5

Franciſci Albani T. D.

Einfältiger Römiſch Catholiſcher Münchs-Eſel.

———Ridentem dicere verum
Quid vetat ?

Wittemberg/
In Verlegung B. Samuel Seelfiſchens E.
Gedruckt bey Johann Chriſtoph Siegel/
Im Jahr Chriſti M DC XXXVII.

Der Durchläuchtigsten Hochgebornen
Churfürstin vnd Frawen/ Frawen/

HEDWIGEN/

Geborner auß Königlichem Stamme zu Dennemarck etc. Churfürstin vnd Hertzogin zu Sachsen/ Gülich Cleve vnd Berge/ Landtgräfin in Düringen/ Marggräfin zu Meissen/ Burggräfin zu Magdeburg/ Gräfin zu der Marck vnd Ravenßpurg/ Frawen zu Ravenstein ꝛc. Wittib/ Meiner gnädigsten Churfürstin vnd Frawen.

Wündsche ich aus der Heiligen Höhe vnd Handt Gottes/ Ein glückseliges Frewdenreich Newes Jahr/ alle Leibes vnd der Seelen Glückliche vnd ersprießliche Wohlfahrt.

DVrchläuchtigste/ Hochgeborne Churfürstin/ gnädigste Fraw. Es theilet ab der fürnehme Jesuit Martinus Becanus, vor etlichen Jahren ein Zeitlang mein Professor zu Meyntz in der Jesuitischen Theologia, die Ketzer/ welche nach seiner meinung die jenige

seindt/ so den Römischen Pabst/ nicht für ein Irrdischen GOTT halten/ vnd desselbigen Decreta vnd Satzungen/ dem Heiligen Göttlichen Wort fürziehen/ in dreyerley Geschlechte/ in dem Præludio seines Manualis Controversiarum; etliche Neudt Er Dubios Zweiffelhaffte in jhrē Glauben/ etliche Frigidos Kalten/ die sich wenig oder gar nichts vmb jhre Religion bekümmern/ vnd also zu sagen/ Leben wie sie wollen/ vnd Gott lassen einen guten Mann sein/ etliche Pertinaces Halßstarrige; welche weil sie keine Argumenta oder vberweiß nicht achten; Er sagt/ das sie nicht zu vberweissen/ sondern allein zu Confundiren, Auß zu lachen/ vnd zu beschämen seyen.

Wann dann der mehrertheil in dem Pabstthumb dergestalt beschaffen/ daß sie einigen beweiß oder heilige Schrifft nicht gelten lassen/ vnd also billich vnter die zahl der Pertinacium, oder Halßstarrigen gehörn; hab ich solche mehr zu Confundiren alß zu Refutirn, mir in diesem Büchlein vorgenomen. Vnd dieweil jetzundt die Zeit von welcher Sanct Paulus spricht 2. Timoth. 4. 3. Es wird eine Zeit sein/ da sie die Heylsame Lehr nicht leiden werden/ sondern nach jhren eigenen Lüsten jhnen selbst Lehrer anffladen/ nach den jhnen die Ohren Jücken; damit diese Schrifft gleichsam vberzuckert/ Süß gemacht vnd desto annehmlicher

cher zuLesen/ als hab ich/ was ich geschrieben/ in der Persohn eines Einfältigen Esels geschrieben; wie ich dann mus bekännen daß ich gewesen/ die Zeit/ so ich mich/ so Elendiglich in dem Pabstthumb herumb füren lassen. Eß sagen nun deßwegen meine Widersacher was sie wollen; so gebe ich jhnen schlechtlich die Answort deß Königlichen Propheten David, Ich wilbieber der Thür hüten in meines Gottes Hauße/ denn Lange wohnen in der Gottlosen Hütten/ Psalm 84. 11.

Demnach aber/ wie ich Ewer Churfürstl. Durchl. meine Päbstische Anatomiam vberantwortet/ Ewer Churfürstl. Durchl. selbige / nicht allein Gnädigst angenommen/ sondern auch mich gantz vnverdient / zu jhrer Churfürstl. Taffel gewürdiget/ vnd stattlich verehret; so hab zu öffentlicher bekändtnüß / solcher empfangenen hohen Wohlthaten / Ewer Churfürstlichen Durchl. Ich diesen Römisch Catholischen Mönchsesel vnterthänigst Præsentiren wollen; Demühtigst bittent; gleich wie vnser Heylandt vnd Seeligmacher/ JESUS CHristus den Ochsen vnd das Eselein/ bey seiner Gebuhrt nicht Verschmehet/ vnd Derselben hat lassen Zeugen sein; also auch Ewere Churfürstliche Durchl. solchem ein Plätzlein zu vergönnen Gnädigst geruhen wollen / bey dem Krippelein/ so Ewer Churfürstl. Durchl. in jhrem Hertzen

dem lieben Christkindlein Erbawt vnd auffgericht/ dessen gnädigsten TROST vnd Erquickung/ Ich Ewere Churfürstliche Durchläuchtigkeit/ bey diesen hochbetrübten Elenden Zeiten/ mit embsigem gebet sambt den meinigen von Grund meines Hertzens befehle. Geben zu Wittemberg/ den 26. Januarii ANNO 1637.

Ewer Churfürstlichen
Durchl.

Gehorsamer Diener vnd
Vorbitter bey Gott.

FRANCISCUS ALBANUS
T. D.

An den günstigen Leser.

GVnstiger Leser / die meiste Zeit / als dieses Büchlein Gedruckt worden / bin ich mit großen Schmertzen beladen zu Bett gelegen / darumb solches nicht so fleissig / als es billich sein solt Corrigirt worden. Bitte demnach gantz Freundlich was überseh en worden / insonderheit in der Ersten Linea deß Ersten Blats / da an statt Sechshundert / sechzehenhundert gesetzt / zu Corrigiren, vnd in dem übrigen mir günstig zu verbleiben / welches ich nach möglichkeit verschulde.

Author.

Register
Der Capitel dieses Büchleins.

Caput I. Wie der Esel nach Rom kommen/ vnd wie Wunderbarlich eß jhm daselbst ergangen.

C. II. Der Esel begiebt sich in ein Orden vnd wird ein Münch.

C. III. Wie eß dem Esel in Kloster ergangen.

C. IV. Wie der Esel wieder in Teutschlandt kommen/ vnd was jhm darüber begegnet.

C. V. Wie Vbel es dem Esel nach seines Herren Todt ergangen / vnd wie er auß dem Kloster entloffen.

C. VI. Vrsachen deß Esels/ warumb er das Klosterleben/ vnangesehen seiner gethanen Münchsgelübten/ verlassen.

C. VII. Der Esel kombt zu einen Dorff-Pfarrer/ vnd wie es jhm bey demselben ergangen.

C. VIII. Zweene Cappuciner Münch/ sprechen bey dem Pfarrer vmb Herberg ein/ vnd von dem Orden derselbigen.

C. IX. Wie auff den Weg zween Jesuiten, zu dem Esel vnd Cappucinern kommen.

C. X. Der Esel lehret was bekehren sey; vnd Erweiset/ daß die Jesuiten vnd Münch noch Niemahls bekehret.

C. XI Der Esel lachet deß Gräffen/ die Jesuiten vnd Cappuciner auß; vnd Erwartet jhnen jhre Endelkeit.

C. XII. Von Bekehrung / oder Verkehrung der Weiber/ durch das Reformiren, vnd was daraus erfolgt.

C. XIII. Was Catholisch/ vnd von vielerley Arten/ deren so sich Catholisch Nennen/ sambt dem beschluß.

Der Einfältige Römisch Catholisch Münchs Esel.

Caput I.

Wie der Esel nach Rom kommen/ vnd wie wunderbarlich es jhm daselbsten erganhen.

IN dem Jahr Tausent sechzehen hundiert vnd zwantzig/ schreib Paulus der fünffte dieses Nahmens ein Jubileum aus/ vnd verhieß allen den jenigen/ die da die Kirchen zu S. Peter vnd Paul besuchen wurden Volkommenen Ablaß vnd vergebung aller Sünden/ durch dieses ausschreiben wurd ein großer Aufflauff von allen orten der Welt/ nach Rom/ vnnd wolte sich ein jeglicher gerne daselbst befinden/ vnd des großen Ablaß theilhafftig werden. Ich armer Esel/ ob Ich wol wenig von dem Ablaß wüste/ wo nemlich derselbe herkäm oder was Er zubedeuten heit. (Dann was darff ein gutter frommer Römisch Catholischer Esel viel von diesen/ oder der gleichen dingen wissen? Einen Esel ist es genug/ das Er gleübt vnd vestiglich darfür helt/ das alles was sein Vater der Pabst thut/ das es recht vnd wolgethan sey; oder mit einem Wort/ das Er gleübe was der Paßt sagt/ daß zu gleüben sey; das jener sagt Sept allezeit bereit zur verandwortung jederman der Grund fodert/ der hoffnung die in euch ist 1. Pet. 3. 15. das geht vns Esel nicht an.) Machte mich auch auff mit sambt noch drey andern

Eſeln/ Ablaß zu holen vnd meiner ſehr ſchweren Sünden dadurch abzukommen. Daß ich offtermals mit vbermeßiger luſt/ die Diſteln abgebiſſen/ manchmahl den Sack fallen laſſen/ vnd wegen meiner vberauß ſchönen hellen Muſicaliſchen Stim/ mich zuviel vberhaben. Wie es mir auff der weiden Reiße gangen/ weil ich anders nicht ſchreyen kund/ als wie die Teutſche Eſel/ das würde zulang ſeyn/ wann ich es alles erzehlen wolt/ vnd wer viel hiervon wiſſen will/ mag in Welſchlandt ſelbſt hinein lauffen/ ſo wird Er eß zur begnügung erfahren.

Wie wir in die Stadt Rom kommen begegnet Vnß/ ein ſehr großer langer vnd ſtarcker Eſel/ angekleidet mit vnterſchiedlichen farben/ die der Pabſt in ſeinem Wappen führet/ dieſer wie Er Vnß anſahe/ oder vielmehr anſchmecket/ wuſt Er alſobalt/ das Wir Teutſche Eſel ſein muſten/ vnd nach dem Wir/ etlich mahl nach Eſeliſchen gebrauch zuſammen geſchrien/ zeigt Er Vns auß großer freundſchafft vnd mildigkeit/ (doch das Wir jhm zu vor eine Poccal Wein bezahlten/ welches zuthun/ Wir ein Hufeiſen verkaufften.) Den ſtall/ in welchem die Teutſchen Eſel einzuſtellen pflegten. Der Stallmeiſter/ nach dem er an gewiſſen merckzeichen erkändt/ das Wir Teutſche Eſel/ dann ſonſt laß er keinen in ſeinem ſtall/ ſtellet ſich gegen Vns gantz freündlich aber ſagt Er/ Jhr lieben Eſel/ eß iſt alhier noch ein viel gröſſerer ſtall/ welcher nicht allein vor die Teutſche Eſel gebawet/ ſondern vor alle/ Sie kommen her/ wo ſie wollen/ in dieſem ſtall/ wird man Euch fein ſauber abſtrigeln vnd die Mühtigkeit mit warmen Waſſer auß den Klawen herauß ziehen/ vnd drey Tag auff das beſte ausfüttern/ vnd diß geſchicht jetzunter/ ſo viel beßer vnd mit gröſſern fleiß weil das Jubelfeſt iſt damit die Gütig vnd freygebigkeit Vnſers Vaters Pabſts durch die Welt deſto mehr gelobt vnd gepreiſt werde. Aber jhr müſt auch Schrifftliche zeugnüß haben/ das Jhr auß andacht/ vnd den heiligen Ablaß zu verdienen nach Rom gelauffen

Teutſche müſſen es mit zeugniß erweiſen daß ſie Teutſche wann ſie in das Teutſche Spittaal wollen eingenommen ſein.

Alla Santiſſima Trinità von *Sixto* 5. von dem vbermäßigen einkommen des Spittaals zum H. Geiſt verordnet.

sen seyd/ dann wiewol Ihr das Creutz auff Ewrem rücken tragt/ vnd dardurch zuverstehen gebt/ das Ihr Christliche Esel seyd/ so ist doch solches nicht genug/ dann alle Esel tragen das Creutz vnd rühmen sich deß selbigen/ seind aber nicht alle Römisch-Catholische Esel. Wann Ihr diese zeugnüßen habt/ so zweyffelt nicht/ Ihr werd wohlan kommen vnd wilkommen sein/ wo nicht/ so werd ihr weder dort noch hier eingelassen. Dieser redt halber erschrack Ich von grund meines Hertzens/ dann ob ich schon durch das geschrey/ von dem Jubelfest bewegt/ war nach Rom gelauffen/ so hatte Ich mich doch nicht mit brieffen versehen/ ja hette sie auch nicht haben können/ weil ich wieder das wissen vnd den willen meiner alten Esel diese Romerfahrt vorgenommen/ wuste derohalben nicht was ich thun solte/ Gelt darmit ich in ein Wirtshaus gehen hett können das hatt ich nicht/ so wuste ich auch nicht nach der Welschen Esel Manier/ meine noth zuklagen/ vnd hieß bey mir Linguam quam non noverat audivit. dannoch machte ich mich auff/ vnd gieng mit meinen andern gesell Eseln/ vor den großen stall/ vnd gaben Vns an/ das wir gern in den stall wolten eingelassen sein. Ach Elendt jammer vnd Trübsal meine gesellen die Esel so brieffe hatten/ wiewohl sie an sich selbsten/ so wenig werth als Ich/ wurden eingelassen/ Ich aber müste draußen verbleiben/ vnd als ich vber die massen steiff anhielt/ würde ich mit einem Knüttel bedrohet/ wo ich mich nicht würde von dannen machen.

Ich gieng mit sehr betrübten Hertzen zurück/ zu dem stall da Wir am ersten waren gewesen/ stelte mich sehr kläglich/ kond aber jetzo wiewohl die Nacht verhanden eben so wenig/ als zuvor vnd an dem andern ort/ da meine gesellen waren ausrichten.

Der Tag begundte sich zu neigen die Nacht/ welche alles schröcklicher macht herbey zukommen/ vnd mein grausamer feind der hunger hub an vberhand bey mir zu nehmen. Ich lieff eine gassen auff/ vnd die andere ab/ bis ich auch endlich/ in die Stadt hi-

nein kam/ wo die beschnittenen wohnen/ welche/ darumb das Wir der geburth Christi beygewohnt/ dieselbige bezeuget Christo sein Leben durch die flucht in Egypten errettet/ vnnd mit großer Pomp vnd herrlichkeit gen Jerusalem getragen haben/ allen Esseln Spinnen feind seind/ vnd wo sie nur einen erwischen können/ laßen sie keine Grausamkeit vnter wegen an den selbigen zu volbringen. Dieses bewegte mich/ das Ich sehr laut schrie/ vnd nicht anders als wann ich vnsinnig were fort lieff/ bis solang ich dahin kam/ da diese Stadt/ ihre Einwohner/ durch ein großer Thor/ welches gleich hinder mir zu geschlossen ward/ hinein läßet.

Sehr fro war ich/ das ich alhier darvon kommen/ aber noch mehr bekümmerte mich/ das ich nicht wust/ wo ich aus oder ein solt/ wünschte offt/ das ich were verschlossen worden/ an dem Grausamen ort/ vnd bildete mir selbst ein ich würde mehr Barmhertzigkeit/ bey den vnbarmhertzigen Juden als den Ehtisten gefunden haben.

Dieses waren meine gedancken so komht von hinden her/ ein seiner alter beschorner Bruder/ glaub Er hab meinem Elenden geschrey zugehöret/ oder sonsten meinen jammer angesehen/ dieser fragte mich/ die vrsach meines wehklagens/ vnd als ich ihm sagte/ das es darumb were/ weil mich der Stallmeister keiner/ wolte einlaßen vnd ich sonsten keine herberg wuste/ erbot Er sich/ dieselbige Nacht mich so gar in seinem bett/ dann ich war ein hüpscher junger gerader Esel zubeherbergen.

Vber die massen war ich fro dieses an erbietens/ es war auch vnvonnöhten/ das Er mich bey meinen zaumb/ der mir allein noch vbrig blieben war führte/ ich lieff ihm so geschwindt nach das ich ihm auch offt zu vor kam.

Die liebe Sonn/ hatte sich albereit hinder die hohen Berg verborgen vnd die Menschen/ fingen an mit angezünden lichten/ vnd fackeln/ die finstere Nacht aus ihren zimmern zuvertreiben da

kamen

kamen Wir endlich zu dem Hauß / da mich mein angebottener Wirth beherbergen wolt. Dieſes Hauß war in einem ſolchen ort gelegen das Ich vermeinte / ich were aus der Weldt berühmten Stad Rom in die gröſte Einnödt / oder Wüſten Egypti kommen / da Paulus Anthonius vnd die alte Einſiedler buße gethan / hette auch vermeint dieſer were einer aus jhrer zahl / wann ich nicht hette geſehen nach dem Er aus einem felßen / mit vielen ſtreichen Fewer heraus geſchlagen / vnd ein kleines lichtlein angezündet / (mit welchem Er vielmehr der Nacht das völlige Regiment in ſeinem Hauß verbot als das eß erleüchtet.) Daß das ſelbige inwendig mit guldenen leder behenckt / vnd nicht ſchlechtlich gezieret das auch von allerley Speißen herumb ein ſolcher vberflus war / das ich mit wol kundte in meinen Eſelskopff bringen / das dieſer mein Wirth beſſern gefallen an Wohlleben Eſſen vnd trinckin / als dem beten vnd faſten hette / wormit die Einſiedler vor alters pflegten jhre zeit zu vertreiben.

Mein Jupiter hoſpitalis lieff eine hohe ſtieg vor mir hinauff / (wie ich vermeine) aus dem weg zu reümen / was die augen eines Teutſchen Eſels offendiren vnd denſelbigen ärgernüß hette bringen können / (glaub Er hab es mit den rümmen Münch Bernardo gehalten / welcher wünſchet / das ſeine Brüder wann ſie nicht in der warheit heilig / Gleißner weren / ärgernüß zuvermeiden /) kam aber bald wieder vnd führte mich hinauff in ſein zimmer / da ich dann aus noch mehr kenzeichen ſahe / das Er auch nicht gar zu gern allein ſchlieff.

Er ſetzte ſich zu dem Tiſch / vnd ich mich neben jhm / da legt Er mir allerhand Speißen vor / welche mir ſo viel lieblicher als frembde ſie mir waren / dann der hunger verurſachte / das ich in einem augenblück der frembden Speißen in Welſchland gewohnte / die ich ſonſten / wann ich auff den grünen Anger / bey meines Vaters Mühlen geweſen were / nicht angeſehen hette / Ich aße ſehr

geitzig / vnd inſonderhet ließ ich mir ſehr wohl ſchmecken / die friſche feygen / aße der mit ſolch.m wolluſt / glaub wann mich jener Philoſophus geſehen hette der ſich darumb / das Er einen Eſel feygen Eſſen ſehen / zu todt gelacht / Er were vor lachen wiedrumb lebentig worden. Vnd ſchmecket mir ſonderlich wohl der Wein darauff / weil mich mein Wirth beriebt / es müſten mit guten ſchlincken / die feygen von der Zungen vnd ab den Zähnen gewaſchen werden.

Die Nacht hette nun ſchier das halbe ziel jhres Lauffs verrichtet / die eingenommene Speißen / der vbrige tranck / vnd inſonderheit Mühtigkeit richten mir vnnd jhm daß vns das beſte were das wir vns zu der vielbegehrten Nachtruhe begeben / darumb wie ich meinen baſt vnd Eſels gezeug abgeſchittelt / warffe ich mich / weil Er es alſo haben wolt / zu jhm in ſein beth hincin.

Vnter deßen das ich meinen gezeug von mir warff / hat mein Wirth wohl in acht genommen / das ich nicht die Eſelin / ſo Chriſtum nach Jeruſalem getragen / aber wohl jhr Fülle möchte ſein / Vnd das mir die Tage meines lebens wenig abgangen were / derohalben ſo bald ich in das bett hinein kommen / vmbfieng Er mich ſehr freundlich / nicht anders als wie jener Thumbherr zu Strasberg des Müllers Eſelin / Er ſcheweete ſich auch nicht / mit ſeiner gelinden Zung / mein rauches Eſelgeſchlärppe zu belecken / welches Er ſagt das es von den feygen / die ich gefreſſen / vber die maß ſüs worden were. Endlich wolte Er welſche Hochzeit mit mir anfangen / hielte auch ſo hart an / das ich / denn ich mich / mit allen vier Füſſen wehrte / an den einen bettſtollen / darinnen ein großer Nagel ſtacke / mir eine klawen von lincken Fus abſchlug / worüber ich alſo jämmerlich an zu ſchreyen fienge / daß meinem herberger von Hertzen bang wurde / vnd hette gewünſchet / das Er den Teutſchen Eſel / ſein lebenlang nicht geſehen hette.

Die Sonne fieng nun an / Ihre güldene Stralen / vber die

höchſte

höchſte Berge außzubreiten/ damit anzudeuten/ das Sie die finſtere Nacht vberwunden/ vnd von dem Erdtboten vertrieben/ hette/ mein beherberger aber gedachte auff alle mittel/ wie Er meiner ledig kente werden/ dann wenn es were auskommen/ das Er ſich dergeſtalt an einem frembden Eſel hett wollen vergreiffen/ hett Er gewiß noch vor Oſtern/ in Gallileam nicht CHriſtum/ ſondern das wilde mehr an zuſehen gehen müſſen.

Ich ob ich wohl ein Eſel/ merckte den handel gantz wohl/ ſtelte mich aber nur deſto vbler/ ja deutet mit meinen vngeſchwungenen/ Eſels geſchrey an/ das ich nicht gehn kundte/ vnd ſo lang ruffen wolt/ biß ich erhöret wurde/ vnd mir Gott ein Æſculapium zuſendte. Die furcht vnd der ſchrecken meines Wirths waren ſo groß/ das ich denſelbigen Tag reich hette werden können/ wann ich mein Glück het zu gebrauchen wiſſen/ weil ich aber nicht wuſte/ was die ſach zubedeuten hatt/ ließe ich mich/ mit einer decke/ vnd zehen Chronen/ die Er mir gutwillig darbote abweißen/ vnd nach dem ich abermahl/ mich ziemlich mit allerley guten Speißen deren das Haus voll war angefült/ etzliche Salſicii würſt/ vnnd gute käß an meinen Eſels baſt anhencken laſſen/ machte mit der frölichen Bacchus newe klawen an meine Füß/ das ich mich vermeſſen hette/ mit der Diana vmb die wette zulauffen/ machte mich alſo darvon/ vnd danckte GOTT/ daß mir das leder/ gantz verblieben war.

Wie ich nun gantz luſtig vnd frölich/ nicht allein weil ich ein ſo gute herberg gehabt/ ſondern auch das mir der beütel ſo wohl geſpickt vnd angefüllet daher trabte/ als wann ich ein hundert thaler Pferdt were; ſo ſehe ich etzliche Teutſche Eſel/ vmb einen ſehr groſſen Maulthier herumb liegen/ welches wegen naher blutfreundſchafft/ die es mit allen Eſeln hat/ denſelbigen/ eine ſehr groſſe Freundſchafft erweiſte. Dieſe freundſchafft war/ das dieſes Maulthier viel bogen Regal Pappier/ vnd etzliche Pathſchafften oder

Sigilla

Sigilla vmb ſich herumb liegen hat/ worauff es den Eſeln/ ſo nach Rom kommen/ vnd nicht brieffe mit ſich gebracht/ vnd derowegen/ nicht in die ſtälle gelaſſen werden/ allerley zeugnüſſen ſchriebe welche alſo geſtelt ſein/ als wann ſie den Eſeln in Teutſchlandt/ von jhrer Obrigkeit geben worden/ wordurch dann die Eſel eingelaſſen/ vnd drey tag futter vnd ſtallung gnugſam erlangen.

Ja weil die menge der Eſel faſt gros/ vnd täglich frembte Eſel ankommen/ vnd alſo vnmüglich/ Einen vor dem andern zu erkennen/ darumb wann ein Eſel/ ſeine drey ordinari Tag ausgeruhet vnd verfreſſen hat/ ſo geht er zu dem ſtall/ welcher äigentlich vor ſeine Landesart gebawet iſt/ da jhm nicht allein drey Tag futter geben/ ſondern auch der ſtall/ inſonderheit ſo der Eſel nicht zu viel ankommen ſein etliche wochen lang vergönnet wird/ bleibt ein tag oder acht aus/ darnach kombt er wieder/ bringt andere brief/ oder leſt ſie jhm das große Maulthier machen/ weiſt dieſelbige auff/ vnd wird alſo wieder ein gelaſſen? Dieſes thut mancher Eſel ſo offt/ das Er ſich ſehr wohl ausfüttert/ vnd ſein ſtarck wiedrumb nach Haus laufft.

Als Ich dieſes groſſe Maulthier vnd ſeine verrichtungen in acht genommen/ nach dem ich dreymahl mit dem eüſſerſten meiner leffzen die Erden angerühret/ vnd mit einem großen Eſels geſchrey meine groſſe frewd/ die ich ob ſeiner Miltigkeit vnd gegenwertiger hülff die ich zu empfangen verhoffte angezeiget/ fiel ich nieder auff meine förtere Füß vnd bat jhn/ Er wolte vmb des lohns willen/ den Er mit ſeiner gütigkeit zu verdienen hoffte/ mir ſeine hochnützliche hülffe nicht verſagen.

Damit aber meine bitt deſto kräfftiger wehre/ erbot ich dem Maulthier ein teſtion zu geben/ wo mit ich mir es dann ſo geneigt macht/ das es/ mich nicht allein mit ſtatlichen Commendations brieffen verſahe/ ſondern auch mir ein abſonderlich Teſtimonium machte/ als wann ich ein Evangeliſcher Eſel were/ vnd nach

Rom

Rom kommen/ Chriſtum mit ſeinem Evangelio abzuſchüttelen/ vnd den Pabſt mit ſeinen Decreten / vnd Bullen auff meinen rücken zu nehmen welches teſtimonium das Maulthier/ mit viel wachs beſchmirt/ vnd zu bekräfftigung/ das alles was geſchrieben Warhafftig/ etliche falſche Sigel oder Pehtſchafften/ auffdrücket. Als bald ließe ich aus meinen Gemüht Sinnen vnd gedancken fallen/ alle betrüb vnd Kümmernüß/ vnd rennete ſpornſtreichs/ dem ſtall zu da ich am aller erſten geweſen aber nicht eingelaſſen worden / drengte mich vnter andern Eſeln weit vor an/ langte meine brieff herfür/ vnd weil etliche Täge verfloſſen das ich da geweſen/ erkandte mich der ſtallmeiſter nicht/ empfing mich freundlich/ vnd ſagte Er wolle mir zu meinem guten vornehmen/ welches Er/ aus meinen ſo ſtatlichen/ vnd glaubwürdigen zeugnüſſen verſtanden nach all ſeinem vermögen behülfflich ſein.

Es würde zu lang werden/ vnd den Leſer Verdrießlich ſein/ wann ich alle die geſprech erzehlen wolte / die/ dieſe Nacht zwiſchē dem Stabulario vnd mir vorgangen/ dieſes ſey genug/ das nach dem ich mich mit Eſſen vnd Trincken gnugſam angefült/ ich in ein ſchon rein bett gelegt worden/ da ich die Nacht mit ſchnarchen vnd ſchnaltzen zugebracht/ bis die liebe Sonn mit jhrem güldenen glantz den ſterblichen Menſchen den Tag wieder geben.

Morgens frü ehe dann die Sonn aus dem Meer auffgeſtigen/ vnd jhre Stralen an den hohen Bergen abgetrocknet/ wurden Wir Eſel alle durch einen hellklingenden Glockenklangk/ vnd bald darauff/ mit ziemlich vngeſtimmen Worten/ vnſers Stallknechts/ von vnſern Lägern auffgemuntert vnd gezwungen/ in dem Tempel/ ſo zu dem ſtall gehöret/ dem Meßopffer beyzuwohnen.

Nach angehörtem Meßopffer/ gieng einer da/ der ander dort hinaus/ Ich aber wurde alſobald angeſprochen/ vnd nach etlichen abgeweſchelten Worten/ von einem hierzu ſonderlich beſtelltem

stelltem Priester in das Haus der Heiligen Inquisition geführet/ da ich von Hertzen sehr erschrack/ als ich hinein kam/ vnd die trawrige Einsamkeit des orts ansahe/ vnd noch vielmehr/ als ich für den Inquisitorem einen langen alten auff dem Kopff/ vnd vmb das Maul beschornen Münch/ das an seinen gantzen haupt/ mehr nicht als ein wenig Haar auff dem förtersten theil seines Kopffs zu sehen war gebracht wurde/ welcher nach dem Er mich lang/ gantz grawsamlich angesehen/ vnd etliche mahl sich gereißpert/ ohngefehr also angeredet hat.

Du seyest wer du wilt/ so wisse das du alhier an ein ort kommen bist/ da anders nichts als die Warheit stell vnd plaz findt/ die Lügen aber Verbandisiret seind/ vnd da sie hierein kommen/ härtiglich gestrafft werden/ darumb siehe wohl zu/ das du mit der Warheit vmbgehst/ sonst wird deine sach/ gewißlich ein böſen ausgangk nehmen.

Hie gedencke lieber Leser/ wie mir zu hertzen gewesen/ ich wurde mit so ernstlichen Worten zu der Warheit ermahnet/ vnd es hatte daß ort ein ansehen/ das da nichts anders kündte/ als die Warheit gered werden/ vnd das keine Lügen erleiden möchte/ auff welchen doch/ mein gantzer handel einig vnd allein gegründet war. Vor mir stunde der erschreckliche Rhadamantus, vmb denselbigen herumb warn/ die mehr als hellische Furien/ gantz bereit vnd fertig/ entweder die Warheit aus mir heraus zupressen/ oder aber meiner Lügen halber mich Ernstlich zubestraffen/ auff beeden meinen seiten sahe ich/ durch vnterschiedlich mit eißen vergitterten fenster/ die Elende einwohner des Haußes/ gantz ausgemergelt/ mager/ bleich vnd halb Todt herauß gutzen/ welche alle nicht anders gedachten/ als das sie mich bald würden hören/ mit Foltern vnd Peitschen immatriculiren, vnd sehn das elende Bürgerrecht empfangen. Ich stund vnd schalte in meinem Hertzen den Pabst mit sambt seinem Ablaß/ vnd mein Vorwitzigkeit

keit/ ich Verfluchte die stundt vnd den augenblick/ da ich zu dem Maulthier kommen vnd die falschen brieff machen lassen/ gedachte anders nicht/ als were jetzo die zeit kommen/ das ich nacherforderung aller meiner begangenen Sünden härtiglich solte gestrafft werden. Ich zitterte wie ein Espenlaub/ vnd recket/ dem erschrecklichen/ so schändtlich beschornen Kuttenhengst/ das Er mehr einer alten Wettermacherischen Zauberin als einer Geistlichen Mansperson gleich sahe/ meine falsche brieff vnd zeugnüssen herfür/ der meinung/ wann Er solche zu sehr scharff criticiren syndiciren/ vnd examiniren. Wolte die Warheit vnd den gantzen handel einfältiglich zu bekönnen/ mich tröstent/ es würde durch diese meine bekändnüß/ vnd entdeckung des Bubenstücks/ die wolverdiente straff von mir abgewendet oder doch gelindert werden. Er durchsahe meine brieff aben vnd vnten/ vnd nach langen anschawen gab Er mir dieselbigen wieder/ vnd war mein höchstes Glück das der Münch/ gantz kein Teutsch vnd nicht so viel Lateinisch kund/ das Er mich hette examiniren vnd gar leichtlich in meinen verlognen Worten fangen können. Kundte also wol mit den händen greiffen/ das in dem Inquisitions Haus nicht allein die Warheit/ sondern auch grobe vngereimbte Lügen gültig sein/ Ja durch Lügen vnd betrügen/ wird darinnen das meiste ausgerichtet.

Demnach ließ Er mir alsobalt/ das Juramentum fidelitatis, vnd das ich nicht ohn erlaubnüß des heiligen officii mich wolte hinweg machen/ vorlegen/ welches ich auch thet/ mit der intention, das so mir der Gütige Gott/ nur einmahl aus diesem ohrt helffen würde/ Ich lauffen wolte so weit mich meine gesunde Füß tragen köndten/ ich verlobte mich auch zu Vnser lieben Frawen nach Loreto/ zum scharffen Hübel in Niederlandt zu S. Jacob in Compostella nach Jerusalem zum Heiligen Grab/ ja so gar auff den Berg Sinai/ vnd wo ich mich nur einer Wahlfahrt/ zuer-

innern wüſte/ hinzuziehen wann mir durch eines Heiligen bit geholffen würde.

Aber Ich verenderte dieſe meine meinung gar bald/ wie ich von meinen führer vernommen / das befelch da were / daß man mir alle Tag ein teſton / iſt ſo viel als ein halber Reichsthaler/ geben ſolt neben meinem Tiſch vnd lager in dem Teutſchen Spital/ darvor ich anders nichts thun ſolte/ als zweymahl des tags den Catechiſmum anhören/ zu Rom die Kirchen beſuchen / vnd deß Päbſtiſchen anhangs / Ceremonien vnd Gebräuch annehmen vnd zu Gemüht faſſen. Welches ich alſo fleiſig thet/ inſonderheit/ weil ich den Catechismum zuvor kundte / auch bey den Päbſtiſchen Ceremonien herkommen vnd Erzogen war / das meine Informatores, welche dieſes alles meinem Fleis vnd Eyffer zuſchrieben / hierüber ein ſehr groſſes Wohlgefallen empfangen/ vnd mich alſo Commendirten das ich ſo viel Gelt bekam / das ich mich ſchön lis bekleiden/ vnd beſſer lebte / als einer der viel Gelt nach Rom gebracht hatte. Vnd damit ich mich auch / nicht Vndanckbar erwieſe / gegen dem Maulthier/ durch welches klugen Rath/ vnd trewe beyhielff ich zu ſolchem guten Glück gelanget war / ſo machte ich mit demſelbigen / ein trewe Verbündnüs/ vnd Freundſchafft/ alſo das ich nicht ſo viel Gelt bekam/ das es mir daſſelbige Thier nicht alles hette verfreſſen vnd verſauffen helffen/ biß ſo lang/ ich einmahl dem Maulthier in ſeine Cantzeley kommen/ Vnd dieſelbige falſche Pethſchafft / ſo es auff meine ertichte brieff gedruckt heraus geſtohlen/ vnd in die Tyber geworffen/ damit ich nicht durch dieſelbige könte überwieſen werden.

Vnter dieſen Händeln/ waren nunmehr ſchier Sechs wochen verfloſſen / vnd ich hatte nach meiner Vnterweiſer meinung den Catechiſmum Romanum in meinem Eſelskopff alſo begriffen / das ſie vermeinten / weil ich gnugſam Vnterricht/ ſo were es nun die rechte zeit/ daß ich das Evangelium abſchüttelte/ vnd hingegen

gegen/ den Pabſt mit ſeinen Decreten Bullen vnd Satzungen aufflůde/ welches mir dann angedeutet wurde/ vnd damit es deſto beſſer geſchehe/ ſolt ich zuvor ein generat Beicht/ verrichten/ das ich mein gantzes Leben/ von meinen verſtändlichen Jahren an/ bis auff die gegenwertige zeit Examiniren, vnd alles/ wormit ich mich erinnerte den Allmächtigen Gott/ meinen Nheſten/ oder mich ſelbſten beleidiget haben zu Beichten/ nach der Art vnd vnd meinung/ wie in dem Pabſtthumb gebreuchlich/ vnd zuerlangung der vergebung der Sünden Nohtwendig iſt/ zu welchem ende mir zeit/ vnd Bücher/ darinnen ſolche Formulen/ wie das gewiſſen/ durch alle genera vnd ſpecies, der Sünden mit jhren vnbſtänten zu examiniren vnd zuerforſchen verhalten/ auch ein newer Informator gegeben ward/ durch welches Vnterweiſung vñ ableſung ſolcher Bücher/ ich dergleichen ſchöne ſtück vnd bößlein/ daran ich ſonſten als ein Einfeltiger Eſel mein Lebenlangk nicht gedacht/ erlernete/ das ich ein ſehr groſſes Regiſter/ von Sünden auffſetzete/ deren ich wohl keine begangen/ nur damit es das anſehen hette/ das mir die ſach angelegen/ vnd ich mit Ernſtlichem fleiß mein Gewiſſen erforſchet hett.

Wie ich mit meiner dergeſtalt concepirten Beicht fertig/ hab ich dieſelbige bey einem Dominicaner oder Prediger Münch mit vielen Gleisneriſchen hertzklopffen/ Seufftzen vnd Weinen abgelegt/ die Römiſche Glaubens Profeſſion wie ſolche in dem Tridentiniſchen Concilio vorgeſchrieben gethan/ vnd darauff/ wie gebreuchlichen die Euchariſtiam empfangen/ vnd alſo vermeintlich/ dem Römiſchen Pabſthumb Einverleibet worden.

Wer mich damahls geſehen/ vnd an meinen langen Ohren vnnd geſchrey nicht erkent das ich ein Eſel were/ der hette ein Eyt geſchworen/ ich wer ein ander Klug vnd verſchlagnes Thier/ alſo gar wohl/ wuſte ich mich in den Handel zuſchicken/ vnd war mit allerley Schelmen vnd Bubenſtücken/ bis oben an gefüllet.

Dann ich gab vor / die weil ich von der Evangelischen Religion abgewichen/ die in meinen Vatterlandt gebreuchlich/ dörffte ich nicht mehr anheimb kommen/ hette auch weittere nichts/ als allerley Verfolgungen von den meinen zu gewarten / vnd alles was ich dergleichen vorgab/ das kunde ich gar artlich mit einem Eselischen Weinen begesellen/ also das jederman zu dem ich kame ein grosses Mitleyden mit mir hatte/ vnd reichliches Allmosen mittheilte / insonderheit liese mich der Pabst mit einer stattlichen Gabe verehren/ welches auch die Herren Cardinales vnd andere Herren die ich besuchte theten/ also das ich ein Anschnliches Gelt zusammen brächte / das ich gar wohl / nicht wie ein armer Esel / sondern wie ein stattlicher Cavall hette mögen heimb kommen / wie es die Polischen Ochsen machen/ die mit dergleichen stücken / vnd betteln gantz Italiam durch lauffen/vnd nachmahls mit wohlgespicktem beutel vnd grossen Summen Geltes/ anheimb räissen / vnd was sie also vberkommen/ bey den shrigen in Bier/ Meht / vnd Brandenwein verschlemmen vnd vertemmen.

Aber ich achtete solches alles nicht / vnd machte keine reflexion / sondern damit mir das Gelt nicht von den Strassenräubern vnd Banditen abgenommen würde/ fieng ich an auff das newe wacker zu spendiren/ vnd versagte meinem Hertzen nicht/ worzu mich meine Lust vnd Vppigkeit truge / setzte auch in das werck/ die stücklein so ich in meiner schönen Beicht gelernet / also das ich ein guter Practicus wart/ vnd in allen bösen stücken soabgefeimbt / das man mit fingern auff mich gedeutet / vnd gar wenig gefehlt / man mich in Gallileam , nicht Wasser in die Küchen zu tragen / wie an vielen Orten / an grossen Höffen die Esel thun sondern das Vngestümme Meer/ mit einem zwey vnd dreyssig Spannischem höltzeren Fiederwisch abzukehren geschickt hette.

Aber ich zog abermahl den Fuchsbeltz an/ vnd kroch immer

tieffer

tieffer in den Schalcksbalck hinein / bedeckt meine Bübenſtück / mit einen ſchönen Mantel / vnd ſtrich jhnen eine liebliche Farb an / vorgebent / das alles das jenige was ich vorgenommen / daß were geſchehen / die Eytelkeit / vnd das Vergengliche Weſen / der Weltlichen Wohllüſten deſto beſſer zu erkennen / wie dann auch die Münche pflegen zuthun / wann ſie jhre Faßnacht vnd andere recreationes mit Freſſen vnd ſauffen vnd anderer Vppigkeit halte / ſagent / das ſie ſolches thun damit ſie darnach zu dem Faſten deſto beſſer diſponirt ſeyn / in dem ſie in dem werck verſpüren / wie wehe einem nach übrigem Freſſen vnd Sauffen der Kopff thut / vnd was ſonſten böſes daraus erfolget / oder aber vielmehr / daß ſie durch das Faſten zu einer andern Freſſerey hernachmahls deſto geſchickter werden / dahin vielleicht auch Ambroſius mag geſehen haben / wann er ſagt epulas facit Jejunium ſuaviores ſeine diſcipel zu der Faſten anzumahnen.

Der Eſel begiebt ſich in ein Orden vnd wird ein Münch.

Caput II.

WAr iſt es / vnd bleibt war / was das gemeine Sprüchwort ſagt / Deſperatio facit tria m. m. m. meretricem monachum & militem, die Verzweyffelung machet ſalva venia eine Huer / einen Münch vnd einen Landsknecht / alſo ergieng es mir auch. Ich war inſalutate hoſpito wie man ſagt / darvon geſprungen / hatte meinen guten frommen Alten Eſeln / mit meinem herumb ſtürtzen / ſeltzame Gedancken gemacht / das ſie jhnen offt einbildeten / weil ſie gantz nichts von mir hörten ich müſte dem Schinder ſchon längſt in die hände gerahten ſein / vnd meine Haut einem breiten Nagel hangen. Das Gelt ſo ich obgeſagter Schelmiſcher weiß überkommen / war auch leichtfertiger

weiß

weiß hin/ vnd muste in stetiger Furcht stehen/ es möchten einen tag meine stücklein offenbar werden/ vnd mir alle miteinander baar bezahlet werden. Entschlos derohalben bey mir/ einen actum Heroic im zubegehen/ vnd wolte ich der ich/ lang ein onos gewesen/ nun ein Geistlicher Heros, das ist ein Münch werden. Dann nach allerley verobten Bubenstücken/ wann einer anderst nichts/ als des Galgens oder der Verweissung zuerwarten; wañ einer sein Patrimonium vnd Erbtheil alles durch die breite Gassen gejagt/ so würd er ein Münch/ das ist/ das jenige was er gehabt/ Ehr Guth vnd Reputation, nun aber nicht mehr haben kan/ das verachtet er/ scilicet wie der Fuchs/ so mit seinen langen Mückens wedel an den Pirnbaum schluge/ vnd weil die Pirn nicht fallen wolten sagt/ sie weren noch nicht Zeittig/ er möchte ihrer nicht.) Vnd dieses wird dann vor eine Heroische grosse tapffere that geachtet.

Diese meine Intention ließ ich nicht vermercken/ wie sie an sich selbsten war/ sondern bekleidet sie mit einem hübschen Deckmantel/ vnd gab vor/ demnach ich nunmehr die Wohllüst der Welt gnugsam probirt vnd klärlich ersehe/ das alles mit einander Eytel/ so wolt ich alles verlaßen ehe dann ich verlassen würde/ vnnd mein übriges Leben/ in einen Geistlichen stand vnd Ernstlichem Gottesdienst zuzubringen.

Ich gieng herumb zu Rom/ vnd besucht allerley Münches Orden/ vnd ihre Klöster/ es gieng mir aber wie Marçolfo, der keinen so schönen Baum finden kunt/ das er Lust hette gehabt/ daran zu hencken. Die Benedictiner Münche mit sambt ihren vnterschiedlichen Ordē die S. Benedicti Regel halten/ welche alle sehr Herrliche vnd stattliche einkommen haben/ gefielen mir nicht/ daß bey ihnen mein propositum alsobald wer offenbar worden/ nemlich das es nicht eine begierde GOtt zu dienen/ sondern vielmehr ein desiderium guter Faulen Tage were/ sie achteten meiner auch

nicht/

nicht/ dann ich hette mich ſonſt wol weiſſen laſſen/ dann ſimilis ſimili gaudet, ſie ſeind aber keine Eſel nicht/ die vnter dem ſchein/ als wenn ſie alles mit einander verlaſſen/ groſſe Herren vnd Fürſten Gütter/ jhnen ſelbſt zuerlangen wiſſen. Auguſtinianer, Dominicaner, Franciſcaner, Carmelitaner &c. wolten mir auch nicht belieben/ weil bey denſelbigen die Klöſterliche diſciplin ſchier gantz vnd gar Vntergangen/ welche diſciplin ich mit ſolchem Ernſt/ wie vorzeiten Diogenes, die Leute/ mit einem Liecht mitten auff dem Marck ſuchte. Der Cartheuſer vnd Camaldulenſer Einſames Leben/ wolte mir auch nicht ſchmecken/ die weil ich gedachte nicht allezeit in der Kutten/ welche ich noch nicht anhatte zuverbleiben/ ſondern dieſelbige einsmahls mit guter gelegenheit wieder abzuſchütteln. Die Jeſuiten mochten meiner auch nicht/ dann ob ſchon dieſelbige vnter ſich haben vnd gerne annehmen/ allerley Thier/ Behren Lewen ꝛc. So nehmen ſie doch keine Eſel an/ weil ſolche zu jhrem inſtitut nicht ſo dienſtlich wie andere Thier ſeind.

Endlich wie man ſagt warff der Teuffel ein gleichnüß ich kam zu meines gleichen/ Nemlich zu einem newen Reformirten Orden/ der ſeine Regel von der newlich von Pabſt Paulo Quinto Canonizirten Heiligin hatten/ bey dieſem fand ich alles miteinander was ich ſuchte. Denn erſtlich weil dieſer Münchsorden noch gantz New/ ſo iſt Er in groſſem anſehen/ vnd wird ſehr hochgeachtet alſo das auch die jetzige Käyſerliche Majeſtet/ die Römiſche Käyſerin/ neben dieſes Ordens ſtatlichem Kloſter zu Wien/ noch ein anders Jungfrawen Kloſter auffrichten laſſen/ in welches lauter Fürſtin/ Gräffin/ oder ſonſten hohe Herrenſtandes/ Frewlein auffgenommen werden. Zum andern ob zwar der Orden euſerlichem anſehen nach/ ſehr hart vnd ſchwer ſcheinet ſo haben doch darinnen die Brüder ſonſten gute Faule Tag die ich meiſtentheils ſuchte/ vnnd werden in Eſſen vnd Trincken gar ſehr

wohlgetractirt/ welches vor eine diſcretion gehalten wird/ damit, nicht durch zu viel Caſteiung/ ihre heilige Leiber zu ſehr abgemattet/ vnd zu dem Gottesdienſt/ Vngeſchickt werden. Zum dritten/ weil dieſe Münch alle miteinander dem Mercurium in pedibus haben/ nicht lang in einem Kloſter verbleiben/ ſondern hin vnd wieder/ nicht ohne Gelt vnd gute gelegenheit/ wie die Cappuciner vnd Bettelmünch/ verſchickt werden/ wordurch ihnen der Eckel des Münchlebens benommen wird. Endlichen weil ich ſahe/ daß dieſe Ordensleut alle mit einander plus de genere, quam de ſpecie participirten, vnd rechte gute fratres ſimplicis intelligentiæ waren/ daher ich mir imaginirte nicht allein gute Tage zu haben ſondern einsmahls ein Aſinus Aſinorum zu werden. Dann ob es ſchon das anſehen hat/ als hetten die Münche durch die emiſſion deren drey votorum eſſentialium Nemlich williger Armuth/ ſtetigen gehorſambs vnd Ewiger Keuſchheit/ welchen dieſe Münch das Qvartum humilitatis zuſetzen/ alle affecten zu den zeitlichen dingen abgelegt/ ſo verbleibt doch bey ihnen/ ob ſie ſchon etwann die armuth an ihrer Taffel in allem überfluß/ die Keuſchheit/ in der Kirchen/ wo mit mit den Gedancken/ doch mit den Leib vnd die Armuth/ in dem Bett Nackend vnd blos ſchlaffent halten/ ſo legen ſie doch die begierde zu herrſchen/ den Ehrgeitz oder andern vorgezogen zu werden nicht ab/ das ſie ſolche/ durch eben ſolche ihre Vota am allermeiſten ſuchen vnd begehren/ dahero geſchicht es/ das man manchen Münch ſiehet/ an Käyſer/ König/ Fürſten vnd HErren Höffen herumb ziehen/ denſelbigen ſeinen Rath geben/ mit denſelben Converſiren, ein Geiſtlicher Vatter derſelbigen genent werden/ dieſelbige nach ſeinem willen Regieren/ dieſelbiſſe ſtraffen/ Ermahnen vnd abmahnen/ welcher zuvor/ als dieweil er noch in dem Weltlichen ſtand/ kaum vber das dritte haus in ſeinen Dorff bekand war/ vnnd wann er mit ſeinem Bawren Schultheis oder Richter reden wollen Genad erwarten/ vnd den

Huth

Huth müſſen abnemen. Darumb wie man in dem Capitulo generali welches bey dem München gemeiniglich alle drey Jahr gehalten wird/ Newe ſuperiores in den Orden/ vnd vor ein jeglich Kloſter inſonderheit erwöhlet/ iſt Vnglaublich/ wie ſie alle mitein ander darnach trachten/ daß ſie andern vorgezogen werden/ alſo das hierumb vonnöhten geweſen/ daß die Päbſt eigene Bullen müſſen machen vnd in denſelbigen Vorſchreiben/ wie es mit den Erwehlungen/ bey den Bettelmünchen/ ſolte gehalten werden/ welche ſie dann/ ſo ſehr vnd hoch als etwann wohl/ die Churfürſten des H. Römiſchen Reichs/ die güldene Bullam in acht nehmen/ vnd derenthalben vmb erklärung nicht allein/ die jhnen vorgeſetzte congregationem Cardinalium ſuper Regulares, ſondern den Päbſt ſelbſt anlauffen.

Wie ich nun meinen vorgenommenen/ Geiſtlichen Münchs oder Ordensſtand/ dieſes ziel geſteckt/ Nemlich Sicherheit vnd Exemption/ von aller ſtraff der Weltlichen Obrigkeit/ die ich mit meinen Beſtialiſchen Leben mehr als wohl verdienet; gute geruhige tag/ neben Vberflus deſſen daß zu zeitlicher Nahrung gehört/ vnd dann Weltliche hoheit/ ſo vnter den Münchs-Kutten verborgen liegt/ machte ich mich auff/ vnd gienge hin zu dieſer München Kloſter eins. Vnd nach dem ich etliche mahl vor dem Kloſter/ mein J. a. hören laſſen/ vnd darmit angedeutet/ das ein Eſel verhanden/ habe ich mit meinen fördern Füslein/ das Glöcklein/ über der thür deß Kloſters ſo höfflich angerühret/ daß wenig gemangelt/ es herunder gefallen were/ darüber die andere Münch/ ſo gleich Silentium das iſt Mittags Ruhe gehalten/ alle Vnruig gemacht/ mir aber von dem Portinaro oder Thürenhütter/ mein Eſelskopff/ mit ziemblicher ſcharffen laug/ fein trucken abgewaſchen worden.

Dieſes alles vnangeſehen/ wie der Münch dem deß Kloſters thür befohlen/ mein Vornehmen vermercket/ hat er mich eins

gelassen/ vnd alsbald die stunde der Mittags-ruhe vollend verflossen gewesen/ den Magister Noviciorum geruffen/ welcher weiters mich examiniren, meinen Spiritum probiren, vnd was mich zu dem Mönchsstand bewegt vernehmen solte/ wie dann bey allen München der brauch ist/ vnd vor auff vnd annehmung/ der Novitien zugeschehen pflegt.

Wie ich ein weil also gestanden/ vnd bey mir selbst in meinem Eselskopff/ gedachte/ spindisiret vnd concipiret, wie ich dem Münch oder dem Magistro Noviciorum so bald kommen würde/ mit antwort begegnen solt/ damit mir mein Anschlag nicht fehlte/ vnd ich leer abziehen müste/ weil ich also zu sagen keinen heller mehr in dem beutel auch sonsten aller orten den credit verlohren hatt; Siehe da/ so kombt vnversehens/ von einer seiten her/ da ich es an aller wenigsten vermeint/ da er schon ein gute weil juxta illud stultus à fenestra respicit in domum gestanden/ vnd alle meine gestus vnd bewegungen observirt vnd in acht genommen/ ein langer geschlancker Eißgrawer Münch herfür/ vnd vmb den Kopff beschoren/ bleich von Angesicht/ mit tieff in das Haupt eingesenckten Augen/ (propter nimiam abstinentiam an-venerem nescio.) Darvor er auff seiner aquilinischen Nasen eine Prill Argolici clypei aut Phœbeæ lampatis instar; mit kurtz abgestutztem Bahrt/ in einer weissen langen Kutten/ darüber er noch ein scapulare einer viertheil Ein breit/ welche beyde er mit einem ledern gürtel in der mitten deß Leibs zusammen gefast/ daran zum Vberfluß/ das futteral zu der Prill/ vnd ein grosses Höltzernes Pater noster/ oder Rosenkrantz/ wie sie es nennen gehenckt war/ mit halben schuen an den dem Füssen/ so vngestalt/ so grausamb vnd erschröcklich/ oder vielmehr so Heilig/ so Eremitisch/ so Einsidlerisch/ so Münchisch/ das ich mir einbildete/ es hette sich Sanctus Paulus Primus Eremita, Sanct Anthonius oder Serapion, in Marci Sempronii Longi Haut hinein gesteckt vnd käme

zu

zu mir/ doch erſchrack ich vber dieſem allen nicht ſo ſehr/ als das ich förchte es möchte der Inquiſitor, oder einer ſeiner Geſellen ſein/ welchem mich abermahl mein Vnglück zuhanden geführt hette.

Alsbald ich dieſen Inveteratum dierum malorum gegen mir ſehen kommen/ vnd nunmehr gar wohl in meinen Eſelskopff gebracht/ wie ſehr gern es die Münch haben das die Pauliniſche Regel/ gegen jhnen gehalten werde honore invicem prævenientes. Bin ich jhm entgegen gelauffen vnd alsbald ſeine Hand vnd Bockentzende Kutten geküſt/ worauff Er mich mit halben Worten vnd gar leiſſer ſtimb befragt was mein begehren/ welches ich jhm kürtzlich folgender geſtalt vorgetragen.

Ehrwürdigerin Gott Andächtiger Herr Pater/demnach ich aus ſo fernen Teutſchen Landen anhero kommen/ vnd mich alhier/ ô Glückſelig mich/ dem ſüſſen Joch der Heiligen Römiſchen Kirchen vnterworffen/ vnd vnfehlbarlich/ deß vber aus groſſen Ablaß theilhafftig worden; benebens auch/ durch lange erfahrnüß mehr als wohl erkand hab die Eytelkeit dieſer Welt/ vnd das nichts beſſers ſey/ als Gott dienen/ Ja das ſolches ein recht Königliches regieren ſey/ hab ich mir aus ſonderbarer eingebung/ deß H. Geiſtes vorgenommen/ die erworbene ſo hohe groſſe Gnad Gottes zu erhalten auch ſo viel müglich zu vermehren/ die Welt zu verlaſſen/ vnd in einem Ordensſtand/ die übrige Tag meines Lebens zu beſchlieſſen. Vnd die weil ich mich aller orthen vmbgeſehen/ vnd erfahren/ das kein heiligerer Orden/ als eben ſeiner des Patris/ vnd darinnen gantz Vollkömmenlich die Klöſterliche diſciplin gehalten würd/ bitte ich zum vnterthänigſten/ vmb Gottes vnd aller Heiligen willen/ es wolte ſeine Ehrwürden der Herr Pater/ mir zu dieſem meinen guten Vorſatz behülfflich ſein.

Hierauff nach etlichem reiſpern hat er angefangen/ vnd gantz Theologiſch mir vorgehalten/ das bey GOtt dem Allmächtigen

zweyerley Barmhertzigkeiten/ weren/ ein groſſe vnnd ein kleine/ Barmhertzigkeit/ wieich aus dem 51. Pſal. zu vernehmen in dem David ſagt/ miſerere mei Deus ſecundum magnum miſericordiam tuam. Gott ſey mir gnädig nach deiner Güte/vnd tillge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Die kleine barmhertzigkeit/erzeigte Gott dē Weltmenſchen/die groſſe Barmhertzigkeit erweiſe Er den Kloſter Leuten/ vnd auch jetzunder mir/ in dieſer meiner beruffung/ darumb ich ja gar wohlgethan/ das ich dieſe ſtimb des HERRN nicht mit ſtummen Ohren/ vorüber gehn laſſen/ vnd inſonderheit mich zu ſeinen Orden gewendet/ welcher wegen ſeiner groſſen ſtrengheit/ vnd Punctual obſervantz den andern weit vorzuziehen/ was jhn belanget/ weil er alhier den Finger Gottes vermerket/ wolte er mir gern behülfflich ſein/ vnd dieſes mein gutes vorhaben/ bey den andern Patribus capitularibus deß Kloſters alſo vorbringen/ das ich verhöffentlich ein gewünſchte reſolution ſolte empfangen.

Alhier iſt zu wüſſen/ das dieſe Münch vnd andere Reformirten ein ſehr ſcharffe ordnung vnterſich halten/in dem in jhrem Capitulo generali, oder algemeinen zuſammenkunfft/ nicht allein ein General oder Obriſter vber den gantzen Orden/ ſondern auch/ ein Prior oder vorſteher (andere nennen es anders) vber ein jegliches Particular Kloſter erwöhlet wird/ welcher in demſelben Kloſter/alſo allen Gewalt hat/ das er doch/nichts erhebliches/ ohn den wiſſen vnd willen/ der andern Patrum capitularium deß Kloſters vornehmen darff/ mit welchem er ſich berahtſchlagt/ vnd was ſie alß dann alle miteinander gut bedüncket das wird per vota ſecreta decidiret vnd beſchloſſen.

Wie dieſer obgeſagte Münch der Novitzen meiſter ſeinen abſchied von mir genommen/ iſt alſo bald ein anderer kommen/ welcher mir mit wincken vnd deuten/ geruffen/ das ich jhm ſolte nachfolgen (denn bey dieſem München/ iſt es eine groſſe Todſünde/

ſünde/ ein einig wort reden / wann man ſeinen concept, mit wincken einen andern kan zuverſtehen geben) wie ich jhm alſobald hernach getrollet/ hat er mich in ein abſonderliches Zimmerlein geführet/ da ſchon ein Tiſchlein/ mit einer guten Collation bereitet/ vnd ein ziemblicher groſſer Poccal oder Krug mit herrlichen Wein verhanden/ den ſambt noch etlichen/ ich mit meinem auffwärter/ vnd noch andern München die mich zu beſehen kommen/ fein hurtig vmbgeſtürtzet / vnd mir ein gutes mühtlein getruncken.

Vber eine ſtund oder zwo iſt der erſte Münch ſambt dem Priore vnd noch andern München wieder zu mir kommen / vnd die antwort bracht/ das meinen begehren ſtat gegeben vnd ich auffgenommen worden / ſolte mich deß nechſten tags einſtellen/ worüber noch etliche Poccal mit Wein kommen / vnd mir alſo eingeſchenckt worden/ das ich toll vnd voll / nach der Teutſchen Eſels art jauchzend vnd ſchreyent auß dem Kloſter gangen / vnnd dieſes iſt der erſte anfangk/ meines ſo Heiligen/ vnd ohn allen zweyffel/ der Ewigen Seligkeit/ verdienſtlichen Kloſterlebens geweſen.

Wie es dem Eſel in Kloſter ergangen.

Caput III.

Kaum hatte ich den Rauſch des vorhergehenden Tages aus geſchlaffen / wie ich mich des Morgens früe auffgemachet/ vnd zu dem Kloſter begeben / da ich dann ohne weidern auffſchub/ von den Magiſtro Novitiorum in ein abſonderlich ort in dem Kloſter / wo die Novitien, das iſt die new angehende Münch erzogen werden/ in ein enges Zellelein geführt worden / da ich etliche ſtunden ein mutterallein in groſſer Angſt vnd Noth geſeſſen/ biß man mir entlich in das Chor geruffen/ da ich neben andern München in dem Completorio alſo mein Eſelsſtimb erklingen laſſen / das man mich etlich mahl ſtillſchweigen

heiſſen

heiſſen / welches ich doch nicht verſtehen wollen / verhoffent / es würde mir dieſer mein vnverſtand / noch etwan nutzen bringen / dann nicht allezeit gut alles wiſſen / oder alles das jenige / was man weis vermercken laſſen.

Nach dem Completorio ward ich neben den andern München / in das refectorium oder das Zimmer wo man die Münche abſpeiſſet geführt / da ich gäntzlich verhoffte mich meines vorhergangenen Elendes zu ergetzen / vermeinent / ich würde daſelbſt / als ein Gaſt tractiret werden vnd die geſtrige freundlichkeit verſpürn / aber ich ward in dieſer meiner meinung gar ſchändlichen betrogen. Dann alle die jenige / welche den Tag bey mir geweſen / vnd mir ſo freundlich zugeſprochen / die giengen alle miteinander ſtillſchweigent bey mir fürüber / als wann ſie mich jhr tag nicht geſehen / ja auch mein Magiſter vnd ſo groſſer Patron / thet in vorüber gehen mehr nicht / als das Er mir mit ſeinen Kopff ein wenig winckete / wo ich meinen platz nehmen ſolte welches gerath oben an war wañ man vnten anfengt / wo der Koch pflegt zu ſitzen / wann er alles mit einander hat angericht. Doch achte ich dieſes alles nichts / vermeinend / diß würde ein übung ſein meiner Demuth; Hoffart / die alle Eſel ſo ſich ſelbſt nicht erkennen / vnd derowegen von jhnen ſelbſt viel halten vnd groſſe concepten machen / bey ſich haben von mir abzutreiben; Als ich aber in das Krüglein / das vor meinen ohrt ſtund hinein gutzete / der meinung einen guten Pommeriſchen ſchlunck zu thun / ſo finde ich darin / anders nichts / als das klar lautere Waſſer / deſſen ich ſehr erſchrack / aber noch vielmehr als der jenige / welcher zu Tiſch diente / vnnd einem jeglichen Münch ſein ſchüßlein bracht / aber allezeit bey mir vorüber Poſtirte / ich wuſte nicht was dieſes zubedeuten hatte / als allein / das ich mir imaginirte / es müſte mich der Tiſchdiener nicht geſehen haben / oder würde noch etwas beſſers / in der Küchen vor mich zubereiten / welches noch nicht fertig were. Aber alles war vmbſonſt / vnd

vnd über daß das mein erſtes Abendmahl in den Kloſter/ anders nichts als Waſſer vnd Brodt war/ ward ich durch nachfolgende boſſen/ alſo erſchreckt/ das ich gewünſcht hette ich were Tauſent meilen von dannen.

Dañ eben wie ich an dem Tiſch in Gedancken/ nicht anders als ein Hund in den ſtöhen ſitze/ ſo kombt einer in dem hembt in das refectorium hinein/ auff ſeinen Kopff ein dörnere Kron/ vnd auff der Achſel ein ſchweres Creutz tragend/ alſo das ich vermeint/ die Münch wolten den Paſſion ſpielen/ vnd dieſer muſte die Perſohn vnſers HERREN Jeſu Chriſti repreſentiren/ bey welcher meinung ich auch gewißlich blieben were/ wann nicht dieſer alſobald auff die Erden/ vnd ſein Angeſicht gefallen/ vnnd nicht eher auff geſtanden/ biß mit einem ſtreich/ den Kopff auffzuheben jhm von dem Superiore ein zeichen geben worden: welches als er vernommen hat er den Kopff auffgehaben/ vnd ſich ſelbſten der maſſen angeklagt/ das wans dritte theil der ſachen/ deren er ſich ſelſten ziehe/ war geweſen/ er würdig were geweſen das man jhn auff das Raat gelegt/ oder Lebendig verbrend hette: Auff dieſe ſeine ertichte anklag/ machte jhm der Superior ein ſolch capittel daher/ daß ich meinte es würde dieſer zum wenigſten zu ewiger gefängnüß verdammet werden. Aber ſo bald die Predig aus/ gienge dieſer ſeinen weg/ legt ſich an kam bald wieder vnd ſetzet ſich vber mich/ da ich mit meinen Hertzen wehe ſahe/ das jhm alle die ſpeiſſen/ welche die andere Brüder gehabt/ beneben einen trunck Wein deſto mehr/ weil er ſeine ſach ſo wohl ausgericht hatte vorgeſetzt ward. Vermeinte alſo abermahl/ das man an dieſen ort/ auff ſolche weis ſein Eſſen vnd trincken verdienen müſte.

Kaum hatte ſich dieſer niedergeſetzt vnd die erſte action jhr ende genommen/ wie ich bey meinen Waſſer vnd Brod ſaſſe/ anders nicht/ als wann ich bezaubert were/ ſo ſtehen zween andere Münch vom Tiſch auff/ vnd nach dem ſie neben einander vor dem

Obristen des Klosters/ ein sehr tieffe Reverentz gemacht/ wendeten sie sich gegen mir/ dessen ich mich von Hertzen frewet/ vermeinent es würde nun einmahl/ was man sonderlich auff mich zugerichtet fertig sein/ vnd man mich ruffen oben an zu sitzen/ aber ich wurde nicht allein betrogen/ sondern noch darzu in groß Vngemach kommen sein/ wann mein Vnverstand/ dessen ich mich zu vor in dem Chor angenommen mir nicht zu statten were kommen/ dann diese zwen als sie zu mir kommen/ sagten sie/ ich sölte mit jhnen gehn eine disciplin zu machen/ das ist mich mit jhnen zu Geisseln/ ich wolt sie aber nicht verstehen/ wie sehr sie sich auch bemühet en/ das ich jhre meinung vernehme/ giengen also ohne mich hinweg/ kamen bald wieder in langen Röcken/ die also zugerichtet das wann man zwey schnürlein/ bey dem hals fallen läst/ der gantze Rücken biß an den gürtel/ entblöst wird/ fielen auch auch auff jhre Angesicht nieder/ vnd nach dem sie eben mässig ein zeichen empfangen/ fingen sie an sich selbsten härtiglich mit Geisseln zuschlagen/ biß so lang abermahl ein zeichen auffzuhören geben ward/ nach welchem sie gleicher gestalt/ abzogen/ wieder kamen/ vnd noch etliche gute trnck Wein zu sich nahmen. Was solt ich hie anders gedencken/ als das ich vermeint/ wie man die Mahlzeit vorgesagter weiß verdienen/ also müste man sie auch wieder jetzo erzehlter gestalt bezahlen.

Vnter dessen nahm die Mahlzeit ein end/ vnd nach dem die Dancksagung geschehen/ giengen die alten Münch mit einander/ ich weis nicht wohin/ ich aber der ich gerne außgerissen were/ wann nicht alles zum besten vermacht/ vnd die thüren beschlossen gewesen were/ warde neben den andern Novitien oder jungen München in ein Garten getrieben/ daselbst wie wir vns mit einander hatten niedergesetzt/ fienge der Magister Novitiorum an/ vnd fragte mich wie mir die Mahlzeit/ sampt dem jenigen was da bey vorgelauffen were gefihle? Dem gab ich zu der Antwort/ das ich nicht wüste was es zu bedeuten hette/ allein bey solcher tractation mit

dem

dem Wasser vnd Brod allein/könde ich nicht verbleiben/es möchte gleich ein Münch werden wer da wolt/ dann den Teutschen Esel nichts so sehr zu wieder als das leidige Fasten. Hierüber verstelte sich der alte mit einen sehr scheißlichen gelächter/ vnd sagt/ ja mein lieber Esel/ dieses Kloster ist nicht ein ohrt deß Wohllebens/ sondern der Buß vnd Pönitentz/ da man sich selbsten Casteyet/ vnnd durch allerley werck der Bußfertigkeit/ die in der Welt begangene sünden abzahlt/ vnd durch dergleichen werck sich der Seligkeit versichert. Daß du aber gesehen/ den ersten also in das Refectorium kommen vnd sich selbsten anklagen hören/ vnd wie sich diese zween abgeyeischet/ das werde bey vns Mortificationes genent/ damit durch solche die jenige so solche vornemen gelernet werden vnd gewohnen/ wann jhnen der gleichen sachen/ das sie nemlich Injurirt geschmelt bezüchtiget vnd geschlagen werden begegnen/ solches nichts nicht achten vnd also zu der Heiligen vnempfindlichkeit gelangen; Vnd sagt er weiter du wirst noch anders dergleichen seltzame sachen sehen/ vnd solst darnehen wissen/ daß welche dergleichen sachen von sich selbst vornehmen/ dieselbige helt man darvor/ das sie bey sich selbst einen ernstlichen Vorsatz haben/ jhr Fleisch zu tödten/ vnd allerley Tugenden in jhre Seelen zu pflantzen/ werden also von jhrem Superiore mit dem zaum der Vernunfft eingehalten/ damit sie durch indiscretion der sachen nicht zu viel thun; die andern aber/ so solches nicht thun/ denen werden von den Superioribus dergleichen sachen aufferlegt; vnd wann sie einem schon also sehr zuwieder/ das er auch gerne darvon gehen wolt/ vnd der Münchskutten das Valet geben/ so kehren wir vns doch gar nicht dran/ halten nur desto fester an/ als die wir wohl wissen daß solches von der Wiederwertigkeit deß Fleisches/ vnd Versuchung des teuffels herkompt/ welche beyde/ durch lange übung müssen überwunden werden/ biß daß er das anklagen/ schelten/ ausmachen/ Geisseln vnd Fasten anders nicht achtet/ alß wann er globt

gerühmet oder zu einer köſtlichen Mahlzeit erfordert würde; dieſes ſagt Er mein lieber Eſel/ las dir geſagt ſein/ vnd wiſſe dich darnach zu richten. Vnter deſſen aber dieſe andere/ die ſtund der Recreation über mit einander Conferiren, ſo kom du mit mir/ vnd höre ferner was ich dir ſagen wil.

Alſo ward ich abermahl von dem Magiſtro Novitiorum in ein abſonderlich Zimmer geführt/ vnd daſelbſt/ mit Eſſen vnd trincken alſo vorſehen/ das ich meines außgeſtandenen Elendes vergas/ vnd mich nicht mehr meines Faſtens halber bekümmerte.

Die gemeite ſtund der Recreation war verfloſſen/ vnnd ich hatte mich nach meinen gnügen angefüllet/ derohalben ward mit einem Glöcklein ein zeichen zu dem Silentio vnd abendgebet g:ben/ nach welches vollendung/ vnd wie alle die Münch/ dem Superiori vnd ich zum allerletzten ſeinen langen vorn herabhangenden liedern Gürtel geküſſet/ den Segen empfangen/ vnd mit geweichtem Waſſer beſprengt worden/ giengen ſie ein jeglicher in ſein Kämmerlein oder Zellelein ſchlaffen/ wie ich daß auch in eines geführet ward/ darinnen nichts anders als ein ſchlechtes Tiſchlein ein breite taffel darauff ein Strosack/ zwo gute Warme Kotzen oder decken vnnd ein mit Stro angefülltes Hauptkißlein war/ darauff ich die Nacht ruhen ſolte.

Die Münch rechnen dieſes vor ein groſſes vnd vornehmes ſtück jhres Heiligen harten Lebens/ das ſie nicht in Betten liegen wie andere Leut/ ſondern ſich in jhre wöllene Kotzen wickeln/ vnd auff einen Strosack ruhen/ aber ich ſag die Warheit/ das dieſes nichts zu bedeuten hat/ vnd wann einer den gantzen tag herumb gelauffen/ vnd ſich bemühet hat/ wie es dann ſcheinet das alle Münch Queckſilber bey jhnen habē/ vnd darauff ſich fein voll angefreſſen vnd geſoffen/ daran es bey der Münchiſchen Armuth keines weges mangeln mus/ ſo ſchläfft einer ſo wohl in einer ſolchen decken/ vnd auff dergleichen Strosack/ als einanderer in Leilachen oder auff

einem

einem weichen Federbett/ wie ich es dann in dieſer Nacht probiret hab/ vnd gewißlich deß andern Tags vor dem Mittag nicht erwacht were/ wann nicht zu der Mitternacht/ wie ich eben in meiner beſten ruhe geweſen/ were auffgeweckt/ vnd mit Gewalt in die Metten getrieben worden/ welche etwann anderthalb ſtunden geweret/ nach welcher/ wir alle miteinander/ noch einmahl zu vnſern Lägern ganhen/ biß wir abermahl als es heller lichter Tag geweſen/ vnd die Nacht-wache mit ſchlaffen wider eingebracht auff gewecket worden/ vnd nach verrichtem Morgen-Gebet ein jeder biß auff die Mittags Mahlzeit zu ſeinen verrichtungen gangen.

Ich muſte in meiner Zellen eingeſperret bleiben/ welches mir/ als einem Jungen vnbändigen Eſel ſehr wehe thet/ aber was ſolte ich thun/ ich wurde beſchollſſen/ kunde ohne erlaubnüß nicht entſpringen/ mein vorhergangenes böſes Leben/ vnd meine Armuth hielten mich auff. Vnd wañ ich ſchon dieſe ding mir aus dem Gemüht ſchluge/ vnnd bey mir gedachte/ weil die Welt ſo groß/ vnd ich nun deß vmblauffens vnd Betteins alſo gewohnet/ ſo wolte ich nach dem Sprichwort Vn bell ,fuggir la vita ſcampa mit meinem abzug von Rom alle meine böſe ſtück bedecken/ in Ewigen vergeß bringen/ vnd an einem andern ohrt/ ſo ein Einfältiger ehrlicher Eſel ſein als ich geweſen/ wie ich das erſte mahl nach Rom kommen; vnd darumb von dem Magiſtro meinen abſchied begehrte/ mich der guten tractation vnd herbergen bedancket/ ſo war doch alles verſuchen vmbſonſt/ vnd müſten dieſe Gedancken lauter Teufliſche tentationes vnd Verſuchungen ſein/ mit welchem mich der böſe Feind/ von den heiligen Münchs-ſtand abwendig machen/ vnnd das gute ſo ich nachmahls thun würde verhindern wolte/ eß wurden mir auch aus dem ſpeculo Exemplorum allerhand ſchröckliche Exempel vorgehalten/ wie eß den jenigen/ ſo gar vbel ergangen/ welche einmahl den Orden begehrt/ angenommen/ vnd wiederumb daraus entganhen weren/ zu dem

würdenhie gesagt / das wann ich mit dem Heiligen habit oder der Kutten würde angezogen sein / so würden alle dergleichen böse Gedancke auffhören / vnd zumahl nach verlauff eines eintzigen Jahrs wann ich die Profession gethan / würde ich darnach von Jedermänniglich vmb des heiligen Ordens halben geehrt sein die beste sach haben vnnd mein Lebenlang versorgt sein / dessen ich mich dann so viel eher bereden liesse / die weil ich keinen Münch klagen hörte / vnd sahe daß sie fast alle / fein schön starck von Leib vnd außgefüllet waren. Gab also meinen willen darein / vnd versprach ein frommer Münch zu werden / vnd biß an mein Ende zuverbleiben. Darzu ich / als ein Junger starcker Esel / allerley gutem qualiteten so zu einem Münch erforder werden bey mir befande.

Nach verfliessung ohn gefehr Acht tagen / die ich in dem Kloster nach dem alten gebrauch in meiner Weltlichen Esels-kleidung zugebracht / ward ich für alle die Münch die in dem Capittelhaus versamblet waren geführt / vnd daselbst nachgesetzter Puncten halber ohngefehrlich befragt. Erstlichen wo ich her were / vnd was mich bewegt / ihre heilige Gesellschafft vnd Orden zu begehren / worauff ich / mit eben der Auffrichtigkeit / wie ich dem Inquisitori zuvor / geantwortet daß dieses kein ander Vrsach were / alß dieweil ich gar Ernstlich begehrte / mein Leben zu bessern / vnd mein vorhergangenes sündiges Leben ab zu büssen / aber in Warheit hatte mich anders nichts als die Verzweyffelung / vnd begierde guter Tage zu dem Kloster getrieben. Zum Andern / ob ich von Ehelichen Eltern gebohren vnd erzogen were / dann ob schon die Münche der rechten Keuschheit sonsten wenig achten / vnd wo sie nur die gelegenheit haben könne / keinem sein Ehebett vnbesudelt verbleiben lassen / so wollen sie doch kein Vnehliches Kind nicht leiden / schliessen also ihre eigene auß / welche sie doch vnbekander vnd vnvermeinder weis annehmen müssen. Zum Dritten / ob ich vielleicht schulden / oder wegen böser begangenen stück halben mich in den

Orden

Orden wolte begehen / Weltliche Gericht vnd Vrtheil zu fliehen? Zum Vierten / ob ich jemals in einen andern Orden ein Münch geweſen? Zum Fünfften / ob ich an allen Leibsgliedern / ſonderlich den Männlichen gantz vnd ohne mangel / auch ſonſten mit keiner anhangenden Kranckheit / außgenommen Vermeſſenheit / vnd erſchämbt vnd Faulheit / welche der Münchs Orden ſelbſt mit ſich bringt / behafft were?

Dieſe obgeſagte Fragen wurden mir vorgehalten / die ich theils wie jetzo geſagt beantworte / oder mit zweyen auffgereckten Fingern bethewrete.

Weil denn nunmehr keine vorhindernüß vorhanden / vnd ich ſonſten zu annehmung deß Munchs Ordens gäntzlich entſchloſſen / führet man mich in ein abſonderlich gemach / da mir erſtlich mit einer ſcharffen Laugen der Kopff gewaſchen / nachmals mit einem ſehr ſtumpffen Scheermeſſer die Haar auff dem Kopff ausgenommen dreyer Finger breit vber den Ohren (welches die Münch la corona oder die chierica nennen) abgeſchoren worden.

Dieſer geſtalt beſchoren welches nicht ohne groſſen ſchmertzen zugangen / welchen in etwas zu lindern / wurde mir die Dornichte Krönung Ieſu Chriſti vorgeleſen / gleichſam ſolt dieſes ſcheren derſelbigen eine bedeutung ſein / vnd davon ſeine Krafft empfangen / ward ich abermahls in der Münch verſamlung geführt / vnd mit vnterſchiedlichen Ceremonien, nach einer langen Lobpredig deß Münchs Lebens / mit deß Ordens habit angezogen / vnd alſo völlig zu einem rechten Münch gemacht / wann weiters nicht / als das Kleid vnd die Tonſur zu einem Münch erfordert werden. Vnd fürwar wer mich alſo beſchoren vnd bekleidet hette angeſehen / wann er ſchon Eſſig geſoffen / hett ſich doch halb zu Kranck lachen müſſen / alſo ſchön ſtunt mir alles an / vnd der ich zuvor ein gemeiner Eſel geweſen / ward jetzo Bruder Eſel gehe-

ſen /

ſen / vnd zum vnterſchied anderer Mäuchs-Eſel Fra Fuſcarieſt lo genennet.

Wie ich aber das erſte Jahr / welches Mann das Probation nennet in dem Kloſter zugebracht / wie ich nemlich / Waſchen / Kochen / Betten / vnd vnverſchämbter weiß auff allerley ahrten müſſen Wein Brod / Käß Butter Holtz Licht vnd alles was man nur betarff Betten lernen / das were hier zu lang zu erzehlen / allein ſey genug / das ich wegen meiner guten qualiteten die ich als ein Eſel / welche ſich zum aller beſten vor allen andern Thieren zu dem Münchsſtand ſchicken / an mir hatte / die ich gnugſam erwieſe / durch fleiſige erlernung alles deſſen was ein Münch / wie ſie heut ſein / wiſſen ſoll / mich alſo beliebt machete / vnd den Münchs Vätern / Probirte / das ich nach verflieſſung des Jahrs der Probation / zu der Profeſſion gelaſſen / vnd alſo ein Vollkommener Münch worden.

Wie der Eſel wieder in das Teutſchland kommen / vnd was jhme darüber begegnet.

Caput IV.

Droben in dem andern Capittel / iſt mit wenig Worten angedeutet worden / das durch die Profeſsion / der drey gelübten / welchen dieſe Münch noch das vierdt von der Demuht adjungiren, die Münch ſich vermeinentlich von der Welt abſondern / vnnd in den ſtatum der Vollkommenheit ſelbſt ſetzen; wie ſie aber ſolche halten / in was vor Armuht Keuſchheit Gehorſamb vnd Demuht ſie Leben / das iſt der gantzen Welt alſo bekand / das eben darumb / weil die Münch das jenige nicht halten / darzu ſie ſich ſo Vermeſſentlich / vnd auff jhre eigene kräfften ſich verlaſſent / mit theurem Eydſchwur vnd gelübten gegen GOTT Verbunden / ſie von jederman Verlacht vnd Verſpottet werden.

Es

Eß war vnter dieſen München einer mit Namen Pater Dominicus à Jeſu Maria, ein Hißpanier von dem Geſchlecht / vnd wann man die Euſerliche obſervantz der Regeln / vnd Münchs conſtitutionem, welches die Münch vor die höchſte Vollkommenheit halten / anſehen will ein ſehr heiliger Mann / vmb deſſen willen Er denn auch / zu vor / vor drey Jahren / zum Vicario generali dieſes Ordens / das iſt zu der höchſten dignitet erwöhlet vnd allen vorgeſetzet worden / hette auch jetzo wiedrumb ſolch Ampt erlangt / wann Er nicht durch Eyfferſucht vnd Ehrgeitz / der andern Münch were verhindert worden / dann damit Er nicht abermahl erwöhlet würde / haben dieſe Münch jhrem Procuratorem generalem zu dem Pabſt Paulo Quito geſchickt / vnd bey demſelbigen in aller Vnterthänigkeit anbringen laſſen / das ſie in jhren Orden einen ſehr ernſthafften Heiligen Mann / mit Namen Patrem Dominicum hetten / welcher nunmehr ſchon zum andernmahl jhr Vicarius generalis geweſen were / vnd jetzo wiedrumb ſolte erwöhlet werden / wann ſolches nicht jhre von den Päbſten ſelbſt gemacht vnd beſtetigte conſtitutiones verhinderten / bitten derowegen / eß wolte die Päbſtliche Heiligkeit / ſeine deß Patris Dominici, durch den fürnemern theil der München / vorſtehende Wahl / durch ein außdrücklich Verbot verhindern / damit alſo / nicht jhre / den geboten Gottes gleichmäſſige Satzungen ſo die dritte Wahl zu dem höchſten Ampt in dem Orden verbieten im geringſten geſchwecht würden / vnd damit eß ja das anſehen nit het / als wann diß aus Mißgunſt geſchehe / ſchlägen ſie vor / das jhn der Pabſt / von dem Gehorſam deß Ordens ſolte eximiren, vnnd in das Teutſchland oder Böhmerland / da eben die vermeinten Ketzer den Meiſter ſpilten / vnd jhre Gewiſſens freyheit mit den Waffen erhalten wolten ſenden / da Er mit ſeinem Heiligen exemplariſchen Leben (dann Predigen Teutſch als von Natur ein Hiſpanier kund er nicht) ohne zweyffel der Päbſtiſchen Religion ſehr

groſſen nutzen würd ſchaffen / vnd jhren heiligen Orden einführen können.

Dem Pabſt Paulo Quinto, war dieſes eingewonnen ſpiel / dann nach dem der damahls Hertzog in Beyern anjtzo aber Churfürſt deß Heiligen Römiſchen Reichs zum General der Römiſch-Catholiſchen Liga Erwöhlt / vnd mit ſeinen Kriegs Volck in Böhmen rücken ſolte / dem Pabſt aber nicht wenig an derſelbigen Expedition gelegen / warde von dem Pabſt vnd ſeinen Collegio Cardinalium vorgut angeſehen einen Legatum zu dem Hertzog auß Beyren ſampt groſſen Indulgenzen vnd Ablaſſen zu ſchicken / welcher dieſem Feltzug beywohnen / vnd mit ſeiner gegenwart die Soldaten ſtercken vnd behertzigen ſolte / wie dann in dergleichen fällen zu geſchehen pflegt / das durch ſolche Legatos, den in Streit vmbkommenden vollkommenen Ablaß à culpa & pœna, auß inhabender Gewalt / von jhrem Ober-Herren dem Pabſt verlichen wird / wordurch inſonderheit / die Italiener vnd Hiſpanier / welche weit mehr als andre Nationes, drauff halten durch verheiſſung ſolches Ablaß alſo behertzt werden / das ſie jhre Feind mit einem Lewenmuth anfallen / vnd offt anſehenliche Victorias darvon tragen.

Dieweil aber dieſe Legation ſehr gefährlich / wenig darbey zu erhalten / vnd noch darzu die Cardinales ſich erinnerten / wie Vnglücklich es mehrmahlen jhren Prædeceſſoribus ergangen / die ſich in der gleichen Legationibus, inſonderheit gegen die Böhmen / gebrauchen laſſen / ſo ward keiner erfunden / der dieſe Legation auff ſich nehmen wolte / kam alſo endlich dieſelbige auff den obgemelten / Patrem Dominicum, welcher dieſelbige / ſo viel lieber auff ſich nahme / weil ſie jhm von dem Pabſt in virtute Spiritu Sancti & Sanctæ obedientiæ auffgelegt / vnd er vermeinte hiedurch dem Haß Neyd vnd Mißgunſt ſeiner Münchs-Brüder zu entfliehen / die Marter-Cron / oder ein anſehnliche ſtell in der beſtänder zahl zuerlangen.

Dieſen

Dieſer geſtalt ward vnſer Pater Dominicus ein Legatus Apoſtolicus, vnnd mit allen den jenigen Indulten conceſſionem Freyheiten Immunitæten Privilegien, vnd vollmächtigkeiten/ allerley Ablaß vnd Indulgentien vorſehen, welche die Päbſt jhren Legaten, wann ſie dieſelbige verſchicken/ mit zugeben pflegen ausgenommen/ daß jhm der Pabſt kein Gelt mit gab / weil ſolliches ſeiner Regel vnd Satzungen/ ſo auch ſo gar kein Gelt anrühren laſſen zu wieder war.

Wie nun der gute Mann alſo verſehen/ warde ich jhm als ein ſtarcker Teutſcher Eſel/ deſſen die Münch ohn das auch gern loß geweſen weren zugegeben/ vnd nach dem Er dem Pabſt letzlichen die Füß geküſſet/ vnd die Päbſtliche Benediction empfangen/ zogen mir mit einander/ mit vielen groſſen Ablaß / vnd brieffen das ich Armer Eſel genugſamb daran zu tragen hatte gegen dem Teutſchland zu/ vnd als wir etliche Wochen auff der Reiß geweſen/ vnd aller Ohrten mir groſſer Ehrerbiethung empfangen vnd beſſer tractirt worden / als wann wir viel Gelt gehabt hetten / ſeind wir in der Hauptſtat zu München angelangt/ vnd wie Er ſich / bey der Bäyeriſchen Durchl. mit ſampt ſeiner Commiſſion angeben / iſt der Pater Dominicus als ein Päbſtiſcher Legat, durch die gantze Cleriſey mit groſſer Ehrerbietung eingehoſet worden. Nicht gar lang iſt der Pater als ein Päbſtiſcherr Legatus zu München geweſen / vnd daſelbſt ſeinen mitgebrachten Ablaß vnd Römiſche begnädigung ausgetheilet/ ſo iſt die Bäyriſche Armee complet geweſen/ vnd von dem Römiſchen Keyſer Ordinantz kommen / das der Bäyerfürſt auff das Böhmiſche Kriegsheer mit ſeinem Volck gehen ſolt / darumb hab ich meinen guten Pater auff meinen Rücken genommen / vnd mit denſelbigen/ vnter vielen andern ſtätlichen Pferden dem Kriegsvolck zugeeilt / vnd gefiel mir ſehr wohl/ das ich allezeit mit meinem Apoſtoliſchen Reuter den vorzug hatte/ vnd die Leute/ vor demſelbi-

gen niedergefallen ſeinen Segen zuempfangen / welcher Ehr ich auch theilhafftig war / in dem die gute Leut dem abgeſanten / allerley eſculenta and poculenta zuſchicken / vnd Vorehrten / deren Er als ein Heiliger Mann nicht achtet noch dieſelbigen genoſſe / daß ich alſo deſto mehr gelegenheit bekam dieſelbige zu verzehren / welche mir weit beſſer als die Welſchen Mineſter gefielen / dardurch ich auch geſtercket wurde / das ich mein tragen Mühe vnd Arbeit / gar wenig achtete.

Vnſere ankunfft in das Beyriſche Feltläger / wurde allen Soldaten / durch Trompetenklang vnd Trommelſchlagk angezeigt / vnd allem Volck angedeut / das eß ſich durch Buß vnnd Pönitentz / auch empfangung deß H. Abendmahls / zu der empfengnüß deß Ablaß ſchicken ſolte. Wie ſolches geſchehen / ward ein hoher Predigſtuhl in freyen Felt auffgericht / auff welchen der Päbſtiſche Legat hinauff ſtiege / vnd nehen jhm ein anderer Münch / welcher der läng nach / mit vielen Worten erzehlt / vnd ſich vnterſtunde zu erweiſſen / wie ein gerechte Vrſach der Römiſche Keyſer hette durch die Bäyriſche Armee, das Böhmerland zu bekriegen / vnnd weil dieſe expedition wieder die Verfluchte Ketzer gieng / vnd zu Schutz der Römiſchen Catholiſchen Kirchen vnd Religion were angenommen / ſolten ſie als Tapffere Kriegs-Helden / Ritterlich vor Gott die Römiſche Kirch / die Religion / vnd die Keyſerliche Mayeſtet Fechten / in dem geringſten nicht zweyffelent / der Allmächtige Gott / würde jhnen die Gnad verleihen neben ſtatlicher Beuthen / einelgewünſchte Victoriam darvon zubringen.

Hierauff Abſolvirt mein Pater Dominicus, auß inhabenden Päbſtlichen Gewalt alle die gegenwertigen Soldaten / vnnd die noch zu denſelbigen ſtoſſen würden / von allen cenſuris vnd Excommunicationibus, gab auch einem jeglichen Erlaubnüß / jhme ſelbſt einen Beichtvater zu erwöhlen / durch welchen er von

allen

allen ſeinen Sünden keinen caſibus reſervatis ausgenommen/ möchte abſolvirt werden/ vnd darzu Vollkommenen Ablaß auff zweymahl/ einmahl alſobald/ das andermahl in der letzten gefahr deß Leibs vnd Lebens/ wann einer nur den Namen Jeſus Maria mit ſeinem Mund/ vnd wann jhm ſolches Vnmüglich/ nur mit dem Hertzen würde Anruffen. Auff dieſes iſt ein ſolches Frolocken erfolgt/ vnd das Krießvolck alſo begierig auff ſeinen Feind worden/ das eß anders nichts gewünſcht/ als daß derſelbige/ alſo bald verhandenn das eß mit demſelbigen ſchlagen möcht. Welche Frewdigkeit zu beweiſſen/ ein jeglicher ſeinen Degen außgezogen/ vnd damit etliche mahl in die Lufft geſchlagen/ weiſſent/ wie er in die Böhmen hinein hawen wolte.

Nicht weit von Piſeck einem Stätlein in Böhmen gelegen/ als der Pater in ein Dorff Kirchlein kommen/ darinnen die Meß zuhalten/ hat Er darinnen gefunden abgemahlt/ die Geburt vnſers HERRN Jeſu Chriſti auff einen Tuch/ darbey die Mutter Gottes Joſephi die Hirten neben dem Ochslein vnd Eſelein geſtanden/ welcher Bildnüſſen allen/ ein verwegener Bub auß dem Mansfeldiſchen Kriegsvolck/ kurtz zuvor die Augen außgeſtochen; Dieſes gemählte hat der Pater/ der Durchlauchtigkeit auß Bäyren gezeigt/ vnd geſagt in hoc ſigno vinces eben dieſes wird das Cornet ſein/ welches die Feind nicht werden können anſchawen/ vor welchem ſie nicht werden beſtehen können/ dieſes wird der Fahnen ſein/ vor welchem ſie alle wie der ſtaub vor dem Wind fliehen ſollen/ dann ſagt der Pater/ GOTT wird jhm ſeiner lieben Mütter/ ſeinem pfleg-Vater dem heiligen Joſeph/ die angethane Schmach in verſchändung deß gemähls nicht vngerochen laſſen/ auch werden die lieben Engelein/ den dieſe Böſſewicht die Augen außgeſtochen/ wieder dieſelbige Streiten vnd ſie Verfolgen helffen.

Dieſes hat jhm der Hertzog auß Bäyren wohlgefallen laſſen/

vnd darauff befohlen das der Pater dieſes gemählt mit ſich nehmen/ vnd allezeit bey ſich führen ſolte wie dann auch geſchehen iſt.

Was ſoll ich hie ſagen/ nach dem etliche Treffen bey Rakonitz vorgangen vnd die Manßfeldiſchen weichen müſſen/ bin ich mit ſampt meinem Pater den ich auff meinen Rücken getragen/ neben der Bäyeriſchen Armee an den Weiſſenbergk nahe bey Prag kommen/ da dann alſo bald ein Gewaltige Schlacht angangen/ vnd das Böhmiſche Kriegsvolck ſo gewaltig auff die Keyſeriſche vnd Bäyeriſche getroffen/ daß dieſelige in ziemliche Vnordnung gerahten/ vnd gewißlich weichen müſſen/ wo nicht was ich jetzunt erzehlen will erfolget were.

Wie der Pater Dominicus geſehen das es übel daher gehen wolte/ hat er alſobald das gemahlte Bild herfür gezogen/ den Bäyerfürſten vorgehalten/ vnd zu demſelbigen geſagt/ jetzo iſt es zeit Durchlauchtigſter Fürſt/ folgt diſem Cornet nach/ dieſes wird euch anweiſſen/ gegen dieſem werden die Feinde keines wegs ſtehen können/ worauff Er ſelbſt gegen dem Feind angetrieben/ der Obriſte Cratz auch/ nur mit fünff Compagnien jhm vorgangen/ vnd ſo Gewaltig in den Feind geſetzt/ das Er denſelbigen vnter die Stück kömmen/ dieſelbe theils gegen dem Feind ſelbſt gekehrt/ theils vornagelt vnd vnnütz gemacht/ welches die Vrſach vnd der Anfanck nachgefolgter Victoria geweſen.

Dieſes iſt ein Vrſach geweſen/ das nachmahls dieſer groſſe Sieg/ der Kräfftigen vorbitt der Mutter Gottes ſo durch dieſes Bildnüß gewürcket zugeſchrieben worden/ inſonderheit weil etliche gefangene bekand/ daß ob ſie gar wohl wiſſenſchafft gehabt/ wie viel Volcks die Keyſeriſchen vnd Bäyeriſchen ja ſo gar was vor Obriſten vnd Hauptleut/ wie viel Cornet vnd Fähnlein ſie hetten/ auch faſt Mann gegen Mann geſtelt/ ſo haben ſie doch nachmahls in den Treffen anders nicht gemeint/ als ſetze noch ein newes Kriegsheer/ mit vngewöhnlicher Gewalt in ſie/ daß ſie demſelbigen

selbigen keines wegs wiederstehen können. Wormit wie es beschaffen sey will ich einen jeglichen verständigen Vrtheilen lassen/ vnd meine meinung als ein vnverständiger Esel dißmahls vnerklert verbleiben lassen.

Nicht lang nach erhaltener Schlacht vnd gehabter Victoria, hat der Pater von der Durchleuchtigkeit in Bäyren seinen Abschied genommen/ vnd haben wir beyde wieder vnsern Weg nach Italien vnd Rom genommen/ wo wir nach etlichen Wochen mit sampt dem Bildnüß ankommen/ vnd mit grossem Frolocken/ deß Pabsts vnd der Münch/ welche jhnen auch ein grosses theil deß Siegs zuschrieben vnd sich deßwegen allenthalben berühmbten/ empfangen worden; das Bildnüß aber/ ist in einer sehr Herrlichen vnd mächtigen Procession, von Sanct Maria dell' Anima der Teutschen Nation Kirchen zu Rom/ biß zu Sanct Paulo alle tre fontane einer Kirchen der Baarfüsser Münche Carmelitaner Ordens zustendig/ durch den Pabst Paulum Quintum so der Procession Baarfüssig beygewohnt getragen/ vnd daselbst in ein Köstlich bereiten Tabernackel gesetzt/ auch der Kirchen der Nahmen Alla Madonna della Vittoria, zu vnser lieben Frawen vom Sieg geben worden/ wie dann solches noch heutiges Tages von den Römern mit grosser Andacht besucht vnnd verehret wird.

Jederman lieffe zu/ wolte den Patrem sehen/ der so einer mächtigen vnd gefährlichen Schlacht beygewohnt/ vnd nach der Münch außgeben/ bey derselbigen das beste gethan hat? Jederman wolte von demselbigen/ den eigentlichen Verlauff wissen/ vnd war jhnen nicht genug/ wann sie es einmahl gehört hatten/ sondern/ sie woltens zum andern dritten vnd vierden mahl hören; Jederman vermeinte es würde der Pabst/ seinen Legatum auff den Er gar nichts wenden dörffen/ welcher die Legation mit so statlicher verrichtung abgelegt/ mit dem Cardinal Huth verch-

ren/

ren/ wie ich mir dann ſelbſt eß nicht anders einbildete/ vnd vermeinte/ wann dieſes geſchehen ſolte/ würde ich als ſein gertrewer mitgefehrt/ vnd Eſel/ der ich aller Gefahr vnd Vnglücks mit jhm theilhafftig geweſen/ auch ſeines Glücks vnd Wohlſtandes genieſſen/ vnd alſo gute Faule Tag haben nach denen ich je vnd alſeweg geſtanden.

Aber wir wurden beyde betrogen/ dann der Pabſt wolt ſeinen Cardinal Huth einem andern behalten/ entlediget allein den Patrem von den Gehorſamb ſeiner Oberſten in dem Orden/ vnnd ich muſte meine zeit mit Säcktragen durch die Stadt darin die Münch Brod Holtz vnd anders Bettelten vertreiben/ auch muſt ich ſonſt alles thun was die andere Münch thäten/ vnd wie dieſelbige mit der gewöhrlichen Kloſter Portion vorlieb nehmen/ ja ſo gar kunden mir die Münch die Nacht-ruhe nicht vergönnen/ muſte zu Mitternacht mit jhnen auffſtehen vnd die Metten Singen/ welches als ich einmahl vergeſſen vnd die Metten verſchlaffen/ muſte ich in dem Refectorio mit Waſſer vnd Brod vorlieb nehmen/ vnd mir ſelbſten mit einer knöpffigen Geiſſel von Pfennigs ſtricken/ ſolang als man den ein vnd funffzigſten Pſalm betet/ meinen ſtarcken Faulen buckel abkehren/ vnd noch darzu die Antiphonam ſingen/ ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores &c. welches mir viel weher thet als die ſtreich ſelbſten/ vnd die ſtriemen ſo auß vervrſachung derſelben aufflieffen; ich kunde aber anders nichts darzu thun/ als das ich es mit Gedult erlitte vnd ſtillſchwiege.

Wiewohl kein ohrt nicht iſt/ wo etwas guts zufinden/ da nicht Meiſter Neythart oder Mißgunſt hinkomme/ ſo Regiert er doch an keines Fürſten/ Keyſer oder Königs Hoff ſo ſehr/ als in den Klöſtern/ vnd inſonderheit/ bey denjenigen/ bey welchen es ſcheint das er wegen euſſerſter Armuth vnnd ſtrengheit deß Ordens keinen platz haben ſol/ dergeſtalt/ das manchmahl die Münch einan-

Einander nicht die gemeine Lufft vergönnen/ vnd dieſelbige gern/ wo eß nur müglich einander benehmen wolten. Solches muſte nun der gute Pater Dominicus auch in dem Werck erfahren/ dann ob er ſchon mit andern München zu Chor vnd dem Tiſch gienge/ vnd allen actibus communibus, wie ein gemeiner Bruder beywohnete/ jedoch die weil er dieſes alles thet/ ohne Zwangsmittel/ nicht gezwungen oder auß Forcht der diſciplin wie die andere Münch thun muſten/ vnd vber das in ſehr groſſen Ehren gehalten/ Täglich/ ob jhm ſchon nicht wohl darmit/ von Herren Prælaten vnd Cardinalem beſucht ward/ ſo ſchrieben die Münch alles was er nur thet oder vornahm/ lauter Gleißnerey vnnd Heucheley zu/ vnd was ſieböſſes kundten oder wuſten/ das theten ſie dem guten Mann an/ das er ein ſehr Elendes Leben fuhrt/ vnd Täglich muſte beſorgen/ das jhm etwas böſſes zugebracht wurde/ Ja wo er in dem Kloſter gienge/ da ſpeiten die Münch gegen jhm auß/ weil er durch den Pabſt von jhrem Gewalt eximirt war.

Darumb mehr zu verhütten/ das die Münch nicht ein groſſe Sünd an jhm begiengen/ vnd dardurch der gantze Orden in Gefahr käme/ als auß forcht einiges böſen/ ja ſo gar deß Todes ſelbſten/ gieng der Pater zu dem Pabſt/ vnd begehret noch einmal die erlaubnüß in Teutſchland zu ziehen/ vnd daſelbſt ſeinen Orden einzupflantzen/ welche erlaubnüß Er erhielte/ vnd noch darzu/ das er der erſte Provincial deß Ordens in den Teutſchland/ vnd aller Vnterthänigkeit in dem Orden ſolte vberhaben ſein. Dergeſtalt kam er den Boßhafftigen Welſchen München auß den Augen/ vnd dieweil ich jhm zuvor Trewlich vnd wohl gedient/ vnd ſein ſanfft getragen/ auch allezeit gern auff vnd ab ſitzen laſſen/ erwöhlt er mich/ jhm abermahl zu einem Geſellen/ vnnd zogen alſo mit einander in Teutſchland/ da er alſobald viel Klöſter zu München/ zu Prag/ zu Würtzburgk/ vnd endlich auch zu

Wien fundirte/ wordurch den er denn also zugenommen/ daß sich solcher Münch gar sehr viel in Teutschland befinden/ vnd noch von Tag zu Tag sich vermehren.

Nicht lang darnach/ als der Orden also in Teutschland Eingeführt vnd bestetigt/ wurd der Pater Kranck/ vnd ist in seiner Kranckheit etlich mahl von beyden Keyserlichen/ vnd auch Königlichen Mayestetten besucht worden/ welchen er etliche sachen Prophezeihet/ deren viel wie man sagt/ der außgang Warhafftig soll erwiesen haben/ Starb auch nach einem nicht gar langen läger/ vnd wurd mit grosser solemnitet, in seines Ordens Kirchen zu Wien begraben.

Wie vbel eß dem Esel nach seines Herren Tod ergangen/ vnd wie er auß dem Kloster entloffen.

Caput V.

DEr Pater war gestorben/ welcher mich wieder die Boßhafftigkeit der andern Münch beschützet hatt/ war also alle meine zuvor gehabte Gunst auß/ vnd ward an dem Kloster/ nicht anderst als ein Esel gehalten/ wiewohl in meinem Sinn ich mich vor besser hielt/ als manch statlich Pferd vnd ein wenig zu beschreiben/ was man mir auffgelegt/ so waren dieses nachfolgende in dem Kloster meine verrichtungen

Erstlich/ weil ich nur ein Esel/ so dorfft ich mit den München so zu dem Chor oder Priesterliche Stand gehören/ nicht deß Nachts zu der Metten auffstehen/ als nur allein in den gar hohen Festagen/ muß ich neben andern/ mein liebliche vocalische stim erklingen lassen/ aber an statt der Metten muste ich mit den andern Eseln/ zwo stundē vor den andern München auff stehen/ vnd solcher zwo stunden/ die eine in oratione mentali oder betrachtung wie eß die Münch nennen zubringen/ die andere stund aber den gantzen Psal-

ter

ter von vnſerer lieben Frawen/ das iſt funffzehn geſetz am Roſſen-
krantz beten/ dieſe zwo ſtunden kamen mir alſo ſchwer für/ das ich
alle andere Arbeit vor nichts achte/ wann ich nur derſelbigen kundte
vberhaben ſein/ darumb ſo kam ich ordinariter zu dieſem Gebet
zu langſam/ welches ich hingegen ordinariter mit einer Geiſſe-
lung meines buckels abbüſſen muſte; oder ich machte oder erdach-
te andere geſchäffte/ durch welche ich mich von dieſem Gebet ab-
ſondern könte; oder aber wann man mich mit Gewalt zu dem Ge-
bet triebe/ thet ich anderſt nichts als huſten reißpern vnd außwerf-
fen/ wordurch ich nicht allein mich ſelbſten ſondern auch die ande-
re München verhindert/ daß ſie jhre betrachtungen nicht vollbrin-
gen kunten/ ſolche flüß vnd Catarren vertrieb man mir mit Wäſ-
ſer vnd Brod/ das mein Mittags Eſſen ſein muſte/ endtlichen
wann ich gegenwärtig/ vnd auß Forcht des Brod vnd Waſſers
nicht huſten dorffte/ ſo ſahe ich meine gelegenheit auß das ich zu
einer Banck käm/ an welche ich mich lähnet/ vnd in ſolche hohe
contemplation vnd betrachtung hinauff ſtiege/ daß wann mich
das Kompffen vnd Schnarrchen nicht verrahten/ hette einer ge-
dencken können/ ich were mit Sanct Paulo in dritten Himmel
verzuckt geweſen/ derowegen/ wann ich etwann Schlieff vnnd
ſchnarcht/ ſo rühret mich mein neckſter Nachtbar/ mit ſolcher höff-
lichkeit an/ das ich zu boden fiel/ in ſumma ſummarum diß Ge-
bet war eine meiner gröſten beſchwerungen/ die ich in dem Kloſter
befand/ dann ob man mir ſchon vorlas die Puncten die ich be-
trachten ſolt/ ob man mir ſchon das Veni Sancte Spiritus vmb
die gnade deß H. Geiſtes vorbetete/ ſo war doch mein beſter Ge-
dancken in der Küchen vnd in den Keller/ was man nemlich auff
den Mittag Eſſen oder Trincken würde/ oder aber gedachte wel-
che Herren vnd Frawen ich denſelbigen Tag beſuchen/ vnd wie ich
es machen wolte/ das ich etwas guts zu Freſſen vnd zu Sauffen be-
käme/ dann es mach jhm einer gewiß dieſe rechnung/ das wann

jhnen die Münch beſuchen / ſo kommen ſie nicht propter Chriſtum ſed propter Lazarum auch wohl gar wegen der Martha oder Maria / das iſt ſie wollen gerne Eſſen vnd Trincken / oder aber etwas anders haben / mit jhnen heim zu tragen.

Wann dieſes Gebet auß / muſte ich / wie auch ein jeglicher anderer Münch / zu meiner verrichtung gehen / vnd das jenige thun ſo mir anbefohlen / denn in den Klöſtern werden die Aempter außgetheilet / damit ſich keiner zu Todt Arbeite / vnd wenn er ſolch ſein Ampt beſtelt / mag er darnach kühnlich in dem Kloſter oder Garten herumb ſpatzieren vnd ſich erluſtigen.

Mir alß einem ſtarcken Eſel wurde auffgelegt / das ich die Münch rein muſt halten wegen der Wäſch / das iſt / ich muſte Waſcher ſein / vnd alle die Leinen gereht / vnd was ſonſten die Münch an der bloſſen Haut tragen Waſchen / dann dieſe Münch an jhren Leibern ander Leinen gereht nicht tragen / als nur Leinerne ſchlaffhoſſen / jhre hembder die nur biß auff die Gürtel gehn ſeind von Arras, oder ſonſt von einem tinnen weiſſen Gezeugk / dieſes Ampt kam mich ſehr hart vnd ſawer an / dann über das / daß ich alle der München Leuß vnd Flö muſt an mich nehmen; mit der abſcheulichen / Vnfläterey die ich in etlicher Kleidung ſonderlich den Leinen hoſſen fand / vmbgehen / meine Klawen in dem heiſſen Waſſer vnd der ſcharffen laugen abwaſchen / das ſie mir gemeiniglich nicht anders ausſahen / alß wann ſie geſchunden weren / ſo hat ich biß in die ſinckende Nacht ja kein Tag in der wochen Ruhe / vnd dannoch / wann nicht alles nach der Münche willen gemacht war / ſo muſt ich mir entweder den Rücken mit einer Peitſchen abſtrigeln / oder mit Waſſer vnd Brod vorlieb nehmen / welches ich viel ärger als der Teuffel das Heilige Creutzes flohe. Die Münch thun zwar das Votum paupertatis, der Armuth das ſie Arm ſein wollen aber ſie wollen nicht Paupertatem patientem, ſondern Splendentem nicht die Leydende, ſondern die Gleiſſende Armuth / ſie wol-

ten

len Arm gerechnet vnd gepreiſſet ſein/ aber nicht in dem geringſten mangel leiden/ der Tiſch mus allezeit nach dem vberflus beſetzet ſein/ die portion Kanne/ mus von Wein oder Bier vberlauffen/ alles mus Rein vnd ſauber ſein/ vnd ſo ſich im geringſten ein mangel befind/ ſo iſt nichts als Gruntzen vnd Murren bey den München/ da doch mancher weil er noch in der Welt auſſer des Kloſters geweſen/ das liebe Brod nicht gehabt hat. Dieſer Vrſachen halber hielte ich an vmb erlaſſung meines Ampts/ ich wendte aber für was ich wolte/ ſo kunt es nichts helffen/ entlich fiel mir ein guter vorſchlag ein/ deſſen ſich gemeiniglich die Münch gebrauchen/ wann ſie etwas nicht gerne thun/ oder ausſchlaffen wollen/ Nemlich ich nahm mich an als wer ich Kranck/ welches zu erweiſſen vnd damit es mir deſto eher geglaubt würde/ muſte ich mich einmal oder zwey deß Eſſens enthalten/ dann wann einer ſpricht das er Kranck/ vnd nichts deſto weniger wohl Freſſen mag/ ſo glaubt man jhm nicht.

Durch dieſes mittel ward ich meines Müheſeligen Ampts erlediget/ vnd muſt ein anderer wiewohl er es nicht gerne thet in meine ſtell/ auch bekam ich als ein Krancker etliche Tag/ die ich fein ausruhen kunt/ dann wiewohl die Münch der Welt wollen abgeſtorben ſein/ Nemlich Mortui In Domino daher ſie auch den Spruch Beati mortui qui in Domino moriuntur, anzihē ſo iſt doch Vnglaublich wie ſehr die Münch jhre Geſundheit in acht nehmen/ das Warhafftig kan geſagt werden Medicus Monachus, da hört mann die qualiteten dieſes oder jenes Zugemüs/ dieſes oder jenes Fleiſches ſo artlich beſchreiben/ das einer ſolte vermeinen/ es thete mancher Münch nichts anders als Medicinam ſtudiret die Speiſſen zu cognoſciren.

Nach etlichen Tagen wie mir die angenommene Kranckheit vergangen/ dahin wie wohl mir die gute Ruhe gefiel/ ſo wolte mir doch die Medicinaliſche Diet die ich halten muſt in die länge nicht ge-

gefallen / ward ich in die Küchen gestelt / vnd must aus einem Wa-
scher ein besudelter Koch werden; diß war auch ein ziemblich müh-
seliger Ampt / dann ich hatte meine Hand voll zu thun / doch liess
ich es mir nicht so gar vbel gefallen / alß das Waschen / weil bey
diesem gnugsam zu Fressen vnd zu Sauffen / dann weil ich alle-
zeit der letzte zum Tisch gieng / macht ich mir mein Portion so
groß als ich wolte / Fraß auch wohl zu vor in der Küchen das be-
ste in mich hinein / vnd wann mir der Keller mit dem ich es hielte /
nicht selbsten gnugsam Wein in die Küchen bracht / so hat ich al-
lerley Pretext vnd beschönungen / vnter welchen ich Wein in die
Küchen forderte.

Aber bey diesem meinem Küchendienst / sahe man gar wohl
an mir / das ich es nicht bey der gewesenen Portion verbleiben liess /
sondern noch darneben meinen Eselsbalg wie ich kund vnd mochte
ausfüttert / zu dem so hielt ich es so sauber in der Küchen / das einer
Satt hette mögen werden / wann er nur hinein gesehen / darumb
so wurde ich von diesem Ampt auch abgeschafft / vnd zu dem Täg-
lichen Allmossen samlen verordnet.

Dieser gestalt nun hies es bey mir Pontificat Moises cum
Sacco per civitatem muste also deß Morgens / wann das obge-
melte Gebet auß war / einen zwiseitigen Sack auff meine Achsel
nehmen / vnd neben einem andern Münch durch die Stat Wien
das Brod betteln / dieses wolte mir erstlich gar beschwerlich vor-
kommen / dann ich das Bettlens bey meinen Patet Dominico
gar entwohnt / mit dem ich pflegte an der Bäyerischen auch wohl
gar Keyserlichen Taffel zu Essen / aber so bald ich den handel er-
lernet / gefiel mir dieses Ampt besser als die andern alle die ich bis-
her in den Orden bedienet / dann deß Morgens ehe dann wir auß-
giengen / war vns erlaubt eine gute Collation zu machen / zu wel-
cher wir allezeit die schönsten Leiblein die wir erbetteten absonder-
lich sambt dem jenigen / so wir etwa sonst bekamen auffhuben / vnd

mit einander in Brüderlicher charitet verzehrten / vber dieſes ſo theilten wir vns auff der Gaſſen alſo bald von einander / vnd beſtelleten wo wir wieder zuſammen wolten kommen / hierdurch bekam ſo wohl ich als auch mein Geſell gelegenheit an ſolche öhrter zu kom̃en / dahin wir ſonſten zu gehen / von vnſern Priore ſchwerlich würden haben erlaubnüß erlangt. Die weil auch etliche gegen den Armen München Barmhertzige Weibes Perſonen / jhnen / nicht allein mit jhrem vermögen / ſondern auch mit dem Leib begehrten gutes zu thun / ſo bekamen wir hiermit die beſte gelegenheit / ſolch Allmoſſen einzuſamlen. Dann ſo vns einer gefragt hette / warumb wir alß H. Ordensleut in verdächtige Häuſſer giengen / ſo hetten wir jhm zu einer Antwort geben / das wir hinein giengen das heilige Allmoſſen zu ſamlen / vnd wolten ſolchen Leuten die gelegenheit geben die gratiam prævenientem zuverdienen / dann ob ſchon alle vnſere Theologi ſagen / das man ſolche nicht verdienen könne / daß die Werck / welche in Todſünden geſchehen / nichts nütz ſeyen / ſo ſagen doch hingegen wir Münche / daß durch vnſere Verdienſt / die wir ſolch Allmoſſen bekommen vnd genieſſen / dieſen Leuten Gnad geben werde / ſich zu bekehren / wer vns dieſes nicht Glauben will / mag es bleiben laſſen / wir halten es Einfältiger weis darfür daß alſo ſey / wiſſen auch nicht anderſt / ja eben darumb / gehen wir auch wohl hin wo man vnſer nicht begehrt / vnd erkauffen mit den Bättelen Brod / ſolch Fleiſchlich Allmoſſen / vnd thun auch nicht vnrecht / dann wann wir nur das Brod mit vnſern heiligen Händen anrühren / ſo bekompt ſolches eine Krafft / dardurch den Leuten gar wohl (wann es Gott geſelt) kan geholffen werden. Neben dieſer gelegenheit / war auch / das wir vns allezeit mit fleiß auffhielten / damit wir nie nicht zu dem ordinari Eſſen / ſondern wann ſchon alle Münche geſſen heim kamen vnd vnſere Mahlzeit hielten / bey welcher wir die gute bißlein die wir abſonderlich bekommen verzehrten / dorffte vns auch

hierwieder/ vnser Prior nichts nicht sagen/ er kunt vns auch vnl sers Betteldienstes nicht nach seinen gefallen entsetzen/ dann es wil zeit haben/ biß einer in grossen Stätden erlernet/ bey welchen Häusern man den München das Allmossen giebt/ vnd wañ schon einer abgesetzet wird/ so ist doch der nachfolger keines Haars bes ser/ als sein vorfahrer/ die weil alle die Münch gerne die Leibliche Allmossen einnehmen vnd etwas gutes Essen.

Einsmahls hatten wir an einem verdächtigen ohrt/ solch Leiblich Allmossen dergestalt neben Malvasier vnd Spannischen Wein eingenommen/ das wir gantz vnd gar das heimgehens vergessen/ vnnd darzu war vns vnser Brod/ welches wir in vnsern Säcken/ in ein Haus gesetzt genommen/ vnd vnwissent vnser/ vor vnser Kloster getragen vñ nieder gesetzt worden; entlich wie wir vns gar wohl ersättiget/ wolten wir zwar heimgehn/ aber wir kundten vnsere Säck nicht finden/ dessen wir viel sehrer erschracken/ als die Brüder Josephs, wie sie jhr Gelt/ sampt den Mundbecher/ in jhren Säcken gefunden/ kunden vns also wohl die rechnung machen wie es gehen würde/ dann wiewohl die Münch mehrens theils voller groben Laster stecken/ so seind sie doch mehr alß Scharff gegen die vbertreter/ wissen nicht wie sie solche gnugsam straffen sollen/ nach Arht aller Lasterhafftigen/ welche die Laster/ so an jhnen selbst grösser/ an andern/ wann sie Gewald bekommen/ viel härter Straffen/ als ein Tugentsamer vnd von den Lastern lediger thun würde; darumb berathschlagten wir mit einander was vns zu thun were/ vnd klang vns gar hell in den Ohren/ der vers aus der Münchs Litaney à misericordia monachorum libera nos Domine, mein gesell zwar/ wolte heim in das Kloster gehn/ Barmhertzigkeit begehren vnd sich der Münchlichen discretion ergeben/ aber weil vnlängst ein Armer Bruder/ aus dem heiligen Cappuciner Orden bey mir gewesen/ dem es eben ergangen/ in einem solchen Fall wie es vns begegnet/

vnd

vnd mir gesagt/ daß wie er heim kommen/ man jhn deß Heiligen Ordens habit beraubt/ nachmahls Jämmerlich mit Peitschen geschlagen/ in ein sehr Finsteres Loch vnter die Erden geworffen/ vnd gesungen per Diem Sol non uret te neque Luna per noctem, wo er 9. Monat in gestanck Hunger vnd Kumer gesessen/ vñ noch länger hette schwitzen müssen/ wo jhm nicht die fahrlessigkeit seines Kerckermeisters anlaß geben auszureissen/ so beförchtet ich nit vnbillich/ es möchte mir eben solches oder dergleichen wiederfahren. Dieser vrsach halben beschlos ich nicht mehr heim zu kommen/ sondern mein Glück anderstwo zu suchen/ weil ich des Münchwesens/ vor langst schon genug gehabt vnd gern darvon gewesen were; also lies ich meinen gesellen seines Kopff geleben/ vnd hingehn wo er wolt/ ich aber machte mich zu dem Thor hinaus/ wo am wenigsten Volck war/ gegen einen kleinen Wäldlein/ in welchen ich mich versteckte/ biß das die Münch/ so ohne zweyffel mir nacheilen würden/ an meiner erfintung verzweyffelten/ vnd mich zu suchen nachliessen.

Diese meine resolution bestetiget bey mir/ das ich solche flucht/ auch ohnbegebung dieses fals mit guten Gewissen kundte in das werck setzen/ wie in dem nachfolgenten Capittel zu vernehmen.

Vrsachen deß Esels/ warumb er das Klosterleben ohn ansehen seiner gethanen Münchs gelübten verlassen.

Caput VI.

DJE Münchische weiß zu Leben/ oder der Münchstand nicht an jetzo zu gedencken der Propheten Eliæ Elisæi vnd auch Johannis deß Täuffers/ welche zu der Sinagog gehört/ ob sich schon die Münch rühmen/ das jhr Leben denselben gleichförmich ist von priuat Personen herkommen/ von denselbi-

gen aus zwar Chriſtlicher/ doch vnverſtändiger Andacht eingeſetzt worden/ Chriſtus hat Niemants zu einem ſolchen Münchiſchen Leben beruffen/ die H. Apoſtel haben auch keinen zum Münchsſtand beſchoren wie heutiges Tags geſchicht/ die Biſchoff vnd die Eltere Kirch haben nie keinem/ alß Verdienſtlich oder zu der Seeligkeit nohtwentig einen Orden vorgeſchrieben/ mit einem Wort alles was das Münchsleben/ in ſich helt/ iſt auß eigener Andacht erticht vnd eingeführt worden. Was dann? auß dem Apoſtoliſchen Leben/ welches die H. Apoſtel/ vnd ſonderlich S. Paulus geführt/ haben die Erſten Gleubigen der Hieroſolimitaniſchen Kirchen/ auß eigenen fleis vnd Eyffer beyſpiel genommen/ vnd jhr Leben darnach angeſtelt/ vnd was Paulus/ was die Gleubigen/ ohne einigen befehl/ ohne einiges gegebenes Geſetz/ gantz freywillig obſervirt vnnd gehalten/ das haben jhnen ſolche Leut freywillig aus eigenen Sinn zum Geſetz vnd Gebot gemacht/ Nemlich das ſie einig vnd allein/ in Keuſchheit/ in Gehorſam/ vnd ohne beſitzung Zeitlicher Gütter Leben wolten; kein Zinß Renten oder einkommen halten/ ſondern ſo ſie dergleichen ſachen gehabt/ ſolche Verkaufften vnd vnter die die Armen außtheileten/ jhnen ſelbſt aber mit der Arbeit jhrer Hände/ wie Paulus gethan/ was zum Vnterhalt vonnöhten erwürben/ zu gleich aber in den wercken/ der Buß vnd Pönitentz ſich vbeten vnd ein Gottſeliges Leben in Einſamen ohrten führeten/ daher ſie auch Monachi das iſt Einſame genent worden/ vnd die weil die fürnehmſte ſtück deß Münchiſchen Lebens ſeind/ alles was einer beſitzt freywillig ohne exception verlaſſen/ vnnd mit Paulo von der Arbeit ſeiner Hand zum ſparſamſten leben/ ſein eigenthum in das gemein geben/ ein gemein leben führen/ vnd eines andern willen/ ſich gantz vnd gar ergeben/ dannenhero kompt eß das Hieronimus Ep. 10. andeutet/ das der rechten Münch ſtiffter vnd Väter die Apoſtel geweſen/ in dem er die Prieſter zu München macht/ vnd Vatter der München

nennet/

nennet/ Chryſoſtomus auch in var. Matth. loc. hom. 18. begehrt das die Münch dem Leben der H. Apoſtel ſollen nach folgen/ alſo prechent/ wiltu ô Münch mein Jünger ſein/ Ja wiltu meiner Jünger ein Jünger ſein? So thue du/ was hat gethan Petrus/ was hat gethan Jacobus vnd Johannes: Sie hatten ein ärgerentes Aug/ jhren Vatter Mutter vnd jhr Netz; Jeſus ſagt jhnen/ kompt folgt mir nach &c. Vnd in Act. Apoſt. hom. 11. ſagt Er von ſeiner zeit; alſo leben ſie jetzo in den Klöſtern/ wie vor zeiten die Gleubigen/ in der erſten Kirchen. Dieſes beſtetigt auch der fromme Münch Bernh: in Apologia ad Guliel. Abb. Wehe mir elenden Münch/ warumb leb ich noch/ zu ſehen/ daß dahin kommen iſt/ vnſer Stand/ der der erſte Stand iſt geweſen/ ja von welchen Stand/ die Kirch jhren Anfangk genommen/ dem keiner gleicher iſt dem Engliſchen weſen/ keiner näher iſt/ dem der da iſt in vnſer Mutter dem Himliſchen Jeruſalem, du ſeheſt gleich an den ſchönen Glantz der weiſſen Keuſchheit/ oder die Flammen der brennenden liebe/ deſſen ſtiffter die H. Apoſtel/ deſſen die jenige die anfänger/ welche der Apoſtel ſo offt Heiligen nennet geweſſen ſeind. Vnd zwar weil keiner vnter jhnen/ jhm etwas eigenes behalten/ ſo ward einem jeglichen nach dem eß jhm vonnöhten außgetheilet.

Caſſ. collat. 18. c. Erkleret dieſes mit fleiß alſo. Dreyerley Geſchlecht oder Orden der Münch befinden ſich in Egypten/ welcher zwey ſehr gut/ das dritte aber nichts würdig; vnd wehrt/ das es alle fliehen ſollen; das erſte iſt Cœnobitarum, deren Nemlich/ die in einer Heiligen verſamlung/ nach deß Eltern/ vnter jhnen/ willen geregiert werden/ vnd dieſer helt ſich eine groſſe meng auff/ in allen öhrten des Egypten Landes. Das andere Anachoretarum, der jenigen/ welche zu vor in den Klöſtern vnterwieſſen/ vnd ſchon in den würcklichen Leben Vollkommen/ wegen der beſchawlichen übungen/ die geheimbſte öhrt der Wüſten erwöhlet/

welcher Vollkommenheit/ wir auch begehrten theilhafftig zu ſeyn. Das dritte Geſchlecht iſt der Sarabaiten, von der eigenſchafft der Egyptiſchen Sprach alſo genent/ jhrer ſelbſt Sorg tragent/ vnd nach jhrem eigenen willen ſich regierent/ ſo von beyden vorgemelten guten Geſchlechten der Münch herkommen/ aber lieber bey den Leuten ſcheinen/ vnd darvor gehalten ſein/ alß in der Warheit ein recht Münchs-Leben führen wollen. Die ahrt des erſtē Geſchlechts der Münch zu leben/ hat ſeinen Anfangk/ ohne zweyffel mit der Apoſtoliſchen Predigt angefangen/ dañ alſo iſt beſchaffen geweſt/ alle die vorſamlete H. Mänge der Gleubigen zu Hieruſalem, wie geſchrieben ſtehet multitudinis credentium, erat cor unum & anima una, alſo ſag ich war damahls/ die gantze Kirch oder verſamlung der Gleubigen/ wie jetzunder gar wenig vnd mit groſſer beſchwernüß zu finden ſeind. Biſchero Caſſianus.

Dieſes Münchiſche Leben/ welches kein Geiſtlicher Stand/ ſondern nur ein gemeiner ſtand/ doch in welchen man Buß vnd Pönitentz thut/ vnd vnter einer Regel in gemeinſchafft lebet/ (dañ ſeind dieſer geſtalt die Klöſter anders nichts/ als öhrter darinnen man ſol Buß vnd Pönitentz thun/ dannenhero Urbanus ſecundus 19. q. 3. c. mandamus, befihlt vnd verbeuth ins gemein/ das kein Geiſtlicher/ er ſey denn öffentlich gefallen/ ein Münch werde/ die gefallene Clericken, ſie ſeyen was vor ſtands ſie in der Kirchen wollen/ wann durch ſtraff/ kein beſſerung mehr bey jhnen zu verhöffen/ ſtoſſen die Kirchen Satzungen in die Münchs Klöſter/ darinnen die verdiente Buß zu thun. 12. q. 1. c. 1. & 16. q. 6. c. 5. & 23. q. 8. c. 5. & alibi. Vnd iſt inſonderheit zu mercken/ was Zacharias ſchreibt an Bonifacium ep. 11. von etlichen boßhafftigen falſchen Prieſtern/ dieſe diener des Sathanæ ſagt er/ vnd nicht Chriſti/ wo du ſie finden wirſt/ ſo bring ſie zu der Provincial oder Prieſterlichen gemeinen verſamlung vnd verordne/ das ſie aller Prieſterlichen Ehr beraubt/ oder endſetzt/ in einem Kloſter jhr Leben en-

den)

ben.) Gleich wie es die Menſchen ohne befelch aus eigener freyheit erticht vnd angenommen/ alſo iſt es auch/ von Vnzahlbarlichen frommen Menſchen/ lang in der erſten Kirchen/ vnd den nechſten zeiten die darauff erfolgt/ ohne einige Profeſsion obſervirt worden.

Demnach aber/ die lieb in den Hertzen der Menſchen erkaltet/ vnd die Münch angefangen/ gar leichtlich den angenommenen Münchs ſtand/ zu verlaſſen/ vnd wiederumb/ zu jhrem vorigen Weltlichen thun zu kehren/ woraus allerley vngelegenheiten endſprungen/ haben die Vätter der Münch/ ein euſſerliches band/ der Profeſsion erdacht/ mit welchem ſich die Münch verbunden/ ewiglich in ſolchen Stand zu verbleiben/ iſt alſo die Profeſsion anders nichts als ein band/ von Menſchen erdacht/ zu behülff der vnbeſtändigkeit deß Menſchlichen Hertzens/ ſo in H. Schrifft einig beſtändig Fundament/ oder gewiſſen Grund nicht hat.

Auß welchen allen erfolgt/ das Erſtlich der Münchs-ſtand/ kein ſtand der von Chriſto oder den Apoſteln verordnet vñ befohlen/ ſondern ein Pur lauter freywillig angenommenes weſen der Menſchen.

Zum andern/ Das der Münchs-ſtand/ ich rede von obgeſagten rechten München/ kein böſer/ oder Verdampter ſtand/ ſondern ein rechte Abbildung/ des Seligen Lebens/ der Chriſten in der erſten Kirchen.

Zum dritten/ Das die Profeſsion/ welche iſt ein bekändnüs darin einer verſpricht/ ewige Keuſcheit in Armuth vnd Gehorſam zu halten/ ein von dem Menſchen erticht vnd auffgebracht weſen iſt/ zu dem end wie gar kurtz zuvor geſagt iſt/ vnnd ſonſten dem Münchs ſtand nichts zu giebt oder benimbt/ welches auch die ſpitzfindige Jeſuiten gar wohl wiſſen/ vnd darumb gar wenigen zugeben das ſie Profeſsion thun/ gleichwohl aber/ ware Religiſen vnd Ordens Perſonen/ von den Päbſten erkleret ſein/ vnd ohne exception der Privilegien/ vnd Freyheiten der Bettel-Orden ge-

nieſſen/ vnd was ſolt dieſe Profeſsion wohl dem Münchs-ſtand zu ſetzen/ iſt nicht ohn dieſelbige/ ein jeglicher ein Profeſs Gottes worden/ in der H. Tauff/ Tol. lib. 4. cap. 17. in add. p. 422. ſchultig in Keuſchheit/ Gehorſam GOTTES der Obrigkeit/ vnd Armuth zu Leben/ das iſt/ das er ſich alſo der zeitlichen Gütter wann ſie jhm Gott gegeben/ gebrauche das er ſein Hertz nicht dran henge/ ſondern Pſ. 26. 11. allezeit willig ſey/ ſolche vmb Gottes willē zu verlaſſen/ auch ſolche wañ er ſie nicht hat/ wieder Gottes befelch vñ Gebot nicht begehre. Iſt alſo das jenige/ was Thomas de Aquino von dem verdienſt vnd Krafft/ dieſer Profeſsion ſagt/ gantz Eytel/ vnd den verdienſten JEſu CHriſti in deſſen Blut wir getaufft vnd gereiniget worden gantz verkleinerlich/ dann wir wiſſen nur von einer H. Tauff in dem Newen Teſtament. Unus Dominus, una Fides, unum Baptiſma. Eph. 4. 5. wiſſen keine ſolche Münchs Tauff/ wie er die Profeſsion nennet/ dardurch ein Menſch zum andern mahl/ ſo vollkömlich/ als in der H. Tauffe/ von ſeinen Sünden gereiniget werde.

Aber etwas näher zu der Sach zu kommen/ weil heutiges Tages/ dieſe Profeſsion in dem Pabſthumb ein aggregatum, vnd eben ſo viel iſt/ wann mann von einem ſagt/ das er ein Profeß in einem Orden/ als wann man ſagt/ das er ſich verlobet Ewige Keuſchheit vnd Armuth/ in Gehorſam vnter ſeiner Regel zu halten/ iſt alſo die Frag.

Erſtlich/ Ob einer mit gutem Gewiſſen/ ſolche Gelübte thun könne? Zum Andern/ Wann er die gethan ob er ſie ſchuldig zu halten? Zum Dritten/ Ob er auch/ wann er dieſelbige gethan/ von ſeinem Orden in welchen er etwann viel Jahrlang gelebet/ könne abweichen? Dieſe Fragen wil ich als ein Eſel nur Einfältiglich/ vnd zum aller kürtzten beantworden.

Betreffent die Erſte Frag/ Ob einer mit guten Gewiſſen ſolche gelübten thun/ vnd ſich zu haltung derſelben/ biß an ſein End verbin-

verbinden könne? Antwort Nein/ es kan es keiner mit gutem Gewiſſen thun/ dañ fürs Erſte/ So legt er mit demſelbigen/ dem Gewald GOttes alſo zu ſagen/ ein Gebiß in das Maul hinein. zum Exempel/ Gott hat in ſeinem Göttlichen Rath beſchloſſen/ das durch dich/ ſollen in dem heiligen Eheſtand Kinderlein erzeugt werden/ durch welche ſein heiliger Nahm geehrt/ das Evangelium gepredigt/ vnd die Chriſtliche Kirch vermehret werde: Du fälſt Gott in ſeinen Rath/ vnd Verbindeſt dich ſelbſt zu der vermeinten Münchs Keuſchheit/ vnd verhinderſt alſo/ ſo viel an dir iſt/ was Gott jhm zu Ehren/ vnd ſeiner Kirchen zu Nutz beſchloſſen hat. Gott der HERR wil dich begaben mit Reichthumb/ neben einem freygebigen Gemüth/ das durch vermittelung deiner/ gleichſam eines Joſephs, viel Arme geſpeiſt vnd erhalten werden: du aber verachteſt die Gaben Gottes/ vnd wilt lieber Betteln herumb ziehen/ oder was andere erbettelt/ in Müſſiggang verzehren helffen/ was iſt diß anderſt/ als der verordnung GOttes/ ſich trotzlich wieder ſetzen? Gott giebt dir ſeinen heiligen Geiſt/ ſeine liebe Chriſtliche Gemein/ oder Kirch recht vnd wohl zu Regieren: du aber Verachteſt die Gabe Gottes/ vnd vnterwirffeſt dich/ einem vngeſchickten Münch/ wilt deſſelben thumkühnen Kopff folgen/ vnd das Liecht der Erkändnüß/ ſo dir der HERR geben/ was du thun oder laſſen ſolſt außleſchen: das vnſer HErr vnd Seligmacher in Armuth vnd Gehorſam gelebt/ das gehöret hieher nicht/ vnd kanſt oder ſolſt jhm hierin nicht wieder ſeinen Göttlichen willen nachfolgen. Für das Andere/ So iſt gewiß das die Vota de re poſſibili eines möglichen Dings ſein ſollen: Uid. Navarr. c. 12. & Tol. in add. p. 421. edit. Col. in 4. Für das Ander/ So kan GOtt dem Allmächtigen nichts gefallen noch ſeiner Göttlichen Mayeſtet verſprochen werden/ was da Vnbillich/ vnnd der Chriſtlichen Gerechtigkeit zu wieder: Gott hat vns allen zum aller höchſten befohlen/ vnſere Eltern zu Ehren/ Exod. 29. 12.

Deut.

Deut. 5. 16. vnd Deut. 27. 16. wird Verflucht der sein Vater vnd Mutter nicht in Ehren helt. Matth: 15. 4. 19. 19. Marc. 7. 10. & 10. 19. Luc. 18. 20. diese Ehr/ bestehet nicht in Kappen oder Huth rücken/ sondern in dem Gehorsam/ vnd der Hülff/ so die Kinder jhren Vnvermöglichen Eltern schultig sein/ Sanct Paulus machet durch das gantze Dreyzehente Capittel/ zu den Römern/ ein lange Predigt/ das ein jegliche Seel/ der Obrigkeit Gehorsam vnd Vnterthänigkeit sein soll/ hieraus denn folgt Nothwendig/ das man so wohl den Eltern als der Obrigkeit schuldige Ehr/ vnd Gehorsam leisten soll/ durch diese Münchs gelübden aber/ wird diß alles vnwiederbringlich auffgehaben: dann zum Exempel/ es hat ein Armer verlebter Vater/ einen Sohn/ den er lang mit seiner Blutsawren Arbeit Ernehret/ vnd mit Blutigem schweiß Erzogen/ verhofft nunmehr Hülff vnd Trost von seinem Sohn/ derselbe Laufft in ein Kloster/ kreicht in die Kutten hinein/ vnd läst seinen lieben Vater/ (von dem er doch nechst Gott das Leben) Elendiglich verderben/ die Münch rahten hierzu/ beligen S. Hieronimum als wann er in jhrem Verstand gesagt hette/ per calcatos perge Parentes, wann dir ein Münchs Humor in Kopff kombt/ deine Eltern aber dir solches wiederrahten/ nicht zugeben wollen/ Ja wann sich Vater vnd Mutter/ vnter die Thürschwellen legen/ so Lauff du oben hin/ ist das recht/ ist das billich/ soll einer auch wohl mit guten Gewissen/ sich zu solcher Grausamkeit/ mit einem öffentlichen Eydschwur verbinden können? Vrtheile wer da wil/ es wird mir keiner können vnrecht geben? Ein Fürst hat einen Vnterthanen/ an dem jhm so viel gelegen/ das er seiner nicht entbehren kan/ er ist jhm auff das höchste/ mit Vnterthänigkeit verpflicht/ dieser entzeucht sich der botmessigkeit seines Fürstens/ wieder desselben willen/ vnd sagt ein Vatter Fürst oder Herr wieder eines solchen/ seines Sohns/ seines vnterthanen vornemen etwas/ so wird er von den München Verflucht/ vnd den Päbstischen

ſchen Rechten / als ein verletzer der Geiſtlichen Freyheit / welche kein modum Ziel oder termin hat / dem Teuffel mit Leib vnnd Seelen vbergeben / iſt das recht / ſolt einer mit hohen Eydspflichten / ſich zu ſolchen weſen verbinden können ?

Für das Dritte Müſſen vnd ſollen die Gelübten ſein / De re utili eine nutzbare ſachen. Mein ſagt mir / jhr lieben Münche Jeſuiten vnd Nonnen / was endſpringt aus ewren Gelübten ? Aus ewerer verſprochenen Keuſcheit ? Salva venia, Hurerey Ehebruch ſtumme vnd allerley Sodomitiſche nicht Namentliche Sünden / ich weiß von was vor Laſtern jhr euch dißfals ſelbſt verklagt ; vnd was iſt es wunder / das euch GOTT / in ſolche grauſame vnd erſchröckliche Laſter fallen laſſe / dieweil jhr euch zu dem dingen / mit Gelübten verbindet / die keines wegs in ewrem Gewald ſtehen ? Die weil jhr nicht die mittel / die euch Gott an die Hand geben 1. Cor. 7. 2. an nehmet / ſondern aus eigenen Köpffen euch remedia vnd mittel ſpindiſiret ? Ach jhr mein liebe Münch / es thut gar wenig zu der ſachen / das jhr kein Leinwath an Leibe tragt / das jhr etlich mahl / wann euch an den Speiſſen Eckelt / Faſtet / das jhr ciliciatragt / das jhr euch Geiſſelt / vnd andere ſachen vornembt ; durch dieſe mittel wird das Gifft / ſo euch eingepflantzet mit nichten außgetrieben / es mus einander er Tiriack ſein / ſagt auch gleich hier wieder was jhr wolt ; S. Hieronimus ſagt / von jhm ſelbſten / das ob wohl von Durſt die Zung an ſeinen Gäumen geklebt ; ob ſchon vor Hunger / ſein Haut eingerumpfen / vnd von der grellen Hitz / das Marck in ſeinen Beinen verdorret / ſo hab jhn dannoch bedünckets / er befinde ſich mitten in der verſamlung / deß zu Rohm Tantzenten Frawen-Zimmers. Fragt ein wenig was vor Nutzen auß ewrer Keuſcheit / zu Venedig / Rom Neapolis / vnnd andern groſſen Städten / wo jhr euch befindet erfolget ; geht vnd zehlt mir die Orphanellen arme Wäißlein an dieſen ohrten allen / die mehrentheil von euch herkommen / wann jhr durch ewre

ſcheinheiligkeit/ in die Frawen Zimmer euch hinein ſchleicht/ da ſonſten kein Bluts-freund auch ſo gar ein Eheman/ nicht allezeit hinein kompt.

Wem Nutzet ewre Armuth/ als eben euch ſelbſten/ ſintemahl/ ihr vnter dem ſchein derſelben/ die Gütter der Armen Wittiben vnd Wäißlein hinein Freſt/ vnd kein ohrt/ wo ihr ſeyd vndurchbettelt laſt? Oder aber was benimbt euch dieſe ewre Armuth/ was iſt vor notturfft vnd mangel darbey? Alles mit einander/ was ihr bedörfft/ Ja worzu euch nur gelüſtet/ das ſamlet ihr ein/ oder bringt man es euch ſelbſt/ in ewer Kloſter/ ihr führet ſolche Herrliche Gebäw auff/ das es groſſen Fürſten vnd Potentaten zu thun vnmüglich were/ vnd ſolches thut ihr nur einander zu Trutz/ wie die Prediger Münch zu Wien gegen den Jeſuiten vber gethan/ welche nach dem Ehrtzhertzog Leopoldi, von Oeſterreich Seliger gedechtnüß Obriſter Hoffmeiſter/ ſich verführen laſſen/ ein Prediger Münch worden/ vnd mit groſſen Gelt in den Orden kommen/ haben dieſe Münch ihr altes/ aber doch ſchön vnd Andächtiges Kloſter vnd Kirch/ von freyen ſtücken einreiſſen laſſen/ vnd ein newes Kloſter vnd Kirch gegen den Jeſuitē, vber auffgericht/ damit ſie in dieſem fall/ nicht von den Jeſuiten vbertroffen würden? Was nutzt ewer Armuth/ als das ihr vnter dem ſchein derſelbigen/ ſo bald nur ein Pfennig an der Römiſchen Catholiſchen Fürſten Hoff gefelt/ denſelbigen an euch bringt/ da hingegen/ die jenige/ ſo ſolchen Fürſten vnd Herren/ theils aus Lieb/ theils gezwungen/ das jhrige vorgeſetzt nicht ein Heller wieder bekommen können. Die hungerige Jeſuiten vnd Münchs-Armut/ verſchlücket alles in jhren Vnerſätlichen Rachen hinein.

Meint ihr vielleicht liebe Sacco gemli Bettel-Münch/ ihr nennet euch gleich wie ihr wollet/ das man nicht wiſſe wie ſcheinbarlich ihr Lebet? Ich weiß das manchmahl viel Ehrliche Leut die etlich Hundert zu verzehren haben/ das jenige in jhren Häuſſern/

nicht

nicht laſſen auffgehen/ was bey euch als lauter muthwillen vnd vberflus verderbt wird. Ja ſo gar in ewren Conſtitutionibus werden euch Bancketen vnd Freſſereien/ geboten; was ſein das vor recreationes ordinariæ die jhr alle vierzehen Tag haltet/ vnd die extra ordinariæ ſo ſechsmahl in dem Jahr an den hohen Feyertagen/ an den Tagen ewer titularem vnd Kirch-weyhung gehalten werden? gehn nicht mehrmahlen 20. 30. vnd mehr Cronen auff ein ſolche Freſſerey? Was hebet jhr vor Lermen vnnd Tumult an/ wenn ewer Superior, ſolche recreationes auffſchiebet/ oder nicht mit Tractamenten/ recht außführet? Was iſt bey denſelbigen vor ein Freſſen vnd Sauffen/ was iſt in ewrem Chor/ den andern Tag nach ſolchen Mahlzeiten/ für ein Huſten kotzen vnd reißpern das einer meint/ wann er hinein kombt/ er ſey in das groſſe Hospital zu Paris angelangt.

Was vor ſchöne Frucht bringt endlich ewer vngehorſamer Gehorſam/ als verachtung der Göttlichen vnd Menſchlichen Geſetz/ vergifftung Mord vnd Todtſchlag Fürſten vnd HErren/ wann ſie euch zuwieder ſeind/ vnd eben geraht zu nicht thun wollen was ewre Münchskappen gut bedünckt?

Wer will nun ſo thumb vnd Stum ſein/ das er jhm einbildet/ das ſolche Vnmügliche vnbilliche vnnütze Gelübt mit gutem Gewiſſen/ von einem CHriſten/ Ja einem Vernünfftigen Menſchen geſchehen können? Ich rede hie nicht von den rechtſchaffenen München/ deren vielleicht noch etliche wenige/ vnter der groſſen mennig vnſerer Sarabaiten gefunden werden/ dieſe wil ich außgenommen haben/ denn ich weiß daß jhnen/ das Vnordentliche weſen ſelbſt zum höchſten mißfället.

Die andere vnd dritte Frag/ Nemlich Ob einer wenn er ſolche gelübte gethan ſchuldig ſolche zu halten/ vnd ob er von ſeinem Orden/ in den er etwann viel Jahr lang gelebet/ könne abweichen? Dieſe zwo Fragen beantworden ſich ſelbſten/ dann wann ſolche

Gelübten mit guten Gewiſſen nicht geſchehen können/ wann daraus nichts gutes/ ſondern ein Pur lauter böſſes Vnordentliches Leben erfolget/ ſo iſt ja freylich keiner ſchuldig/ ſolche Gelübte zu halten/ nach der gemeinen Regel/ in malè promiſſis reſcinde fidem, kan auch einer vnd ſoll/ ja iſt ſchuldig ſich von ſolchen Sarabaitiſchen verſamlungen abzuſondern.

Ich weiß gar wohl das die jenige Münch/ welche ſich Reformirten nennen/ dieſes alles wohl werden zugeben/ was da betrifft jhre alten Orden/ als da ſeind Auguſtiner Dominicaner Franciſcaner, Carmelitaner, von welchen ſie derowegen durch jhre Reforma abgewichen/ jhre Regeln vnd Conſtitutiones nach laut deß Buchſtabens zu halten. Dieſe ausflucht hilfft jhnen auch nicht; eben von jhnen rede ich/ vnd nicht von den alten München/ von welchen ſie ſich abgeſondert/ die ſelbigen haben vor der Zeit alſo ſchön wie geſagt/ jhre Vota vnd Gelübten gehalten/ nun iſt alles vorlängſt hinab durch die Gurgel gangen/ die Gütter ſeind/ ver alienirt, die Zinß verkaufft/ in einen Kloſter da zuvor 40. 50. vnnd mehr Münche gewohnet/ kan ſich an jetzo kaum einer oder zween mit Noth auffhalten vnd alſo bey jhnen wenig Freſſen vnd Sauffen erfolgen.

Doch will ich euch zu gefallen zugeben/ das jhr ewre Gelübte recht wie es ſein ſolt/ dem Euſſerlichen nach haltet/ ſoll man ſie darumb euch nach thun/ oder wann ſie gethan ſol man ſie halten/ vnd ewiglich bey euch in ewren Finſternüß vnd dienſtbarkeit verbleiben? O nein liebe Brüder/ es ſtickt noch das beſte dahinden/ vnd eben das jenige/ vmb welches willen jhr keines wegs zu leiden/ oder zu gedulten ſeit.

Wiſſet jhr lieben Brüder/ was da geſchrieben ſtehet Matt. 1. 21. Sie wird ein Sohn gebehren/ des Namen ſoltu Jeſus heiſſen denn Er wird ſein Volck ſelig machen von jhren Sünden. Vnd Joha. 1. 29. Siehe das iſt GOttes

Lamb

Lamb welches der Welt Sünde trägt. vnd 1. Johan. 1. 7. Das Blut Jeſu Chriſti ſeines Sohns macht vns rein von aller Sünde. Vnd 1. Johan. 2. 2. So haben wir ein Fürſprecher bey dem Vater JEſum CHriſtum der gerecht iſt/ vnd Derſelbige iſt die Verſöhnung für vnſere Sünde/ nicht allein aber für die vnſere/ ſondern auch für der gantzen Welt Vnd Röm. 4. 25. Chriſtus iſt vmb vnſer Sünde willen dahin gegeben/ vnd vmb vnſer Gerechtigkeit willen Aufferwecket. Vnd Rom. 5 18. Wie durch eines Sünde die Verdammüs vber alle Menſchen kommen iſt/ alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit/ die Rechtfertigung deß Lebens vber alle Menſchen kommen; Vnd 1. Cor. 1. 29. Jeſus Chriſtus iſt vns gemacht/ von Gott zur Weisheit/ vnd zur Gerechtigkeit/ vnd zur Heiligung/ vnd zur Erlöſung. Rom 5. 1. Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben/ zu dieſer Gnade/ darin wir ſtehen/ vnd rühmen vns der hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit/ die Gott geben ſol.

Dieſe angezogene örter der H. Göttlichen Schrifft/ die geben vns Sonnen klar zu erkennen/ das vnſere bekehrung beſſerung Rechtfertigung vnd Seligkeit allein von vnd durch JEſum Chriſtum komme/ derſelbe iſt eß/ der vns ſeinen Himliſchen Vatter verſöhnet/ durch dieſes Verdienſt/ ſollen vnd Wollen wir Selig werden.

Dieſem aber iſt ſchnurſtracks zu wieder ewere Profeſſion/ dann jhr gebt den Leuten zu verſtehen/ daß dieſelbige eine andere Tauff ſey/ das nachmahls al ewer werck/ ſo gar Eſſen vnd Trincken Verdienſtlich ſein/ das ich nichts anders ſage; aus dieſem kömbt her/ das jhr Brüderſchafften ſtifft/ deren Glieder ewerer Verdienſten ſollen theilhafftig ſein; dahero kombt es/ das jhr ſo vermeſſen ſeid/ das jhr öffentliche Patenta in Druck laſſet außge-

hen/ die jhr Filiationis litteras nennet/ durch Krafft welcher/ jhr theilhafftig machet/ die jenigen ſo euch den Sack mit Brod/ Käß Butter Eyern &c. Die Flaſchen mit Bier vnd Wein anfüllen/ all ewerer werck/ ewers Faſtens/ Geiſſelns/ diſciplinirens/ Singens/ Betens/ vnd ſo gar eweres Gedänckens/ welches jhr auch den Leuten verkaufft/ da doch ſonſten/ aller ohrten die Gedancken Zollfrey paſſiret werden/ theilhafftig machet.

O glückſeligen zeiten/ in welchen wir jetzo in der letzten Welt Leben/ ob es wegen der langwirigen Verderblichen Kriegen/ vnd vnabläßlichen Blut vergieſſungen/ noch ſo arg daher geht; in welchen wir nicht einen Mitler/ ſondern ſo viel als Münchs-Orden ſein haben; in denen einer wann er ſchon ſein Lebenlang nichts guts gethan/ ſo beladen mit guten Wercken vor GOtt dem Allmächtigen erſcheinen kan/ als wann er/ das Joch deß HERRN/ von Jugend auff getragen/ vnd allezeit ein heiliges GOttſeliges Leben geführet hette/ wann er ſich nur mit reichen geſchencken vnd gaben/ bey den München verdient macht; wann er ſchon Land vnnd Leut/ betreugt/ wann er ſchon alles per fas & nefas zu ſich zeucht/ ſein gantzes Leben in Vnkeuſchheit zu bringt/ ſein Ehebett ſelbſt nicht rein helt/ auch einen andern wo er nur kan nicht vnbeſudelt läſt/ ſo kan er doch bekleidet mit der München Bettelmantel/ vor dem Richterſtuhl Chriſti/ alß ein Armer/ als ein Keuſcher/ als einer nicht allein den Geboten/ ſondern auch den Evangeliſchen Conſiliis wie ſie eß nennen gehorſamer Chriſt erſcheinen.

Wann ich nicht ein Eſel were/ ſo ſagt ich es müſte der Prophet Eſaias. (welches doch fern ſey) die Waarheit geſparet haben da er ſagt Eſa 64. 6. Wir ſind alleſambt wie die Vnreinen/ vnnd alle vnſer Gerechtigkeit iſt wie ein vnflätig Kleid/ oder aber eß müſten die Werckverkauffer die Münch liegen/ wann ſie jhre Münchs Fantaſeyen ſo heilig vnd Rein machen/ das ſie nicht allein ſich ſelbſt/ etlich wenig/ ſondern ſo viel

als

als nur den München geben; Zeitlich vnd Ewig Selig machen.

Noch eines zu guter letzt jhr lieben Kuttenträger/ es können alle ewere Caſiten in dieſem über ein/ das die Gelübten/ ſollen geſchehen aus freyem eigenen willen/ ohne Rathgebung vnd perſuadirung anderer/ auß keiner andern Vrſach als nur der Welt abzuſagen/ vnd Gott mit mehrern Ernſt zu dienen/ vnd dieſe beſchaffenheit der Gelübten bringt die Natur ſelbſten mit ſich/ wie der Pſalmiſt ſagt/ Voluntariè ſacrificabo tibi 54. 8. Vnd Paulus hilarem datorem diligit Deus 2. Cor. 9. 7. Wann dieſem alſo/ wie eß anderſt nicht iſt/ wie viel ſeind der jenigen die jhr mit recht in ewren Klöſtern könt auffhalten? Oder in dieſelbigen auff vnd annehmen? Freywillig heiſt nicht/ wan einer in der Welt nicht mehr ſich zu vnterhalten hat; freywillig heiſt nicht/ wann einer aus Verzweyffelung/ weil er dieſe oder jene Jungfraw nicht kan zum Ehegemahl bekommen/ dieſes oder jenes darumb er anhelt nicht erlangen kan/ vnd als dann aus Verzweyffelung in ein Kloſter laufft. Freywillig vnd ohne Rathgebung heiſt es mit nichten/ wann jhr ſtinckende Kuttenhengſt/ die ſchöne Junge Knaben/ in ewere Klöſter zu euch hinein locket/ ſie mit verheiſſungen/ mit gaben vnd geſchencken/ mit erzehlung lieblicher Hiſtorien aus ewren Lugendariis anreitzet/ das ſie Vater vnd Mutter verlaſſen/ vnd zu euch in die Klöſter lauffen/ damit jhr hernachmahls/ jhre Erbtheil vnd Patrimonia bekombt/ oder ewer vier Augen mit beſchawung der ſchönen zarten weiſſen Leiber/ wie jene zween alte Babyloniſche Schälck/ vnter den ſchein der diſciplin ergetzen möcht. Freywillig heiſt nicht/ wann jhr/ nach dem jhr/ durch ewre Teuffliſche Practicken ein Kind dahin gebracht/ das es zu euch kompt/ welches gemeiniglich geſchicht/ wann fromme Eltern gar nicht daran gedencken/ das ſie jhrer Kinder ſolten beraubet werden; das jhr die Eltern Freund vnd bekanden/ ja ſo gar kein briefflein zu jhm laſt einkommen/ das eß die meinung der jenigen vernehmen kön-

ne/

ne/ biß so lang es/ durch die Profession euch also verbunden/ das es sein Lebenlang nicht mehr von euch kommen kan.

Mich belangent so sag ich gut rund/ das ich zu euch München nicht aus Eyffer oder Andacht/ nicht aus lieb vnd Gottesforcht kommen/ sondern allein aus Muthwillen/ aus Verzweyffelung/ aus liebe guter Fauler Tag bin ich zu euch getretten/ vnd ob ich schon den willen meiner alten Esel/ die weil jhr viel zu genaw auch mich acht geben/ nicht hab erfahren können/ so wist jhr doch wohl/ wie offt ich darvon springen wollen/ wann es nur mir armen Esel were vergönnet gewesen. Vnd ob ich schon endlich/ da ich nicht anderst gekönnet/ meinen willen darein gegeben/ vnd gwere so hochgerühmbte Profession gethan/ so ist doch solches anderst nicht geschehn/ als auff rechte Armuth/ rechte Keuschheit/ vnd vndatelbahren Gehorsam/ deren ich doch keines befunden. Ja nach dem ich nun die Profession gethan/ nach etlichen Jahren hab ich erst erfahren was in euch verborgen gewesen.

Dann alle Münch haben diese gewonheit/ das sie die Neuwling in einem abgesonderten Kloster/ das Probation Jahr durch auffhalten/ da dörffen sie mit Niemand reden/ mit niemand handeln vnd tractiren/ als allein mit jhrem Magistro/ der sie nichts nicht sehen läst/ wordurch er vermeint das sie können geärgert/ vnd von Kloster-leben abwendig werden. Da stehet man zu Nachts ordentlich auff/ alle kommen zusammen zu den Aemptern vnd Betstunden/ zur Taffel vnd Collationen/ die geringste fehlerlein/ werden da mit harter Buß vnd Pönitentz von den Armen Novitien abgebüsset/ mit einem Wort/ da ist alles Züchtig Erbar vnd dem eusserlichen schein nach/ Heilig vnd Gottselig. Aber mit der Profession hat alles das Heiligthumb ein end/ vnnd wird als dann erfüllet/ was Augustinus an einem ohrt soll gesagt haben/ Monachus aut Angelus aut Diabolus. Ein Engel in Probation Jahr/ vnd nach der Profession ein Teuffel jhrerdar/

wohero

wohero es auch kombt/ was die Welſchen ſelbſten ſagen wann ſie Luſtig ſein/ allegramente diabl' e morto i Frati, faranno un altro. Luſtig der Teuffel iſt geſtorben/ die Münche machen einen andern.

Auß dieſem allen vnd noch mehrern/ deſſen ich anjetzo nicht gedencke/ machte ich einen Vnwiederleglichen ſchluß/ das ich mich verſtehender gelegenheit ſolte gebrauchen vnd darvon laufen; dann mit Recht meine ſachen zu erhalten/ war gantz vnd gar vergebens/ die weil nach geſchehener Profeſſion/ es ſag ein ander betrangter Eſel gleich was er wöll/ ſo wird er nicht gehöret/ muß verbleiben/ vnd wird das Recht/ gantz vnbillich den München zuerkandt.

Wie ich mir nun gemelter geſtalt recht gaben/ vnd ſchier die Nacht verfloſſen/ ehe dann die Stattheer eröffnet waren/ machte ich mich auff/ der intention, ſo weit zu lauffen/ als mich meine Füß tragen könden/ aber je mehrer ich lieff/ je härter mir nachjagt/ mein aller ärgſter Feind der Hunger/ derſelbe trieb mich ſo weit/ das nach dem ich den gantzen Tag vnd den mehrentheil der Nacht gelauffen war/ bey eines Dorff-Pfarrers Hauß ſtehen blieb/ vnd mit meinen Eſelsgeſchrey zuverſtehen gab/ was vor ein geſel verhanden were.

Der Eſel kombt zu einem Dorff-Pfarrer/ vnd wie es jhm bey demſelben ergangen.

Caput. VII.

BAld auff mein geſchrey/ kam der Pfarrer heraus; ein feiner hübſcher Junger Mann/ der von den Herren Patribus ſocietatis Jeſu bey welchen er etzliche Jahr ſtudirt/ zu der Pfarr war befördert worden; dieſer nach dem er mir angeſehen/ das ich ſehr mied/ Hungerich vnd durſtig/ erbarmet er ſich vber mich/ vnd führt mich ſelbſten in das Hauß hinein/ worin als

ſobald aus der Stuben ein hübſch Jungk Weibsbild heraus lieff/ den frembden Eſel zu ſehen/ welche nach dem jetzigen gebrauch deß HErren ſeine Schweſter hies/ vnd alle in dem Hauß/ Ja in der gantzen Gemein/ hieltens darfür/ wann nicht nachfolgent Vnglück den handel offenbahret hette. Die Schweſter welche der gute Herr/ nicht aus ſeines/ oder jhres Vatters Hauß/ ſondern etwa von der Schottenaw zu Wien / oder hinder der Mauren her von Prag hatte ruffen laſſen/ begunt an den Leibe zugeſchwellen / nach einen halben Jahr / das Jederman ſagt / ſie were Schwanger/ wie dann nicht lang hernach die ſach in dem wercke ſich ſelbſt erwieß/ dann ſie gebahr einen ſchönen Jungen Sohn/ der dem Vater ſo gleich/ als wann er jhm nach ſeinem Angeſicht geſchnitzelt were; vnnd die weil eben damahls kein Cantor oder Schulmeiſter/ kein Soldat oder ſonſten lediger geſell vorhanden/ den man zum Salva venia Huren deckel kundte gebrauchen/ ſo kam alſobald in dem gantzen Land ein geſchrey aus/ das ein Päbſtiſch Catholiſcher Prieſter / ſein Leibliche Schweſter beſchlaffen/ Geſchwängert/ vnd mit derſelben ein Kind erzeugt hette. Die ſach kam auch vor deß Ohrts Biſchoffen vnd das gantze Conſiſtorium, welchem dieſer Fall ſehr wehe thet/ mehr wegen der ärgernüß / als des handels an ſich ſelbſten/ denn es wird von den Evangeliſchen nichts ſo ſehr den Päbſtiſchen vorgeworffen / als das vnordentlich Fleiſchlich Epicuriſch Leben/ der Meß Pfaffen. Dieſer Vrſachen halben/ vnd damit das der Eyffer deſto ein gröſſers anſehen hette/ wurden von dem Biſchoff vnnd Conſiſtorio abgeordnet Commiſſarien cum fuſtibus & Gladiis mit Spieſſen vnd mit ſtangen / den guten Herren mit ſambt ſeiner Schweſter/ wann ſie es alſo befünden gefangen mit zu führen/ auff das mit jhnen nach ausweiſſung der Rechten Procedirt würde.

Der eine Commiſſarius war ein Thum Herr/ ſo wohl zwelff Beneficia hatte mit neun Kindern / die er auch alle auſſerhalb

der

der Ehe erzeuget hatt/ allein man dorfft nichts darwieder ſagen/ dann er hatte ſie alle mit einander/ Erſtlich von einem Comite Palatino, welche den Gewald haben/ das ſie Vnehliche Kinder Ehelich machen können/ darnach von den Pabſt ſelbſten/ in dem dieſer Gewald eminenter iſt/ legitimiren laſſen/ darumb hies man auch ſeine beyſchlafferin Gnädige Fraw/ (eines andern armen Pfaffen ſeine/ het wohl eine bleiben müſſen) vnd die Junge Bancardt Junckern. Der ander Commiſſarius war ein feiner alter Prieſter/ der nicht gar lang/ in einen Ehebruch begrieffen/ mit Fünffhundert Gülten/ ſich ledig kauffen müſſen. Dieſe Commiſſarien hatten zum Secretario bey ſich ein vberaus Ehrlichen Mann/ welcher zu Wormbs am Laſterſtein gebranget/ zu Franckfort am Mayn Verwieſſen/ vnd zu Nürmbergk öffentlich vber den Beſemmarck war geſprungen. Aber weil er durch die Cyfferige Predigen eines Jeſuiten ſich bewegen laſſen/ von der Evangeliſchen zu der Päbſtiſchen Religion getretten/ vnd ein harter Verfolger derſelben/ war er zu dieſem Ampt befördert worden.

Der gute Pfarr-Herr hat durch ſeine gute Freund/ ſchon zeitung von den ankommenten Commiſſarien bekommen/ vnnd derohalben ſich mit allem dem jenigen/ was er vermeint/ demſelbigen lieb würde ſein; ſich geſchickt gemacht/ inſonderheit einem guten trunck Wein/ beutel mit Gelt/ vnd ein paar Hausmägten die nicht zu verachten geweſen. Was geſchicht/ die Commiſſarien kommen an/ ſchnauffen vor grimmigen Zorn/ fordern die ankläger/ vnd wollen den Pfarrer vornehmen/ derſelbe bittet ſie gantz demütig/ weil die Herren Commiſſarii mied von der Reiß/ der Tag ſchier zu end gelauffen/ auch ſie gantz nicht/ ſich zu beſorgen/ das er endtweichen möchte/ ſo wollen ſie denſelbigen Abendt die ſach einſtellen/ ſich luſtig vnd frölich machen/ es ſolle ſich die ſach/ ob GOtt will alſo befinden/ das die Commiſſarien damit ſollen begnüget ſein.

Die Commissarii lassen jhnen dieses gefallen/ weil sie gesehen/ das alles wohl zugericht machen sich lustig/ darzu nicht wenig geholffen die Mägd/welche von jhren Herren Pfarrern befehl gehabt/ in nichts/ sich den Herren Commissarien zu widerigen/ vnd damit jhr gaudium were plenum so stickt er auch einen jeglichen/ ein ziemlich theil Cronen in den Dicksseckel/ das es Niemand sahe. Endlich so kam auch die Rachel/ selbst mit jhrem kleinen Kind/ fiel den jetzo lustigen vnd trunckenen/ Herren zu Fuß/ vnd mitigiret jhr Hertz dermassen / daß wann sie nicht / wie bißdahin die Commissarii vermeint/ deß Pfarrers leibliche Schwester gewessen/ hetten sie/ sie beyde alsobald à pœna & culpa in utroque foro absolvirt.

Den andern Tag /die Commission abzulegen/ vnd dem Recht seinen weg zu lassen / wurden die ankläger erfordert / vnnd jhnen der Pfarrer vor Augen gestelt; dieselbige klagen jhn alsobald an der Blutschand/ so er mit seiner Schwester begangen / vnd damit sie erwiessen/ das jhre anklag nicht aus Haß oder Neyd herkäme/sagten sie/ Ja Herr Pfarrer/waß jhr ein solch stück/ mit vnser Töchter einer/ Ja mit vnsern Weibern/ begangen hettet / wir wolten nicht ein Wort sagen; den handel zudecken; das Kind selbst erziehen / die weil jhr ein guter Prediger vnd sonsten Holtseliger Mann seit.

Der Pfarrer ward von seines Hertzengrund fro/ vnd gedacht er hette nun gewonnen/ bedanckt sich jhres ehrlichen erbietens/ der Töchter vnd Weiber halben; sagt darneben / das er jhnen nie solches zugetrawt/ warumb er jhm ein eigene Pestilla geschafft/damit sie jhr Pacem vor sich möchten behalten. Vnd dennach das Menschen nicht sein Schwester; bitte er / sie wolten jhm ferner bey den Herren Commissarien behülfflich sein.

Die ankläger verstummeten/ die Commissarii verwunderten sich / vnd wusten auff keiner seiten wie sie daran wären. Der

Pfarr

Pfarrer benahm jhn alle verwunderung vnd sagt; sie ist mein Schwester/ Ja sie ist mein Schwester; sie ist mein Schwester/ vnd nimmer in ewigkeit ist sie mein Schwester; mein Schwester ist sie in Christo / wie wir alle Schwester vnd Brüder sein; von Vatter vnd Mutter / ist sie mein Schwester nicht/ kans auch nicht sein; dieweil ich in Schwaben / sie aber in Böhmen Gebohren ist.

Der Obriste Commissarius, von welchen die andern / als einem oraculo dependirten nach langen reiffe bedencken/ nach dem er zuvor Suppen gessen/ vnd ein starcken trunck Wermut Wein gethan / damit er nicht nüchtern weis/ ein Todtschlag begieng/ gab in der sachen diese nachfolgende hochsinniche resolution.

Demnach er der beklagte erwiesen/ das Elsa (also hies die Braut) nicht seine leibliche Schwester welches die verkläger vermeintlich vorgeben/ auch sie solches ferner zu erweissen sich nicht unterstehen wolten noch kundten; so höret die gantze Causa auff; vnd wo dieweil kein kläger/ auch kein Richter ist; sintemahl sie gesagt/ das sie es in andern fällen/ der Menschlichen gebrechlichkeit jhres Seelsorgers gerne zu gut wolten halten. Das er aber vergeben/ sie die Elß were seine Schwester / darin hette er zum theil vbel/ zum theil wohl; secundum leges & praxim gethan; Vbel die weil er durh diesen falschen wahn / sich vnd die gantze Catholische Clerisey / in ein schädlichen Ruff gebracht; dann sagt er/ die Lutherischen Predicanten / können vns mit nichts so sehr vexiren, als wann sie vns/ vnserer Geistlichen ärgerlich Bübisch Leben vorwerffen; vnd darumb solchen bössen wahn von euch abzulegen / solt jhr nechsten Sontag auff der Cantzel Außlegen/ wie nahe wir alle Brüder vnd Schwestern sein. Die Leute werden wohl mercken wo jhr hinaus wollet/ vnd den nechsten Montag / dem HErren Officiali eine Martins Gantz die gemest sey/ mit ein paar Ducaten / den vbrigen Herren Consistorialibus jedem zween gemeste Cappaunen bringen; gegen vns wegen vnser Mühe vnd Arbeit / werd jhr euch wohl zuhalten wissen. Wohl habt jhr gethan vorgehend

bend ſie ſey ewre Schweſter / dann damit habt jhr erwieſen / das jhr die zeit bey den Herrn Jeſuiten in ſtudiis nicht vbel angewend / in dem jhr ex Jure Canonico gelernet / das einem Geiſtlichen ewres gleichen erlaubt / ſeine Schweſter / oder ſonſt nechſte Blutsfreundin bey ſich zu haben; item das wir alle Schweſter vnd Brüder ſeind / nach welcher meinung alle faſt vnſere Presbyteri, Rurales jhre Köchinnen / Mütter / Mummen / Bäſlein Schweſtern &c. nennen. Dann dardurch wird den Predicanten, das Maul geſtopfft / das ſie nicht mehr ſagen dörffen / die Pfaffen gehen (ſalva venia) mit Huren vmb / die weil Mutter Mummen Schweſtern vnd allerley Blutsverwanden / kein ſolche vnd dieſelbige bey ſich zu haben keinem verbotten / alſo mus man die Verleumbter vnſerer Geiſtlichen bezahlen / ſecundum illud Mundus vult decipi. Vnd ſi non caſtè / ſaltem caute wie jener ſagt.

Letzlichen / damit zwiſchen euch vnd ewreren klagenden Pfarrkindern / kein Zorn verblib vnd Ira creſcat in odium, ſo machet auff dē Mittag / ein convivium ſolemne ſolemniſſimum da bey ſich der H. Burgemeiſter / Richter vnd Schöpffen / auch ſollen befinden / doch das ein jeglicher ſein Symbolum ad redintegrandā charitatem auch mit bringe / ſubmiſſe voce die Schälcke müſſen nicht vmbſonſt mit Freſſen / vnd das Maul waſchen. Hierauff wurden die acta protocollirt, auffgehaben vnd beyſeiten gelegt / vnnd ſtundt der Obriſte Commiſſarius auff vnd ſagt mit heller ſtimb Tu autem Domine miſerere nobis. Die andern antworten Deo gratias. Nun gehabt euch lieber Herr Pfarringer cum noſtra ſancta Benedictione, ewere liebe Elß / ewere vnd meine Schweſter in Chriſto, videte ne exacerbetis illam, ſonſt möcht ſie euch die Suppen verſaltzen &c.

Jch hatte dieſen gantzen Proceſs in meinen Stall / welcher nur ein ſchlechte Wand von der Stuben / worin dis alles geſchehen abſonderte gehört / vnd mich ſchier zu Kranck gelacht; die weil

aber

aber die sach meinem Herren also wohl gelungen/ vnd er dergestalt mit truckenen Haupt darvon kommen/ schrie ich vberlaut mehr als Funffzig mahl J. a. J. a. J. a. daß sie sich alle verwunderten/ vnd ein Gescheider nicht vnrecht sagt/ dieser Esel participat de gaudio Domini sui. J. a. ita.

Vnter diesen Händeln/ hatt die gute Elß die Händ nicht im Schos gehalten/ sondern Hüner/ Enten/ Gänß/ Kälber vnd Schwein geschlachtet/ vnd nicht anderst als auff eine Hochzeit/ alles zum besten zugericht/ welches jhr desto leichter zu thun war/ weil jhr hülffreiche hand reichten; Fraw Trauten des Herrn Pfarrers von Vberlungen Mutter/ Fraw Ketterle/ des Herrn Pfarrers von Meulingen/ Jungfraw Mumb; Fraw Seyferlein/ des Herrn Pfarrers zu Senfftingen Schwägerin; Fraw Ammeley/ des Herrn Archidiaconi zum Weissenloch Schwester; vnd noch andere Erbare Frawen vnd Jungfrawen/ welche ich alle nicht zu nennen weis/ die theten zusammen/ vnd richten auff das beste für die Herren Commissarien zu; welchen derselben Herren die auch zu gegen waren anff warteten/ nicht mit lehren Händen/ dann es heist/ Tunc tua res agitur, Paries cum proximus ardet, wann deines Nachtbawern Hauß brend/ so trag du Stro zu.

Dergestalt ward der Tag in aller frölichkeit zugebracht/ vnd die grossen wilkomb herumb gesoffen; auff jhr Fürstlichen G. gesundheit; auff der H. Commissarien gesundheit sampt vnd sonderlich; auff des Herren Pfarrers/ vnd seiner liebsten guts Glück/ ohne schnauffen vnd Bartwischen; auff deß Herren Burgermeisters Zelterlein; auff Jungfraw Gretgen/ deß Herrn Richters Tochter gesundheit; quisque suos manes vocabat, insonderheit ward dem Herren ober Commissario ein Gläsener Priapus mit Wein vorgesetzet/ ille impiger hausit spumantem Pateram, & pleno se proluit auro.

Postquam epulis exempta fames mensæq; remotæ. Hat

ist

es vnterſchiedliche züchtige Nacht täntzlein geben / biß das ſie alle ermüdet / ſchlaffen gangen / ein jeder wie / vnnd wo jhm hin beliebt / den folgenden Morgen nach abermahl gehaltenen früſtück / haben die Herren die Commiſſion gantz vnd gar vollendet vnd abziehen wollen.

Burgermeiſter vnd Richter an ſtat dergantzen löblichen commun erkändten ſich ad pœnam Talionis, die jhnen doch erlaſſen ward / mit der Condition, das ein jeglicher von denſelbigen ein funffzinckich paar Hörner vber ſeine Thür machẽ lies / zu dem end / das ſie in conſideration derſelbigen; ſich ſelbſten bedächten / vnd jhren Herren Parochum. Quo non præſtantior alter ære ciere viros, Cavoque avendere ſaltum lituo ein ander mahl zu frieden lieſſen.

Der Herr Pfarrer war ſupra modum medium & methodum ein luſtiger Mann / kundte auff den Sulcianblaſſen den bliß er dergeſtalt / das wie der H. Commiſſarius propinando zu jhm geſagt / Ego mea utar ex conſuetudine uira legis habẽte, Tu tua cum Benedictione, ita tamen ut omnia fiant ordinate, da ward mit Fuſen ſemifuſen vnd refuſen das Eructavit geſungen / worzu der Cantor intonirt, ex abundantia cordis &c.

Da ward noch einmahl Dum complerentur herumb getruncken; ſie aber zogen hinweg / vnd alle ding verblieben in Bona charitate.

Was hett es geholffen wann die H. H. Commiſſarii lang viel händel hetten angefangen? ſapiebant illi atq; utinam non ſecundum carnem, wann man mit Ehren zu melden den Dreck rühret / ſo ſtinckt er / vnd iſt allezeit beſſer Tegere, quam detegere.

Es möchte aber einer hie fragen / nach dem die Geiſtliche Rechten / ſo hoch an jhrigen Geiſtlichen den Cœlibatum oder die Keuſcheit erfordern; das Concilium zu Trient auch befohlen / Seſſ. 24. cap. 8. das man nach dreymahliger ermahnungen / einem

Pri-ſter

Prieſter ſo ein Concubinarius, das iſt der eine Beyſchläfferin hat/ ſolle excomuniciren, die Precke aber/ aus der Stad/ oder dem Land hinweg jagen; item das er de facto, von der exercirung ſeines Prieſterlichen Ampts ſuspendirt, vnd daſſelbige nicht ohne ſchwere Todtſünd verrichten / von welcher er durch Niemand/ als allein durch den Pabſt / dem die diſpenſation wegen der irregularitet in welche ein ſolcher einfält vorbehalten/ kan abſolvirt werden Tol. l 1. c 47. Ubi plura contra concubinarios, warumb es dann dieſen nicht allein/ ſo leicht hingegangen / das er darumb nicht geſtraffe/ ſonder nachmahls ohne einige ſcheu der Menſchen/ ohne einige Forcht deß Rechten/ bey ſeinen lieben Elßen wohnen dörffen?

Antwort. Das dieſes ein rechtmäſſige zulaſſung geweſen/ das auch mit guten Gewiſſen dieſer Pfarrer dergeſtalt hausiren können iſt keines wegs den vorzuhalten/ das die Päbſtiſche ſolches verneinen ſollen. Nein Nein/ es thut ſehr viel frommen / Ehrliebenden Hertzen in dem Pabſthumb/ das Eheloſſe/ Ehrloſſe Leben der Geiſtlichen von Hertzen wehe / bekümmern ſich höchlich darüber/ wann ſie ſolches ſehen müſſen/ vnd von ſolchen geſellen die H. Sacramenta empfangen; aus derſelben Händen/ den reinen Leib JEſu CHRiſti/ empfangen / wie Bernardus beklagt / welche kurtz zuvor / mit Ehren zu melden Hurenfleiſch angerühret vnnd begrieffen haben; es kombt ſolches daher / weil die Officiales, die Viſitatores Vicarii vnd Commiſſarii, endweder ſelbſt mit eben dergleichen Laſtern behafft ſein/ vnd alſo beſörchten müſſen / das mann jhnen nicht auch ſage medice cura te ipſum, oder aber in dem Gelt Geitz erſoffen/ das ſie nichts achten/ alles vberſehen/ vnd hingehen laſſen/ wann es nur Gelt / in den Beutel / oder etwas guts in die Küchen bringt.

Es iſt oben geſagt/ was vor Erbare Commiſſarii in dieſer ſachen geweſen/ Nemlich der erſte ein Publicus Notarius ex-

communicatus concubinarius der ander ein öffentlicher Ehebrecher; der dritte aber ein Ehrloser Meineydiger Mammeluck. Was solten wohl diese Gesellen diesem Pfarrer sagen mögen/ das er jhnen/ nicht also bald wiederumb hette in den Hals stossen können? Ja sagen sie/ der eine hat die dispensation gehabt/ seine Kinder die seind auch von Comite Palatino, von den Pabst selbst Legitimirt gewessen &c. Dispensation hin dispensation her/ eben das ist daß man klagt. Wie kan der Pabst zu geben/ das einer in offentlicher Vnzucht lebt/ da hingegen Gott verbeut Vnzucht zutreiben/ vnd des halben ein eigenes Præceptum negatium geben welches wie alle negativa das Decalogi, keine dispensation zulässet/ Paulus 1. Corin. 6. 9. auch austrücklich verbeut mit solchen Gesellen vmbzugehen/ vnd 1. Cor. 6. 9. jhnen austrücklich die Seeligkeit absprichts? Solt wohl durch des Pabsts dispensation recht werden vnd zu gelassen sein/ was GOTT so höchlich verbeut? Eben das Gelt ist/ welches den Pabst hier zu bringt/ das er zulässt/ was Gott/ vnd er selbst in seinen rechten verbotten; vnd was diesesfals der Pabst thut/ das meinen den die andern Prelaten/ das sey jhnen auch zugelassen/ das sie nemlich Gelt nehmen/ vnd Hurerey Salva venia vnnd allerley Vnzucht/ im schwanck gehn lassen? Solt einer sich nich halb zu Kranck lachen/ wann einer von einer solchen Legittimation, oder Ehlich machung höret? Es ist alles auff das Gelt angesehen/ vnd gleich wie ein Esel/ ob er jhm schon bey einem Comite Palatino der wohl selbst nicht Doctor ist/ das Doctor Paretlein lest auffsetzen/ Doctoralia privilegia vnd Bullas erkaufft/ so wohl ein Esel verbleit also zu vor; eben also auch bleiben solche spurii maulen vnnd Bastardi, wie sie zuvor gewessen.

Aber zu vnseren propoſito zu kommen/ das Lasterhaffte ärgerlichen Leben/ das die Prelaten in den Pabsthumb führen/ das macht das sie ein solche vnreine befudelte vnd beflecte Cleriſey haben

ben; nam cum caput languet cætera membra dolent, ich begehre nicht ein einigen zu Calumnirenoder Namhafft zu machen/ ich rede in das gemein; dan heutiges Tages die geiſtlichen Prelaten Cautiores ſein/ glimpfflicher mit der ſachen vmbgehen/ als es wann vorzeiten geſchehen/ da die Leute noch einfältiger waren. Dañ heutiges Tags/ wenn ein Prelat geiſtlicher oder Thumherr/ in ſolcher Vnehelicher lieb/ gegen ein Weibsbild endbrint/ das er dieſelbige bey ſich haben wil/ damit mann nicht ſage/ er gehe mit Vnerbaren ſachen vmb; ſo verehelicht er ein ſolchen Sack/ ſeinem Reuter oder ſtallknecht; es befinden ſich alzeit ſolche Cornuti cornutorum, vnd thut der Herr demnach was jhm gelüſt oder lieb iſt. Zu dem darff man ſolche Laſter/ nicht an jhnen öffentlich auff den Cantzeln beſtraffen/ wann die Prediger etwas ſagen/ da mus alſobald heiſſen poſuerunt in Cœlum os ſuum, & lingua eorum convertetur in terra, Pſ. 7. 3. 9. Sie haben jhre Mäuler hinauff in den Himmel/ der Geiſtlichen Hochheit gereckt/ darumb wird jhre Zung an der Erden herumb geſchleppet; daraus erfolgt/ das in dem das gemeine Volck nicht mehr höret/ von den Cantzeln ſolche Laſter der Prelaten ſtraffen/ vermeint das ſolche an denſelbigen nicht mehr befunden werden; welches anſich ſelbſten/ nicht böß ſondern ſehr gut iſt/ das die Schäfflein gute concept vnnd meinungen von jhren Hirten haben/ aber die Verdamnüs der Hirten folget hieraus/ dann wie jener ſagt ubi non timetur reprehenſor, iniquitas ſecurius committitur.

Was ſolte wohl der andere alte Ehebrecher/ dieſem Jungen Geiſtlichen haben ſagen können/ das er jhm nicht mit weit beſſerem fug hette vorwerffen können? haben jhm ſeine Fünffhundert Gülten/ ſein adulterium ſeinen Ehebruch recht gemacht/ warumb ſolte nicht das Gelt/ das er jhm vnd ſeinen mitconſorten geben/ dieſe ſeine nach Päbſtiſchen Rechten ſimplicem fornicationem nicht billichen.

Hette der Pfarrer nicht Vrſach gehabt/ dieſer Commiſſion ſich gantz vnd gar zuwieder ſetzen/ wegen des Ehrloſen Leichtfertigen Secretarii? Was hat er ſich bey einen ſolchen Meineydigen geſellen/ vor eines Secreti depoſitionis zu verſehen gehabt? Aber jwas will man ſagen; wann einer ſchon der ärgſte Schalck geweſen/ wann er von Land vnd Leut entlauffen müſſen/ Ja durch die flucht von dem Strick ſich ſalvirt, wann er die Römiſch Catholiſch Religion annimbt/ ſo iſt er ſo Ehrlich als zuvor/ alles iſt dergeſtalt hin/ das man auch nicht daran gedencken darff. Ich weis einen/ eines frommen Steinalten Ehrlichen Evangeliſchen Prieſters Sohn/ in einer ſehr vornhemen Churſächſiſchen Berckſtadt/ der auch zu Wittenberg Magiſter worden/ (wegen ſeines lieben Vatters halben/ will ich jhn nicht nennen) derſelbe hat einem Edelman bey dem er Præceptorirt, eine Perlene Huthſchnur/ Güldene ketten vnd ein Arm band endwend; warumb er billich hette ſollen an ein dürres Holtz/ bey dem Hals angebunden werden; das jhm auch gewislich geſchehen wer; wann man des alten frommen Vaters nicht verſchont/ welcher gleichwol jhn von der Obrigkeit abkauffen müſſen. Was thut aber der Ehrliche Vogel/ er macht ſich nach Prag hinein/ fält von der Religion/in welcher er Gebohren vñ erzogen ab/begiebt ſich in den Orden der Creutz-Herren/ cum rubea Stella mit dem rothen Stern/ welches Ordens allezeit General vnd Obriſter Meiſter/ der Ertzbiſchoff zu Prag iſt/ vnd wird alſobald Prieſter Ordinirt vnnd auff eine ſehr ſtatliche Pfarr/ in ein vornehme Stadt zum Pfarrer geſetzet; da er ſich litigando ſcortando pejurando alſo gehalten/ das man ſeiner bald genug gehabt/ vnd er ſeinen Fus weiter ſetzen müſſen/ aber doch helt man jhn auff/ vnd giebt jhm eine gelegenheit nach der andern/ vnd zwar nicht ſchlechtere/ ſondern allezeit beſſere/ damit er nicht Vrſach bekomme/ ſich wiederumb zu dem Evangelio zu kehren/ vnnd

noth-

nothwendige Buß vnd Pönitentz zu würcken. Wird dieſer nicht mit rechten Samſons ſtricken gebunden/ die er/ nach dem jhm die Gaben des Heiligen Geiſtes/ welche nach etlicher meinung durch die auserauffung der ſieben Häärlein bedeut werden/ nicht zerreiſſen kan. Jud. 16. 19.

Vber das was ſolten dieſe Commiſſarii, das Conſiſtorium Ja der Biſchoff ſelbſten viel aus dieſem handel machen/ vnd den armen Menſchen Plagen; iſt doch ſolches ſtilus communis vnd wird täglich practiciret, das die Geiſtlichen jhre Concubinen bey ſich haben/ vnd dieſelbige mit den Namen/ jhrer Mutter/ Schweſter/ Mummen/ oder Schwägerinnen beſchönen? Man zeig mir alſo zu ſagen nur einen auff einem Dorff/ der nicht mit einen ſolchem Schlepſack behenckt? Kans auch wol anderſt ſein/ es hat heutiges Tages nach vertreibung der Evangeliſchen Prieſter/ aus Oeſterreich/ Böhmen/ Sileſien vnd andern ohrten; ein einziger Pfaff/ zehen zwölff vnd wol mehr Pfarren vnter ſich/ darvon er allein ſo viel einkommens hat/ als zuvor 10. oder 12. Evangeliſche Pfarr-Herren gehabet/ vnnd davon mit Weib vnd Kindern ſich erhalten müſſen. Wo will er mit ſolchen allen hin wann er es nicht Alea Vino Venere hindurch bringt? Welches doch alles jhm zur gerechtigkeit bey den Menſchen gerechnet wird/ wann er ſich mit gaben vnd geſchencken/ zu rechter zeit/ bey ſeinen Superioribus weis einzuſtellen.

Warumb ſolte mann ſo hart mit dieſen geſellen verfahren ſein/ da man doch newlicher zeit/ einem Pfarrer/ der zuvor ein Jeſuit vnd zu Erffurt Publice bey den Jeſuiten geleſen/ in einer ſehr vornehmen Berckſtad in Böhmen Pfarrer geweſen/ vnd daſelbſt zwo Leibliche Schweſtern; die bey jhm in dienſten geweſen beſchlaffen vnd Geſchwängert; mehr nicht gethan/ als das man jhm ein Wahlfahrt von Prag aus/ biß nach Brandeis/ zu unſer lieben Frawen mit bloſſen Füſſen aufferlegt hat/ vnd zu verhütung

tung vorwerffens jhm zwar ſeiner Pfarr endſetzt/ aber aus einem Pfarrern ein Præpoſitum, an einem noch vornehmern ort/ aus jhm gemacht.

Eine von Adel/ oder beſſer zu ſagen Herren ſtandes Fraw/ deren dieſe zwo Schweſtern unterthan waren/ wolte die ſach weiter ſuchen/ vnd vber jhre Unterthänige/ das Recht ergehen laſſen; weil dieſes aber nicht kundte geſchehen/ das nicht auch die Blutſchand/ deß Geiſtlichen weiter were ausgebreitet worden/ ſo ward der Frawen angedeut/ weil ſie noch Evangeliſch/ vnd nicht Abfallen wolt/ ſie ſolt endweder ſtillſchweigen/ Römiſch Catholiſch werden/ oder das Land raumen.

Nach abzugk der Herren Commiſſariorum, lebte der Herr Pfarrer ein lange zeit/ mit ſeiner Elßen/ in Sancta pice & viderunt Filios & Filias ſuas. Vnd war inſonderheit die Elß/ nach dem A B C mit allen qualiteten die einer Pfaffen Köchin zugehören begabet.

Dann Erſtlich/ Sie war Adultera avara, ein ſehr geitzige Ehebrecherin/ hat jhren Mann zu Prag/ dem der Herr Pfarrer Jährlich ein ſumma Gelt vnd etliche ſcheffel Korn/ für den Lohn ſeines Weibs gab. Sie war Blaſphema vnd Bibula, ſie Soffe gern/ vnd wann ſie geſoffen/ ſo dorfft jhr Niemand zu nahe komen/ kundte einem die meinung wacker ſagen/ vnd macht jhrem Herren ſelbſt offtmals biß auff die vier letzte Näth auß. Sie war Contentioſa, gar offt fünge ſie allerley vnnütze händel Zanck mit dieſem vnd jenem an/ das ſich dann jhr Herr/ vnd andere Ehrliche Leut darein legen muſten/ die alle genug zu thun hatten/ das ſie den Laſterbalg zu recht brachten. Sie war Doloſa, ſie ſtack alles betrugs voll/ ſie verkaufft ohne vorwiſſen des HErren/ Wein/ Korn/ Käß/ Butter/ vnd was nur in dem Haus war/ das Gelt wolte gelten/ das gab ſie hinweg/ das ſie nicht einmahl ein Wort darvon ſagt. Effrons war ſie/ das ſie ein ſtund nach einander lie-

gen

gen kundt/ vnd nicht roth ward/ vnd bracht allerley lügen in das Haus. Fallax war ſie/ das jhr der Herr nicht weiter vertrawen dorfft als er ſehen kund/ doch wuſte ſie jhm gar artlich/ alles wiederumb aus den Sinn zuſchwatzen. Garrula ein ſolche Platz ein ſolche Wasch war ſie/ das jhr ſtetigs das Maul gieng/ nicht anderſt/ als wie einer Bachſtelzen der hinderſte/ wann ſie einer erzörnet/ oder es ſonſten nicht nach jhrem Sinne gieng/ ſo war ſie Horrida Grauſam wie ein Teuffel/ bekam aus lauter boßheit/ die Schwere Gott behüt vns/ vnd ſchaumet mit dem Maul wie ein zorniger Eber. Wo ſie einen vorfort heilen oder betrügen möcht / ſo ließ ſie es keines wegs vnter wegen/ darumb jhr auch niemand nicht das geringſte vertrawt / wiſſend das er ſchwerlich vnbetrogen von jhr kam/ vber das was ſie zuſagt/ das verlaugnet ſie/ vnd dorffte / eines Hellershalben/ Leib vnd Seel dem Teuffel verſchweren. Ein verwunderung war eß an zuſehen. Wie Luxiriosa, wie Geil vnd Vnzüchtig ſie war/ aus jhren Mund hört man anderſt nichts / als Vnzüchtige ſchandtbare Wort/ jhre werck waren alſo beſchaffen/ das kein Ehrlicher Mann oder Weib/ vnverletzt ſeiner Ehren von jhr abkommen kundt. Mentiri Lügen vnd betrigen das ſchiene als wenn es jhr angebohren wer/ vnd kund einer viel eher das Graß wachſen / als aus jhrem Munde ein Warhafftiges wort hören. Jhre zeit bracht ſie zu mit allerley Tetzel vnd Kinderwerck/ Klippelt oder Stricki/ macht Strimpff vnd Beutelein/ das man ſie nicht vnbillich Nugigerulam nent/ das iſt eine die ſitzt mit allerley Narrenwerck/ ſo nichts nicht nutzen vmbgehet. Obſtinata war ſie dermaſſen/ das wann ſie jhr etwas in den Kopff gefaſt/ kundt man es jhr durch kein mittel heraus bringen/ ſie muſte recht haben/ vnd nach jhrem Kopff alles gehn/ ſolt es ſchon Haus vnd Hoff / Land vnd Leut/ oder alles was der HErr gehabt gelten. Eine ſchöne qualitet war auch an jhr procacia vorſetzliche vermeſſenheit / ſo bald einer nur etwas ſagen wolt/ ſo hat ſie jhre Goſchen drin / vnd

wols

wolt es besser wissen als ander Leut. Querulosa war sie/ dann sie verkleinert/ verklaget/ verwusche/ verloge bey dem Herren Jederman/ vnd ob sie schon einem die höchste vnbillichkeit gethan/ klagt sie doch das jhr Vnrecht geschehen wer; stets klagt sie/ das sie von jhrem Herren/ nicht gnugsam bekleidet gezieret vnd geschmücket würde/ vnd ob sie schon bey Hochzeiten Kindtauffen/ vnd andern Ehrlichen zusammen kunfften allezeit Schultheissin/ Burgemeisterin vnd Richterin vorgezogen ward/ beklagt sie sich dannoch als wann mann jhr nicht Ehr gnugsam anthet. Sie war auch Rixosa Haderisch vnd gezänckisch/ das sie stetig etwas zu Keiffen hat/ also das man selten ein gutes Wort von jhr höret. Squalida Vnflätig Vnsauber gieng sie daher wie ein misthammel/ da wann man sie wieder eine Wand geschmissen/ wer sie dran kleben blieben/ sie roch vnd stanck nicht anderst/ als wie ein Bock in den Michaelis Monat/ Essen vnd trincken/ was sie in jhren Händen gehabt/ das war voller Haar Vnflätig vnd vnsauber. Sie war Seabiosa Reudig/ hatte die Francoische Rauden als ein Erbgut mit zu jhren Herren bracht/ jhre Hände waren von Pocken vnd Lissen das sie stetigs mit Nadeln auffzustechen/ vnd auff zubeissen hat/ jhre Beine mit züchten zu melden/ waren mit Carbunckeln vnd allerley vnflätigen Blattern biß an die Hüfften ausgespicket. Wann jhr Herr/ jhr es nicht macht wie sie wolt/ so war sie gantz Graussam wilt vnd terribilis, sahe nicht anders aus als wie ein lebendiger Teuffel. Endlich so war sie auch ein Zauberin/ kundte allerley Segen sprechen/ sie gieng mit Kreuderey/ Zeichen vnd andern Teuffels wesen vmb/ mit welchen sie gemacht/ das sie jhr Herr/ wiewohl wieder seinen willen muste behalten. Sie kundte Braut vnd Bräutigam die Roß ausspannen/ Vnfruchtbar machen/ Kinder abtreiben/ welche Kunst sie gar offt an jhres gleichen Erbarn Pfaffen Köchin probirt/ jhr aber hat sie selbsten solches nicht thun wollen/ damit sie jhr HERR behalten müste/ mit

einem

einem Wort/ vnd zum allerletzten / ſo war ſie ein abgeſagte Feindin aller Zucht vnd Erbarkeit/ vnd war kein Leichtfertig ſtück das jhr zu viel were / dann ſie auch alſo zu ſagen / Tag vnd Nacht blind voll war.

Doch wie man ſagt/ vnd es auch in der Warheit nicht anderſt iſt/ das kein Menſch ſo Laſterhafft oder ſo erfüllet iſt mit allerley Bubenſtücken/ das ſich nicht auch eine Tugend / vnd zwar in einem anſehnlichen gradu bey jhm befinde / alſo gieng es auch mit züchten zu melden dieſer Pfaffen Huren/ dann wiewohl ſie ein Cloac vnd zuſammen flieſſung aller Sünd Schand vnd Laſter; ſo gab ſie doch vber die maſſen gerne Allmoſſen/ nicht von den jhrigen/ ſondern jhres Herrn gut: Wann die bettel Münch kamen ſo füllet ſie jhnen jhre Flaſchen vnd Sack/ vnd ſo offt ſie Butter ſchlug oder Käß macht/ legt ſie den München jhr Töpfflein mit Butter/ jhre Käßlein/ jhr Bratwörſtlein bey ſeiten / welches die Terminey brüder oder Nollbetzen/ zu jhrer zeit abholten. Dañenhero/ war ſie in Sanct Auguſtini Brüderſchafft/ vnd trug den Lidern Gürtel der Mutter Sanct Monica / ſie war dem Franciſcaner Orden ein verleibt/ vnd trug an jhren Lenden / Sanct Claræ Gürtel: ſie war theilhafftig aller guten werck/ die in dem Dominicaner vnd Carmeliraner Orden geſchehen; in Summa ſummarum, alle Münch denen ſie mittheilt/ von jhres Herren Güttern; die hatten ſie jhrer Werck theilhafftig gemacht/ alſo das gewis jhre Seele/ von Mundauff; wie ſie geſtorben/ in den Himmel/ gleich wie ein Kuh in ein Mauslöchlein gefahren iſt.

Dieſe jhre gegen die Armen / Religioſen vnd Ordensleut gutthätigkeit/ die war in dem gantzen Land herumb bekandt / alſo das/ wann Münch oder Ordensleut bey Franckendorff/ alſo hies das ohrt da ſie wohnet fürüber zogen / kehrten ſie da ein/ vnd wurden mit groſſer lieb nach allem jhrem begehren getractirt.

Zween Cappuciner Münch/ ſprechen bey dem Pfarrer vmb Herberg ein/ vnd von dem Orden derſelbigen.

Caput VIII.

EInßmals hatte die gute Elß ein Indianiſchen Hahn gewürget/ denſelbigen mit Zimmet vnd Negelein beſteckt/ vnd auff das allerbeſt im ſafft gebraten/ weil omne bonum communicativum, ſie aber wie geſaget gar gut war/ wünſchet ſie nichts anderſt/ als daß das Glück ein paar fromme Patres hermöchte führen/ die jhr vnd jhren Herren/ den ſo wohl gebrathenen Hanen verzehren hülffen. Wie ſie mit den gedancken vmbgeht/ ſo ſchlegt es an die Thür/ vnd als auffgemacht/ ſo woren es die erwünſchte Gäſt zween Cappuciner die von Wien nach Regenſpurgk wolten/ den Collegial Tag der Churfürſten beyzuwonen/ nach der alten Regel, es wird nichts ſo klein geſponnen/ es befinden ſich darbey Münche oder Nonnen. Als bald angeſagt ward/ das zween Cappuciner da/ lieff jhnen der Herr Pfarrer endtgegen/ küſſet jhnen die Händ/ Gürtel vnd den Rock/ welches auch die Elß thät; dann man verdienet durch ſolches küſſen/ toties quoties ſieben Jahr Ablas/ vnd empfing ſie gar freundlich/ führet ſie in die Stube hincin/ nam jhnen die Achſel-Säck ab/ vnd vnterdeſſen das ſie die veſper vnd complet ſo ſie noch nicht perſolviret, Beteten ward Waſſer hincin gebracht/ vnd jhnen beyden von einer Jungen Magd/ weil es ſehr Kohtig geweſen die Füſſe gewaſchen/ vber welchen waſchen/ nach alten gebrauch Beteten ſie die beyde Pſalmen/ Miſerere vnd De profundis, vor jhre Wolthäter/ Elſa aber ſatagebat circa frequens Miniſterium, gabe gute achtung das alles fein wohl zugericht würde/ lieffe in Keller/ vnd holt ein gute Kanne Wein/ damit ſich die Herren Patres, biß das Abend Eſſen gar fertig were erlaben ſolten.

Die

Die weil dergestalt Elisa sehr geschefftig vnd alle in dem Haus sehre bemühet waren/ damit den so lieben Gästen nichts abgieng/ finge der Herr Pfarrer an zu fragen/ was die Herren Patres gutes newes mit sich brächten? Dem Antwordet der Eltere/ das er nichts wüste/ als das newlich jhr Procurator Generalis, jhnen von Rom heraus geschicket/ eine Päbstische Bull, darinnen der Pabst Urbanus Octavus erkieret/ das die Cappuciner, die rechte Kinder Sanct Francisci, vnd weit Heiliger/ als die andere Münch/ insonderheit die Franciscaner welche man Zoccolanten nent/ mit welchen sie dieser Vrsach halben/ welcher Orden am Heiligsten were/ fünff gantzer Jahr am Römischen Hoff gezancket hatten; vnd die weil gemelte Franciscaner es nicht hatten bey des Pabsts Decision wollen verbleiben lassen/ sondern an ein Concilium generale appelliret/ weren sie excommunicirt worden. Item/ er hatte geschrieben/ daß jhnen von diesen Pabst erlaubt were worden/ noch eine Sohl mehr/ an jhre Sandalia (seynd jhre Schu so oben nur mit zween Riemen sich an den Füssen halten) zusetzen. Item/ daß sie hinfüro die Spitz an jhre Cappatren so lang möchten machen/ daß sie dieselbige konten vnter den Härinen Gürtel stecken. Item dieser Pabst het jhnen Erlaubnuß geben/ daß sie so wol als biß hero die Jesuiten/ Käyserlichen/ Königlichen/ Chur- vnd Fürstlichen Höfen vnd Conciliis möchten beywohnen/ denselbigen zu Krieg vnd Frieden rathen/ wie sie erkennen würden/ daß es der Römischen Kirchen vnd jhrem heiligen Orden am fürträglichsten were.

Der Pfarrer sagte/ daß er sich sehr erfrewet über so gutem Glück/ daß dem heiligen Orden der Cappuciner were zugestanden/ weil jhm aber nicht bewust/ was diese ding zu bedeuten hetten; so bete er zum freundlichsten/ der Herr Pater jhm solche/ biß das Essen fertig were erzehlen wolte. Gar gern wil ich dieses thun/ sagt der Pater/ vnd so viel desto lieber/ damit jhr solches dem gemeinen

Mann auff der Cantzel erklären könte / welcher nicht weiß / wie ein heiliger Orden der Cappuciner Stand iſt / vnd wie groſſer Indulgentien, Ablaſſen vnd Gnaden die Leute theilhafftig können werden / wenn ſie die Cappuciner verehren vnd jhnen gutes thun. Ja / ſagt er / ich wil einen verſichern. daß / wenn er ſterben ſol / vnd nur allein ſo viel von ons erheit / daß man jhm vnſer Cappuciner Kleid anlegt / oder aber wenn ſolches wegen Leibes Schwachheit nicht ſeyn kan / daß man jhn mit einer vnſerigen Kutten zudeckt / daß der böſe Feind weder in dieſem noch in jenem Leben den geringſten Gewalt nicht an jhm haben kan.

Betreffend dann die Heiligkeit vnſers Ordens / die aller anderer Heiligkeit / ſo weit als der Himmel von der Erden iſt / übertrifft / ſo ſol der Herr wiſſen / daß es eine tradition, vnd ohnfehlbar Herkommen in vnſerm Orden iſt / daß ich jhm jetzo ſagen wil; wir glaubens auch nicht anderſt als wie einen Articul vnſers Chriſtlichen Glaubens. Es iſt zů Rom nicht gar vor viel Jahren / ein ſehr fromme Fraw geweſen / welche / dieweil ſie ein ſehr böſen Mann gehabt / vnd derowegen mit demſelbigen ſich keines weges vertragen können / hat ſie ſich von demſelbigen abgeſondert / vnd allein in einem kleinen Häußlein / bey der Stadtmawer zu Rom hinter Sanct Johann in Laterano gewohnt / vnd allezeit / wann ſie daheim / dem Gebet / vnd andern Gottſeligen Vbungen obgelegen. Dieſe Fraw pflegte alle Tage in vnterſchiedlicher Münche Orden / Kirchen zu gehen / daſelbſt zu beten / vnd die heilige Ordensſtiffter als jhre Vorbitter bey Gott fleiſſiglichen anzuruffen. Nach dem aber der Orden gar ſehr viel / auch noch täglich newe werden / vnd alſo jhr ohnmüglich den geringſten Theil / daß ich geſchweig / alle zu beſuchen / hat ſie jhr vorgenommen allein bey einem welcher der heiligſte were zu verbleiben. Wie ſie nun deßwegen bey den Auguſtinianern gefragt / welcher Ordens Patriarch der allerheiligſte vnd angenehmſte bey dem allmächtigen

Gott /

Gott/ haben jhr dieſelbige geantwort/ daß ſolcher ohn allen zweiffel ſeye der heilige Auguſtinus; ſintemal derſelbige ſo ein heiliges Leben geführet/ daß CHriſtus ſelbſten einmahl kommen/ vnd in geſtalt eines Pilgrams über nacht bey jhm verblieben: Daß er mit ſeinen Schrifften die Ketzer ſo gewaltig beſtritten/ vnd ſo viel geſchrieben/ daß in der heiligen Kirchen nie ſeines gleichen geweſen/ noch jemals ſeyn werde/ derohalben auch acht vnd zwantzig vnterſchiedliche Orden die Regel ſo Sanct Auguſtinus gemacht/ angenommen/ vnd nach derſelbigen jhr Leben führen. Wie ſie zu den Dominicanern oder Prediger München kommen/ vnd jhnen eben dieſe Frage vorgehalten/ haben jhr dieſelbige geantwortet/ daß der groſſe Heilige vnd vornembſte Ordensſtiffter/ jhr Anfänger/ nemlich Sanct Dominicus were/ ſintemal jhr Leben in dem jenigen; nemlich in dem Predigen/ beſtünde in welchem Chriſtus Jeſus vnd alle liebe Apoſtel jhr Leben zugebracht. Wie ſie zu den Carmelitanern kommen/ haben jhr dieſelbigen geſagt/ was es viel Fragens bedörff/ jhres Ordens Stiffter/ von dem vnd nach deſſen Leben ſie jhre Regel haben/ ſey der heilige Johannes der Teuffer/ von welchem Chriſtus ſelbſt bezeuge Inter naros mulierum non ſurrexit major Joanne Baptiſta. Matth. 11, 11. Wie ſie zu den Benedictinern/ Cartheuſern/ Cluniacenſern/ Camaldulenſern/ Valliſombrenſeren/ Silveſtrinern/ vnd andern kommen/ ſeynd keine nicht geweſen/ die jhren heiligen Anfänger nicht allen andern vorgezogen/ vnd viel heiliger hielten. Die Jeſuiten hat ſie nicht darumb fragen dörffen/ weil Weltkündig/ daß dieſelbigen ſich weit heiliger als andere Orden halten/ vnd alle München neben ſich verachten.

Derowegen iſt das arme Weib höchlich betrübt geweſſen/ vnd hat nicht gewuſt/ was ſie thun oder zu welchem Heiligen ſie ſich wenden ſolte/ (An Chriſtum Sanctum Sanctorum, hat ſie nicht einmahl gedacht/) vnd nach dem ſie ſich hin vnd her beſonnen/

hat ſie ſich in daß Gebet begeben / mit einem feſten Vorſatz nicht von dem gebet abzulaſſen/ biß das jhr der Allmächtige Gott offenbahret/ welcher Orden der aller heiligſte were Drey Tag vnd Nacht/ iſt ſie in dem gebet ohn geſſen vnd getruncken verblieben/ nach welcher Verlauffung ſie in einen ſehr ſüſſen vnnd tieffen Schlaff gefallen/ vnd in denſelbigen nachfolgendes Geſicht geſehen/ welches der ſach ein ausſchlag geben/ vnd allen zweyffel von jhr hinweg genommen.

Sie hatte geſehen ein groſſe anzahl Münch/ von allerley Orden bey einander ſtehen/ vnd vor einem jeglichen Orden/ den Anfänger oder Stiffter deſſelbigen; wie ſie nun eine weil alſo geſtanden/ iſt neben jhnen herfür kommen/ Chriſtus vnſer Heyland vnd Seligmacher/ mit einem ſehr ſchweren vnd groſſen Creutz beladen/ vnd mit lauter ſtim zu den bey einander ſtehenden München geſprochen/ Wil mir jemand nachfolgen der verleugne ſich ſelbſt/ vnd nehme ſein Creutz auff ſich vnd folge mir/ Matth. 16. 24 Vnd ſey damit fortgangen: Alſo bald hat ein jeglicher auch ein Creutz auff ſeine Achſel genommen/ vnd ſich vnterſtanden/ Chriſto dem HERRN zu folgen; aber es iſt jhnen vnmüglich geweſen/ ſie ſeind alle beyſeits gangen/ vnd hat keiner gerath den Fußpfad Jeſu Chriſti treffen können; ohn zweyffel nach dem Pſalmen Omnes declinaverunt, ſimul in utiles facti ſunt, non eſt qui faciat bonum non eſt usque ad unum. Endlichen ſo iſt Sanct Franciſcus kommen/ welcher weit ein ſchwerrers Creutz als die andern auff ſich genommen/ vnd Chriſto alſo nachgefolget/ das er auch gar ſeine Füß/ in die Fußſtapffen Chriſti geſetzt: Vnd die weil er ſolche etlichmal nicht erkennen können/ hat er ſich auff die Erden gelegt/ den ſtaub hinweg gemacht/ vnd die Fußſtapffen herfür geſucht/ vnd in dieſelbige eingetretten.

Wie dieſes Geſicht vergangen/ vnd die Fraw von dem Schlaff erwacht/ iſt ſie alſobald hingangen zu Sanct Franciſco della Ripa

in

in Rom; da die Zoccolanten oder Franciſcaner Münche wonen/ die Höltzerne Schü/ davon man ſie Zoccolanten nennet antragen/ vnd hat daſelbſt jhrem Beicht-Vatter den gantzen handel erzehlt/ vnd gebeten er wölle jhr/ dieſes ohn allen zweyffel Göttliches Geſicht Erkleren vnd Außlegen: Welches er geſchwinde/ als ein in Geiſtlichen ſachen ſehr erfahrner Mann/ nachfolgender geſtalt gethan. Das jhr Chriſtum mit dem Creutz geſetzen vnd ruffen hören/ wie oben geſagt: Das iſt anderſt nichts/ als die beruffung/ mit welcher Chriſtus vns Geiſtliche Leut alle ruffet/ ſein heiliges Creutz/ das iſt den Münchs Orden anzunehmen/ vnd jhm nachzufolgen. Dieſes haben jhn laſſen geſagt ſein/ die heilige Ordens Stiffter/ vnd mit einſetzung jhrer Regeln/ ſich vnterſtanden Chriſto nach zu folgen: es hat jhnen aber gar weit gefehlt/ in dem ſie der Menſchlichen ſchwachheit zu viel nachgeben/ vnd viel dinge in jhren Orden zu gelaſſen/ die dem Leben vnd exempel Chriſti gantz zu wieder; Sanct Franciſcus aber/ hat es getroffen; ein ſolch Leben geführet/ vnd ein ſolche Regel ſeinen diſcipeln gegeben/ das welche dieſelbige halten/ alſo zu ſagen in die Fußſtapffen JESU Chriſti hincin tretten. Hieraus hat die Fraw gar leichtlich vernehmen können/ welches der vornembſte vnd Heiligſte Orden were/ vnd iſt hinfüro ſo viel andächtiger gegen S. Franciſco vnd ſeinem H. Orden geweſen.

Dieſes Geſicht iſt alſo bald durch gantz Rom kundt vnd offenbar/ vnd der Orden deß heiligen Franciſci, über alle andere hochheilig gehalten worden. Aber nach dem gar vielerley Franciſcaner Münch/ welche alle die Regel S. Franciſci haben/ vnd nach denſelbigen/ ſich Kinder vnd nachfolger S. Franciſci nennen/ iſt derowegen/ ein ſehr harter vnnd ſchwerer ſtreit entſtanden/ vnd ein jeglicher Orden der vornembſte vnd heiligſte wollen ſein. Die jenige Münch welche Alli San' Apoſtoli wohnen/ die man Gaudenten nennet/ weil ſie Schu vnd Strümpffe antragen/ in

guten

guten weichen Betten Schlaffen/ Gelt anrühren vnd bey ſich behalten/ vnd ſonſt gar ein diſſolut Leben verführen; dieſelbige ſeind ſo vnverſchämbt geweſen/ das ſie vorgeben/ ſie ſeyen die rechten Kinder/ vnd nachfolger S. Franciſci, weil deſſelbigen Heiliger Leib/ in jhrer Kirchen zu Aſſiſio ſtehendt Ruhet/ bezeichnet mit den fünff Wunden Chriſti/ wie das Römiſch Brevir. 4. Octobris, vnd Bonau: in Leg. 5. Franc. c. 13. vorgiebet; gleichſam als weren darumb die Türcken heiliger als die Chriſten/ weil vnter jhrem Gewalt/ das heilige Grab iſt? Aber ſie ſeind bald mit jhrem Cornet zu rück gewieſen worden; die weil Jederman jhr ärgerlich Leben kundtbar geweſen/ vmb welches willen ſie gar weren abgeſchafft worden/ wann nicht Sixtus Quintus aus jhrem Orden geweſen/ vnnd denſelbigen auff das newe beſtetiget/ vnd mit vielen Privilegien begabt hette.

Die andere Franciſcaner Münch Frati di San' Antonio die kaum vor funfftzehn Jahren auff kommen/ vnd die Regel Sanct Franciſci ad litteram ohne weitere erklerung/ das iſt ohne diſcretion obſervirt: Die Sommer vnd Winter bloß Kopffs vnd Baarfuß gangen/ auff der harten Erden/ wo ſie die gelegenheit betroffen geſchlaffen/ in jhren Klöſtern kein Fewer angemacht/ ſondern das heilige Allmoſen genoſſen/ wie ſie es bekommen haben; kein Fiſch oder Fleiſch geſſen/ vnd alſo ein vberaus hartes Leben geführet/ dieſelbige hetten die ſach erhalten dörffen/ wann der Pabſt Paulus Quintus länger gelebt/ vnd ſie nicht jhren Vicarium Generalem Grauſamer weiß Ermordt hetten/ vmb welcher Vrſach willen ſie auch gantz vnd gar verrilliget worden/ vnd in andere Orden gehen müſſen.

Dieſer geſtalt iſt der Streit/ allein zwiſchen vns Cappucinern vnd den Zoccolanten verblieben/ haben auch deßwegen fünff gantzer Jahr in Curia mit einander geſtritten/ vnd ein jegliche Parthey/ mit hohen anſehlichen Argumenten, das ſie heiliger ſey als

die

die andere erweiſen wolten/ vnd hetten ſchier die Zoccolanten das ſpiel gewonnen; weil ſie probirt/ das ſie mehr heilige Leut in jhrem Orden/ als wir in vnſeren gehabt; Ja das ſie noch wohl eiſt Brüder/ die alle Tag verzucket werden hetten: wañ ſie nicht ſelbſt muthwilliger weiß jhren handel verderbt/ vnd vns das gewünnen in die Händ geben.

Wir pflegen zu Herbſt vnd Erndtzeit/ vnſere Leyenbrüder auszuſchicken/ Moſt/ Korn/ vnd allerley Zugemüß/ bey vnſern Welthändern einzuſamlen/ welches auch die Zoccolanten thun/ dann ob ſchon/ ſo wohl vns als jhnen/ in vnſer Regel verbotten iſt/ einigen Vorrath in Vnſern Klöſtern zu haben; ſo haben wir doch diß-fals den Pabſt diſpenſiren laſſen/ das wir Wein/ Bier/ Brod/ Butter/ Käß vnd dergleichen ſachen/ in vnſern Klöſtern haben vnd auffbehalten dörffen/ die weil wir nicht alle Tag ſolche ſachen bekommen/ auch offtmals wegen vngelegenheit der Zeiten nicht auskommen können. Solchem gebrauch nach/ ſeind einmahl die Zoccolanten ausgangen/ vnd weil ſie vermercket/ daß vnſere einſamler nicht zugegen/ ſeind ſie in fünff Dörffer/ welche ſonſt den Cappucinern pflegen das Allmoſen zu geben gangen/ vnnd daſelbſt was ſie gewölt gebettelt; vnd die weil die Leut ſie nicht gekändt; haben ſie gefragt ob ſie Cappuciner weren/ worauff ſie Ja geantwort ſie weren eß/ haben alſo jhre Säck wohl angefüllet/ vnd wer jhn der Handel gerahten/ wann nicht der Cuſtor in dem einen Dorff/ den betrug vermercket/ in dem er an jhren ſtumpffen Cappuzen geſehen/ das ſie keine Cappuciner, vnd vns den handel angeizeget hette; worüber vnſer Procurator Generalis vor den Pabſt/ vnd das öffentliche Conſiſtorium der Cardinalium getretten/ vnd ein ſolchen Sillogiſmum gemacht. Wer ſich für ein andern ausgibt/ als er iſt/ vnd in deſſelbigen Namen etwas erlangt/ das er ſonſt nicht bekommen kan; derſelbige bekent/ das der ander/ in deſſen Namen er ausgeht/ beſſer als er ſey. Die Zoc-

colanten, haben ſich vor Cappuciner ausgeben/ vnd in derſelbigen Namen das Allmoſen eingeſamlet/ das ſie ſonſten nicht bekommen hetten: ergo ſo ſein die Cappucíner aus eigener bekändnüß der Zoccolanten, beſſer vnd Heiliger.

Wie der Pabſt vnd die Cardinales, dieſes ſo ſtarck verwiederleglich Argument gehört/ haben ſie einander mit groſſer verwunderung angeſehen; vnd demnach Contrapart, weiter nichts zu ſagen gehabt/ als das ſie es geläugnet/ vnd nicht geſtehen wellen das ſolches geſchehen were; vnſer Procurator aber/ den Cuſtor vnd gemeinen Hirten zu gegen gehabt/ welche mit einem Cörperlichen Eydt beſtettiget/ das es alſo were in der Waarheit/ wie vnſer Procurator vorgeben gehabt. Worüber alſobald der Pabſt ex Cathedra decernirt, das wir die rechte Natürliche Kinder nachfolger vnd Erben des heiligen Franciſci, vnd alſo conſequenter heiliger/ als die Zoccolanten weren.

Wir haben es aber bey dieſem nicht verbleiben laſſen/ ſondern die arme Zoccolanten noch mehr geplagt/ vnd bey dem Pabſt zu wegen bracht/ das ſie jhr Cappuccium ſo kurtz machen müſſen/ das es jhnen gleich an den Halß liegt/ vnd gar nicht über den Rücken herunter gehen darff. Item/ Das ſie noch einmahl ſo viel ſchwartze Wollen/ vnter jhre Tücher/ die ſie ſelbſt machen als wir nehmen müſſen, jhre Kleider deſto beſſer vnd leichtlicher von den vnſerigen/ zu vnter ſcheiden. Item/ Daß ſie nie keine Sandalia, ſondern allezeit jhre Holtzſchu tragen müſſen; da hingegen vns erlaubt/ noch ein gantze Sohlen an vnſere Sandalia zuſetzen/ damit ſie deſto tauerhaffter höher vnnd ſtärcker werden; auch vnſere Kappen ſo lang vnd ſpitz zu machen/ als vns ſelbſten bequem vnd wohlgefällig iſt.

Anbelangendt das vns der Pabſt erlaubnüß geben/ ſo wohl als zuvor die Jeſuiten dem Keyſerlichen Königlichen vnd Fürſtlichen Conſiliis beyzuwonen/ vnd vns an ſolchen Höffen auſſerhalb der

Klö-

Klöſter auffzuhalten/ darmit hat es nachfolgendte beſchaffenheit.

Man liſt in vnſer Chronica/ das bey Zeiten vnſers Patriarchen S. Franciſci, gehalten wordē ein Capitulum Generale, (algemeine zuſammen kunfft) in welchem ſich befunden Fünfftauſſent vnſerer Brüder/ die von allen ohrten zuſammen kommen; vnd ſolches Capitel heiſſen wir gemeiniglich das Capitulum Storearum weil da/ einem jeglichen Gaſt/ vnſers Ordens/ zu ſeiner Leibs bequemlichkeit mehr nicht/ als eine Stohr/ von Rohren oder Pintzen/ aus den Teichen zuſammen geflochten geben worden. Wie der heilige Mann/ ein ſo groſſe anzahl ſeiner Kinder vnd Brüder bey ſammen geſehen/ hat er ſich vber die maſſen ſehr erfrewet/ verhoffend durch ſolche ſeine Kinder die Welt zur Buß zu bringen/ vnd dem geiſtlichen Reich Chriſti/ einen groſſen nutzen zuſchaffen.

Wie er mit ſolchen Gedancken vmbgangen/ hat er geſehen/ daß auff der andern ſeiten/ die Teuffel auch mit einander ein Capitulum Generale gehalten/ vnd ſich mit einander berathſchlagt/ wie ſie doch den Orden Sanct Franciſci möchten ruiniren vnd zu nichts machen. Nach gar vielen hin vnd her dencken/ vnd erzehlung vnterſchiedlicher meinungen/ haben die böſſen Geiſter mit einander beſchloſſen/ das ſie etliche vorneme Gelehrte Hoffertige Menſchen bewegen wolten/ den Orden anzunehmen; dieſelbige würden gar bald vnter dem ſchein/ der diſcretion die ſtrengigkeit deß Ordens miltern/ vnd alſo algemach von den Regel abweichen/ welches gewißlich des Ordens Vntergangk ſein werde. Der heilige Mann hat dieſes/ was er aus verhencknüß Gottes gehöret vnd geſehen angezeigt/ vnd nach dem ſie Gott/ vmb ſeinen Heiligen Geiſt angeruffen/ haben ſie beſchloſſen/ hohe fürnehme Gelehrte Leut (juxta illud 1. Cor. 1. 26. Nicht viel weiſen nach dem Fleiſch/ nicht viel Gewaltige/ nicht viel Edele ſind beruffen/ ſondern was thöricht iſt für der Welt/ dz hat Gott erwöhlt/ das er die weiſen zu ſchanden macht;

nicht in dem Orden einzulaſſen/ vnd da ja ſolche kommen würden/ das man ſie keines wegs ſtudiren/ oder jhnen der wiſſenſchafft halben ein einigen vorzug ließ/ vnd das der allergeringſte Layenbruder/ den Hoffart der Gelehrten deſto beſſer in zaum zu halten/ eben ſo wohl/ als der aller Gelehrſte/ zum Guardiam oder Superiore in den Orden köndt Erwöhlet werden; Ja ſie haben ein Statuum gemacht/ das allezeit der Vngelährte dem Gelährten/ wann es die gelegenheit in einer Wahl betreffen thet/ ſolte vorgezogen werden.

Durch dieſes heilſame mittel iſt vnſer Orden/ gar lang in ſeiner erſten ſtrengigkeit vnd obſervantz erhalten worden: Aber gleich wie/ wann man ein Geſang noch ſo hoch intonirt, es endlichen doch auff ein la mi ausgehet/ alſo iſt es auch vns ergangen; den nach dem die Päbſt aus vnſern Orden Leut zu Prelaten vnd Cardinalen genommen; haben die andern/ auch auff mittel gedacht/ wie ſie zu ſolchen Würden vnd dignitæten gelangen könten/ iſt alſo vnſer Orden/ welcher auff ein aller tiefſte Demuth vnd euſſerſte Armuth gegründet geweſen/ vnd durch dieſe beede in ſeinem eſſe erhalten; nach dem er dieſelbige verlaſſen/ den anderen Münchs-Orden gleich worden/ das iſt es ſeind ſo viel diſſolutionen Vnordungen vnd Mißbräuch hinein kommen/ das er ſchier weniger nicht als gar vntergangen.

Aber weil der Allmächtige GOTT durch die kräfftige vorbit/ vnſers Patriarchen nicht gewölt/ daß dis edele Gewächs/ die Herrliche Pflantz vnſers heiligen Ordens/ gar ſolte außtrucknen vnd verderren/ hat er Gotfridum Varaglium Buſcanum Pedemontanum Erwecket/ Welcher mit etlichen ſeiner Geſellen wiederumb/ nach dem Buchſtaben/ ohne Gloſſen vnd erklerungen/ die Regel zu halten angefangen: Vnd die weil ſie longe ſpitzige Kappen an den Säcken/ wormit ſie Angezogen; getragen haben. ſeind ſie von den Leuten die Patres Cappuccini genennet/ vnd von vnterſchiedlichen Päbſten mit vielen Privilegien gezieret vnd begabet worden. Dannenhero/ damit vns nicht abermahl

wie

wiederführ/was vns zum erſtenmahl begegnet/ haben wir alle müh vnd fleiß angewendt/ vns in vnſer Armuth vnd Demuth zu erhalten. Vnd dieweil gelährte Leut gemeiniglich Stolz/ vnd gerne geſehen ſein wollen/ haben wir in vnſern Orden alle Studia vnd gradus abgeſchafft/ vnd allein der euſſerſten Finſternüß der Vnwiſſenheit zu begegnen/ vnſeren Jungen Brüdern/ die zum Chor verordnet vnd Predigen ſollen/ Bonaventuram in Quatuor ſententiarum, nach dem Buchſtaben für leſen laſſen. Haben auch nicht gewolt/ daß die Kirch aus vnſerem Orden Prelaten oder Cardinal nehmen ſolte. Vnd wie ſolches vor wenig Jahren geſchehen/ daß vnſerer Vätter einer Monopoli genandt/ ſich zum Cardinal, vnd dem Biſthumb/ zu Civitá de Chetri erheben laſſen/ haben wir denſelbigen ſo lang nachgeſtelt/ vnnd jhn bey dem Pabſt dermaſſen ſeiner heimlichen ſtück halben angeklaget/ das der Pabſt demſelbigen einen Becher mit Gifft geſchickt/ mit befehl denſelbigen auszutrincken/ welches/ nach dem er gebeicht/ vnd ſich mit Gott auff das beſte als er gekundt verſehen Er gethan/ vnd alſo ſeinen Geiſt auffgeben hat.

Die weil auch wir erkendt/ daß kein beſſer mittel/ bey vornehmen Leuten/ Fürſten vnd Herren/ Ja ſo gar Keyſern vnd Königen ſich ein zuſchleichen/ als da iſt die hochheilige Ohrenbeicht. So haben wir die vnſerigen nicht laſſen Beicht hören/ damit ſie nicht vnter ſolchen ſchein/ aus dem Klöſtern müſten gehen/ in der Leut kundſchafft kämen/ vnd endlichen gar von Fürſten Herren vnd Prelaten/ an die Höff zu Beichtvätern erfordert würden.

Wir haben aber nicht gewuſt/ daß dieſes/ ob es wohl zu erhaltung vnſers Ordens/ ein hochnöhtiges ding/ dannoch der Chriſtlichen gemein/ wo wir wohnen vnd mit Allmoſen erhalten werden/ ein ſehr ſchädliches weſen/ in demſie hierdurch/ manches ſchönen herrlichen Troſts/ den ſie von vnſern Geiſtreichen Vättern haben kan/ endtbehren muß/ weil inſonderheit andere Münch vnd

Pfaffen so ein ärgerliches Leben führen/ daß jhnen einer kaum ein Dreyhellers Pfennig/ wil geschweigen sein geheimnüß vnd Gewissen vertrawen solt. Darumb haben wir von vnsern Proposito angefangen abzulassen/ vnd ernstlich auff viel anhalten/ in dem Schweitzerlandt das Beichthören den vnserigen zugelassen. Vnd demnach wir gesehen/ daß der Jesuiten gantzes vnd endliches Intent, dem König in Hispanien eine Monarchiam anzurichten/ wie nach der läng in seinen tractat Aphonsus Vargas Toletanus erweisset/ so haben wir vns bey dem König in Franckreich eingeschlichen/ vnd denselbigen König/ durch vnseren Auserwehlten Werckzeich/ den Pater Joseph beweget/ sich dem Anfangk; vnd Progress dieser angemaßten Monarchi mit gantzem Gewalt zuwieder setzen/ weil vnser allerheiligster Vater der Pabst/ selbst besörchten muß/ es möchte jhm durch solche Monarchi nachmahls zu kurtz geschehen. Wie nun die Päbstliche Heiligkeit vnser dexteriteit vnd Geschicklichkeit gesehen/ auch jhr Bruder Pater Anthonius, jetzo aber Cardinalis, Barbarinus ein Cappuciner, vnd der Alte Hertzog von Modena in vnsern Orden getretten; so mögen wir nun so wohl aus Päbstlicher erlaubnüß als die Jesuiten bey den Fürstlichen Höffen verbleiben/ vnd den Jesuiten Procuratoribus, der Spannischen Monarchi Contrapart halten/ vnd alles das jenige thun vnd vornehmen/ was da die Beicht-Vätter vnd Gewissensräth zu thun pflegen.

Der Cappuciner wolte in seinem Discurs fortfahren/ vnd dem Pfarrherrn erzehlen/ wie viel Klöster die Cappuciner, Item was vor fürnehme/ gar Heilige/ Wunderthätige/ vnd Gelährte Männer/ sie in jhren Orden hetten: Insonderheit sagt er/ daß er viel sagen wolt/ von dem Pater Magno Valeriano, welcher nach seiner meinung/ das sonsten noch kein Cappuciner gethan/ ein Vnwiederleglich Büchlein/ wieder die Ketzer auß seinen langen Barth heraus gekämpelt; aber die Elßa kam; verstöret daß gespräch

ſpräch/ vnd nötiget die Herren/ mit einander/ daß ſie kämen das nun gantz fertig Nachtmal einzunehmen.

Die beyde H. Patres wurden oben angeſetzt/ vñ die Elßa legt jhnen allezeit das beſte vor/ deſſen ſie neben dem guten herlichẽ Wein ſoviel einnahmen/ das ſie gantz wohlbezecht vnd trunckẽ worden.

Nach dem Abendeſſen/ machten die gute Herren nicht lange Ermel/ ſondern legten ſich in ein Bett/ ausgenommen daß keine Leilachen drauff/ ſonſten gantz wohl zugericht/ vnd ſchlieffen biß den andern Morgen der helle liechte Tag anbrach/ da ſie auffſtunden/ vnd nach dem ſie ein ziemblich frühſtück eingenommen/ vnd ſich wegen der freudlichen vnd guten tractation gegen den Herrn Pfarrer bedanckt/ vnd ſeiner Elßen ein Agnus Dei, mit ſambt einen Ablaß Pfennig/ vnnd volkommener Indulgentz verehret/ haben ſie Vrlaub genommen/ vnd jhren Weg ferner fort gezogen. In dem ſie nun gehen wollen ſiehet die Elß/ welche der armen Herren Füß gar eigentlich beſchawet hatte/ daß der eine muſte hincken/ aus Vrſach/ er ſich den Tag zuvor vnverſehens/ ſehr vbel an ein Fuß geſtoſſen vnd verletzet hat/ darumb weil die Patres nicht zeit hatten/ bey dem Pfarrer zu verbleiben biß der Schaden heil würde/ ſo ſahe er mit ſeiner Elßen vor gut an/ jhnen mich ſeinen Eſel zum Reithen zu leihen/ biß daß ſie auff das nechſte Städtlein kämen/ da jhnen als dann/ waß es die Noth erfordert/ der HErr Pfarrer daſelbſten/ weiter mit gelegenheit fortſchaffen würde. Alſo kam der Cuſtor führt mich aus dem Stall/ legt ein Eſelsbaſt auff mich/ vnd wie der Pater auffgeſeſſen/ zogen wir in den Namen Gottes miteinander von dannen.

Wie auff dem Weg zween Jeſuiten zu dem Eſel/ vnd den Cappucinern kommen.

Caput. IX.

Etwann ein halbe Meil/ waren wir miteinander gezogen/

wir

wie wir auff dem Weg zweene Jesuiten angetroffen / welche die verganhene Nacht / in dem nechsten Stätdlein / in der Herberg gelegen vnd vmb jhr Gelt gezehret hatten; dann die Jesuiten haben nicht in den Gebrauch / bey einem oder dem andern / vmb Herberg einzusprechen / sondern wann sie verräisen / wird jhnen so viel Gelt mitgeben / daß sie erhrlich zehren können / so viel Tag sie vermeinentlich vnterwegs sein / mit sambt einem vberschuß / wann sie vielleicht von Vngewitter / oder sonsten einem nothwendigen zustand verhindert werden. Wie die Jesuiten zu den Cappucinern kommen / haben sie / wie Hoffleuten gezimet / dieselbige gantz freundtlich begrüsset vnd gefraget / wann man es wissen dörffte / wohin doch der Herren Cappuciner Reiß gemeint were; die Cappuciner nach dem sie jhre spitzige Kappen ein wenig hinder sich gerückt / haben sie sich bedancket / vnd zu der antwort geben / daß sie nach Regenspurg wolten dem Collegial Tag bey zu wohnen. Eben dahin gedencken wir auch sagten die Jesuiten, vnd so es den Herren Patribus nicht zuwieder / wöllen wir in gesellschafft mit einander dahin Wandern. Sehrlieb ist es vns sagten die Cappuciner, vnd nahmen also fort den Weg mit einander nach Regenspurg zu.

Nicht lang waren sie in gesellschafft mit einander gangen / so fing der Eltiste Jesuit an / vnd sagt zu den Cappucinern, mein vielgeliebte Herren Patres, ist es euch nicht zuwieder / so offenbahret vns doch die Vrsach / warumb jhr mit so grosser Mühe vnd Arbeit diesen weiten Weg vor euch nembt? Die Vrsach warumb wir dahin ziehen / wollen wir euch nachmals auch erkleren; vielleicht können wir den Herren Patribus, oder sie vns mit Rath / Hülff vnd that / nutz vnd behülfflich sein. Gar gern sagten die Cappuciner, sintemal wir dardurch werden gelegenheit bekommen / den Weg mit gutem gespräch desto kurtzweiliger zu machen / das wir desselbigen länge vnd beschwerlichkeit deßo weniger empfinden werden.

Dero-

Derohalben ſo ſolt jhr Herren wiſſen/ daß demnach der Römiſche Käyſer/ viel Land vnd Leut/ die zuvor Evangeliſchen Fürſten vnd Herren geweſen ſein/ durch Krieg gemacht/ in ſeinen Gewalt bracht/ darinnen viel ſchöne Klöſter vnd Stufft gelegen/ hat ſeine Majeſtät beſchloſſen/ dieſelbige/ den Jenigen Ordens Perſonen wieder zu handen ſtellen zulaſſen/ deren ſie zuver geweſſen/ wie aus deroſelben ſchreiben/ Datirt den 25. Aprilis 1630. an den Fürſten Savellium ordinari Ambaſciador, bey der Päbſtlichen Heiligkeit zu Rom zu ſehen. Wir haben aber vernommen/ daß dieſe rechtmäſige meinung deß Käyſers/ durch zweyerley Vrſachen verhindert vnd zurück gehalten werde.

Erſtlich/ Weil jhr Herren Jeſuiten, (verzeihet mirs) euch ſolcher Geiſtlichen Stifft vnd Klöſter annembt/ vnd gäntzlichen erzwingen wolt daß ſie euch von Rechtswegen zu gehören/ wie zu ſehen aus dem ſchreiben/ ſo einer aus euch im Namen/ der gantzen Reinländiſchen Provintz Anno 1630. an einen vornehmen geheimen Käyſerlichen Rath/ abgehen laſſen; die Wort deß ſchreibens lauten alſo. Ich wil erweiſſen/ das der Käyſer nicht allein mit allem Fug vnd Recht/ Gottſelig vnd verſtändiglich könne die Gütter vnd Einkommen der ausgeſtorbenen Klöſter dem gebrauch der Geſelſchafft JESU zuäignen; ſondern auch das er in ſeinen Gewiſſen verbunden vnd ſolches zuthun ſchultig ſey/ vnd das jhm ſeine Räth/ wann ſie dem Käyſer getrew ſein wollen/ alſo/ vnd nicht anderſt rathen ſollen.

Zum andern/ Weil ſolche Geiſtliche Gütter mehrertheils/ in die Hände etlicher Herren kommen/ die dem Käyſer groſe ſummen Geltes vorgeſtrecket/ deren ſie nicht wieder habhafft werden können/ vnd alſo an ſtat derſelbigen/ die Geiſtlichen Gütter die ſie haben behalten wöllen/ (wiewohl ſie ein andere Vrſach vorwenden/ Nemlich daß ſie die alte Münch/ nicht wieder haben wol-

len/ wegen deß müssigen ärgerlichen vnd Gottlosen Lebens daß sie verführt/ mit dem sie anlaß geben/ das sie verjagt worden, wollen derohalben newe Reformirte Münche haben/ denen sie sich erbieten; Klöster vnd GOttes Häusser auffzurichten; darumb ziehen wir jetzo nach Regenspurgk/ wo alle die Catholische Churfürsten/ vnd andere Fürsten/ Graffen vnd Herren beysammen sein/ vns bey denselbigen an zugeben/ daß wir bey jhnen soviel Klöster/ als wir nur haben können wollen annehmen/ dann jhr Herren solt wissen/ daß in vnserem letzten General Capitel, da ein jeglicher Provincial, die zahl der Brüder die in seiner Provintz sich befinden eingeben; man vnser der Cappüciner gezehlt/ Acht vnd zwantzig Tausent Professen/ ohne die Novitien, deren auch etliche Tausent ohne allen zweiffel seyn müssen/ also daß wir vns starck genug befinden/ in allen vornehmen Städten (dann in schlechten ist es vnvonnöhten) ein Klöster auff zurichten/ damit die Leut an allen ohrten vnd enden mit den heiligen Sacramenten versehen/ vnd die Predigt Göttliches Worts hören können.

Die Cappuciner hatten kaum aus geredt/ wie jhm der Jesuiter nachfolgender gestalt geantwort. So sehe ich wol meine liebe Patres, daß wir also zu sagen; vmb einerley Vrsach willen nach Regensgurgk ziehen/ dann wir räisen dahin/ damit wir nicht allein solche Geistliche Gütter bekommen/ die vns von Rechtswegen gebühren/ weil viel daran gelegen ist/ daß wir von derselbigen einkommen/ viel der vnserigen erhalten/ die da mit Predigen/ Lehren vnnd schreiben vor die Römische Kirch streiten; sondern auch darmit wir erlangen einem Käyserlichen Königlichen Churfürstlichen vnd des gantzen Reichs befelch/ daß man vns an allen orthen/ insonderheit den vornehmsten Reichs Städten/ ob sie schon nicht Römisch Catholisch/ wie vnd wo wir wollen/ Collegia Bawen vnd Schulen auffrichten/ zu beförderung vnd ausbreitung der Römisch Catholischen Religion; vnd solches wird den

Leuten

Leuten viel lieber ſein/ als wañ man euch Cappuciner einſchleiffte/ die jhr neben ewren theatriſchen Predigten/ die weder Safft noch Krafft haben/ nichts thut als daß jhr in ewrer Kirchen ein Elendt geplerr habt/ vnd den Leuten täglich mit ewrm Betteln vber den Halß liegt: Vnd ſteht euch vber die maſen vbel an/ daß jhr der Jenigen/ die Klöſter vnd Stiffter beſitzen/ Vabilligkeit wolt helffen bemänteln/ als wann ſie gegen Gott vnd den Leuten endſchultiget weren/ in dem ſie Vnrecht gut behalten/ wann ſie nur euch Cappuciner, vnd andere bettel-Münch/ armen Leuten vber den Hals laden.

Ich weis einen Herren in Böhmen/ (wie wohl jhr gar viel ſein) derſelbige hat an einem ehrt/ zwey alte ſehr Reiche Klöſter/ eines der Münch/ das ander der Nonnen Ciſtercienſer Ordens/ derſelbige/ hat nicht allein nichts/ wegen deß gemeinen Nutzens angewendt/ ſondern auch ſich mit gelegenheit des Kriegs/ alſo bereichert/ daß er Fürſtn Güter beſitzt/ derſelbige/ wie man bey jhm angehalten/ daß er ſolche Klöſter dem Orden dem ſie gehörig wieder geben ſolte/ hat er geſagt/ das er ſolches nicht ſchultig zu thun ſey/ die weil er an daſſelbige ehrt/ an ſtat der Münch vnd Nonen/ die Cappuciner hingebracht/ welche Tag vnd Nacht/ vor die Stiffter der Klöſter/ deren einkommen er genieſſe/ Gott den Allmächtigen/ wol fleiſiger als zu vor die Münch gethan anruffeten. Aber hört wie euch dieſer GOttsfürchtige Herr/ Klöſter vnd Kirchen zu wegen gebracht. Er hat fünff Bawern Höff zu ſich genommen/ die Arbeit aber vnd Pacht/ ſo dieſelbigen ſchultig geweſen/ die hat er vnter andere ſeine Vnterthanen außgetheilet/ alſo das jhm nicht das geringſte von den ſeinigen abgangen; darnach haben die armen Vnterthan/ vber jhr vorig Scharwerck die ſtein zum Kloſter vnd der Kirchen müſſen brechen vnd zu führen/ Kalch brennen/ Holtz hawen/ Handlangen/ die Arbeiter bezahlen/ vnd mit einem Wort/ alles was zum Baw von nöthen geweſen thun

müssen; Vnd ist bey diesem noch nicht verblieben/ dann wie das Kloster auff gebawet/ vnd mit München besetzet/ hat der HErr verordnet/ was ein Jeglicher täglich/ auch vor Allmosen solte geben. Mein sagt mir was halt jhr hievon/ habt jhr auch ein solch Kloster/ gemeiter gestalt/ vnter einen solchen pretext, mit gutem Gewissen können annehmen? Vnd jhr wolt an jetzo mit ewrem anhalten/ Anlaß geben/ daß alle Gotshäls solches thun werden/ vnd wolt mit ewren grawen Kutten/ jhre Schalckheit zudecken.

Wir Jesuiten seynd den Leuten weit Nützer/ als jhr Cappuciner vnd andere bettel Münch. Die Vätter der Gesellschafft Jesu sagt vnser Pater Didacus Baeza, Tom. 3. con. lib. 14. cap. 15. §. 4. seind von der Gnaden Gottes so vberflüssig in den schreiben/ vnd haben mit einer so grossen mänge der Bücher die Welt erfüllet/ daß ob schon andere/ in andern Münchsorden oder Religionen viel geschrieben/ doch sie keines wegs/ der mänge halber mit den Scribenten der Societet verglichen könne werden. Jacob Keller schreibt in Cavea Turturis, cap. 12. Die Gesellschafft Arbeit weit mehr als andere Orden.

In den andern Orden werden nicht so viel erfahrne Seelen Aertzt gefunden; es ist vnvonnöhten/ daß die Hirten der Apostolischen Herd/ nach andern Arbeitern in den Weinbergk des HErrn trächten/ wo der Jesuiten Blut/ Eyffer/ vnd ondacht sich befindet/ welchen es in Mühe fleiß vnd Arbeit schier Niemandt gleich thun kan/ darumb sollen billich die Privilegia der Societet JESU vermehret werden; auff welche eß sich schickt was dem König Saul von dem David gesagt worden; Quis in omnibus servis tuis sicut David, fidelis & pergens ad imperium tuum, & gloriosus in Domo tua. 1. Sam. 22. 14.

Vnd cap. 16. Fürwar es ist nichts zierlicher oder reiner als die Manier/ welche die Societet hält. Alles zierdt der Wörter vnd Vberfluß/ die menge vnd schwere der Sententien seind in die Gesellschafft

ſelſchafft Jeſu hinein getretten / den Methodum der Jeſuiten vnter ſteht ſich der Gravina zu ſchelten; gleichſam/ als wañ jhnen etwas gleich ſein könne in der Lehr vnd behaltung der Natürlichen Ordnung; es iſt Jederman bekandt/ daß die Authores der Societet an allen ohrten mehr floriren/vnd in höherem wehrt ſein als Gravina Wüntſchen oder jhm einbilden kan. Wer wolte nicht lieber mit der Jeſuiten, als mit anderer Bücher ſein Bibliothecam erfüllen? Wer begnüget den Leſer beſſer als ſie? Wer erſchöpfft ſo gar aus dem Grund heraus/ alle vorfallendte beſchwerlichkeiten als eben ſie? Wer erfüllet/ erſättiget/ vmbfaſt alles mit Krafft der beweiſungen? Wer erluſtiget vnd delectirt alſo dem Leſer? So viel Perrlen vnd Edelgeſtein/ vnd wichtigſte Zeugnüſſen der heiligen Kirchenlehrer/ bringen ſie die Jeſuiten zuſammen/ das wañ einer/ ein einig volumen der Societet geleſen er billich darfür halten kan/ das er alle/ die von derſelbigen Materi geſchrieben geleſen hab. Die Münch ziehen mit Wahlfahrten Geſäng vnd vnterſchiedlichen Andachten/ die Leute in jhren Kirchen/ aber auff wie viel weiſſen iſt die Societet ſtärcker vnd mächtiger? Andere müſſen Neydiſch vnd Schamroth werden/ wann ſie ſehen/ mit was groſſen hauffen beyderley Geſchlecht der Menſchen/ zu den Predigen Feſt vnd Feyer-Tagen der Ieſuiten eylen: mit ſich heimtragendt; als wann ſie mit gar köſtlichen heiligen Speiſſen gemeſtet worden; groſſen Fried vnnd beruhigung jhres Gewiſſens: Vnd am 17. cap. Den Ketzern iſt theils aus jhrer Abgelebten/ theils aus erzehlung der noch Lebenden/ vnd täglicher erfahrung/ die ſie von jhrem eigenen Augen Zeugnüß haben bekandt/ was Bellarminus geſagt hat; daß nemlich viel ſchwere Abſcheuliche vnd allen bekande Laſter vnd ärgernüſſen von den München herkomen; daß wenig in den Klöſtern GOtt ſelig Leben/ viel aber jhr Seligkeit verlieren. Die Ketzer werden ſehr in jhrer meinung geſtercket/ wann ſie ſehen daß bey jhnen/ in jhren Landen/ (in den Klöſtern)

nichts vortrefflich oder Herrliches/ sondern lauter Zweiffel Knoblo-
loch/ Garten Kreß vnd Kürbiß/ herfür Wachsen. Bey der So-
cietet Iesu, iſt gar nicht zu beförchten/ daß ſie nicht einmahl wie
daß andere ſey/ auch nach etlich Hundert Jahren/ dann ſie iſt vber-
flüſſig mit guten Gewürtzen verſehen/ welche ſie vor der Verfäulung behüten. Vnd cap. 14. Die Enckel werden ihren Vor-
fahren/ weder in Andacht/ weder geſchicklichkeit/ weder in den
Fleiß/ nicht eines Nagels breidt etwas bevor geben. Bis hieher
Keller.

Wir Jeſuiten fuhr er weiter fort/ Lehren vnd vnterweiſen/ die
Jugendt vnd ein jeglichen der zu vns kombt/ in allerley Scientien
vnd freien Künſten. In vnſer Geſelſchafft haben nie gemangelt/ vnd werden auch niemahl mangeln viel Gelährte Leut/ die
mit Apoſtoliſcher Lehr/ Weißheit/ vnd dem Hailigen Geiſt ſeynd
erfült geweſen. Die Ketzer ruffen vnd ſchreyen/ das die Münch
ſeyen/ vnnütze beſchwerungen deß Erdbodens faule Bäuch/ ſtum-
me Beſtien. Es ſein die Klöſter Gütter von ihren Vor-Eltern/
nicht geſtifftet/ vor vnnütze Müſſiggehende Menſchen; die mei-
nungen der Stiffter werden von den München vmbgekehret; man
ſol dieſelbigen Gütter zu gemeinen Nutz anwenden/ Schulen vnd
ſtipendia armer Prediger vnd der Jenigen ſo mit Seelſorg bela-
den/ vnd die Sacramenta miniſtriren, davon machen. Welche
erinnerungen der Ketzer/ recht gut vnd Lobwürdig ſeynt; nicht die
weil ſie den Münchsſtand Verdammen/ ſondern die weil ſie wol-
len/ daß man den Jenigen/ die Geiſtliche gütter zu eygenen ſol/ die
den gemeinen Nutzen der Chriſtlichen Kirchen beſſer vnd mit mehr-
rern nachtruck befördern; dieſes ſollen alle Catholiſche wohlbe-
dencken vnd in das Werck ſetzen; vnd man mus fürwar bekennen/
daß von keinem Geſchlecht der Menſchen/ in dem Teutſchlandt
gröſſerer/ Schaden ſey zugefügt worden; als eben von den Alten
Münchsorden. Was iſt ſich dann zuverwundern/ daß der Herr

deß

deß Weinbergs / den Jenigen welche den Weinberg nicht allein nicht vor den wilden Thüren bewahret / ſondern ſelbſt auch / nach allen vermögen Verderbt vnd Zerwühlet / die verwaltung deſſelbigen weg genommen / vnd andern Arbeitern verliehen / die jhm dem nutzen deß Weinbergs / zu rechter Zeit vberantworten. Von den Münchs-Orden / von einwohnern den Klöſter / vnd derſelbigen abſcheulichen Sünden vnd Laſtern / iſt mehr als zu viel geſchrieben; vnd höret man faſt an keinen ohrt / daß die Münch etwas gutes in jhren Klöſtern außgericht hetten. Es wird bey den München die alte Regel gelobt / auff newe weiß aber gelebet. Hingegen ſo beſteht vnd grünt vnſer Societet in den erſten Eyffer des Stiffters / da wird nichts von der erſten obſervantz vnd ſtrengigkeit erlaſſen / die Satzungen werden biß auff das letzte Pünctlein gehalten / vnd wird kein einige vmbſonſt vbertretten; die Armuth iſt auch noch mehr Reſtringiret worden / alſo daß alles der Societet gut / Ruhmwürdig vnd nütz iſt / vnd alſo billich ſol eingeführt werden wo ſie nicht iſt / da man hingegen ewerer / die jhr die Leut nur mit ewerer ſeltzamen Kleidung / vnd euſſerlicher angenommener ſtrengigkeit bethöret / wohl endtbehren können.

Was anbelangt die mänge ewrer Ordens-Brüder / mit welcher jhr vermeinet / alle öhrter deß Teutſchlandtes zu erfüllen / ſo ſolt jhr wiſſen / daß wir Jeſuiten, euch hierinnen nicht allein nichts nachgeben / ſondern euch gar weit vbertreffen / wir haben gewiſſe nachrichtung / daß vnſerer jetzunt / in der Chriſtenheit Dreymahl mehr als ewer ſein / vnd haben der Pabſt Käyſer / andere Churfürſten vnd Potentaten / aller ohrten anſehenliche Seminaria vnd Alumnaten geſtiffet / darinnen ein groſſe mänge Jüngling in Gottesforcht / den Studiis vnd freien Künſten Erzogen wird / die wir alle vnter vnſern Händen vnd regierung haben / vnd die Jenige daraus in vnſere Societet nehmen / die wir gar wohl erkennen daß ſie vns nütz werden ſein; da hingegen jhr nehmen müſt wes

jhr

jhr haben köndt/ vnd zu frieden ſein/ wann einer einmahl aus lauter Verzwepffelung in ewren Orden hinein kombt.

Ich armer Eſel hatte mich nicht allein müdt getragen/ ſondern war auch gantz thumb vnd ſchwach worden/ von den Reden dieſer Cappuciner vnd Jeſuiten/ die beyde ſich endlich auff die viele jhrer Ordensleut berieffen/ vnd daraus erweiſen wolten/ daß ſie beſſer als die andere weren: wie dann auch gebräuchlichen iſt/ bey den Päbſtiſchen/ die Warheit jhrer Kirchen aus der groſſen mänge die derſelben anhängig iſt zu erweiſen: Derowegen/ wie ich in mir ſelbſt ergrimmet; weil CHriſtus vns nicht auff ein groſſen Hauffen/ ſondern ein geringes kleines Herdlein weiſet. Luc. 12. 23. Fürchte dich nicht du kleine Herd/ denn es iſt ewres Vatters Wolgefallen/ euch das Reich zu geben/ vnd Mat. 7. 14. Die Pfort iſt Enge/ vnd der Weg Schmal/ der zum Leben führet/ vnd wenig iſt jhrer die jhn finden; Vnd cap. 22. 14. Viel ſeynd beruffen aber wenig Außerwöhlt; ſo eröffnet mit Gott meinen Mundt/ wie Er Vorzeiten in den dritten Buch Moſis am 22. cap. 28 daß Balaams Eſelin gethan/ daß ich zu den ſich Zanckenden München vnd Jeſuiten ſage; Ey jhr liebe Herren/ wann eß an der mänge gelegen iſt/ ſo habet jhr beyde verlohren/ dann nie nicht; wann ewer ſchon noch alſo viel weren/ wirdt eweret ein ſo groſſer Hauff ſeyn/ als vnſer iſt geweſen vnd noch iſt/ Aſinorum plena ſunt omnia, habt jhr nicht geleſen/ daß vnſer einmahl in einer Schlacht/ von des Feindes ſeiten gefangen worden/ ein vñ ſechtzig Tauſent Num. 31. 35. Wie viel ſein der vnſerigen/ bey den Vberwundenen geweſen; Wie viel ſeindt vnſer daheim blieben/ vnd noch an andern orten durch die Welt zerſtrewet geweſen? Sehet jhr alſo wohl/ wie weit jhr von vns Eſeln in der Zahl vbertroffen werdt.

Die Cappuciner vnd Jeſuiten erſchracken von Hertzen/ wegen meiner Reden/ vnd wuſten nicht was ſie ſagen ſolten/ biß endtlich/ wie ſie alle mit einander/ dreymahl ſich mit dem H. Creutz bezeich-

beziechnet / der Cappuciner, welcher einer groſſen Erfahrenheit war / vnd den Teuffel ſchon etliche mahl beſchworen het / anfieng vnd zu mir ſagt; lieber Eſel / es kombt vns dein Reden gar ſeltzam vor / aber noch viel ſeltzamer bedünckets vns / was du geſaget haſt / Nemlich daß du dein Eſelß Geſchlecht / nicht allein vergleichen ſondern auch vorziehen wilt / vnſern Geiſtlichen Orden / darinnen ſo viel heiliger Leut Erzogen werden; darinnen noch zur zeit / ſo viel Heilige Gelährte Leute Leben / welche mit ſo vielen groſſen Gnaden vnd Privilegien von den Römiſchen Päbſten gezieret; welche mit Lehren / ſchreiben vnd Predigen wieder die Ketzer / der Chriſtlichen Kirchen vnſäglichen Nutz geſchafft haben; welche von dem Allmächtigen Gott ſelbſt Approbirt worden: Daß was vnſere helige Regel anlangt / ſo hat von derſelbigen längſt zuvor ehe ſie auffkommen / der heilige Apoſtel geſagt / Wie viel nach dieſer Regel einher gehen / vber die ſey Friede vnd Barmhertzigkeit / vnd vber den Iſrael Gottes. Gal. 6, 16. Vnd wie der Pabſt Innocentius Tertius, vnſeren Heiligen Vatter / wie er vmb beſtetigung ſeiner Regel angehalten / nicht hören wollen / hat er in dem Schlaff geſehen / wie Sanct Franciſcus die einfallende Kirche zu S. Johann in Laterano auffgehalten / worauff die Regel von denſelbigen Pabſt beſtetiget worden.

Von der Jeſuiten heiligen Regel aber / ſchreibet Johannes Euſebius Nürmberger / in ſeinem Buch daß zu Matrit außgangen / welches ich erſt newlich geleſen; daß wie der heilige Ignatius zu wiſſen begehrt / ob die Sachen die er angefangen GOTt recht angenehm weren / iſt jhm die Mutter Gottes vnd Jungfraw Maria erſchienen / vnd die Regeln vnd Satzungen / die er gemacht beſtettiget / welches mehr als einmahl geſchehen iſt. Vnd am 15. blat die Ahrt vnd weiß die Geſelſchafft Jeſu anzuſtellen / hat Ignatius gleich in dem Anfangk ſeiner bekehrung; durch die vnterweiſung Gottes gelehret / dann zu derſelbigen Zeit hat jhm GOtte

offenbahret/ wie er die Geselschafft wolte angestelt haben/ Ja sa gar ein jegliches Capitel ist jhm sonderlich angezeugt worden/ in sonderheit/ wordurch die Geselschafft/ von andern Orden solte unterschieden werden/ wie Ignatius seinem Beichtvater dem Pater Lainez selbst bekant hat/ wie du wohl mit mehrern/ von diesen Jesuiten wirst vernehmen können.

Ich gab jhnen wieder zur antwort/ jhr dörfft euch dieses gar nicht verwundern lassen; sintemahl; jhr habt ewere Regeln herbekommen wo jhr wolt; jhr habt in ewren Orden Gelährte oder Ungelehrte/ heilige oder nicht heilige Leute gehabt/ darvon wil ich hie nichts sagen/ weil euch solche sachen/ nur die Alte Weiber Beginen/ oder Schuel Discipuli glauben/ denen jhr solche ding von Jugent auff einbläwet/ so dörfft jhr es euch doch nicht lassen zuwieder sein/ daß ich unser Eselsgeschlecht ewren so heiligen Orden/ wie jhr vermeint verglichen hab; dann es umb uns Esel nicht so ein schlecht ding ist/ wie jhr vielleicht wohl vermeinet oder euch einbildet. Die Alte Juden haben durch einen Esel/ eine herrliche Krafft/ vnd die Weißheit verstanden/ die weil die Eigenschafften/ welche die Esel haben/ einem begierigen der Waarhafftigen Weißheit gantz nothwendig sein. Dann siehe der Esel erhältet seyn Leben mit gar einem schlechten geringen fütterlein/ leidet Hitz/ Frost/ Kält/ stöß/ streich/ Armuth/ Hunger vnd Durst mit grosser Gedult/ hat ein reines auffrichtigs Gemüth/ hältet mit allen Thieren den lieben Frieden/ begiebet seinen Rücken gar gern unter den Last den man jhm auffliegen wil; welche gutwilligkeit jhme gleichsam die Natur wil bezahlen/ in dem sie keine Läuß/ mit züchten zu melden/ auff den Rücken der Eselen Wachsen läst.

In dem Alten Testament/ hat GOtt der Herr jhn selbsten auch mit seinem Gesetz verehret/ wann Er befohlen daß man alle erstling schlachten/ vnd seiner Majestät Opffern/ den Esel aber mit einem Schaff abwechseln/ vnd dasselbige an seiner stat schlach-

tun

ten ſolt. Chriſtus hat auch den Eſel zum Zeugen ſeiner Heiligſten Gebuhrt haben wollen; ein Eſel hat Chriſtum mit ſeiner wehrten lieben Mutter aus den Händen deß Mörders / der Vnſchultigen Kinder/ Herodis, in dem er ſie in Egypten getragen/ errettet; alle Eſel ſeind geheiliget/ vnd zum zeugen ewiger heiligung/ mit einem Creutz auff ihrem Rücken gezieret worden/ weil ſie vnſeren Heyland vnd Seligmacher/ kurtz vor ſeinem bitterlichen Leyden vnnd Sterben/ nach Jeruſalem Triumphirend am Palmtag getragen/ wie lang zuvor Zacharias geprophezeyhet hat. Abraham in welches Samens alle Völcker geſegnet worden / hat auff keinem andern Thier / als Eſeln geritten. Ihr leſet auch in der alten Teſtament / wie ein Eſel mit dem Geiſt der Prophezeyung angefüllet worden/ vnd den Engel den der Prophet nicht geſehen/ vermercket hat / vnd demſelbigen/ den willen GOTTes angezeugt. Der gewaltige Heldt Samſon hat mit dem Kühnbacken eines Eſels Tauſent Kriegßmänner der Philiſter erſchlagen/ vnd iſt aus demſelbigen/ durch ein Wunderwerck Gottes/ wie er vor Durſt verſchmachten wolt getränckt worden. Von keinem Thier wird geleſen/ daß es/ wans einmal geſtorben wieder von dem Tod Auffererwecket worden/ wie wir leſen daß einem Eſel geſchehen/ welchen der Heilige Biſchoff der Britannier Germanus von dem Todte wieder Aufferwecket/ als ſeine Legendt von jhm bezeuget. Vor alten Zeiten in der erſten Kirchen/ alß die Leut noch frömmer vnd heiliger waren alß ſie jetzunt ſein; wurden die Chriſten Aſinarii genendt/ Ja wie Tertullianus bezeugt/ ſo pflegten die Römer / daß Bildtnüß Chriſti mit langen Eſels-Ohren zu mahlen.

Darumb dörfft ihr HErren es euch nicht zu Schandt vnd Spot oder verkleinerung anziehen/ daß ich vnſer Eſels-Geſchlecht ewren Orden vorgezogen. Ja eben darumb/ ob ihr ſchon groſſere Eſel ſeyt als wir; es aber nicht ſein wolt; ſo könt ihr/ daß jenige nicht ausrichten in der Chriſtlichen Kirchen/ Nemlich die Leut Be-

kehren; daß doch nach ewerem vorgeben / ewere Profeſſion vnd Hauptwerck iſt. Wo iſt bey euch die Mäſigkeit/ Gedult vñ ſanfftmühtigkeit der Eſel zu befinden ? Käyſer/ König/ Fürſten vnd Herren/ die bringt jhr in den Harniſch/ damit jhr zu dem jenigen gelangt was jhr euch eingebildet habt. Wie laſt jhr euch mit wenigem begnügen/ wie erleydet jhr Armuth/ Hunger/ Kutter vnd Durſt/ da man euch mit Klöſtern Gelt vnd einkommen nicht erſättigen kan ? Jhr Jeſuiten ſamlet in ewre Collegia hinein die Schätze der Welt/ jhr Cappuciner mit ewers gleichen gebet euch Blutarm aus rühret kein Gelt nicht an/ gebet für jhr habt nichts äigens; aber wo iſt das Gelt das man euch geſchencket hat/ daß jhrs nicht habt angenoñen/ oder wo habt jhr befohlen daß man ſolches vnter andere arme Leut austheilen ſolt. Habt jhr nicht ewre Geiſtliche Vätter/ die/ was euch geſchickt oder geſchenckt wird/ annehmē vnd nachmahls wie jhr es haben wolt außgeben/ vnd euch darüber ſcharffe rechnung geben müſſen ? Beſteht ewer ſo hochgerühmbte Evangeliſche Armut darin; daß jhr kein Gelt anrühret/ ſo mus fürwar der König von Hißpanien/ ander Käyſer/ Könige vnd Herren auch Arm ſein/ welche jhr Lebenlang keinen Heller oder Pfennig anrühren/ ob ſie ſonſt ſchon viel Hundtert Tauſent auff Gebewde/ Krieg / Schiffarten vnd anderſt anwenden.

Der Cappuciner wolt nicht länger Reiten ſondern ſaß bald ab; Der eine Jeſuit aber fieng an vnd ſagt/ lieber Eſel weil du angefangen/ zu Reden ſo las es dir doch nicht beſchwerlich ſeyn/ vns Auszulegen/ wie du daß jenige verſteheſt/ daß du geſagt haſt, waß wir die Leut bekehren wollen das wir Eſel müſſen werden/ das iſt daß wir ewre qualireten vnd Eigenſchafften müſſen annehmen ? Wie bekehren wir die Leute nicht/ da wir Jeſuiten doch zu dieſen ende/ vber ſo viel Meer-Schiffen in Indiam, Japoniam, Chinam vnd andere öhrter mit groſer Leibs vnd Lebens fahren/ vnd daſelbſt Vnzahlbarlich viel Menſchen zum Chriſtlichen Glauben bekehren?

kehren? Seynt wir nicht die Vrsacher/ daß der Römische Käyser/ in Oesterreich/ Böhmen/ Schlesien vnd vielen andern ohrten die Reformation angefangen/ vnd noch darinnen fortfehret/ ob jhm schon darüber Land vnd Leut Verderbt werden/ vnd er selbst nicht in geringer gefahr gestanden/ daß gantze Römische Reich zu verlieren/? Seint wir nicht die Jenige/ die wir Täglich anhalten/ daß man das Compelle solle brauchen/ das ist/ die Jenige welche sich nicht durch vnsre Ermahnungen vnd Predigten/ zu der Römischen Catholischen Religion bequemen wollen/ mit allerley Zwangsmitteln/ darzu nöhtigen vnd Zwingen sol? Haben wir es nicht darzu bracht/ daß man den Lutheranern aller ohrten jhre Kirchen vnd Exercitia benommen/ die Pfarrherren vnd Schuldiener Vertrieben/ vnd alles mit Römisch Catholischen besetzet? ist es nicht vnsere verrichtnnge/ daß man jetzundt zu Wien/ Prag vnd anderen ohrten/ keine Lutheraner mehr erduldet? Ist nicht durch vns gantz Oesterreich/ Böhmen/ vnd der mehrentheil zu der Römisch Catholischen Religion gebracht worden? Wann dieses nicht die Leut bekehren heist/ so weis ich fürwar nicht/ was wir thun sollen/ vnd wollen solches gern von dir/ ob du schon ein Esel bist gelehret werden.

Der Esel Lehret was Bekehren sey; vnd erweiset daß die Jesuiten vnd Münch noch Niemandt Bekehret.

Caput. X.

HAr recht vnd wohl thut jhr hieran/ kan euch auch wol zum besten gereichen/ wann jhr lernet was bekehren sey/ dann nach dem bey euch Geistlichen Hoffart vnd Ehrgeitz also eingerissen sein/ daß jhr nicht ruhen wolt/ biß jhr die Herrschafft der gantzen Welt an euch gebracht/ so kan von euch billich gesagt

werden / was in dem 85. 9. Pſalm ſtehet / Supercecidit ignis & non viderunt ſolem, dörfft euch auch keines wegs ſchämen / ſolches von einem Einfältigen Eſel zu lernen / dieweil Gott der Herr durch einen Eſel den Propheten Baalam, vnd die liebe Apoſtel / die nach der Weltmeinung ſchlechte einfältige Eſel geweſen, die gantze Welt zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret hat.

Excellſſ. D. D. Hulſemannus, Diſput. de Conuers. Gra. ca. 1. punct. 1.

Derohalben ſo ſollet jhr wiſſen / daß die bekehrung iſt / Eine verenderung von dem böſen zu dem guten / in dem was zu thun / vnd zu Glauben iſt / in deß Menſchen Verſtandt willen vnnd Begierlichkeit / ſo da herkombt von dem Heiligen Geiſt / erwecket durch die Predigt deß Worts; durch welche dem Menſchen Kräfften geben werden / mit welchen er kan verſtehen / beyfallen / Glauben / vnd gehorſamen; mit welchen er auch würcklichen verſteht / beyfält glaubt vnd gehorſamet / in den jenigen dingen / die zur Seeligkeit / zu thun / wiſſen vnd glauben nothwendig ſeyndt. Dieſe beſchreibung iſt genommen aus Heiliger Göttlicher Schrifft / Jere. 13. 23. Rom. 12. 2. Epheſ. 2. 3. 1. Pet. 4. 3. Tit. 2. 12. Rom. 1. 24. Galla. 5. 24. 1. Cor. 12. 4. 6. 2. Cor. 3 6. 8. 2 Theſſ. 2. 13. 1. Petr. 1. 23. 1. Cor. 1. 21. Rom. 1. 16. Epheſ. 5. 14. 1. Cor. 1. 14. Epheſ. 1. 17. Acto. 16. 14. Rom. 8. 9. Joh. 6. 44. 45. Rom. 6. 16. 17. Phil. 2. 9. Joh. 6. 29. Hebr. 12. Phil. 16. Woraus jhr dann leichtlich vernehmen köndt / was recht Bekehren ſey / Nemlich einem verändern ſeinen Verſtandt / willen vnd begierlichkeit / von dem böſen zum guten durch die Predigt deß Worte / durch welche der Heilige Geiſt ſtärck vnd Kräffte giebet / daß jenige zu verſtehen / zu Glauben / vnd demſelbigen zu gehorſamen / was da zu wiſſen / zu Glauben / vnnd zu thun von nöhten iſt.

Laſt vns nun mit einander etwas weitläufftiger / dieſe ding welche in dieſer Definition der Bekehrung begrieffen werden betrachten. Bekehren iſt einem verändern ſeinen Verſtand willen

vnd begierlichkeit von den böſen zum guten. Mein ſagt mir habe jhr dieſes gethan/ das jhr nemlich ein Einigen von dem böſen zum guten bekehret/ alſo daß er ſeinen böſen willen/ ſeinen verdunckelten Verſtand/ ſeine begierlichkeit allein auff das gute gericht hab/ vnd aus einem boßhafftigen ein guter Chriſt worden? Jhr ſaget Ja/ aber ich ſag Nein/ vnd erweiß euch ſolches.

Eß iſt war daß jhr viel Tauſent Perſonen/ habt gezwungen von der Evangeliſchen ab zuweichen/ vnd ſich zu der Römiſch Catholiſchen Religion zu begeben; iſt aber dieſes ſich bekehren von dem böſen zum guten/ oder aber iſt es Abweichen von dem guten zu dem böſen?

Die Evangeliſchen bekännen ſich mit Mundt vnd Hertzen/ zu der Apoſtoliſchen Niceniſchen vnd Athanaſianiſchen Glaubens bekändtnüß/ vnnd iſt nicht ein einiger Artickul/ Ja auch nicht ein Wort/ in allen Artickuln den ſie begehren zu verneinen/ oder in einen andern Verſtandt zu ziehen als es vor 1400/ vor 1300. vor 1200. vor 1100. vnd vor Tauſent Jahrn verſtanden vnd geglaubet worden. Was iſt doch Vnrecht an der Evangeliſchen bekändtnüß/ wann ſie Lehren aus vnd nach der H. Schrifft/ daß nur ein Gott dem Weſen nach/ Exod. 3. v. 14. Deut 6. 4. daß derſelbige drey in Perſonen 1. Joha. 5. 7. Pſal. 33. 6. Matth. 3. 16. 17. Matth. 29. daß Er Allmächtig/ Gen. 17. 1. Zach. 8. v. 6. Luc. 1. 37. Allwiſſendt/ Rom. 16. 27. 1. Timoth. 1. 17. Iohan. 9. 4. Ewig Pſal. 90. 2. Pſ. 102. 28. Rom. 16. 26. Vnendtlich/ Job. 11. 8. Eſa. 40. 12. Allen gegenwärdtig/ Jere. 23. 24. 1. Reg. 8. 27. Gerecht Exod. 9. 27. Heilig/ Eſa. 6. 3. Gnädig/ Barmhertzig vnd von groſſer Güte ſey/ Exod. 34 6. ꝛc.

Kan man auch mit guten fug vnrecht heiſſen/ wann die Evangeliſchen Lehren/ daß Chriſtus Wahrer Gott vnd Menſch in einer vnzertrenten Perſon/ von dem Vatter in ewigkeit/ vnd von der H. Jungfraw Maria in der Zeit Gebohren/ Matth. 16. 16. Pſ. 2. 7. Prov. 8. 25. ꝛc.

Die

Die Evangeliſche halten CHriſtum fur jhren einigen Heyland Eſa. 45. 14. 15. Luc. 2. 11. 13. Für jhren einigen Mitler 1. Tim. 2. 5. Für jhrem einigen Gnadenſtuhl vnd Gnaden-Thron Rom. 3. 25. Für jhren einigen Keltertretter Eſa 63. 3. Für jhren einigen Hohen-Prieſter Hebr. 7. 21. Für jhren einigen König / Pſ 2. v. 6. Für jhre einige Verſöhnung / Zacha. 9. 9. 1. Joh. 2. 1. Für jhren einigen Fürbitter vnd Vorſprecher bey Gott der ſie vertretten thut.

Die Evangeliſchen Glauben / daß nicht ein bloſſer Menſch / ſondern Gott ſelbſt hab ſein Blut für ſie vergoſſen / vnd ſie damit von allen Sünden gereiniget; vnd das derſelbe Chriſtus / in einer vnzertrenten Perſohn ſey / vnd bleibe bey jhnen allenthalben biß an das end der Welt. Act. 20. 28. 1. Joh. 1. 7. Matth. 28. 20.

Es Glauben die Evangeliſchen / daß das Göttliche Wort allein ſey die Richtſchnur / vnd Regel in allen Glaubens ſtreitigkeiten / Pſal. 19. 5 Gal. 6. 16. Das Gottes Wort vnd die Heilige Schrifft gantz Volkommen 2. Timot. 3. 16. 17. Das es ſey Hell vnd Klaar / Ja das Liecht ſelbſt / ſo in den Finſternüß leichtet Pſa. 119. 105. Vnd das ein jeglicher fleiſig ſol daſſelbige leſen / vnd in der Schrifft forſchen Johan 5. 39. Auch daſſelbige ſtetiglich bey handen haben / wie der Königin Candaces Kämmerer / der auff dem Wägen die Bibel bey ſich geführet vnd darinnen geleſen hat. Actor. 8. 28.

Die Evangeliſchen dringen darauff man ſolle Gott allein Anruffen / Jhm alleine dienen / dann Gott erfordert es ſelbſt alſo / vnd wil keinem ſeine Ehre geben Eſa. 42. 8. Pſ. 50. 15.

Sie halten ſehr hoch vnd mit groſem Eyffer / über die Heiligen Sacramenta die Chriſtus / der allein ſolchen Gewalt hat / geſtifftet vnd eingeſetzt.

Die Evangeliſchen theilen das Heilige Abentmahl auß nach der Einſetzung CHriſti; nicht allein das geſegnete Brodt / ſondern

dern auch den gesegneten Kelch. Matth. 26. 26. 27. 28. Mar. 14. 22. Luc. 22. 19. & seqq.

Sie Lehren vnd Glauben/ daß jhn vermittelst des Gesegneten Brods vnd Weins/ Warhafftig zu Essen vnd zu Trincken geben werde/ der ware Wesentliche Leib vnd Blut Jesu CHristi/ vnd daß dieser Allerheiligste Leib vnd Blut ja so nahen/ als die gesegneten Element gegenwärtig seyn/ ob schon ein grosser vnterscheidt/ zwischen der Sacramentalischen vnd Natürlichen/ oder Natürlichen Ahrt der gegenwart sich erzeiget.

Belangendt den Artickal von der Rechfertigung des armen Sünders vor Gott/ da wissen die Evangelischen/ aus dem Alten vnd Newen Testament/ daß von der Zeit an/ deß Erbärmlichen Sündenfals vnser ersten Eltern/ kein einiger pur lauter Mensch gelebt/ der durch seine Natürliche/ oder von GOtt eingegossene Gerechtigkeit/ das ewige Leben hette erlangen können. Ich weiß gar wohl spricht der fromme Hiob/ daß also ist/ das ein Mensch nicht Rechtfertig bestehen mag gegen GOtt/ hat er lust mit jhm zu Hadern/ so kan er jhm auff Tausent nicht eins Antworten Hiob. 9. 2. 3 Denn da ist kein Mensch der nicht sündigen thete. 1. Reg 8. 46. Oder sagen köndte: mein Hertz ist rein/ ich bin rein von Sünden Prov. 20. 9. Ja wenn vnser Herre Gott/ mit vns Menschen ins Gericht gehen wil/ so wissen wir/ das kein Lebendiger Mensch für jhm Gerecht werde Psal. 143. 2. Vnd wenn Er Sünde zu rechnen wil/ so kan Niemandt für jhm bestehen Psalm. 130. 3 Dahero Sanct Paulus recht saget/ daß durch deß Gesetzes werck/ kein Fleisch für Gott gerecht seyn möge. Rom. 3. 20. Gal. 2. 16. & 3. 11. Denn das Gesetz ist Geistlich/ wir aber sindt Fleischlich/ vnter die Sünde verkauffet: Vnd in vnsern Fleisch wohnet nichts gutes. Rom. 7. 14. 18. Ob derowegen schon/ wir vns nichts böses bewust seyndt/ so seind wir doch darinnnen nicht Gerechtfertiget 1. Cor. 4. 4.

Hingegen so Lehren sie/ daß jhre Gerechtigkeit/ so für Gott gilt/ einig vnd allein bestehe/ in der Gnadenreichen vergebung jhrer Sünden/ vnnd der zurechnung der Gerechtigkeit/ die Vnser HERR vnd Heyland JesusChristus/ mit seinem Thun vnd Leyden/ vns erlangt vnd Erworben hat/ wie Sanct Paulus saget/ nach welcher weis auch David spricht/ daß die Seeligkeit sey allein deß Menschen/ welche jhm Gott zu rechnet die Gerechtigkeit/ ohne zuthun der Werck/ da er spricht: Seelig seind die/ welchen jhre Vngerechtigkeit vergeben seint/ vnd welchen jhre Sünde bedeckt sein: Seelig ist der Mann/ welchen Gott keine Sünde zu rechnet Rom. 4. 6. 7. 8. Psal. 32. 1. Diese bedeckung jhrer Sünden/ das sie jhnen nicht zu gerechnet werden/ schreiben sie zu allein JEsu CHristo/ der von sich sagt Esa. 43. 24. 25. Daß Er vnsere Missethaten vmb seinet willen tilge: Vnd vnserer Sünde nicht gedencke. Sie schreiben sie dem Herren Jesu zu/ der den Nahmen hat/ das Er heist/ der Herr vnser Gerechtigkeit Jer. 23. 6. & 33. 16. Durch dessen Gerechtigkeit/ die Rechtfertigung deß Lebens vber alle Menschen kömpt. Rom. 5. 19. Denn ob wohl die Sünd mächtig worden/ so ist doch die Gnad viel mächtiger worden Rom. 5. 20. Vnd aus solcher Genad werden wir Seelig/ nicht aus vns/ Gottes gabe ist es/ nicht auß den Wercken/ damit sich Niemandt rühme Ephes. 2. 8.

Sie Lehren vnd bekennen ferner/ was die ergreiffung/ der wahren vor Gott geltenden Gerechtigkeit anlangt/ daß kein ander mittel/ in vnd bey vns sey als allein der wahre Glaube: Daß also steht von dem Abraham/ Er habe geglaubet dem HERRN/ vnd das habe Er jhm gerechnet zur Gerechtigkeit Gen. 15. 6. Vnd in das gemein heists: Der gerechte wird seines Glaubens Leben Habac. 2. 4. Welches in Newen Testament/ dreymahl wiederholet wird: Als Rom. 1. 17. Gal. 3. 11. Hebr. 10. 38. Diß ist auch die Lehr deß Sohns Gottes selbsten/ die Er dem Nicodemo vorgehal-

gehalten/ als er von jhm begehrte/ recht unterwieſen zu werden/ wie man in das Reich GOTTES kommen ſolle: Alſo/ ſprechen/ hat Gott die Welt geliebet/ das Er ſein eingebohrnen Son gab/ auff das alle die an jhm Gläuben nicht Verlohren werden/ ſondern das ewige Leben haben. Und wer an jhn gläubet der wird nicht gericht Joh. 3. 16. Hiermit ſtimmten auch überein die Wort Johannis deß H. Täuffers: Wer an den Sohn gläubt/ der hat das ewige Leben Ioh. 3. 35. Und ferner hat der Herr Jeſus geſprochen / daß iſt der Wille der mich geſandt hat/ daß wer den Sohn ſiehet/ und gleubet an jhn hab das ewige Leben Iohan. 6. 40. Ja es zeugen von dieſem Jeſu alle Propheten/ daß durch ſeinen Namen/ alle die an jhn gleuben vergebung der Sünden empfangen ſollen. Acto. 10. 43. Dieſem fält bey S. Paulus und ſchreibet: So halten wir es nun/ daß der Menſch gerecht werde allein durch den Glauben/ Rom. 3. 28. Deme der nicht mit Wercken umbgehet/ gleubt aber an den/ der die Gottloſen gerecht macht/ dem wird ſein Glaub gerechnet zu der Gerechtigkeit Rom. 4. 5.

Das etliche Solà Fide allein durch den Glauben gerecht werden/ iſt zu ſehen bey dem Origene Tom. 3. fol. 175. Eben daſſelbe ſchreibet auch Hilarius in Matth. cap. 8. fol. 155. Sola fides, der Glaub allein macht gerecht. Dergleichen iſt zu finden bey Sanct Ambroſio, über die Epiſtel an die Römer 4. 9. 1. Und an die Corinter am erſten. Wie auch bey S. Chriſoſtomo Tom. 3. Col. 501. Wo er ſtarck ſtreitet/ daß der Glaub allein den Schecher Recht gemacht habe.

Die Evangeliſchen Lehren/ daß ein warer gleubiger Chriſt/ an ſeiner Seelen Seeligkeit nicht zweyffeln / ſondern veſtiglich gläuben ſolle; daß deſſen haben ſie die Unfehlbaren/ und mit Eyd bethewreten verheiſſungen Gottes Ezech. 33. 11. Eſa. 1. 16. Marc. 16. 16. Ioh. 5. 24. Deſſen haben ſie die Hochwürdige Sacramenta, als Sigel der Gerechtigkeit. Rom. 4. 11. Sie haben den Hei-

ligen Geiſt/ der zeugnüß gibt/ ihrem Geiſt/ das ſie Kinder Gottes ſein. Rom. 8. 15. Das iſt das Pfand/ das ihnen Gott gegeben hat Epheſ. 1. 13. Damit werden ſie verſigelt Epheſ. 4. 30. ſollen ſie nicht ein ſtarcken Troſt haben vnd behalten/ der angebottenen Hoffnung/ welchen ſie halten als einen ſichern vnd veſten Ancker ihrer Seelen Hebr. 6. 18.

Die heilige Jungfraw Mariam/ halten die Evangeliſchen/ für die heilige vnd hochgebenedeyte GOttes gebehrerin; für die Mutter deß Herren; für die voller Gnaden/ vnd gebenedeyte vnter den Weibern; für die/ mit welcher der HErr geweſen/ vnd die gnade bey Gott gefunden; ſie halten ſie für Seelig/ die der Herr angeſehen; für die jenige/ die da Seelig preißen ſollen/ alle Kindes Kind; an welcher groſe ding gethan/ der Herr der da mächtig iſt/ vnd des Nahmen Heilig iſt. Luc. 1. 28 30 42. 43. 44. 48.

Hingegen vermeint ihr/ daß ihr euch gewaltig bey GOtt vnd ſeiner lieben Mutter bedient macht/ wann ihr die Lobſprüch/ gaben der Natur vnd Leiblichen ſchönheit/ der Mutter GOttes zu dignet/ welche die leichtſinnige Poeten ihrer Venus, Circe, Medea, Helena, Phryna, vñ Thais gegeben haben. Wann ihr; daß jenige der reineſten Gottes-gebehrerin zu ſchreibet/ was Catullus von ſeiner Lesbia, Propertius von der Cynthia, vnd Ovidius von ſeiner geliebten Corinna erdichtet hat. Waß ihr ſie nicht allein ein Mutter/ ſondern auch ein Vatter Gottes rühmet vnd ausruſſet/ wie zu ſehen in dem Elucidario Joannis Pozæ, eines Spanniſchen Jeſuiten, der ſie mehrmahls Matripatrem vnd Patrimatrem nennet. Nein Nein/ es iſt der Mutter Gottes noch einigen Heiligen nicht mit gedient/ daß man ihm ſolche gaben zu ſchriebe/ die wieder den willen vnd heilige meinung Gottes ſein.

Die Evangeliſchen preißen Seelig/ alle die im Herren endſchlaffen ſeindt. Apoc. 14. 13. Sie geſtehen gerne/ daß ihr Todt/ wehrt gehalten werde von dem Herren Pſal. 116. 15. Sie glauben

daß

daß jhre Seelen in der Hand des Höchſten ſein/ vnd das keine Qual ſie rühre Sap. 3. 1. Sie bekennen daß ſie für dem Sthuel ſtehen/ vnd für dem Lamb angethan mit weiſſen Kleidern; daß ſie Palmen in jhren Händen haben Apoc. 7. 9. Daß ſie Gott dienen Tag vnd Nacht: Daß der Herr/ der auff dem Sthuel ſitzet vber jhn wohne: Daß ſie nicht mehr Hungere noch Durſte/ das auff ſie nicht falle die Sonne/ oder jrgendt einige Hitze: Daß das Lamb mitten im Sthul ſie Wäyde/ vnd Leite/ zu den Lebendigen Waſſer-Brunnen Apoc. 7. 5. 16. 17. Sie haltens für ein groſſe Sünd/ ſo Jemandt an den lieben Heiligen/ ſich mit ſchmachreden vergreifft/ oder ſie Verachret; vnd ſeindt in den Sächſiſchen Rechten/ deshalben/ ſehr ſchwere Straffen wider die Vbertretter eingeſetzet.

Dieſen gemelten GOTTſeligen Heiligen Schrifftmeſſigen Lehrpuncten vnd meinungen der Evangeliſchen/ ſetzt jhr entgegen ewere grewliche Abgöttiſche Jrthumb/ die das Pabſtthumb/ eine Fruchtbare Mutter allerley Aberglauben/ auff die Welt gebohren hat/ vnd vnterſtehet euch/ nach dem es euch durch die H. Schrifft Vnmüglich/ mit allerley zwangsmitteln/ die Leute zu bezwingen/ daß ſie ſolche glauben müſſen. Verzeihet mirs jhr Herren/ vnd weil wir auff freyer Straſſen Wandeln/ ſo vergönnet mir frey heraus zu Reden was ich im Hertzen hab.

Wann jhr ſampt ewrem anhangk Glaubet/ das GOtt der Herr Allmächtig/ Ewig/ Vnendlich/ Allgegenwärtig/ Gerecht/ Heilig/ Gnädig/ Barmhertzig/ vnd von groſſer Güte ſey. Wie kombt es/ daß jhr die hochlöbliche/ von GOtt ſelbſt Eingeſetzte Obrigkeit bewegt/ daß dieſelbige dergleichen Proceduren, mit den Armen gehorſamen Vnterthanen anfänget/ dieſelbige mit Gewalt/ durch Fewer vnd Schwerdt von der erkandten Waarheit abtreibt? Iſt Gott Allmächtig/ ſo kan er/ Ja wohl/ iſt Er Heilig/ Gnädig vnnd Barmhertzig/ ſo wird er Einsmahls zu ſeiner

Zeit auch wollen; vnd ist Er Gerecht/ so wird er einsmahls auch müssen/ diesen Gewalt vnd Vnrecht grewlich straffen.

Wann jhr glaubt/ das Christus Jesus vnser einiger Mittler vnd Heyland/ Gnadenstuhel vnd Gnaden-Thron; vnser einiger Keltertreter; Hoher-Priester/ König/ Versöhnung/ vnser einiger Fürbitter vnd Fürsprecher; wie kombt es daß jhr neben dem selbigen/ so viel Heylandt/ so viel Gnadenstühel vnnd Gnaden-Thrön erdichtet? Ist auch bey euch ein Königreich/ ein Provintz-Landt/ Stadt oder Dorff/ welches nicht seinen eigenen Heiligen hab/ zu welchen es in der Noth seine zuflucht nehme? Keine Seuch oder Kranckheit ist/ so wohl an den Vieh als an den Menschen/ welcher jhr nicht/ jhrem Artzt in den Himmel hinein gesetzt habt: welches jhr von dem Alten Heydenthumb wie fast alle ewre Ceremonien, darüber jhr so hoch haltet genommen habt/ dann dieselbigen hatten auch im Gebrauch/ einem jeglichen ohrt ꝛc. seinem eigenen beschütz vnd helffers Gott zu assigniren. Vnd wolte Ja Gott das jhr es bey den jenigen verbleiben liesset/ die das Einfältige leicht glaubige Alter erdichtet/ oder viel mehr zugelassen hat; dann nach dem die Verfolgung der Christen/ zur Zeit deß grossen Käysers Constantini, nach gelassen/ vnd Täglich sich viel Vornehmer Leut/ von der Abgötterey/ zu dem Christlichen Glauben Bekehrten/ welche biß dahin mit grossen Eyffer vnd Ernst/ dem Götzendienst waren angehangen; haben die Bischoffe der ersten Kirchen zu gelassen/ daß sie/ an stat der Abgötter/ welche gemeinisglich/ schändliche Laſterhaffte Leute gewesen; möchten die Abgestorbene Apostel/ Märterer vnd Heiligen Gottes verehren/ damit also auch andere wegen gleichförmigkeit der gebräuch würden angereitzet/ den Christlichen Glauben desto leichtlicher anzunehmen. Aber es ist dessen kein ende nicht/ Täglich werden newe Heiligen/ vnd Beati von den Päbsten durch ewer anstifftung/ auff die bahn gebracht/ vnd sonderliche Psalmen Lectiones, Orationes vnd

Messen

Meſſen gemacht/ damit man ſolche verehren muß. Clemens Octavus hat Hyacinthum, Paulus Quintus Philippum, Nerium, Ignatium, Loyolam der Jeſuiten Anfänger/ Franciſcum Xaverium, Iſidorum, vnd Tireſiam der Reformirten Carmeliter Stifftern/ zu Heiligen gemacht/ vnd daß man ſie öffentlich verehren vnd anruffen möchte zu geben. Dieſer jetzt Pabſt Vrbanus Octavus, hat auch etliche Heilige gemacht/ Officia Verordnet/ Ja ein gantz new Breviarium gemacht/ vnd jhnen den Himmel zum ewigen beſitz geben/ deſſen er vnd kein Pabſt ſich ſelbſt verſichern kan.

Aber weil wir an dieſen ohrt gelangt/ ſo ſagt mir doch/ woher es komme daß der Pabſt etliche zu Heiligen machen kan? Weis er daß ſie in dem Himmel ſein/ wo her hat ers erfahren? Wer hat es jhm Potſchafft gethan/ oder ſonſten angezeigt? Dann durch gethane Wunderwerck ſolches nicht gnugſam kan erwieſen werden/ nach dem ausſpruch Chriſti Matth. 7. 22. 23. vnd ſonſten bey ſolchen groſſer Betrugk ſein mag? Weis er das ſie vor dem Angeſicht GOttes ſtehen/ vnd eines ſo groſſen verdienſtes ſein; warumb muß man ſolche Heiligmachung/ mit ſo erſchröcklichen Summen Geltes vnd Vnkoſten etlicher Hunder Tauſenten Cronen erkauffen?

Jhr Jeſuiten hettet vorlängſt/ ewre Zween vornehmbſte anfänger Ignatium vnd Xaverium, in die zahl der Heiligen bringen laſſen; wann jhr nicht die Vnkoſten geſcheuwet hettet; darumb habt jhr den König von Hiſpanien/ vnd das gantze hochlöbliche Hauß von Oeſterreich/ die Hertzog von Savoyen vnd Florentz/ neben anderen Fürſten vnd Herren mehr angetrieben/ daß ſie vmb die Canoniſirung/ oder Heiligmachung Iſidori, Philippi Nerii, vnd Tireſiæ, mit einander bey dem Pabſt angehalten: Vnd wie ſie ſolche erlangt/ da habt jhr geſchwind ewre Zwen/ den Vnkoſten zu erſparen mit ein geſchoſſen/ daß man damahls öffentlich durch

Rom

Rom gesagt/ der Spannische Bawer Isidorus, hette dem Pabst vnd Cardinalen eine Mahlzeit gemacht/ bey welcher er die Herren Iesuiten Kostfrey gehalten. Nichts desto weniger/ ob jhr schon/ als gar Arme Ordensleut scilicet, der Canonisirung halben ledig ausgangen seyt/ so habt jhr dannoch/ bey solcher Canonisation, oder Heiligmachung der Zween ewrigen/ zehentausent Cronen/ für Fackeln vnd weisse Wachsliecht ausgeben/ welches ich damahls selbsten von ewren Procuratore Generali Patre Octaviano Piatti gehöret.

Kan auch wohl der Pabst in solchem Heiligmachen Irren? Wer zweiffelt hieran/ weil er auch sonst wohl in andern sachen darin mehr gelegen Irren vnd fehlen kan? Sagt nicht Augustinus/ daß gar vieler Leiber vnd Nahmen als Heilige verehret werden/ die darunten in der Helle ewig Brennen vnd Quälen müssen?

Doch ist euch dieses auch nicht genug/ jhr habt noch mehr Heiligen/ die der Pabst noch nicht in den Calender gesetzt/ Ja die noch so gar in dem Leben sein/ die traget jhr bey den Leuten aus/ vnd verkaufft sie für Heiligen; nur damit jhr vnd ewer Orden von dem solche Heiligkeit kombt/ in desto grössern Ansehen gehalten werdet. Aber gleichwohl werdet jhr jeder weilen/ gewaltig von solchen ewren Heiligen die noch Essen vnd Trincken betrogen. Darumb auch der jetzige Pabst ein Gebot ausgehen lassen/ daß man jhn mit dergleichen sachen vn molestirt sol lassen/ vnd mit keinen Heiligen auffgezogen kommen/ ehe dann Funffzig Jahr nach seinen Todt verflossen.

Aber wann Christus vnser einiger Mitler ist/ vnd jhr glaubt solches/ wie seyt jhr dann so Vnverschämbt/ daß jhr ewere verdienst vnd Werck herumb tragt/ vnd den Leuten vmb Gelt verkaufft? Macht jhr nicht Christum zu einem öffentlichen Lügner/ der da saget Luc. 17. 10. Wenn jhr alles gethan habt was euch befohlen ist/ so sprecht wir sindt vnnütze Knecht/ wir haben gethan das

wir

wir zu thun ſchuldig waren; wann jhr herumb Lauffet / vnd mit ewrem Litteris Filiationum, die Leut ewrer guten Werck/ doch daß ſie euch vil wohlthaten erweiſſen; viel ſchencken vnd in ewere Klöſter geben/ theilhafftig macht? Wie ſeyt jhr vnnütze Knecht/ wann jhr nicht allein euch ſelbſten/ ſondern auch andern den Himmel mit Wercken erwerbet? Freilich wird Chriſtus dieſes was er zu ſeinen lieben Apoſteln geſagt/ gegen euch Verſchweigen/ vnnd zu euch ſagen müſſen Matth. 25. 21. Jhr frommen getrewen Knecht/ jhr ſeyt mir nicht Vnnütz / ſondern Getrew geweſen / Ich wil euch vber viel ſetzen geht ein zu ewres HERRN Freude. Vielleicht hat der Herr ſchon zu euch Jeſuiten geſagt/ die jhr weit Vberflüſſiger an verdienſten ſeyt/ als andere Ordensleut/ Luc. 19. 17. Dieweil jhr ſeyt im geringſten Trew geweſen, ſo ſolt jhr Macht haben vber zehen Städte; dann ich ſehe/ daß jhr jetzunder/ nach dem das Confiſciren der Evangeliſchen Vertriebenen angangen; euch nicht weniger Herrſchafften vnd vornehmer Städt impatronirt habt? Was habt jhr ſonſten vor einen Zuſpruch zu der ſchönen vnd herrlichen Stad Brinn in Mähren gehabt/ daß jhr ſolche / von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtet begehren dörffen/ wann jhr nicht dieſe Stimb deß Herren gehört habt?

Dem Leſer zu gefallen/ kan ich nicht vnterlaſſen dieſes letzte ſtücklein / etwas weitleuffiger zu Erklären. Nach dem die Jeſuiten geſehen / Daß die Käyſerliche Majeſtet / ſchier alles / den drey Steinen / Nemlich Dietrichſtein / Liechtenſtein vnd Wallſtein zugelegt / was ſie an Mähren gehabt. Seynt die Jeſuiten zu Deroſelbigen kommen / vnd angehalten es wolte die Käyſerliche Majeſtet / jhrem Collegio zu Brinn dieſelbige Stadt zudigenen vnd incorporiren, welches der fromme Käyſer / der ſeinen Jeſuiten nichts abſchlagen darff noch kan / alſobalt bewilliget / vnd anbefohlen / daß deßwegen die Verſchreibungen vnd Donations Brieffe auffgerichtet würden. Wie aber ſolches ein fürnehmer

geheimer Rath erfahren/ hat Er mit gebührender Reverentz vnd Vnterthänigkeit/ die Käyſerliche Majeſtet/ mit gar hochwichtigen Motiven von dieſer Donation abgemahnet; als aber der Käyſer geſagt/ Er könne nicht mehr zu rück/ weil die Käyſerliche Parola ſchon hin von ſich geben. Hat ſelbiger geheime Rath gebeten/ jhm die Sach zu vbergeben/ er wolle die Herren Patres mit guten glimpff vnd Content abweiſſen. Wie ſolches geſchehen/ vnd die Jeſuiten zu dem ſelbigen HErren kommen/ zu dem ſie die Keyſerliche Majeſtet gewieſen/ ſeint ſie nachfolgenter geſtalt abgefertiget worden. Die Stadt Brinn wolle jhnen/ auff jhr begehren die Käyſ. Majeſt. gar gerne ſchencken/ wann ſie ſich Reverſiren wolten/ hinführo mit derſelbigen zufrieden zu ſeyn/ vnd weiters nichts nicht von Jhrer Majeſt. zu begehren. Ehe dann die Jeſuiten dieſes thun wolten; ehe haben ſie dem Keyſer ſeyn Brinn verbleiben laſſen.

Wann CHriſtus vnſer einige Verſöhnung/ vnſer einiges Opffer vnd Hoher Prieſter iſt/ was iſt es dann vonnöhten/ daß jhr ſo viel Prieſter macht/ daß derſelbigen ſchier mehr als grüne Hund bey euch zu findē ſein/ alſo das man von jhnen ein Meßopffer/ vmb Vier vnd noch weniger Groſchen bekom̃en kan? Iſt es ein ſo Hochheilig ding darumb; vnd wird Chriſtus darinnen Auffgeopffert/ wie koimbts das jhr es/ vmb ein ſchnödes Gelt feil tragt? Seit jhr nicht ärger als Judas/ der Chriſtum nur einmahl vnnd nicht vmb Drey oder Vier Groſchen/ ſondern vmb Dreyſſig Silberlig Verkaufft?

Was treibt ihr nicht vor Comœdien vnd kurtzweil mit der Heiligen Tauffe? Was übt jhr nicht bey der ſelbigen vor Abergleubiſch gebräuch vnd Cēremonien, da Beſchweret/ da blaſſet/ da ſpeyet da ſalbet jhr/ vnd damit die Anzahl der Diſpenſationen Wachſe/ vnd ſo viel möglich/ der Biſchoffliche vnd Päbſtliche Fiſcus vermehret werde/ ſo contrahirt jhr bey der H. Tauff/

Geiſt-

Geiſtliche Geſipp vnd Freundſchafften/ dardurch nachmahls/ viel Ehehandlungen bey euch verſtöret vnd zu nichts gemacht werden. Bey den Evangeliſchen wird ſein alles in Teutſcher Sprach abgehandelt/ damit die Leut durch anhörung der Heiligen Evangelien vnd Heylſamen gebeten/ zu eyffericher Andacht erwecket werden; da ſie hingegen bey euch nicht anderſt als wie die Stöck ſtehen/ vnd in dem geringſten nicht wiſſen was der Pfarrer thut oder ſaget. Wiſt jhr nicht was ſich gar vnlängſt zu Dillingen einem Städlein Auſpurgiſchen Biſtumbs/ da jhr Jeſuiten eine Hohe Schul habt/ zu getragen; Daſelbſt hat der Pfarrer/ der bey euch Aufferzogen worden vnd viel Jahr Studirt inner weniger/ als drithalb Jahren mehr als Dreyhundert Kindlein/ in deß Teuffels Nahmen getauffet; wie er auch deßwegen öffentlich von dem Biſchoff degradirt, vnd nach dem jhm die Hand abgehawen wie ein Hexenmeiſter verbrend worde. Darumb die Bürgerſchafft zu Lauingen/ vnd andern ohrten/ deß Newburgiſchen Fürſtenthumbs/ welche man eben damahls/ zu der Päbſtiſchen Religion mit Zwangsmitteln getrungen ſich höchlichen beſchweert/ vnd mit gantzer Gewalt haben wollen/ daß man jhnen jhre Kinder in Teutſcher Sprach Tauffen ſolle/ damit ſie/ was da geſchehe vnnd gehandelt werde vernehmen köndten. Hat dieſes was zu Dillingen geſchehen/ anderer ohrten nicht auch geſchehen können? Wolte GOtt es were ſo wohl nicht als es geſchehen iſt. Was wird wol ewer Zauberiſcher Weybiſchoff zu Bamberg vor Prieſter geOrdiniret haben? Was werden dieſelbige den Kindlein vor eine Tauff ausgetheilet haben?

Jhr habt gehört/ vnd wiſt es auch zu vor wohl/ daß die Evangeliſchen/ das Heilige Abendmahl halten vnd genieſen/ vnter beyderley Geſtalt/ wie es CHriſtus hat eingeſetzt; jhr müſt auch ſelbſt bekennen daß ſolches nicht Vnrecht. Wer weis nicht das die Römiſche Päbſt ſelbſten/ die entziehung deß Kelchs ein Sacri-

legium, oder ein Kirchenraub geſcholten haben? Inſonderheit hat Pabſt Gelaſius der I. die entziehung deß Kelchs/ einen groſſen Gottes oder Kirchenraub geheiſſen? Welches Wort noch zu finden ſeindt in dem geiſtlichen Recht De Conſec. Diſt. 2 cap. 12. Pabſt Leo der Erſte hat Sermone Quadrageſim. 4. geſchrieben; die Verdambten Ketzer die Manicheer hetten ſich unterſtanden den Kelch nicht zugebrauchen. Georgius Caſſander in Conſul. art. 22. Hat gegen Käyſer Ferdinando dem Erſten/ vnd Käyſer Maximiliano dem Andern Hochlöblichſter gedechtnüß bekennet/ daß in der Römiſchen Kirch/ länger denn bey Tauſent Jaren/ der Leib vnd Blut CHriſti/ den Leyen ſowohl als den Prieſtern/ vnter der Geſtalt Brots vnd Weinß gegeben ſey worden: Vilhelmus Lindanus in ſeiner Panoplia ſchreibt lib. 4. cap. 26. Es bedörff keines beweis/ daß in der Occidentaliſchen Kirchen/ biß auff das Concilium zur Coſtnütz/ das H. Sacrament, den Leyen/ vnter beyderley Geſtalt ſey gereicht worden.

Diß alles vnangeſehen/ ſo mus doch recht ſeyn/ vnd recht bleiben die Austheilung deß Heiligen Sacraments vnter einerley geſtalt/ vnnd entziehet den gemeinen Mann/ den gebrauch deß Kelchs/ nicht weil jhr deſſen befugt ſeyt/ ſondern weil es dem Pabſt alſo beliebet/ der die Vrſachen/ worumb er den gemeinen Mann den Kelch entzogen/ ſelbſt nicht an Tag geben darff/ darumb jhm ſie an einem anderen ohrt zu erkleren hoc eſt nunquam, im Tridentiniſchen Concilio vorbehalten hat.

Aber hört doch deſſen die Vrſach/ welche euch vielleicht auch noch wohl mag vnbewuſt ſein. Der Pabſt hat es einmahl geordnet/ daß die ſeiner Religion zugethane/ das Abendmahl allein vnter der geſtalt deß Brots genieſen ſollen. Solte er nun wiederumb die beyde Geſtalten zu laſſen/ ſo würde die Sach das anſehen bekommen als hette der Pabſt geirret/ vnd were alſo der newe Glaubens Artickul/ das der Pabſt nicht Irren könne ſchon vmbgeſtoſſen.

ſen.

ſen; diß zu verhütten vnd ſeine Authoritet daran jhm weit mehr als vieler Tauſent vnd Tauſent Seeligkeit gelegen zu erhalten/ bleibet der Pabſt bey ſeinem gefaſten Sinn/ es gehe drüber gleich wie es wolle. Iſt diß aber nicht ein ſchöns ſtück der Chriſtlichen lieb deß Allerheiligſten Vatters? Er will lieber alle Verderben laſſen nach ſeiner meinung/ die es mit jhm nicht halten wollen wegen entziehung deß Kelchs; als durch reſtituirung deß Kelchs/ ſie laſſen zur Seeligkeit gelangen/ nur damit er bey ſeiner Authoritet vnd vnfehlbarkeit/ deren halben doch noch die ſeinigen nicht gnugſamlich ſich vereiniget haben/ verbliebe.

Was droben geſagt/ was vor ein groſſe gefehrlichkeit es ſey/ vnd was für böſe ſtück mit vnter lauffen/ dieweil die Heilige Tauff in Lateiniſcher Sprach verrichtet wird; das kan auch hier bey haltung ewres Abendmahls vnd mit ſo viel beſſern fug geſagt werden; weil alles was geſchicht/ in groſer heimlichkeit verrichtet wird; warumb auch das ſtück der Meß/ darinnen die vermeinte Wandelung gehandelt/ die Secreta genennet wird. Es iſt bey euch eine gemeine meinung/ daß von dem Prieſter/ ſo da Conſecriren oder Wandeln wil; nach welcher Wandlung nicht mehr Brod/ oder Wein/ ſondern der warhafftige Leib Jeſu Chriſti zugegen (nicht euch die Tranſubſtantiation die keinen Grund in der Schrifft hat zu geſtehen/ ſondern ewern groben Fehler zu erweiſſen.) Die Intention oder der willen zu Wandeln erfordert werde; alſo nothwendig/ daß wann ſolche Intention nicht vorhanden/ Er nichts verrichtet. Tolet. lib. 2. cap. 20. pag. 305. edit. Colon. Wie offtermahls ſtehen ewre heilige Prieſter von jhrem Frawenzimmer auff/ vnd wiſchen vber den Altar hin: Was meint jhr wohl/ was dieſe vor eine Intention haben? Wie viel ſeint die gleichſam jhr Gewiſſen rühret/ vnd darumb nicht Conſecriren, weil ſie wiſſen das ſie die Conſecrirte Hoſti genieſen müſſen/ ſich förchtent/ es möchte GOtt der Sünden halben mit denen ſie ohne alle Rew

befleckt vber den Altar gangen ein Zeichen thun? Wie viel ſeint vnter euch die ſich vor Prieſter ausgeben/ Beicht hören/ Meß halten/ vnd ſich ſtellen als wann ſie Conſecrierten, die doch jhr Lebenlang/ nie darzu Ordinirt worden? Dieſe alle heben die Hoſtien auff/ wie bey euch gebreuchlich; vnd die gemeinen Leute vermeinendt/ es ſey ein Conſecrirte Hoſti/ vnd der Leib vnd Blut Jeſu Chriſti/ betens an/ vnd begehen alſo eine grewliche Abgötterey/ welche nichts anderſt vervrſacht/ als das der Pfaff/ alles in ſolchen geheim/ vnd Lateiniſcher Sprach Abgehandelt/ daß die vmbſtändter keines weges vermercken können was er jhm vorgenommen hab/ oder was ſeine verrichtung ſey geweſen.

Ich hab einen gekendt/ der viel Jahr lang vornehme Pfarren bedient/ Geprediget/ Getaufft/ Meß geleſen/ Beicht gehört; der doch ſein Lebenlang nicht Prieſter/ ſondern ein Apoteckers geſell von Würtzburg geweſen: Vnd ſeindt inſonderheit/ die ſtatliche ſchöne Junge Weiber ſehr gerne zu dieſen Geſellen zu der Beicht gangen. Was werden ſie vor ſchöne ſtücklein gelernet haben? Wie viel Abgöttereyen Sacrilegia vnd andere loſe ſtück ſeint alhier verübt worden? Die ſach iſt entlich offenbahr vnd er von Bachlingen/ da er auff der Pfarr geweſen gefänckelich nach Wien geführet worden/ aber damit der Handel nicht zu weit auskäm/ hat mann jhn vnter wegs Lauffen laſſen/ da er ſich entlich vnter die Schwediſche Armee begeben/ vnd euch was jhm gutes geſchehen/ ſein Redlich ſo viel jhm möglich bezahlt.

Was bedünckt euch/ von Jenem mehr als Gottloſen Pfaffen/ welcher vnter den Teig davon er die Oblaten gebacken/ etwas/ ſo ich Ehren halben nicht wil melden/ Vermiſcht/ darmit Celebrirt, das Abendmahl gehalten/ vnd die Leute anbeten laſſen? Jhr wiſt gar wohl wo ſolches geſchehen/ wie dann der böſe Bub dißhalben auch mit dem Fewer Juſtificiret worden iſt.

Mit wenigem gar viel zu begreiffen/ Die Evangeliſchen

Glau-

Glauben oder halten nichts/ was in H. Schrifft nicht zu glauben gebotten iſt/ vnd ob ſchon etliche ſachen in dem gebrauch bey jhnen die nicht in der Schrifft ſtehen; werden ſie doch aus denſelbigen/ durch Rechtmäſſige folgereyen abgenommen; oder aber Niemandt/ mit Gewiſſens Zwang/ ſolche zu halten gezwungen. Was aber in der Schrifft geboten wird/ darüber halten ſie/ vnd laſſen ſich keines wegs darvon abtreiben.

Von dieſer Heiligen Schrifft/ Regel vnd Richtſchnur in Glaubens ſachen/ ziehet jhr die Leute ab/ ſo viel euch das nur immer müglich iſt. Vnd damit jhr euch gleichwohl beſchönet/ weiſet jhr ſie zu dem Schrifften der Vätter/ vnd zu jhrer einhelligen meinung/ da doch Sixtus Senenſis, gar ein vornehmer Mann bey euch/ zwey gantze Büchter/ von den Jrthumben/ der Vätter/ vnd wie Vbel ſie die Heilige Schrifft ausgelegt/ geſchrieben hat. Vnd Gregorius de Valentia lib. 8. Analyſ. cap. 8 p. 119. ſpriche man müſſe es bekennen/ daß man ſelten wiſſen könne/ was der alten Lehrer die zu einer zeit gelebt/ einhellige meinung/ von Religions Puncten geweſen ſey. Vnd wann die alten Vätter/ vnd Kirchen Lehrer mit jhren Schrifften ſollen die Richtſchnur ſeyn/ in Glaubens Artickuln/ wie kombt es dann/ daß dieſelbigen/ von euch alſo gräwlich Verfälſcht/ vnd verendert werden? Wie zu ſehen in der vnvermeidlichen Hauptverthetigung cap. 35. p. 350. 351. &c. Jä jhr gebt noch für/ die Römiſche Kirch ſey deſſen gar wol befugt; ſie habe Recht vnd Macht nicht allein vber die Bücher/ ſondern auch vber die ſo ſie ſchreiben/ vnd hiervon ſchreibt Jacob. Gretſerus lib. 2. de Jure & More prohib. libros noxios cap. 9. §. crimen falſi. Wann in anderer Lehrer Schrifften/ etwas auſgeleſcht wird/ ſo wird es auſgeleſcht auff der Kirchen geheiſch vnd befehl; auff der Kirchen Nemlich geheiſch vnd befehl/ welche nicht allein berechtiget iſt/ vnd nach jhrem eigenen gefallen befugt/ zu thun mit den Büchern/ ſondern auch mit den Authoribus:

Dahero/ wann gleich vmb deß gemeinen Nutzen vnd beſten willen/ etwas ausgeſtrichen wird/ ſo begeht ſie doch damit kein Verfälſchung: Dann ſie verfälſchet nicht anderer Leut Schrifften; ſondern ſie reiniget die Schrifften der jhrigen/ damit man ſie ohne ſchaden leſen möge. Vnd cap. 10. §. 4. Die Kirch hat das Recht allezeit gehabt/ hat es noch/ vnd wirts künfftig haben/ daß ſie das jenige/ ſo der Heerde ſchaden zufügen möchte/ Sorgfältig abſchaffe: Vnd hat ſie macht ein gantz Buch zu Verdammen/ wie viel mehr ein theil deſſelbigen/ er ſey Groß oder Klein? Daß ſie jhn Ausſchneide/ Auslöſche/ Durchſtreiche oder ſonſten ſchlecht unterlaſſe. Vnd dieſes vmb deß Leſers Nutz willen. Vnd dieſes iſt ſo gar keine verfelſchung ſagt er/ das es auch für ein werck der Barmhertzigkeit zu halten. Vnd da er antworten ſolle auff den einwurff/ wann die Jenigen ſo die Bücher geſchrieben/ ſolten wieder in die Welt kommen/ würden ſie ſolche nicht für die jhrigen erkennen; ſpricht er: Ja ſie würden es thun: Denn entweder kämen ſie aus dem Himmel oder aus dem Fegfewer/ oder aus der Helle. Kämen ſie aus dem Himmel/ ſo würden ſie noch groſſen danck ſagen/ das man daß jenige aus jhren Büchern genommen/ dardurch etwann/ Jemanden der Weg zum Himmel endweder gar verlegt/ oder doch Sawer hette können gemacht werden; deß Gemüths würden ſein/ die auß dem Fegfewer herkämen. Die aber aus der Hellen wieder kämen/ würden ja nicht Vnbarmhertziger ſein/ als der Reiche Mann geweſen/ welcher geſorgt für ſeine Brüder/ daß ſie nicht auch an den Ohrt der Qual kämen: Alſo würden ſolche Leute/ auch laut ruffen/ vnd ſelber darumb bitten/ man ſolle aus jhren Schrifften das weg thun/ dardurch der Weg zur Hellen köndte bereitet werden. Sagt man der Kauffer wird alſo betrogen/ das er nicht die gerechten vngeenderten Bücher bekomme: So ſpricht Gretſerus was das für ein Betrugk ſeye/ wann einem eine gute Ware/ eine gantz reine vnd von allen Laſtat vnd Gifft geſäuberte

ſauberte Waar geben würde; Dem wiederfahre kein Betrug dem man keine Peſtilentz bey bringe. Spricht man weiter: Die nachkommen/ wiſten dergeſtalt nicht; wann man die Bücher alſo änderе/ was eines Jeden meinung geweſen; ſo Antwort er/ es hette nichts auff ſich/ wann ſie es gleich nicht wiſten.

Iſt das nicht ein ſchöne Richtſchnur/ von welcher Bellarminus ſchreibt lib. 3. de Verbo Dei cap. 10. Die fürnehmſten Väter hetten nicht geringer weis geſtrauchelt. Vnd lib. 2. de Conc. cap. 12. Der Vätter Schrifften ſeyen nicht die Richtſchnur/ hetten auch die Macht nicht/ vns im Gewiſſen zu Obligiren.

Was wird nun ferner das jenige ſein/ darnach man ſich bey euch in Glaubensſtreitigkeiten richten ſolle? Die Kirch vnd den Pabſt werdt jhr fürſchlagen. Aber/ das die Römiſche Päbſtiſche Kirch/ ein Mutter aller anderer wahren Kirchen ſey/ darvon ſtehet nicht ein Sylbe/ nicht ein Buchſtab in Heiliger Schrifft. Haupt Verthedigung in der Vorred.

Das die Römiſche Päbſtiſche Kirch/ den Apoſtoliſchen Stul vnd die Gab hat nicht zu Irren/ darvon Zeugt/ weder das Alte noch Newe Teſtament.

Das der Pabſt zu Rom/ das algemeine Haupt ſey der gantzen Chriſtenheit/ nach deſſen Stimb vnd Ausſpruch/ ſich Jederman zu richten ſchultig/ das haben weder Sanct Petrus noch S. Paulus weder Chriſtus noch ſeine Apoſtel geſagt oder geſchrieben.

Ich wolte noch ferner in meinem Erweis fortfahren/ ſo waren wir dem Städlein/ da wir vbernacht Herbergen ſolten/ ſo gar nahe kommen/ das weil wir ſchon anfiengen durch das euſſerſte Thor ein zugehen/ ich meinen Diſcurs nothwendiger weis einſtellen muſte. Die Jeſuiter fragten nach dem beſten Wihrtshaus darinnen vbernacht zu verbleiben/ die Cappuciner aber wolten ſonſt bey einem fürnehmen Mann einſprechen; in dem ſie ſich mit einander berathſchlugen/ vnd von den Jeſuiten Vrlaub nehmen; ſehen wir alle mit einander; etliche wohlgeputzte Reuter kommen/

denen etliche Kutschwagen nachfolgten in welcher vornehmbsten einem/ ein Vornehmer Böhmischer Land-Herr sambt seiner Gemahlin gesessen. Dieser so bald Er vnser Ansichtig worden/ sprang Er geschwind aus der Kutschen heraus/ vnd wie Er zu vns kom̃en/ fragt Er aus was Vrsachen wir alda zusammen weren/ vnnd wo wir die Nacht vber zu verbleiben gedächten. Die Cappuciner so wohl auch die Jesuiten/ gaben dem Herrn zur antwort: Wir Arme Religiosi, werden durch den heiligen Gehorsam/ vnserer Obersten/ nach Regenspurgk verschickt/ vnd die weil vns die Nacht alhier vberfallen/ wollen wir/ da sich etwan ein Wohlthäter Geistlicher Ordensleut alhier befind/ denselbigen durch JEsum Christum/ vmb die Nachtherberg ansprechen.

Der frembde HErr sagt mit einem Holtseligen gelächter; Ey meine liebe Herren vnd Patres, demnach/ mich mein Glück zu einer solchen seligen Stundt/ hieher bracht/ daß ich euch alhie bey sammen finde/ so sol mich der liebe Gott darfür behüten/ daß ich euch vmb Herberg sol lassen herumb gehn/ vnd einẽ andern/ der es vielleicht weniger als ich hat/ den lohn der Gastgebigkeit/ an euch from̃en Geistlichen verdienen lassen. Ich wil heint ewer Wihrt/ vñ jhr solt meine liebe Gäst sein. Darumb seyt gebeten/ nehmet meine gutwilligkeit an/ vnd kehret mit mir/ in diesem Wihrts-Hauß ein/ darinnen jhr es so gut als ich/ vnd als gut es/ der Hausherr wirdt geben können haben solt. Alle mit einander bedanckten sich der Freundlichen einladung/ vnd nach dem es die Augenscheinliche nohturfft erfordert/ sagten sie/ daß sie die hohe angebottene Wolthat annehmen/ vnd getrewlich dem Allmächtigen Gott vor dem Herren vnd die seinigen Anruffen wolten/ giengen also mit einander/ in die Herberg hinein/ da sie alsobald von dem Wihrt in ein absonderlich Zimmer etwas darinnen Auszuruhen/ vnd das übrige jhrer Bettgezeiten zu sprechen geführet würden. Vnd die weil ich nun wieder Reden kundt/ wie wohl sie meines gesprächs halben/

ben/ ziemblich unwillig worden/ so vergönnten sie mir so viel als man einem Hund zu gönnen pflegt/ daß ist sie liessen mich/ mit in die Stuben hinein schleichen/ vnd bey den Offen verbleiben.

Dieser Herr war von einem geringen Stand/ durch sein Fleissig Studiren vnd bequemlichkeit in allen Hochwichtigen sachen/ insonderheit aber/ weil Er die Römisch Catholisch Religion angenommen/ vnd ein Eyfferiger Verfolger der Lutheraner so hoch hinauff gestiegen/ daß Er Käyser. vnd König. Rath/ ein Graff/ vnd der höchsten Reformations Commissarien einer worden; kam auch eben damahls von einer solchen Commission, in welcher Er vber die Dreytausent/ wie Er selbst erzehlt/ von dem Evangelio zu der Pabstischen Religion gebracht hette; welches Er die Käyserliche vnd Königliche Majestät zu berichten anjetzo nach Regenspurgk verreiste/ sich bescheits/ wessen Er sich ferner zu verhalten zu erholen.

Demnach nunmehr der HErr Graff/ vnd die seinigen/ so wohl auch die Cappuciner vnd Jesuiten etwas Außgeruhet/ vnnd das Essen albereits fertig/ wurden die Herren Patres gebeten/ mit dem Herren Graffen vnd seiner Gemahlin das Abendmahl einzunehmen/ welches auch mit aller begnügung vnd guter satisfaction beyderseiten geschehen; ich aber lag bey den Offen/ vnd wie die Diener verstanden/ daß ich ein Esel der Reden kundt/ ward mir von denselbigen so viel als Nothwendig von Essen vnd Trincken zugeschoben.

Nach dem Abendessen vnd beschehener Dancksagung/ wolten die Herren Patres dem Graffen einen guten Abend wüntschen/ vnd sich zu der Ruhe begeben; aber der Graff ließ Confect auffsetzen vnd ein Schlafftrunck bringen; vnd bate; sie wolten mit einem guten gespräch/ jhme ein theil der Nacht/ so ohne das langk genug helffen zubringen/ welches die Herren Patres gar gutwillig zu thun sich erbotten.

Der Graff fieng an vnd saget/ demnach jhr Herren anjetzo von Wien kombt/ wird euch ohne zweiffel bewust sein/ was es dawor einen zustand/ mit dem Werck der Heiligen Reformation hat/ ob Nemlich alle mit einander der Käyserlichen Majestet in diesem Fall gehorsam gewesen/ vnd die Römische Catholische Religion angenommen/ oder aber warumb die Leute dieselbige anzunehmen noch biß dahero sich widerspenstig vnd Vngehorsam erzeigen.

Vns belangent/ so haben wir nun einmahl GOTT sey Lob vnd Danck das Werck zum end/ vnd das gantze Böhmerlandt/ zu der heiligen Catholischen Religion gebracht; dann nach dem wir vermercket/ daß gar viel die Römisch Catholische Religion noch nicht angenommen/ oder wañ sie sich schon zu derselbigen bekendt/ doch darinnen gantz Kalt erzeigt/ Ja auch deß gebrauchs des Heiligen Abendmahls vnter einerley Gestalt sich gantz vnd gar enthalten; welches dahero kommen/ weil ein grose Anzahl der Evangelischen Pfarrer oder Predicanten/ sich heimlich hie vnd dort auffgehalten/ heimlich geprediget/ die Sacramenta administriret, vnd die Leut in jhren Irthumben gehalsstarriget; so haben wir durch vnsere bey Königlicher Mayestet außgebrachte Edicta solche gantz vnd gar aus dem Land geschafft/ mit ernstlicher betrohung/ da sich einer oder der andere würde betretten lassen/ selbige an Leib vnd Leben/ gantz Ernstlich zu bestraffen. Item/ wir haben an allen ohrten/ durch vnsere Pfarrherren/ den Leuten von Hauß zu Hauß jhre Lutherische Postillen/ vnd insonderheit/ die Ketzerischen Bibeln nehmen lassen/ vnd also den alten Sawerteyg aus gantz Israel hinweg geschafft. Ferners haben wir bestelt/ das ein Jeglicher Pfarrer vnd Schulmeister/ seine anvertrawten/ zum aller Fleissigsten/ in dem heiligen Cathechismo sol vnterweisen/ vnd fleissig darauff acht geben/ damit die Gebot der Heiligen Christlichen Römischē Catholischen Kirchen/ insonderheit das Verbot des Fleisch-Essens an gewissen Tagen/ vnd die Beicht vnd Empfahung deß

Heils.

Heiligen Abendmahls vmb die Oeſterliche Zeit betreffendt / gehalten werden. Welches deſto füglicher in das werck zu richten haben wir verordnet / daß man von Hauß zu Hauß / mit ſambt Kindern vnd Geſindt / die Leut ſolle auffzeichnen / vnd den Pfarr-Herrn die verzeichnüß vbergeben / damit ſie ſehen können / welche zu der Beicht vnd dem Heiligen Abendmahl kommen / oder welche Halsſtarriger weiß / ſich deſſelbigen endthalten haben. Ja ſo gar haben wir befohlen; daß wann ein Handwercksman einen Lutheriſchen Geſellen / oder eine Magd / vnd dieſelbige nicht wollen zu der Beicht vnd Communion gehen / wann ſie darzu Ermahnet ſeynt worden; daß er ſie alsbald / vnangeſehen deß Schadens / ſo jhm daraus entſpringen möchte an ſeiner Nahrung oder Handwerck / ſolle abſchaffen; vnd mit einem Wort / ſo haben wir allen Lutheranern das Landt zu bewohnen ewiglich verbotten / damit nicht die gehorſame Catholiſche / auff das newe durch jhre Converſation inficirt, oder gar Verkehret werden.

Wie der Graff geſchwiegen / wolte der eine Cappuciner etwas ſagen / der Jeſuit aber kam jhm zu vor vnd ſprach. Dieſes alles / was Ewer Genaden jetzundt erzehlt / iſt auch in der gantzen Stadt Wien gantz Fruchtbarlich vorgenommen worden; Man weis oder hört da von keinem Lutheraner nichts mehr; die vnſerige Lehren vnd Predigen zum allerſtifftigſten wieder die Ketzereyen; vnterweiſen die Jugend in dem Cathechiſmo / gehn von Hauß zu Hauß / vnd durch ſuchen alles was der Römiſchen Catholiſchen Religion nachtheilig ſeyn kan / vnd ſchaffen daſſelbige ohn einigen reſpect ab. Ja wir haben durch vnſerer fürnehmſten Theologum einen / die Acht Streittigkeiten / warumb ſich die Leut nicht zu der Römiſchen Religion bekehren wollen / auffſetzen / vnd dermaſſen Erläutern laſſen / daß welche ſich darmit nicht wollen begnügen laſſen / überflüſſig zu verſtehen geben / das ſie nicht fromme Einfältige Chriſten / ſondern Verſtockte Hartneckige Ketzer ſeyen.

Vber diß alles/ ſo bereden wir die Einfältige Leut/ daß nicht ein ſo groſſer vnterſcheid zwiſchen der Päbſtiſchen vnd Evangeliſchen Religion/ wie man wohl vermeindt. Wir geben vor/ es ſey alleine/ vmb die Authoritet des Pabſts/ welcher die gantze Chriſtliche Kirch/ als das Haupt derſelbigen repræſentirt; vnd den gebrauch des Heiligen Abendmahls zuthun; vertröſten auch die Leut/ daß wann der Pabſt ſonſten kein hindernüß mehr ſehen/ er gar bald den gebrauch deß Kelchs zu laſſen werde. Vnd was mehr iſt/ ſo hat der Cardinal Pazzmanni Ertzbiſchoff zu Gran/ der ein Jeſuit geweſen; deſſen wir vns doch gewiſſer Vrſachen halber nicht rühmen; Newlich in einem Büchlein wieder den Bosphorum Doctoris Baldvini geſchrieben/ vnd darinnen öffentlich bekendt/ daß die Heutigen Papiſten vnd Lutheraner/ in allen Glaubens ſachen vberein kommen/ vnnd allein der Wort halben mit einander Streiten; damit es nicht das anſehen/ als hab eine oder die andere Parthey den Handel verlohren.

Mit der Beicht/ für welcher ſich die Leut/ ſo gar ſehr entſetzen/ haben wir auch gar viel nachgeben; dann anbelangent/ vnſere zu viel Scrupuloſiſche Caſiſten, ſo laſſen wir dieſelbige in Italien vnd Hißpanien/ oder bey denen Leuten die gar ein Eng Gewiſſen haben/ oder nach der Vollkommenheit ſtreben/ verbleiben/ vnnd ſeynt darmit zu frieden/ wann man vns nur ſo viel bekendt in der Beicht/ daß wir Materiam abſolutionis bekommen. Ja wir forſchen auch entweder durch vns ſelbſt/ oder vnſere ausgeſchickten doch gantz heimlich; wie ſich die Jenigen halten/ oder womit ſie vmbgehen/ die zu vns zur Beicht kommen; damit wir jhnen/ wañ ſie mit den butzen nicht heraus wollen/ fein ſeuberlich den Schweren können ausdrücken. Vnd mus nur E. Gnaden/ ein einigen Fall anzeigen/ der ſich newlich zu getragen/ aus welchen ſie vernehmen werden/ wie Glückſelig vns dieſe Invention abgangen.

Es

Es hat ſich zu Wien ein ſehr ſchöne/ vnd dem Euſſerlichen Schein nach ein Erbare Fraw/ aber in der Warheit ein Vnzüchtig/ Vnerbar ſtück Fleiſch auffgehalten; welche nicht allein ſelbſt/ einem Jeglichen vmb das Gelt jhren Leib feil gebotten/ ſonderen auch viel andere Ehrliche Matronen; die ſie als ein Ertz-Kupplerin/ vnter allerlerley Preterten/ in die Mördergrub jhres Hauſes gebracht/ vnd daſelbſten jhrer Weiblicher Ehren berauben laſſen. Vmb welcher Vrſachen willen/ wie die Sach auſgebrochen/ ſie billich ſollen in einen Sack geſteckt/ vnd Erſeuffet werden. Weil aber vnſeren Beichtvättern bewuſt/ daß viel vornehmer Leut bey dieſem loſen Sack aus vnd eingangen/ vnd alſo wohl würde etwas wichtiges zu erfahren ſein; Ehe dann die öffentliche Juſticia die Hand an ſie gelegt; iſt vnſerer fürnehmer dieſen Beichtvätter einer/ zu jhr gangen/ vnd geſagt; ſie ſehe nun wohl mit den Augen/ die vorſtehente groſſe Gefahr Leib vnd Lebens; aus welcher jhr die Herren Väter der Geſelſchafft Jeſu nicht allein helffen/ ſondern noch ein ſtattliche Hewrath zu wegen bringen wolten/ wann ſie jhnen getrewlich wolte offenbahren/ alle die vornehme Leute ſo mit jhr vnd andern Frawen die zu jhr gangen geſündigt hetten/ vnd was ſich ſonſten in geheim/ für mercklicher Laſterſtücklein vnnd Sünden in jhrem Haus zugetragen. Mit dieſer Condition, jhre Auſſag keinem Lebendigen Menſchen jhr Lebenlang zu Endecken / nicht anderſt als wann ſie es jhm in der Beicht hette zuverſtehen gegeben.

Die Fraw / welches für Angſt vnd ſchrecken nicht gewuſt was ſie thun ſollen/ nach dem jhr der Pater hingegen die höchſte Verſchwiegenheit verſprochen: Hat ſie ſo viel heimliche doch ſchröckliche ſachen erzehlet/ darinnen ein groſe Anzahl vornehmer Herren vnd Frawen begrieffen/ daß ſich darüber zu verwundern geweſen.

Wie

Wie der Pater was er gewolt erfahren/ vnd gnugſam vnterricht geweſen/ hat Er ſeinem Rectori ſolches angezeigt; welcher wegen des Weibs bey der hohen Obrigkeit/ ſo viel gehandelt/ das den Häſchern befohlen/ dieſes Weibs halber nichts ferneres vorzunehmen: Welchs hierauff gar bald einem Italieniſchen Cornuto, ſambt einer guten Morgengab angehenckt/ vnd daß der Handel deſto mehr verſchwigen blieb/ in Welſchland verſchickt worden.

Vnlängſt nach dieſem/ wie die Oeſterliche Zeit herbey kommen/ iſt ſo wohl ein Käyſerlicher/ als Biſchofflicher gantz Ernſtlicher Befehl außgangen/ daß Jederman zu der Beicht vnd dem Abendmahl gehen ſol/ mit vermeldung/ daß welche ſich nicht einſtellen würden/ den ſolten alle die Heilige Sacramenta, Tauffe/ Ehe/ die Begräbnüs/ vnd ſo gar daß Land verbotten ſein.

Was geſchicht/ Jederman lauffet zu der Beicht/ mehr der Straff zu entgehen vnd in dem Land zu verbleiben/ als aus Cyfferichen Andacht vnd Gottesforcht.

Vnter den Jenigen welche zu der Beicht kommen/ ſeyndt auch etliche der Frawen geweſen/ welche in die Geſelſchafft/ von der obengeſagt iſt gehöret haben. Dieſe Frawen kommen/ vnd ob ſie ſchon der Pater/ durch die heiligen Zehen Gebott; durch die Gebot der Chriſtlichen Kirchen; durch die ſieben Todtſünden/ vnd ſonſten auff das genaweſte befraget; hat er doch mehr nicht aus jhnen/ als einen Stock bringen können; dann mit den Weibern hat es inſonderheit dieſe beſchaffenheit/ daß ſie in der Beicht nicht das geringſte Dinglein wollen bekennen/ vnd viel lieber zu dem vorigen Sünden ein Kirchenraub ſetzen/ als durch auffrichtige bekändnüß/ ſich der Heiligen Abſolution theilhafftig machen.

Der Pater welcher von Natur ein weicher mitleydentlicher Mann vnd darzu das Donum Lachrimarum gehabt; das weiß er nur auff die Erden geſehen/ Weinen können; fängt an viel Bitterer heiſſer zehren zu vergieſen. Eine Fraw die eben in dem Beichtſtuel/

ſtuel/ vnd der Abſolution erwartet/ bittet/ jhr die Vrſach ſeines Weinens zu offenbahren. Der Pater antwortet jhr/ Ach liebe Fraw/ die Vrſach meines Weinens/ kombt einig vnd allein von euch her. Jhr ſeit in einer Verfluchten Ketzerey Gebohren vnd Erzogen; der Allmächtige Gott aber/ der nicht wil den Todt deß Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre vnd lebe/ derſelbige hat euch/ bis zu dieſer Glückſeligen zeit ewer Leben erſtrecket/ in welcher Maß die Leut/ weil GOttes Wort nicht mehr helffen wil/ mit Gewalt zu dem Schaffſtall Chriſti/ das iſt zu der Heiligen Römiſchen Kirchen/ auſſerhalb welcher kein Heyl oder Seligkeit/ zu erlangen/ antreibet. Jhr habt euch einmahl zu der Heiligen Römiſchen Catholiſchen Religion mit Mund vnd Hand bekändt; kombt auch hieher; wo ich/ nicht als ewer guter bekandter/ ſondern als ein Prieſter/ der von GOTT gewalt hat zu Löſen vnd zu Binden; Ja an ſtatt Gottes ſelbſten ſitze; wo fromme Chriſten/ durch auffrichtige bekändnüß/ jhrer Sünden/ vermittelſt/ der Heiligen Abſolution die ſie empfangen/ Frey Los vnd ledig werden; wo aber jhr ewerer Sünden Vergebung empfangen ſolt; da ſündiget jhr vnd erzörnet den Allmächtigen Gott/ mit einer groben Sünden in den H. Geiſt/ weit mehr als ewer Lebenlang von euch geſchehen iſt. Mich läſt gleich jetzunder der Allmächtige Gott/ mit dieſen meinen Leiblichen Augen ewre arme Seel ſehen/ welche ob jhr ſchon nicht das geringſte Dinglein bekennen/ vnnd alles verbergen wolt/ ſo voller Sünden Wunden iſt/ das man zu einer Stöck Nadel kein geſundes Plätzlein an jhr finden kan. Vnd damit jhr ſehet/ daß ich dieſes nicht Erdicht/ oder aus den Fingern ſauge; ſo frage ich euch/ habt jhr nicht ſo viel vnd vielmahl/ die Eheliche Trew die jhr ewerem lieben Herren vnd Ehemann ſchuldig/ mit dieſem vnd jenem gebrochen? Habt jhr nicht dieſes vnd dieſes gethan? Sehet es iſt euch an die Stirn geſchrieben. Aber ich wil euch ewre Sünd nicht alle zu Gemüt füren; geht hin geht hin/ die ſtraffe Gottes

welcher jhr/ durch ein Vollkommene Beicht entgehen können/ wird bey euch gewißlich nicht außbleiben; Gott weis ob jhr geſund aus dem Beichtſtuhl werdet heraus gehen, ob jhr lebendig werdet heim kommen/ oder Morgen früh geſundt aus ewrem Bett auffſtehne.

Dieſer des Paris Reden halber/ iſt das arme Weib/ nicht anderſt erſchrocken/ als wann ſie von einem Donnerſchlag getroffen were: fängt an bitterlich zu Weinen/ vnd nach dem ſie ſich ein wenig erholt vnd von dem Pater gantz Tröſtlich ermahnet worden; hat ſie ein ſolche Beicht gethan/ daß der Pater bey ſeiner viereckigten Jeſuiter Mütz/ einen Corpörlichen Eydt geſchworen/ daß er ſein Lebenlang/ kein Vollkommenere Beicht gehöret hab.

Es iſt bey dieſem noch nicht verblieben/ ſonden wie die Fraw aus dem Beichtſtuhl/ zu andern Frawen jhres gleichen vnd geſpielen kommen; hat ſie zu jhnen/ vnangeſehen/ der höchſten Verſchwiegenheit/ zu welcher ſo wohl das Beichtkind/ als der Beicht-Vatter verbunden/ wie vor Zeiten daß Canineiſche Weiblein Johan. 4. 29. geſprochen; ſehet jhr meine liebe Schweſtern/ einen Menſchen/ einen Beicht-Vatter/ der mir geſagt/ alles was ich gethan/ Ja was ich ſo gar in meinem Hertzen gehabt. Ach ach macht es nicht wie ich es gemacht hab; ich wolte meine Sünd verſchweigen/ da ſagt er mir/ alle meines Hertzens vnd Gewiſſens heimlichkeiten/ nicht anderſt/ als wañ er es/ auß einer geſchriebnen Taffel heraus geleſen het.

Dieſe Geſchicht/ iſt ſo wohl durch vns/ als das Weib allenthalben außgebreitet worden/ vnd daraus erfolgt/ daß die Weiber welche zu vor/ wie Pflöcke in dem Beichtſtuhl gekniet/ wann ſie geſunder kommen/ ſo Vollkommentlich jhre Beicht verrichten/ daß ſie ſich nicht allein der groben Tödtlichen/ ſondern auch der Läßlichen Sünden/ vnd ſo gar der begangenen Menſchlichen Vnvollkommenheiten halben zum höchſten anklagen/ vnd alſo der H. Abſolution ſich theilhafftig machen.

Wer

Vber diß alles/ die weil ſich die Leut in vnſere Kirchen zu gehen beſchwert/ in dem darinnen nichts als Meſſen gehalten/ vnd alles Lateiniſch geſungen wird; ſo laſſen wir zu/ das man den Glauben/ das Vatter vnſer/ vnd andere Teutſche Kirchenlieder ſinge/ in welchen nichts/ das wieder den Pabſt/ oder die Chriſtliche Catholiſche Kirche Klingt.

In Summa Summarum/ wir erfüllen daß Gebot deß Apoſtels Pauli 2. ad Timoth. 4. 2. Predige das Wort/ halt an es ſey zu rechter Zeit/ oder zur vnzeit/ Straffe/ Tröwe/ Ermahne/ mit aller Gedult vnd Lehre; das iſt wir laſſen vns kein Mühe oder Arbeit dawren/ damit nur das Reich Chriſti/ das iſt die Römiſche Kirch vermehret werde.

Derowegen iſt nicht außzuſprechen/ was daß Volck jetzundt zu Wien für ein Andacht/ an hohen Feſt/ oder Feyertagen erweiſſet: Kein hohes Feſt iſt/ daß wir nicht zu drey/ Viertauſent Communicanten haben/ inſonderheit newlich wie wir den letzten Julii, den Feyertag vnſers Allerheiligſten Patriarchen vnd Ertzvatters Ignatii gehalten; haben Dreyzehentauſent in vnſer Kirchen gebeicht/ Communiciret, vnd ſich deß groſſen auff ſelbigen Tag gefälligen Ablaß theilhafftig gemacht; das wir wohl ſagen dörffen/ daß wie Vorzeiten Petrus mehr Wunderwerck gethan/ als ſein Herr vnd Lehrmeiſter JEſus Chriſtus; in dem er mit ſeinem Schatten die Krancken geſundt gemacht Actor. 5. 15. Alſo auch wir in der Geſelſchafft Jeſu, Chriſtum ſelbſt vbertreffen; weil ſeine Göttliche Maieſtet/ auff zweymahl/ das erſte bey Fünfftauſendt Mann/ ohne Weiber vnd Kinder/ mit fünff Brodten Matth. 14. 21. Marci. 6. 44. Vnd das ander mahl mit ſieben Broden Marci. 8. 9. Viertauſent Perſonen; welches in einer Summa Neuntauſendt macht/ wir aber auff einmahl/ ſo viel Tauſendt/ in vnſer Kirchen geſpeiſt haben.

Der Eſel Lacht den Graffen/ die Jeſuiten vnd Cappuciner auß; vnd erweiſſet jhnen jhre Eytelkeit.

Caput. XI.

DEr eine Cappuciner Schwieg auch nicht ſtill ſondern erzehlet vnd Rühmet mit vielen Worten/ was ſeyn Pater Seraphinus DeNola bey der Sachen gethan hette: Inſonderheit ſagt er/ hat der Pater newlich an S. Franciſci Wunden-Tag; (welcher aus zulaſſung deß Pabſts Pauli deß Fünfften von vns/ vnnd aller vnſeren heiligen Orden/ genehmbten den 17. Septembris Hochfeyerlich begangen wird) ein ſchröckliche Predigt wieder Luthern gethan/ vnd darinnen Erwieſen/ daß gleich wie; ſo offt die Menſchen/ vom Römiſchen Catholiſchen Glauben Abfallen/ für Chriſtum auff das Newe Creutzigen/ wie geſchrieben ſtehet Hebr. 6. 6. Alſo auch dem H. Franciſco newe Wunden ſchlagen/ (welchen auff dem Bergk Alverniæ die fünff Allerheiligſten Siegmal oder Wunden Jeſu Chriſti, an ſeine ſeit/ Händ vnd Füß wunderbarlicher weiß getrucket worden. Bonavent. in Legend. Sanct. Fran. cap. 13. Welche er auch noch heutiges Tages an ſeinem Leib behelt; ſtehent/ in einem Gewölb/ vnſers Kloſters zu Aſſiſio; welche der Pabſt Alexander Quartus, wie er ſelbſt in einer Predigt erzehlt/ geſehen hat) wann ſie ſich nicht wieder/ zu der heiligen Römiſchen Kirchen bekehren wollen. Durch welche Predigt die Leut/ inſonderheit die Junge Knaben alſo bewegt worden/ daß ſie einem Luther von Stro gemacht/ vnd denſelbigen für vnſerem Kloſter öffentlich Verbrendt haben. Wir ſein das Saltz der Erden/ Matth 5. 13. Was die Jeſuiten bekehret haben vnd zu der rechten Andacht gebracht/ daß vermehren vnd erhalten wir/ mit vnſern Geiſtreichen Predigen ꝛc.

Breſ. Rom. 4. Oct. f. in Feſt. S. Franc.

Münch vnd Jeſuiten wolten noch mehr ſagen/ aber ſie wurden

den durch mich verſtört; dañ nach dem ich jhn/ allen dreyen gnugſam zugehört/ fieng ich vberlaut an zu lachen/ deſſen ſich der Graff gar ſehr verwunderte/ weil Er aus der Philoſophia gelernet/ das allein der Menſch ein Animal Riſibile; aber die Münche benahmen jhm den Zweiffel/ wie ſie jhm ſagten/ daß ich Reden kundte/ vnd fürtzlich erzehlten/ was zwiſchen vns auff der Straſſen/ für ein Diſcurs fürgeloffen.

Der Graff ließ es jhm wohlgefallen/ mich zum Tiſch bringen/ vnd als Er mir einmahl oder zwey den Spanniſchen Wein zu verſuchen geben fragt Er mich/ was doch die Vrſach dieſes meines gelächters wäre.

Ich ſagte/ wenn es der Graff haben wolte/ vnd es mir keine Gefahr ſolte bringen/ wolte ich rundt heraus ſagen die Vrſach meines Lachens. Als mich deſſen der Graff verſichert/ fieng ich nachfolgender geſtalt an zu Reden.

Gnädiger Graff vnd Herr/ die Vrſach meines Lachens iſt geweſen/ daß ich ſo wohl in deßſelbigen/ als dieſer Herren Geiſtlichen berühmungen/ ſo viel Vnwarheiten vnd Eitelkeiten befinde als ſchier Wort dieſelbigen in ſich begreiffen.

Erſtlich/ Das Ewer Gnaden ſprechen daß Sie das gantze Böhmerland/ mit den andern jhren mit Reformations Commiſſarien zu der Römiſchen Catholiſchen Religion Bekehrt; darzu ſag ich/ daß ſich die Sach weit anderſt in den werck befind/ als Ewer Gnaden vorgeben/ daß ſie der Käyſ. vnd Königl. Mayeſt. anmelden wollen. Dann wiſſen ſich E. Gnaden noch zu erinnern/ daß ſie vnlängſten in eine fürnehme Berckſtadt des Königreichs Böhmen kommen/ darinnen nach jhrer gewohnheit zu Reformiren: Als ſie aber geſehen daß bey den Leuten oder Einwohnern deſſelbigen ohrts nichts außzurichten/ weil ſie einhelliglich bey einander ſtunden/ vnd fürgaben/ daß ſie keines weges gedechten der Käyſerlichen oder Königlichen May. befehl ſich zuwider ſetzen;

wolten denselbigen allen schuldigen Gehorsam leisten. Allein were jhre bitt/ man wolte sie nicht allein Unterweisen/ worzu sich die von Ewer Gnaden mit gebrachte Jesuiten vnerfordert erböten/ sondern auch vberweisen/ daß sie bißhero Unrecht geglaubet hetten; wann solches geschehen/ wolten sie sich mehr als gehorsam vnd gutwillich einstellen. Wann aber solches nicht geschehe/ könden sie keines wegs/ von dem Glauben in welchen sie Gebohren/ Getaufft vnd Erzogen abweichen/ wolten eher Hauß vnd Hoff/ Ehr Gut vnd Blut verlassen.

Worauff E. Gnaden zu der versamleten Gemeine gesprochen. Es sey die Käyserliche vnd Königliche Mäjestet keines wegs gesinnet/ die Leute mit Gewalt von jhrer Alten Religion/ oder Glauben abzutreiben; sondern es solte allen Unterweisung verschafft werden/ vnd wann solche nicht würde stat finden/ als dann einem Jeglichen erlaubt seyn/ daß seinige zu Verkauffen/ zu Verschencken oder mit zu nehmen/ vnd wo er wolle hin zuziehen. E. Gnaden auch weren nicht zugegen einigen zu Zwingen; sie haben sich allein aus guter Nachtbarschafft vnd Christlichem mitleyden/ damit nicht so viel Ehrlicher Leut neben der Seeligkeit hingingen/ bewegen lassen diese Commission auff sich zu nehmen. Was sagt aber ein Kürschner vnter dem Volck hierzu? Gnädiger Herr sprach er/ wann ewer Gnaden so voll Christlicher liebe stecken/ daß sie sich bißhieher zu vns Armen Bergkleuten erstrecket; mein warumb lassen sie Jhr Fleisch vnd Blut/ Jhr liebe Gemahlin/ Verderben? Warumb lassen sie dieselbige nicht erstlich Unterweisen/ ehe dann sie zu vns kommen? Ich meint Ewer Gnaden solten an jhrem Hauß daß Bekehren anfangen? Ewer G. schwige Stockstill/ der Burgermeister aber straffet/ diesen Unzeitigen verweiß mit etlicher Tagen Gefängknüß/ vnnd also seind Ewer Gnaden damahls abgezogen.

Nicht lange hernach ohngefehr ein Viertel Jahr/ aus eben

antrei-

antreibungen selbiger Christlichen liebe/ (hindersich hinaus) seindt E. Gnaden wieder kommen/ mit einer guten Anzahl Soldateſk/ vnd als sie/ die Bürgerschafft nicht weniger Standthafftig als zuvor befunden; auch dieselbigen keines wegs die mit gebrachten Jesuiten/ daß sie die Leute Vaterweisen/ oder vielmehr Verkehren solten; hören wolten/ haben E. Gnaden; mit nichten mehr daran gedenckendt/ was sie in der Ersten Commission vermeldet/ daß sie Nemlich nicht bedacht weren einigen mit Gewalt/ zu veränderung seiner Religion zu Zwingen: Angefangen Gewalt zu brauchen; die Leut auff der Gassen wegfangen lassen/ vnd Vbel gehauſet/ also daß auch einer von der Bürgerschafft darüber Erschossen worden.

Hierüber haben die Bürger zu den Waffen gegriffen/ Ewer Gnaden mit sambt jhrer Gesellschafft/ vnd den Jesuiten die sie bey sich gehabt/ in dem Hauß darinnen sie geherbergt/ verbringet/ alles Todt haben wolten: doch endlichen auff Vnterredung/ nach dem E. G. versprochen/ alles in Vergeß zustellen/ vnd in ewigkeit sich in dergleichen Reformations Commissionen nicht mehr zugebrauchen lassen/ Sie mit sambt den jhrigen; Friedlich hinweg Paßiren lassen.

Nach diesem Verlauff/ ist das Chur Sächsische Kriegs Volck in Böhmen kommen/ da der Mehrertheil der Jenigen/ so sich zu vor Vberreden lassen/ vnd die Religion verändert/ wiederumb vmbgekehret/ vnd jhren Alten Glauben angenommen haben/ wie sie auch noch Heutiges Tags Evangelisch verbleiben.

Heist das wir haben gantz Böhmerlandt mit vnsern Reformirten zu dem Römischen Catholischen Glauben gebracht: Dieses vberredt jhr den frommen Käyser/ gleich wie auch in anderen Sachen da nicht weniger an gelegen geschicht; mich werdt jhr es nie nicht bereden/ der ich den Handel besser weis/ ob ich schon nur ein Einfältiger Esel bin.

Was

Was Ewer Gnaden zu Saaz für Händel vorgenommen/ vnd was sie da für ein Reformiren getrieben/ daß weis Jedermann in Böhmen wohl; aber Gott behüt ein jeglichen darfür/ dem seine Seeligkeit angelegen ist. Ewer Gnaden seind dahin kommen/ vnd die Leute auff das Rathaus gefordert. Niemand/ der hinauff kommen; solt er auch sein Hungers gestorben/ herunter gelassen; er ist dann zu vor in die neben Stuben gangen/ vnd daselbst gebeichtet.

Was hat alhier gemangelt/ als nur der Henker/ daß man dieses Beichten/ nicht Foltern oder [illegible] vnd Recht nennen mögen? Möcht sich einer [illegible] wie die Zween Strozerne Brüder/ die Münch vom [illegible] Pfarr Herren daselbst/ so vieler Menschen Beicht hören können? Aber was? Confessarii Confessio Absolutio & satisfactio non æstimantur [illegible] Sanct Peter hat zwar Predigten gethan/ vnd in der einen Dreytausent Act. 2. in der andern Fünfftausent Act. 4. zu Christo bekehret; sonsten hab ich es von keinem nicht gehört. Möchten also Ewer Gnaden ein solches wohl verschweigen/ dann daraus anderst nichts erfolget/ als eine höchste Verachtung ewerer Beicht/ welche [illegible] sonnen/ vnd allerseiten gedrungen vnd gezwungen; [illegible] doch von derselben weiter/ als der Himmel von der Erden abgesondert seyn sollen.

Es ist Gnädiger Herr vnd Graff bey ewren Theologis, vnd bey Jedermann in dem Pabstthumb ein angenommene Approbirte meinung/ daß nach dem ewere Verordnete Priester einer die Wort Christi/ Diß ist mein Leib/ mit der Intention zu Consecriren oder Wandeln wie ihr es Nennt/ gesprochen: Daß als dann nicht mehr Brodt/ sondern Vnfehlbarlicher weis/ vnter der Gestalt deß Brots/ der Wesentliche Leib Christi zugegen. Weiters ist es bey euch wie ein Glaubens Artickul/ ist auch anderst nicht/ nach dem Außspruch deß Heiligen Apostels Pauli: Welcher vn-

würdig von dieſem Brod Iſſet/ oder van dem Kelch des HErren Trincket/ derſelbige ſchuldig ſey an dem Leib vnd Blut des Herren/ warumb ſich auch der Menſch ſelbſt Prüeffen ſolle/ vnd alſo Eſſen von dieſem Brod/ vnd Trincken von dieſem Kelch. Denn welcher ſagt ferner Paulus Vnwürdig Iſſet/ vnd Trincket; der Iſſet vnd Trincket jhm ſelber das Gericht. 1. Cor. 11. 27. 28. 29.

Dieſe Prüeffung/ welche der Apoſtel ſo Nothwendig bey Verluſt der Ewigen Seeligkeit erfordert/ dieſelbige ſetzt jhr/ daß ſie an allermeiſten beſtehe/ in einer pur lautern reinen Vollkommenen Beicht; alſo daß ſich ſelbſt Prüeffen nach ewrer meinung/ anderſt nichts/ als ſein Gewiſſen Examiniren vnd Erforſchen/ vnd als dann alle Sünd/ deren jhm einer kan bewuſt ſeyn Beichten/ die Abſolution empfangen/ vnd die auffgelegte Buß vnd Pönitentz verrichten. Wann dem alſo/ ſo ſagt mir Gnädiger Herr Graff/ haben dieſe Orcptauſent/ deren bekehrung halben jhr euch ſo höchlich rühmet/ mit alle miteinander das Gericht hinein gefreſſen/ vnd ewiger Verdamnüß ſich ſchuldig gemachet?

Sie ſeindt auff das Rath-Hauß gefordert worden/ da vielleicht der eine auff ſeinen Acker/ der andere Verreiſſen/ der dritte anderſt wohin gehen wollen. Wie ſie hinauff kommen/ wird jhnen Angedeutet/ daß ſie nicht eher hinunter ſollen gelaſſen werden ſie haben denn Gebeicht.

Was hat hie für eine Erforſchung deß Gewiſſens ſein können? Wie haben ſie ſo viel Hundert Perſonen/ in anderthalben Tagen alle jhre Sünd Beichten können? Wiewohl die Münch noch nicht gar anderthalben Tag mit jhrem Beicht hören zugebracht/ dann vmb Elff vhren ſie mit Ewer Gnaden zu Tiſch gangen/ vnd allererſt vmb Viervhren wieder auff das Rath-Hauß kommen/ ſein betruncken Beicht zu hören/ da inmittelſt/ die Arme Leut in Hunger vnd Durſt auff den Rath-Hauß ewrer erwarten müſſen. Wann ewere Münch/ ſo viele Hundert Evangeliſchen/

die jhr Lebenlang nach ewrer Ahrt nicht gebeicht/ auch nicht wissen wie solches geschehen sol/ in so kurtzer Zeit können Beicht hören. Wie kombt es/ daß sie manchmahl ein einige Fraw oder Jungkfraw/ zwo oder drey Stunden in den Beichtstuel auffhalten/ die dannoch in der Päbstischen Religion Gebohren vnd Erzogen/ vnd gar wohl weis/ was vnd wie sie Beichten muß? Sie geben zur antwort/ daß solchs geschehe/ auff daß mit guter weil sich der Beicht-Vatter bey seinem Beichtkind könne erkündigen/ wegen der vmbstände/ so da die Sünde ringer oder schwerer machen/ auch wol von einer Ahrt der Sünden/ in ein andere bringen. Ist dem also/ warumb haben sie sich alhier nicht auch der vmbstände halben erkündiget? Es waren der Leut zu viel; kundt anderst nicht sein; das Gebot deß Commissarii treib an; derselbe wolte daß alle mit einander Beichteten/ es geschehe gleich wie es wolle wann es nur geschehen were. Vnd auff solche Beicht/ habt jhr den Leuten/ das Vnschuldige Lämblein Jesum Christum/ zwischen den Zähnen in den Rachen/ hinein stosen lassen.

Vermeinen Ewer Gnaden daß der Allmächtige Gott/ dieses stück werde Vngerochen lassen/ vnd solcher Leut von Christo thewer Erworbene Seelen/ also von eweren vnnd ewers gleichen Händen vngefordert lassen. Ich wil es bey dem verbleiben lassen/ was euch deswegen ewer eigen Gewissen sagt.

Zum Dritten/ haben Ewer Gräfflichen Genaden gesagt/ daß sie zu beförderung der Römischen Catholischen Religion/ die Evangelische Pfarr Herren vnd Prediger mit gantz Ernstlichem befehl/ bey Leib vnnd Lebens straff/ aus dem Königreich Böhmen Vertrieben damit durch dieselbige den Leuten nicht mehr die Heiligen Sacramenta Ministriret/ vnd also gehalsstarriget werden. Wahr ist es daß solche befehlich ergangen/ aber jhr habt sie/ die Evangelischen Pfarr Herren nicht also Vertrieben/ das sie gantz vnd gar jhre anbertrawte Schäfflein verlassen/ vnd dieselbi-

sie niemahl besuchten. Meinen E. Gnaden daß bey den Rechtgeschaffenen Evangelischen Predigern weniger Eyffer / als bey eweren Jesuiten die sich auff allerleyen Ahrten verkleiden und verstellen / und sich in Engellandt / Schottlandt &c. und anderer Evangelischen Könige / Fürsten und Herren Länder einschleichen / und daselbst den Leuten / nicht allein die vermeinte Päbstische Sacramenta Ministriren / sondern auch darnach tichten und trachten / wie sie solche Evangelische Könige Fürsten und Herren aus dem Weg räumen mögen?

Nein Nein / Es heist hie nicht / die Kinder dieser Welt (die Jesuiten) seindt Klüger denn die Kinder deß Liechts / (Prediger deß Evangelii) in ihrem Geschlecht / Luc. 16. 8. Sie wissen gar wohl die ihrige zu besuchen / und ihnen zu rechter Zeit ihr gebührnuß geben / Luc. 12. 42. Solt ihn auch gleich drüber zu stücken zerspringen. Sie die Evangelische Prediger seindt die Jenigen / die umherum gehen in Peltzen Ziegenfellen / mit Mangel / mit Trübsaal / mit Ungemach / im Elendt / in den Wüsten / auff den Bergen / in den Klüfften und Löchern der Erden / Hebr. 11. 37. Und erhalten noch die Kirch / welche ihr mit Gewalt / Unterdrücken / und Vertilligen wolt.

Zum vierten / haben E. Gnaden gesagt / daß verordnet worden / das man aller ohrten den Cathechismum fleisig lehren und Predigen / und mit gewalt der Jugendt in den Schulen einzwingen sol. Geschicht es aber? Nicht an einem einigen ohrt / in dem ganzen Böhmerlandt / ich weis daß waar ist was ich sag / und E. Gnaden müssens selbst gestehen das nicht anderst ist. Dann wie sollen eure Ungeschickte Münch und Pfaffen / mit welchen mehrentheils ihr die Pfarren in Böhmen besetzet / den Cathechismum Predigen / lehren und Außlegen / da sie denselbigen selbsten nicht kennen? Wie sollen sie den Cathechismum Predigen / da sie die ordentliche wochen Predigt nicht versehen können? Ein Pfar-

ten/ halb dritt/ vier/ fünff/ sechs/ sieben/ acht/ zehen vnd auch noch mehr Pfarren zu versehen/ wie solte Wochentlich den Catechismum predigen/ da ein jeder/ gewiß Wochen nicht einmahl zu [illegible] Pfarren kombt etc. Es ist auch in dem Pabstthumb ein grosse Schande/ vnd gewisse anzeigung einer Gottlosigkeit/ daß wo forthin drey oder vier Predigten in einer Stadt/ Flecken oder Märcklein/ in einer Wochen geschehen/ [illegible] hohen Festagen das Göttliche Wort geprediget wird/ [illegible] die Leute ewre Päbstische Religion angenommen haben/ von welcher sie/ wegen der Vntauglichkeit [illegible] Vnwissenheit/ wegen der Vnvermöglichkeit/ ewrer Pfarrer/ [illegible] Kalb von den hohen Messen. [illegible]

[illegible] Die zu Osterlicher Zeit verordnete Beicht vnd [illegible] [illegible] oben gesagt ist. Dann was die Bücher vnd [illegible] [illegible] Pfaffen nehmen [illegible] Das Fleischessen an [illegible] Tagen/ welches so viel bey euch gilt/ [illegible] ein Merckzeichen eines Römischen Catholischen Christen/ das wird/ also scharff gehalten/ daß wann einer etliche wenig Kreutzer spendiret/ er Verlaubnuß bekommet/ an allen Festagen/ so gar an den H. Charfreytag Fleisch zu Essen: vnd wolte Gott es hetten die Arme Leute/ die zu Prag auff den Gassen herumb das Brod samlen/ das hunderte theil des Fleisches/ daß ihr Herren Commissarii wie [illegible] gleichen etc. ohn einige noth [illegible] oder erlaubnuß/ an den fürnehmsten Festagen fressen/ sie würden darmit ihre Ostern/ oder Pfingstfest [illegible] begehen.

Jetzo muß ich zu euch kommen/ ihr [illegible] vnd Jesuitern/ die ihr euch Rühmet/ daß durch ewren Fleiß/ Mühe/ Arbeit

vnd Kunststücklein/ ehe die gantze Stadt Wien zu der Päbstischen Religion gebracht. Mich nimbt wunder das ihr dieses sagen dörffet/ da ihr es doch weit besser wist/ wie die Sach hierinn beschaffen ist. Ich wolt euch mehr als zwey hundert/ der allerfürnehmsten Herrenstandes Weibes Personen anzeigen/ die so wenig gesinnet/ ewern Glauben anzunehmen/ daß sie sich viel eher von ihren Herren scheiden wollen lassen. Seind auch Anno 1613. noch Dreyzehen tausent Lutheraner in der Stadt Wien gezehlet worden. Was habt ihr dann die gantze Stadt [illegible] oder Ver- [illegible]

Was habt ihr die gantze Stadt Wien zum Pabstthumb bracht/ was seind dann die Tägliche Edict/ die ihr den Kayser zwinget Täglich außzuschlagen/ damit die Leut die Römisch Catholische Religion annemen müssen? [illegible] Schreiber vnd Buchtrucker bemühen vnd das Papyr verderben.

Aus ewern eigenen Schrifften will ich euch obeweisen/ daß dieses dessen ihr euch Rühmet/ mit falschen zu melden/ Erstuncken vnd Erlogen. [illegible] wider von Rom nach Teutschlandt gerathen [illegible] geschehen/ mit diesem Titul oder [illegible] in causa bonorum Ecclesiasticorum in Germania. In demselbigen schreibt ihr also.

[illegible] Caesareum Consilium [illegible] Pontifex à negotio [illegible] Germaniae ad Catholicam Religionem totaliter [illegible], & quicquid in illo fieri expediat, per dictum [illegible] & per Caesaris Commissarios [illegible]. Hoc autem non obscurè colligitur, imprimis ex vulgato illo Caesaris edicto, de Ecclesiasticis bonis restituendis Pontifice non praemonito, neque illius voluntate explorata, quibusnam illa essent restituenda.

Neque est solum Exclusio Pontificis à reparatione Germaniæ, quam hujusmodi consilium intendit, sed in excussionem Totius jugi Apostolicæ jurisdictionis, per totum dictum imperium collimat. Quod autem dictum consilium, tam Impie & Temere sedem Apostolicam impetat, ex eo provenit, quod aliqui in illo sint dictæ sedi pessime affecti, alii Politici, qui ut Principi applaudant, illius authoritatem in omnibus exaltare student. Nonnulli vero illorum pati non possunt, amplissimam Papalem potestatem, & signanter, quod imperialis ei fit subjecta libenterque vellent, ut summi Pontifices, secundum, priscum morem Imperatoribus subessent; & forte aliqui ibi non desunt, qui sub larva Catholica Hæresin in corde tovent &c. zu Teutsch.

Für allen dingen ist in obacht zu nehmen: daß der Käyserliche gantze Rath/ auff diesen Zweck ziehlet/ damit der Pabst/ von dem werck der wiederbringung/ deß Teutschlandes zu der Catholischen Religion werde gantz vnd gar Außgeschlossen/ vnd damit was in diesem Werck/ derselbige Rath für gut ansehen wird/ daß das selbige durch die Käyserlichen Commiss. Vollzogen vnd Exequirt werde. Dieses aber wird Erstlich nicht Dunckel angenommen/ aus dem ausgangenen Käyserlichen Gebot/ von wiedererstattung der Geistlichen Gütter/ ohne vorgehendte befragung deß Pabsts/ vnd erkundigung seiner meinung/ wem solche Gütter wiedergeben sollen werden. Vnd dieses ist nicht allein ein ausschliesung des Pabsts von der Reparation des Teutschlandes/ welche diß Commissum begehret/ sondern es ziehlet auch auff die gäntzliche Abschüttelung des Jochs der Päbstlichen Jurisdiction. Daß aber gemelter Keyserlicher Rath/ so Gottloser vnd vorsetzlicher weis/ wider den Römischen Stuhel anstoß/ das kombt daher/ daß etliche in dem selbigen Rath/ gegen gemelten Römischen Stuhel sehr Vbel geneigt/ andere seindt Politische Leut/ welche/ damit sie dem Fürsten gefal-

 len/

len/ bemühen sie sich seinen Gewalt vberal vnd an allen ohrten zu erheben. Etliche der Käyserlichen Räth können gar nicht erleyden/ den vngemessenen Päbstlichen Gewalt/ vnd insonderheit/ daß jhm der Käyserliche vnterworffen/ vnd wolten gerne sehen/ das nach dem Alten gebrauch/ die Päbst den Käyser Vnterthänig weren. Vnd vielleicht manglen in diesem (Käyserlichen Hoffrath) nicht etliche die vnter der Catholischen Larffen/ die Ketzerey in dem Hertzen auffbehalten.

Habt jhr dieses vernommen jhr Jesuiten? Ist es also mit dem Käyserlichen Hoffrath beschaffen? Ist derselbige ewrem Abgott dem Pabst so wohl gewogen/ daß Er gerne dem Käyser/ dem Pabst Vnterthänig sehen wolt/ wie ist dann gantz Wirn schon Catholisch/ wie jhr euch berühmet? Sintemahl daß der Pabst/ vber Käyser/ König vnd alle Reich vnd Herrschafften/ bey euch wie ein Glaubens Artickul gehalten wird Bellar. de Rom. Pontif. lib. 5. cap. 1. ubi plures alleg. & in libello Jesuit. Comentatio Eccles. Cathol. Treu. 1583. pag. 243. & p. 267. ubi de Pontificii authorit. esse artic. fidei. Behalten die Jenige/ die andere anmahnen vnd Zwingen sollen zu der Catholischen Religion/ noch vnter dem Catholischen schein/ die Ketzerey in dem Hertzen/ wie wird es dann mit den gemeinen Mann/ der sich nach diesen in allen richtet/ beschaffen seyn? Es geht euch Jesuiten wie Jenem/ der sich des Fleisches rühmet/ vnd doch nicht zu der Suppen kunde gelangen.

Weiters/ so kundt jhr Jesuiten nicht gnugsam Rühmen ewren Fleiß den jhr anwendet/ daß die Jugendt in dem Cathechismo Vnterwiesen werde. Ja sagt einer wann es Waar wer. Jhr schlaget alle Jahr/ in allen Universiteten/ die jhr mit allerley Practicen an euch gebracht habt/ einen Catalogum öffentlich an/ darinnen jhr zuverstehen gebet/ was jhr das selbige Jahr in allen ewren Classibus vorlesen werd; darinnen wird mit keinem Wort

deß

deß Cathechismi gedacht/ es ist genug daß sie sich in dem selbigen/ mit jhrem Krautschützen/ die Elementares Magistri in jhren Trivialibus vberwerffen.

An stat deß Cathechismi; nach dem euch so gar die Vhralte Glaubens Articful/ in dem Symbolo Apostolorum verfast nicht gefallen/ daß jhr mit seltzamer Auflegung dieselbige verspottet/ wie zu sehen bey Alphonso Vargas, cap. 19. pag. 49. vnd newe Gottesleſterliche Abgöttische auff die bahn bringt/ vnd öffentlich in ewren Büchern an Tag gebt/ welche ewres aus dem Büchern P. Jo. an Bozæ zusammen getragen/ zu Rom dem höchsten Richtersthuel der Inquisition vbergeben/ vnd Verdampt worden ist 1633. Lehret jhr ewre Studenten ein Atheismum welcher wie ein Bächlein/ aus den Brunnen ewres Cathechismi den Canisius geschmiedet herfleist/ in welchem steht gleich in Anfangk/ desselbigen; das der Nemlich sol für ein Römisch Catholischen Christen gehalten werden; der da alles Glaubt/ was die Christliche (Römische) Kirch zu Glauben befihlt/ es sey solches geschrieben (in Heiliger Schrifft) oder nicht. Wie dann nachfolgende Hauptstück dieses ewrem Atheismi nicht aus der Heiligen Schrifft/ oder allgemeinen Consiliis, sondern aus dem Matiavelio, vnd ewrem Viereckichten Jesuiter Mützen genommen sein.

Erstlich/ Das der Römische Pabst hab allen/ so wohl Weltlichen als Geistlichen Gewalt; macht Zugebieten vnd Verbieten; nach seinem belieben Käyser/ König/ Fürsten vnd Herren ein vnd Abzusetzen/ vnd die Vnterthanen vor dem Gehorsamb/ Eydt vnd Pflicht/ mit denen sie jhrer von Gott vorgesetzte Obrigkeit zu Absolviren, Alex. Pesant. Rom. lib. de immunit. Ecclesiæ & pot. Rom. Pont. Paulo v. Pontif. inscripsit p. 45.

Zum Andern/ Das alle Geistliche Cardinäl, Bischoff/ Predigen/ Priester/ Münch vnd Nonnen gant Frey vnd Ledig/ vnd in dem geringsten nicht schultig/ einiger Obrigkeit zu gehorsamen/

vnd

Vnd das alle Kayser / König / Fürsten vnd Herrschafften [illegible] vnd Pfaffen [illegible] Geistlichen [illegible] sollen.

Zum achten / Das [illegible] ein [illegible] jedoch die [illegible] Keins wegs [illegible] Dingen / so [illegible] Geistliche vnd Pri[illegible] [illegible] Pabst [illegible]

[illegible]

dere als die Römische Catholische [illegible] Catholische Für[illegible]

[illegible]

Zum siebenden / Das ein jeglicher Christ [illegible] ketzer / in[illegible]

[illegible]

Vnterdrückung der Ketzer gebrauchen / mit Pulffer / Fewer / Schwerdt / Gifft vnd Mord / aus dem Weg geräumet werden.

Zum achten / Das man mit den Ketzern wohl Frieden vnd stillstandt machen könne / mit allerkräfftigsten betheurungen / welche man doch nicht länger schuldig zu halten / oder auch halten solle / oder mit guten Gewissen kenne / biß man gelegnheit ertappet / solche vnversehens zuvnterdrücken.

Zum neundten / Das wann bey den Catholischen fürnehme gelährte gewissenhaffte Leut (die Jesuiten) beschlossen / das man einen König oder Fürsten / für einen Tyrannen oder Ketzer halten sol / das als dann den Vnterthanen erlaubt / solchen König oder Fürsten zu verstossen / vnnd ein ander Haupt auffzuwerffen. Auch Ruhmwürdig vnd verdienstlich bey Gott / denselbigen mit Gifft / oder öffentlich mit dem Schwerdt vmbzubringen.

Zum zehenten / Das den Jesuiten / Pfaffen / München vnd andern Römischen Catholischen Priestern vergöndt / wann sie von Ketzerischer Obrigkeit befragt oder Examinirt werden; verschlagene Zweiffelhaffte antwort zugeben / aus welcher sie keines wegs die rechte Waarheit erfahren können / die Warheit zuverhalten / andere Kleider zugebrauchen / damit sie das jenige was sie jhn fürgenommen vnd dienstlich zu beförderung deß Pabstuhmbs / in das Werck setzen können.

Zum elfften / Das ein Catholischer Christ mit gutem Gewissen seine Obrigkeit / ob sie schon auch Catholisch / mit einer Doppleten antwort könne hindergehen; wann Nemlich der befragte / den fragenden nicht für sein Rechtmässige Obrigkeit helt / oder vermeindt / daß derselbe nicht rechtmässige Vrsach hab jhn zu befragen. Das auch einer gegen seinem Nechsten / vnd in allen Occasionen sich der æquivocationen möge gebrauchen / wann solches ein grosser Nutz / oder die Christliche lieb befördert.

Diesen Atheumuni besser zu practiciren vnd in das Werck

zurich-

zurichten/ so vbet vnd Exercirt jhr/ die euch anvertrawte Knaben/ sehr fleissig in Spielen/ Comœdien, vnd allerley Repræsentationen, damit sie sich fein Ahrtlich zuschicken/ vnd keine Person/ Hohes oder Niedern Standes; in welche sie sich nicht zu verstellen wissen/ vnd also wie man sagt in alle Sättel gerecht seyen. Ja ich hab newlich gesehen, das jhr öffentlich angeschlagen/ alle die es begehren zu vnterweisen/ wie man allerley Künstliche Fewerwerck machen/ Kugeln werffen/ Sprengen vnd Sengen sol: worinnen wie perfect vnd Vollkommen jhr seyt/ deß Herren Landtgraffen von Liechtenburgk HErr Sohn bezeugen kan/ welchem durch ein zugericht Fewerwerck/ als Er einer Comœdi bey euch zugesehen ein Aug ausgeschossen worden. Vielleicht/ eins mahls/ wann Pabst vnd Käyser nicht nach ewrer Pfeiffen Tantzen; ein Engelländisch Fewer Tragœdi in dem Teutschland nach anweis deß Atheismi zu Spielen.

Fernes berühmbt jhr euch/ eines gar geschwinden Fündleins/ durch welches jhr die Weiber dahin bracht/ daß sie nicht allein bey euch zu der Beicht komen/ sondern auch das allerinnerste jhres Hertzens offenbahren/ welches sie sonsten gar schwerlich/ wegen Angeborner Weiblichen Schamhafftigkeit zuthun pflegen.

Ich muste mich vber alle massen/ verwundern/ daß ein so heiliger Ordens Man; ewer so Alter fürnehmer Beichvatter/ sich nicht geschwet/ in ein Verdächtig Haus/ Ja Salva venia zu einer öffentlichen Ehebrecherischen Kupplerischen Huren einzugehen; welche nichts gewissers/ als den Staupbesen/ das Schwerdt/ oder den Sack zu gewarten; wann ich nicht wüste daß Warhafftig war were/ scilicet das Jenig/ dessen jhr Jesuiten euch berühmet, das Ignatius ewer/ der Jesuiten Anfänger durch sein Gebet von GOtt erhalten/ daß in Hundert Jahren/ von der Approbirung seiner Regel an zuzehlen/ kein einiger Jesuit könne in eine Todtsünde fallen/ welche Gnadt Xaverius noch auff zwey andere hundert Jahr

erstrecket hat; also das was die Jesuiten begehen; lauter läßliche Sünd/ ob schon was sie thun gerad wider die Zehn Gebot Gottes lauffe. Villeicht seind die Jesuiten lauter Calvinische Prædestinaten/ welche nicht sündigen können/ weil Gott jhre Sünd nicht rechnet/ oder an jhnen/ GOtt nicht mißfält/ was seine Göttliche Mäyestät an andern mit ewiger Verdamnuß bestraffet.

Warumb solt man dann vor Unguth halten/ einem solchen Mann an ein solch ohrt zu gehen/ da doch Jesus selbst aus dessen Geselschafft/ Er ist mehrmahlen zu der Magdalena/ und einer von den alten Einsiedlern Ægypti zu Alexandria/ in ein gemein Hauß öffentlich hinein gangen/ eine Sünderin von jhren boßhafftigen Leben zur Buß unnd Pönitentz zubekehren. Wans ein anderer Münch oder Pfaff gethan/ dann wer es würdig gewesen/ das es die Jesuiten gestrafft/ und auff den Cantzeln außgeschrien hetten.

Wie aber jhr lieben Jesuiten/ bestehet eüer Privilegium/ daß jhr in Dreyhundert Jahren in keine Todtsünd fallen könt/ mit dem jenigen was unlängst zu Grätz/ an dem Ertzhertzoglichen Hoff sich zugetragen. Wo ewer Pater Copervinus/ wie er ein mals wol bezechet von Hoff heim wolt gehen/ in ein Zimmer kommen/ in welchen deß Bischoffs zu Labach Schwester mit andern Frawen und Jungkfrawen gesessen/ und die Zeit mit Nehen und Spinnen zugebracht/ welche Er alle mit seinem ô pudor ringsherumb besprenget/ die Wort deß Büssenden Königs David Asperges me Domine hysopo & mundabor: lavabis me & .... ein Gebet darzu sagent/ und endlich an eine Jungkfraw auß dem Fürstlichen Frawenzimmer geschwängert. Was aber mit dem Copervino sich zugetragen/ das hab ich grosse Sorg/ das es gar gemein bey euch Jesuiten sey/ ob es schon nicht allzeit an Tag kombt und offenbahr wirt/ dann Joannes Mariana lib. de Morbis societatis Jesu corr. ... scheibet daß das gantze Regiment der Jesuiten dahin ziehle/ damit alles was Unrecht in

der Societet geschickt/ mit der Erden bedeckt/ und der Wissenschafft der Menschen entzogen werd. Aber was sag ich/ vielleicht sind die Jesuiten/ die Calvinischen Prædestinantz/ welcher Sünden GOTT nicht siehet/ oder ihnen nicht als Sünden zurechnen will.

Ein jeder gedencke was ihm beliebet/ und mag der Beichtvatter/ bey der Carogna haben gemacht was er wöl/ seine Intention ist gut gewesen/ und die grosse Frucht der Bekehrung so vieler Seelen/ durch Vollkommenes Beichten/ so daraus erfolget/ bedecken soll/ iuxta illud: Vniuersa delicta operit charitas. Prov. 10. 12. 1. Pet. 4. 8.

Vergönnet mir das ich euch noch eine Frag/ ihr Herren Jesuiten. Ihr habt euch berühmbt/ daß durch obgesagte Künsten ihr es dahin bracht/ daß die Eheleut/ Männer und Weiber/ sein pur lauter/ die Wercklichkeit ihres Hertzen/ in ewern Schoß in dem Beichtstuel ausschütten: wie halten sich andere fromme Erbare Frawen/ wann sie zu euch in den Beichtstuel kommen/ wie kombt hinder derselben begangne Sünden/ welche nicht in dieser Schwesterschafft gehört haben/ Beichten dieselbig nicht recht/ weil ihr/ ohne der gleichen Wissenschafft/ sie zu Vollkommener Bekändtnuß ihrer Sünden nicht bringen könd/ so seind sie alle miteinander nach ewer meinung deß Teuffels/ und folget daß die jenige Frawen und Jungkfrawen/ die zu euch zur Beicht kommen/ die recht und vollkommentlich beichten/ alle miteinander Erzhuren seind. Wer zweifflet hieran/ sagt ein Jesuit. Die Zölner und Huren mögen wohl ehe in das Himmelreich kommen/ Matt. 21. 15. als fromme Erbare Frawen so ihr Eheliche trew halten/ auch sonst in Glauben liebe heiligung und Zucht verbleiben/ 1. Timoth. 2. 15. Weil sie den Jesuiten ihre Sünd nicht vollkommentlich Beichten; welches gar mänlich einen frommen Mann offenbahret worden/ der gesehen den meistentheil der Menschen/ wegen unterlassung

oder verachtung der Vollkömmentlichen Beichtet/ in die Hell hinunder ſtürtzen; dann auch dieſer Artickul von nothwendigkeit der Beicht zur Seligkeit/ nicht aus der Heiligen Schrifft/ wie mehrertheils/ die ander in dem Pabſthumb durch Träum/ Geſicht vnd Erſcheinungen muß beſtettiget werden.

Belangent/ daß jhr in ewren Kirchen laſt den Glauben vnd andere Teutſche Lieder ſingen/ thut jhr gar recht/ dann Ja beſſer iſt/ daß das Geſind vnd Einfältige Leut/ durch das ſingen bewegt jhr Hertz vnd Gemüth zu dem Allmächtigen GOtt erheben/ als das ſie ſtehen/ ewrem Meſſiren vnd andern Ceremonien zuſehen in dem geringſten nicht wiſſendt/ was eine oder die andere Ceremonia zu bedeuten hab; daß jhr aber ſolche Lieder verfälſchet/ den Safft vnnd Krafft von der Rechtfertigung/ von Krafft deß Glaubens/ der Barmhertzigkeit Gottes/ vnd deß vertrawens ſo ein jeglicher Menſch zu Gott ſeinem Herrn haben ſol/ herauß nehmet das weiß ich nicht wie jhrs verantworten köndt/ ſehet wohl zu/ das jhr nicht die Jenige Vätter ſeid/ die jhre Kinder vmb das Brodt oder einen Fiſch bitten/ ſie jhnen aber einen Stein oder Schlangen/ die Schlang der verführung dardreten Matth. 7. 9. 10.

Jhr Jeſuiten habt auch geſagt/ daß jhr das gemeine Einfältige Volck/ Ja auch wohl die/ ſo ſich bedücken laſſen das ſie etwas wiſſen vberredet/ das zwiſchen den Evangeliſchen/ vnd euch Römiſch Catholiſchen nicht ſo ein groſſer Vnterſchiedt/ als es das anſehen hat; es ſey allein vmb die Autorität deß Pabſts/ vnd des gebrauchs bepderley geſtalten/ vnd was jhr mehr dergleichen auff die bahn bringet zu thun.

Jhr Schlangen/ jhr Otterngezüchte/ wie wollet jhr der Helliſchen Verdamnüß entrinnen. Iſt es war was jhr geſagt habt/ daß Niemſich/ der vnterſchied der Evangeliſchen vnd Römiſch Catholiſchen allein in dieſen zween Puncten beſtehet/ warumb bewegt jhr dann Käyſer/ König/ Fürſten vnd Herren ſo Gewaltig wie

Ge-

Gefängknüß/ Exilien/ Fewer vnd Schwerdt/ die Arme Evangelische zu Verfolgen/ vnd von Hauß vnd Hoff mit Weib vnd Kindern zu vertreiben? Ihr müst selbst bekennen daß der Gebrauch deß Heiligen Abendmahls/ der Einsetzung Christi vnd H. Schrifft gemes/ das auch solcher gebrauch etlich Hundert Jahr in der Römischen Kirchen gewesen/ vnd allererst auff dem Concilio zu Coßnitz abgeschafft/ vnd in dem Tridentinischen bestettiget worden. Warumb habt jhr es dañ den Lutherischen so höchlich vorvngut/ das sie mit solchem Ernst vnd Eyffer vber dem Gebrauch deß Kelchs halten/ daß sie eher Landt vnd Leut Hauß vnd Hoff/ vnd alles was sie haben oder haben können verlassen/ als jhn denselbigen/ wollen benehmen lassen?

Das ansehen deß Pabsts belangent/ fragen die Lutherischen gar wenig darnach/ das Er sein Bisthumb zu Rom besitze/ wie auch ein ander Bischoff in Italien/ Franckreich/ Hißpanien oder Teutschlandt das seine innen hat. Ja das Ampt an sich selbsten belangendt/ vnd in abstracto betrachtet/ lassen die Evangelischen gerne zu daß es ein hohes Heiliges vnd Köstlich Ampt sey; wohin auch die Tittul gehen/ die den Päbsten von Käysern/ Königen vnd anderen Hohen vnd Niedrigen Standes Personen gegeben werden. Sie bekümmern sich nicht sehr darumb/ was Er vor Landt oder Leut vnter seinen Gewalt hat. Sein vbermässiger Pracht vnd Hochmuth/ sein vnersätlicher Geitz vnd andere stück/ mit welchen Er Vrsach giebt/ daß man jhm nicht allein Vbel nachrede/ sondern auch für den Leibhafften Antichrist halte/ gefallen vnter den Römischen Catholischen selbst Niemands/ alß euch Jesuiten München vnd Pfaffen/ die jhr deß Jenigen/ was der Pabst per fas & nefas zusammen Scharret/ am allermeisten genieset. Habt also auch dieses fals nicht gnugsame Vrsachen die Arme Evangelische/ so höchlich zu Verfolgen/ vnd aller ohrten zuverjagen vnd zuvertreiben.

Wie

Wie bestehet dann bey euch die Regel/ non sunt faciendas mala ut eveniant bona. Mann sol nicht böß thun/ das gutes drauß erfolge. Ist es aber nicht Waar? Ey/ gebt ihr nicht der gantzen Welt zu verstehen/ das ihr mit bösen stücken umbgehet/ vnd durch so öffentliche Handgreifflichen Lügen/ anderst nichts sucht als die Leut/ von den rechten Glauben/ auff ewer Abgöttisch Wesen zuverführen? Die Evangelischen werden in ihrem Cathechismo ausführlich von allen Hauptpuncten ihrer Apostolischen Catholischen Lehr vnterwiesen/ in welchen sie so weit/ als der Himmel von der Erden von euch vnterschieden sein/ welches genugsam erweisen ewre grosse vnd viele Bücher/ die ihr wieder die Evangelischen geschrieben habt/ vnd noch Täglich in Druck lasset ausgehen. In solchen ihren meinungen last ihr sie verbleiben/ vnd gebt vor/ daß wann sie nur den Pabst vor das Haupt der Kirchen halten/ vnd sambt euch das Heilige Abendmahl Mißbrauchen/ sie alsdann recht Römisch Catholisch seyen.

Erinnert euch was ich euch droben gesagt/ daß Bekehren sey eine veränderung in dem Verstandt/ Willen vnd Begierlichkeit/ wie solches aus angezogenen öhrtern der Heiligen Schrifft klärlich abzunehmen; wann ihr dann die Leut Vberredet/ daß ein so geringer Vnterschied zwischen dem Evangelio vnd Pabsthumb/ wo verbleibt dann diese so Nothwendige veränderung? Seht ihrs ihr lieben Herren daß ihr viel billicher sagen solt ihr habt die Leute bethöret/ vnd nicht Bekehret/ dieweil es mit ihrem Verstandt willen vnd Meinungen eben die beschaffenheit/ hat/ die es zuvor gehabt/ wie sie sich noch frey gut rundt/ zu dem Lutherthumb bekennen dorfften.

Die grosse menge der Communicanten an ewres Ertzvatters Ignatii Festag/ hette wohl vnvermeldet können bleiben; dann in dem ihr sagt/ der meistetheil/ Beichte bey euch nicht recht vnd Vollkömmentlich/ wie es auch wohl fast vnmüglich ist/ der vielen

Requisiten die jhr zur Beicht erfordert/ so gebt jhr zuverstehen/ daß auch der mehrertheil nicht recht Communicire/ vnd also nach dem Außspruch des H. Apostels Pauli 1. Cor. 11. 27. deß Leibs vnd Bluts Jesu Christi schuldig werde. Wer [illegible] den sie sollen bekommen haben/ [illegible] nen vnd Prälaten/ [illegible] die Evangelischen öffentlich [illegible] haben/ wer weiß wie viel Tausent Communicanten sich bey denselbigen befinden würden/ vnd zwar [illegible] auß gebrauch vnd Gewonheit/ oder auch Jesuiten zugefallen/ sondern auß [illegible] Andacht zu dem Tisch deß Herren giengen? [illegible]

Daß jhr euch auch [illegible] Christo vnserm Herren/ Heyland vnd Seeligmacher vergleichet/ durch [illegible] ist gar kein Wunder/ [illegible] Hochmuth vnd [illegible] die fürnembsten Sprüch der Heiligen Schrifft so von Christo dem Messia reden/ auff ewern Anfänger Ignatium deutet vnd anziehet/ wie [illegible] euch [illegible] nachfolgender gestalt gezogen: Nach dem vorzeiten GOtt manchmal/ vnnd mancherley weise geredt hatte zu den Vättern durch die Propheten: Hat Er am letzten in diesen Tagen zu vns geredt durch seinen Sohn Ignatium/ welchen Er gesetzt hat zum Erben vber alles/ Nemlich vber alles Gelt vnd Gut/ so die [illegible] darumb/ gantz billich durch allerley Judasgriffe [illegible] zu sich ziehen. Mich nimbt Wunder/ daß er nicht auch vollends [illegible]/ durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Denn Welt machen/ nach Sanct Augustini meinung/ weit weniger mühe bedarff als Sünder bekehren/ welches ewer Ignatius so wohl gekondt/ daß Maffeius in seinem Leben lib: 3. cap. 11. also von jhm geschrieben: Ignatius hat mit wunderbarlicher Klugheit gewust/ die Menschen von der Dienstbarkeit deß Teuffels/ zu dem Gehorsam Christi zu bringen/ darin eben derselbigen stücklein/ die der Teuffel zu verführung der Seelen anwendet/ gebrauchet sich Ignatius zu dem

theil vnd die Seeligkeit der Menschen/ zu befördern; er befliese sich gar geschwind/ die meinungen vnd zuneigungen der Jenigen zu vernehmen/ mit denen er handelt/ vnd wüste also die Ehrgeitzigen mit verheisung grosser statlicher Ding; den Wollüsten ergebene/ mit versprechung leiblicher Kurtzweiliger sachen; die Geitzige mit der Hoffnung grosser Reichthumb/ einen jeglichen wie man sagt/ mit seinem Hamen oder Angel zufangen.

Verwundere mich demnach/ warumb jhr nicht mich dieses mittel gesetzt vnter die Zahl der Jenigen/ mit welchen jhr euch Rühmet/ daß jhr die Leut zu dem Römischen Catholischen Glauben bekehret/ dieweil solche ewer Ignatius gebraucht/ welcher sie ohn allen Zweiffel/ von dem Jenigen gelernet/ welcher Matth. 4. 2. Christum auff ein sehr hohen Bergk geführet/ vnd jhm gezeiget alle Reich der Welt vnd jhre Herrligkeit sagend/ das alles will ich dir geben/ so du niederfällest vnd mich Anbetest/ da doch nichts gemeiners bey euch ist/ als die Leut mit dergleichen Verheisungen von dem Weg der Warheit abwendig zu machen.

Nent mir ein einigen der zu euch vbergetretten/ den jhr nicht mit zeigung Weltlicher Ehr vnd Gütter angereitzet; mit verheisungen getrieben/ mit darreichung deß Mammons zu euch gebracht habt?

Wenn bey den Evangelischen so stattliche Beneficia vnnd Prelaturen weren zu erlangen/ wie bey euch den Abgefallenen geben werden/ wie viel meint jhr wohl/ das bey euch verbleiben würden/ welche die Warheit gar wohl erkennen/ vnd einig vnd allein/ weil sie wissen/ das Luther Arm vnd gemeiniglich bey dem Evangelio Noth gelitten wird/ von der Bauchsorg auffgehalten werden.

Jhr Cappuciner wolt auch theil am Braten haben/ vnd berühmet euch vber die massen/ ewerer Geistreichen/ oder vielmehr Heuchlerischen Gauckleriſchen Predigen/ mit welchen jhr die Leut

zu

zu einem bittern Haß wieder Doctor Luthern Seeligen bewegt; insonderheit die Jugendt/ daß dieselben an ewrem Newertichten Feyertag oder Wunden ewres Heiligen Francisci, einen Luther von Stro gemacht/ vnd auff dem Platz zu Wien vor ewrem Kloster Verbrändt haben; was schatet dieses dem Hocherleuchten vnd Geistreichen Mann Luthero/ welcher im Himmel Triumphiret, daß seine Bildnüß durch ewre anreitzung von den Thörichten Jugendt Spielweiß Verbrendt worden? Ist nicht solches oder noch ein mehrers/ den vornehmbsten heiligen Gottes Ja Christo selbst geschehen? Muste nicht Christus solches Leyden/ vnd zu seiner Herrlichkeit eingehen Luc. 24. 26.? Must Er nicht am stamme deß Heiligen Creutzes mitten vnter den Mördern eines Schmelichen Todtes sterben/ vnd nach seinem Heiligen bittern Todt/ Leyden/ das Er ein Verführer von der Jüdischen Priesterschafft Luc. 27. 63. genent worden? Solt es denn wohl Luthero besser gehen als es Christo/ vnd seinen Heiligen ergangen? Solt Er wegen der Predig deß Gnadenreichen Evangelii ein andern Lohn empfangen; als alle Propheten vnd die Heilige Apostel empfangen haben? Warumb habt ihr nicht zugleich auch das Bildnüß Godfridi Vatagliii Bulcani, aus Savoyen gebürtig/ welcher ewres Ordens stiffter/ Anfänger vnd General gewesen nit auch mit dem Stroern Luther Verbrent? welcher darumb/ weil er zu Geneff gelernet/ daß man einig vnd allein/ durch die Verdienst JEsu Christi vnd den Glauben müste Seelig werden/ ewer Abergläubisch Cappucinerisch wesen verlassen/ vnd wegen beständiger bekendnüß der Waarheit zu Turin/ welche Stadt damahls der König in Franckreich innen hatt/ für dem Schloß Thor den 30. Decembr. Anno 1557. Verbrendt worden? Ihr schämbt euch: da ihr euch vielmehr seiner Rühmen vnd ihm nachfolgen solt/ weil er selbsten mit der that vns im werck erwiesen/ was von ewrem Scheinheiligen wesen zu halten sey.

Graff Jesuiten vnd Münch/ waren dieser meiner Reden halben hefftig vber mich erbittert/ vnd würden sich an mir vergessen haben; wann nicht die Gräffin welche noch Evangelisch/ deß HERR Graffen Zorn gestillt/ vnd mit jhm Gnädig gemacht hette; welcher gleichwohl sagt/ es ist dir gut Esel das du erlaubnüß zu Reden begehret hast/ werestu in Böhmen/ oder einem andern meines gleichen/ in die Händt gerahten/ es würde dir nicht also hingangen sein.

Ich sagte Gnädiger Herr Graff/ ich hab vmb verzeichnüß gebeten vnd bitte nochmahls mir nichts zuverärgen was ich gesagt hab/ daß wissen E. Gnaden selbst wohl/ das es die lautere Waarheit ist/ ob es schon die Jesuiten vnd Münche schmertzet daß sie es hören müssen. Vnd sag noch zum beschluß; demnach das Reformiren oder vielmehr Difformiren angangen/ wissen die Leut nicht mehr was sie thun oder Glauben sollen/ vnd da sie zuvor Evangelisch gewesen; seindt sie jetzundt Eigenwillisch worden; das ist/ es thut vnd glaubt ein Jeder was er will/ wann er nur Jesuiten vnd Münche zu Freunden hat/ vnd zum schein Beicht vnd Communiciret/ so ist es alles genug/ wag darnach sicherlich daheim vnd bey den seinigen verbleiben vnd Glauben was jhm beliebet vnd annehmlich ist.

Von Bekehrung oder Verkehrung der Weiber durch das Reformiren, vnd was daraus erfolget.

Caput. XII.

DEr HERR Graff mit sambt den Jesuiten wolte zu der Nachtruhe gehen/ die Fraw Gräffin aber hat selbige/ das sie alle noch einwenig verwarten wolten/ vnd den Angefangenen Discurs mit dem Esel vollführen; in ansehn das es kaum/

vmb

umb halber Achte/ die Nacht sehr lang/ vnd noch genugsame Zeit außzuschlaffen: fieng derohalben an/ mit weiterer Vrsach zum Reden zu geben. [illegible] lieber Esel was du gesagt/ das mag wohl also geschehen sein [illegible] fürwar jetzunder eine solche [illegible] in Böhmen/ daß sich einer [illegible] ein Schelmen mit Ehren zu melden/ als ein Lutherischen [illegible]: alle Lutheraner sind Vertriebene/ vnd Außgejagt/ ertapt man einen Evangelischen Prediger/ so mus er daß [illegible] den Halß bezahlen: mit einem Wort/ los/ alles Catholisch oder vielmehr Päbstisch worden [illegible]

[illegible] Gnädige Fraw/ sprach ich/ Christus war mächtig in Thaten vnd Worten/ vnd hat mit der Predig seines Allerheiligsten Evangelii/ nicht allein seine zwölff Apostel Matth. 10. [illegible] die zwey vnd sibentzig Jüngern Luc. 10. [illegible] Sondern auch sonsten ein grosse menge Volcks/ Reichen vnd Armen bekehret/ vnd zu der erkandnüß seines Himlischen Vaters gebracht Joan. [illegible] 23. c. 4. 39. 41. [illegible] Nichts desto weniger zur Zeit seines bittern Leydens vnd Sterbens/ hat sich kein einiger seiner Jünger [illegible] vnd insonderheit siehet von den Aposteln geschrieben/ welche mit Christo das Heilige Osterlamb gessen: von demselbigen selbst das Hochwürdige Sacrament seines Leibes vnd Blutes empfangen Matth. 26. [illegible] Da verliessen ihn alle Jünger vnd flohen. Ja so gar Petrus der Allerhöchste Apostel/ das Christum seinen Herrn zum drittenmahl verlaugnet Matth. 26. 70. 71. 72. & 74.

Hingegen so seindt viel Gottselige Frawen/ die Christo auß Gallilea nachgefolget vnd gedient/ deren auch etliche mit Namen genandt werden Matth. 27. Christo in seinem allerbittersten Leyden vnnd Sterben/ so viel ihnen möglich gewesen beygestanden/ vnd nach desselbigen Todt kommen/ vnangesehen/ daß das Grab starck besetzt/ vnd verwacht worden/ seinen Allerheiligsten Leib zu

Salben

Salbin Marc. 16. Darumb auch billich jhnen der Herr Erſchienen/ vnd gewolt/ daß am allererſten/ durch die Weiber die Herrlichkeit ſeiner Auffersthung ſolte offenbahret werden.

Gleich wie nun damahls die ſchwache Weibs-Personen/ ein Vnſterblich Lob/ wegen jhren in dem Glauben beſtändigkeit Erworben/ alſo ſind auch ſehr viel fürnehme Frawen allerorten/ wo das Gottloſe Reformiren getrieben wird/ hohes Ruhms vnd Lobens wehrt/ das ob ſchon jhre Herren die Religion verändert/ dannoch die weiber durch kein bedrohung oder mittel dahin zubringen geweſen/ daß ſie von dem Glauben/ in welchen ſie Gebohren vnd Erzogen weren Abgewichen/ dergeſtalt daß wie damahls/ in der Perſohn der Hochgebenedeiten Jungfraw Maria/ die Kürch erhalten worden/ wie in dem Pabſthumb eine gemeine meinung iſt/ alſo auch die Waare Kirch an den Vilformirten ohrten/ durch das Löbliche Weibliche Geſchlecht erhalten wird.

Dieſes iſt recht gered ſprach der Graff/ vnd dient gar wohl in meiner Hauß Frawen jhrem Kram hinein/ den in der Waarheit ſeindt die Weiber ſo Blindt/ ſo Verſtockt vnd Halßſtarrig/ Daß man ehe hundert Männer gewinnen/ als ein einig Weib zu einer enderung der Catholiſchen Religion bringen kan. Man wird jhnen aber bald das Gaſthüttlein abbrechen/ das ſie nicht länger ſich Rühmen werden können/ daß bey jhnen das Lutherthumb erhalten/ vnd ein ſo wohl wieder durch jhre vermittelung/ ſol Gebohren werden. Sintemahl ſchon beſchloſſen ſolche Halßſtarrige Weiber/ nicht weniger als die Vngehorſame Männs-Personen/ aus dem Landt abzuſchaffen/ nach der zulaſſung des heiligen Apoſtels Pauli 1. Cor. 7. Damit die bekehrte Männer nicht durch das liebkoſen der Weiber auff das new verführt werden.

Daß wird gut vor E. Gnaden vnd die Jenigen ſein/ welche Alte Weiber haben/ vnd derſelbigen gerne wolten ledig ſein/ mich belangendt ſagt die Gräffin/ ſo mögen ſelbige thun was ſie nicht

vnter-

unterlassen können/ dann solang ich nicht aus Heiliger Schrifft vberwiesen/ daß ich Vngerecht sey; kan ich meinen alten Glauben in welchen ich Gebohren vnd Erzogen nicht fahren lassen/ will es auch nicht thun/ solt ich gleich drüber meinen Herrn/ Ja Leib vnd Leben/ vnd alles was ich hab verlieren müssen.

Dieses ist es/ dieses ist es/ sprach der Jesuit/ welches nicht allein Ewer Gnaden/ sondern alle Weiber vnd alle Ketzer von jhrer Bekehrung abhelt; Schrifft wolt jhr haben/ vnd aus der Schrifft sol man euch Lehren vnd vnterweisen; die Spindel vnd Rocken vnd nicht die Bibel gehören euch in die Händ. Wolt jhr aber etwas lernen/ solt jhr daheim ewere Männer fragen/ sagt Sanct Paulus 1. Cor. 14. 35. Welche euch wohl vnterweisen werden was jhr Glauben oder nicht Glauben solt/ wann es schon nicht allezeit durch die Schrifft geschicht. Ewre Männer solt jhr Fragen vnd hören/ nicht eben ewere Fleischliche Männer/ sondern viel mehr die Geistlichen Priester Münch vnd Jesuiten/ welche wegen jhrer Tugend Krafft vnd Stärck/ nach der Schrifft gebrauch billich Männer genennet werden/ dieselbige/ was sie euch vortragen/ das nehmen sie nicht allein/ aus dem Todten Buchstaben der Schrifft/ sondern auß den Conciliis, aus der vbereinstimmung der heiligen Väter vnd Kirchenlehrer/ aus der algemeinen Lehr vnd Meinung der heiligen Römischen Kirchen/ welche nicht Irren kan; Ja von dem Mann aller Männer dem Römischen Pabst/ dem Nachfolger deß heiligen Petri vnd Stadthalter Jesu Christi nehmen sie es her was sie euch vortragen/ diese solt vnd müst jhr hören/ wann jhr solt vnnd wolt Bekehret werden. Durch die Heilige Schrifft kan es allein mit nichten geschehen/ die weil dieselbige offtermahls Schwer/ Dunckel vnd Zweiffelhafft/ also daß man eigentlich nicht wissen kan/ was derselbigen rechte meinung sey? viel weniger die fürfallende Streitigkeiten daraus zu entscheiden/ oder einen im Glauben zu vnterweisen Vnmüglich vorfält. Wohero haben wir so viel

Hader

Hader vnd Zanck/ so viel Streitigkeiten/ Spaltungen/ Ketzereyen vnd Secten/ durch welche die Christliche Kirch/ gantz Elender weis Gespaltet vnd Zerrissen wird, als allein dahero/ das ihn jeglicher/ das außdrückliche Wort GOttes zu sich zeucht/ vnd ihm selbst den rechten Verstandt der geschrifft zueignet, der gestalt das in Lesung der H. Schrifft/ nichts weniger als die Aufferbauung der Lieb gesucht wird, vnd daß der gemeine vnd vngeschickte Pöbel/ aus vnerträglicher Hoffart/ mit vngewaschenen Händen vnd Füssen/ wie man sagt/ zur Lesung der Heiligen Schrifft sich begiebet/ vnd jhm daraus allerley Glaubens Articul erschmiedet/ welches so gar die Thörichte vnd Fürwitzige Weibes Personen nicht vnterwegen lassen/ daß sie an dem gegenwärtigen Vnheil/ nicht geringes theil vnd Vrsach haben/ wolte Gott das die Weiber dieses verstehen köndten/ es würde gar bald allem Vnheil abgeholffen sein/ vnd die hocherwünschte einigkeit in heiligen Glaubens Sachen sich Haupt wiederumb empohr heben.

Die Römische Kirch ist der Tempel/ vnd der Römische Pabst die Zinnen derselbigen Matth. 4. 5. Von dieser Zinnen der Pabstlichen Vnfehlbarkeit wil der Teuffel/ daß sich ein Christliche Seel herundter zu der Schrifft lassen sol; welche nicht vber die Zinnen sondern vnter derselben in dem Tempel/ vnter deß Pabsts Gewalt vnd Disposition ist/ vnnd kein Ansehen/ kein Authoritet, kein Safft noch Krafft von jhr selbst hat/ sondern alles was sie hat/ von der Römischen Kirchen welcher Haupt der Pabst ist empfangen thut. So lang nun ein Christ auff dieser Zinnen deß Tempels verbleibet/ hat es keine gefahr mit jhm/ er stehet vnd wird bestehen/ auff dem Felsen/ von welchem geschrieben stehet Matth. 16. Du bist Petrus vnd auff diesen Felsen/ will ich meine Gemeine Bawen/ vnnd die Pforten der Oeilen sollen sie nicht überwältigen. So bald hingegen man sich von dieser Zinnen/ das ist der Authoritet vnd dem Ansehen deß Römischen

Pabsts/

Pabsts/ welcher/ vber alle Concilia ist/ vnd die Römische Kirch in seiner Person Repræsentirt, so ists geschehen/ vnd fält einer von einer Keßerey in die andere/ vnd endlichen gar biß in den Abgrundt der Hellen/ in die ewige Verdamnus hinein.

Wie gefält euch dieses/ was der Pater gesagt/ sprach der Graff zu seiner Gemahlin. Vber alle massen wohl/ sagt die Gräffin: allein er hat noch etwas vergessen; Nemlich/ Das der Jesuite CHristum auff die Zinnen des Tempels/ dahin welche der Jesuit den Römischen Pabst weil verstanden haben geführet/ der Teuffel gewiesen/ dergestalt daß wie der Jesuit mit seinem Anhang die Leut von der Sänfft auff die Zinnen des Tempels/ das ist die Authoritet des Pabsts führet/ Er nichts anders thut/ als was am andern geschrieben vorhero der Teuffel gethan/ Nemlich die Menschen von dem festen Grunde Christo/ auff eine Zinnen zu führen/ Nemlich eine Zinnen das ist nach ihrer meinung/ die allerhöchste vnd derohalben gefährlichste Spitzen deß Geistlichen Baws Christi/ auff welcher einer ohne gewisse vnd augenscheinliche Gefahr dess Lebens vnnd der Seeligkeit seinen Fuß gewiß nicht setzen kan/ weil selbige Spitz selbst Baufällig/ zerbrochen vnd offtermahls herunder gefallen ist/ wie geschehen dem Pabst Honorio, welcher in ein abschewliche Keßerey gefallen ist/ Cano. lib. 6. cap. vlt. pag. 345. dem Pabst Liberio von dem Baronius meldet Anno 357. §. 21. daß Er ein Keßer gewesen. Ja so gar Petrus selbsten/ vnd zwar nach dem Gebet JEsu CHristi Luc. 22. 32. Ich hab für dich gebetten/ daß dein Glauben nicht auffhöre; ist sehr hoch herunder gefallen/ wann er eben in dem angezogenen Capitel ver. 58. & 60. Christum seinen HERRN vnd Meister/ den Er zuvor ein Sohn deß Lebendigen Gottes bekandt/ zum drittenmahl verlaugnet/ Bellarminus auch lib. 2. de Pontif. cap. 30. sagt/ daß der Pabst wann Er ein offentlicher Keßer wird/ auffhöret ein Pabst zu sein. so folgt Ja daß die

Spitz fallen / vnd derowegen ſich keiner in ſeinem Glauben vnd dem Werck ſeiner Seligkeit drauff verlaſſen könne.

[*Vid. Alph. de Caſtro. 1. de Hæreſib: cap. 4. Non dubitamus ait, Hæreticum eſſe & Papam eſſe, corrè in unum poſſint &c. non enim Credo pergit, aliquem eſſe adeo impudenter Papæ Aſſentatorem, ut ei tribuere hoc velit, ut nec errare, nec in interpretatione ſacrarum literarum hallucinari poſſit. Item Adrianus VI. ante q. Papa fieret de confirmat art. 3. §. ult. certum eſt inquit quod Pontifex poſſit errare, etiam in iis quæ tangunt fidem, Hæreſim per ſuam definitionem aut Decretalem aſſerendo, plures enim fuerunt Romani Pontifices Hæretici.*]

Ich hab ein Feſtes Prophetiſches Wort ſambt allen recht Evangeliſchen/ darauff achte ich als auff ein Liecht/ welches mir ſcheindt in den Dunckelen ohrt dieſer betrübten Armſeligen Welt/ biß der Tag anbreche/ vnd der Warhaftige Morgenſtern Auffgehe in meinem vnd in vnſer aller Hertzen/ welches ich von grundt meines Hertzen Wünſche das es gar bald geſchehen möge.

Demnach kombt mir nicht allein Verwunderlich/ ſondern auch ſehr Närriſch vor/ daß der Jeſuit die Schrifft alſo Verfälſchet/ 1. Cor. 14. 35. vnd Liederlicher weis zu ſeinem Intent anzeucht. Ich bekenne/ daß wir Weiber ſchuldig ſein vnſere Männer zu fragen/ vnd in aller Zucht vnd Erbarkeit jhre Lehr vnd vnterweiſung anzuhören vnd auffzunehmen. Was iſt aber das jenige/ darnach wir fragen/ vnd das ſie vns Lehren ſollen? Vielleicht ewre Heydniſche Abgöttiſche Grewel vnd Irthumb/ die jhr aus dem Alten Heydniſchen weſen hergenommen/ wie newlich ein geläherter Mann von ſtück zu ſtück erwieſen/ David Major in Tranſenna. Francof. ad Moenum Anno 1636.? Oder aber ewer Gelſüchtige Ablaß/ Indulgentien, Meſſereyen/ vnd was der gleichen ſeltzemen Weſens iſt? Nein Nein/ nach dieſen Dingen fragen wir nicht/ begehren nichts zu wiſſen oder zu Lernen/ von ſolchen Schrifftloſen Götzen Weſen; wir halten vns der Ernſthafften Erinnerung S.

Pauli

Pauli Galat. 1. 8. So wir oder ein Engel vom Himmel/ euch würde ein Evangelium Predigen anderst denn das wir euch geprediget haben/ der sey Verflucht/ wie wir jetzt gesagt haben/ so sagen wir auch abermahl/ so Jemandt euch Evangelium Predigt/ anderst denn das jhr empfangen habt der sey Verflucht.

Die Männer sollen wir hören nicht die Leibliche/ sondern die Geistliche. Ey wie schöne Männer: Pfaffen Münch vnd Jesuiten/ mit sambt jhrem Vatter dem Pabst zu Rom. Jhr müst es fürwar noch sehr gut mit vns meinen/ in dem jhr vns Evangelische Weiber von vnsern HERREN vnd Ehemännern als rechte Eheteuffel wegen der bestendigkeit/ in der einmahl Erkandten Himlischen Warheit zwar vertreiben wolt/ dannoch vns an statt derselbigen/ von welcher am angezogenen ohrt eigentlich der Heilige Apostel Paulus Redet/ so viel glatte Pfaffen/ Münch vnd Jesuiten zu Männern dargebet/ vielleicht/ wird auch hiermit manchem/ die einen Alten Grainer im Hause hat nicht vbel gedienet sein? Sehet wohl zu das jhr nicht viel gute Catholische Weiber die ewrer Geistlichen Töchter/ Beichtkinder/ vnd Ordens Schwestern seindt/ hiermit bewegt Lutherisch zu werden/ wann sie mercken/ das sie an statt jhrer Alten Herren/ Junge Pfaffen Münch vnnd Jesuiten bekommen sollen/ Vnd so viel mehr/ weil/ nach dem ewer Stiffter Ignatius ein Heiliger worden/ jhm die Vorsorg geben den Schwangeren Müttern beyzustehn/ dessen der Valderama in seiner Predig von Ignatio am 51. blat diese Vrsach giebet/ weil ein Sorgfältiger Hirt allezeit bey den Tragenden Schaffen ist/ jhnen zu helffen/ nach dem Spruch Esaiæ 40. 11. Er wird seine Heerdt Weiden wie ein Hirdt/ er wird die Lämmer samlen in seine Arme/ vnd in seinem Busen tragen/ vnnd die Schaffmütter führen/ sie also sich desto weniger gefehrligkeit/ in der Geburt zu befürchten haben.

Hinweg von vns vnd allen Ehrliebenden Frawen vnd Matro-
nen solche Männer / welche vnsers Christlichen Glaubens Funda-
ment vnd Lehrmeister sein wollen; bey vns Evangelischen sol nie-
mand keinen andern Grundt legen / ausser dem der gelegt ist /
welcher ist Jesus Christus 1. Corin. 3. [illegible] Bildet euch nicht
ein / daß man euch Thür vnd Thor noch mehr zu aller Vppigkeit
das ich nicht sag / Vnerbarkeit eröffnen werde. Verbleibet ihr in
ewern Klöstern vnd Collegiis, erweiset euch darinnen gegen ewres
gleichen Viros, werdet vnd verbleibet Patres, wir begehren vns nicht
drumb was wir wissen sollen das [illegible] wir von vnsern Männern /
die vns Gott gegeben / vnd auß Gottes Heiligem klaren Seligma-
chenden Wort / vnd nicht von euch München vnd Pfaffen /
Erlernen. [illegible]
[illegible] Daß endlich der Jesuit der Lesung Heiligen Schrifft die Vr-
sach der Irthumb / Spaltungen vnd Ketzereyen zuschreibet / daß be-
nimbt ihr nichts; gleich wie es auch dem Allerheiligsten Fronleich-
nam JEsu Christi nichts schadet / oder daruimb nichts verhindert /
das einer solchen zum Leben vnnd seiner Seeligkeit gebraucht; ob
schon viel Tausendt / denselbigen [illegible] zum Gericht vnd
ewiger Verdamnüß [illegible] Schrifft mit Forcht
lich vnd Demuth / als das Warhafftige Wort GOttes / vnd
Kirche der Welt; nicht daraus newe Glaubens Artickul zu Schmi-
den wie man vns fürwirfft / dasselbige zu Verheilen / zu Verstim-
peln vnd zu Mißbrauchen / wie im Papstthumb geschicht; sondern
daraus; [illegible] vns zu Trösten vnd in vnsern Christlichen Glau-
ben Auffzumuntern / vnd zu stärcken. Wann die H. Schrifft al-
so gelesen wird / ist nicht zu besorgen / das einiger Zwispalt oder Ke-
tzerey daraus entspringen oder herfliessen [illegible]
Der Jesuit welcher Pater [illegible] sich [illegible]
mahl / worauß man wohl [illegible] wie Vnwillig er [illegible]
der Fraw Gräffin Reden / war; welche als sie stillgeschwigen /

sagt er/ das er wolte weis nicht was drumb geben/ das er nicht zugegen were gewesen/ solche Schmach/ so an der heiligen Römischen Catholischen Religion/ und Geistlichen Ordensleuten zu verüben/ zu Schmach gerochen/ bey seiner Kayserlichen Mayestät [illegible] [illegible] des Kaysers Reich [illegible] wolte/ durch denselben zu erlangen/ Das also bald das Edict/ warumb man schon lang umbgangen/ Publiciret und alle Lutherische Weiber/ sie weren was Standes sie wollen/ aus dem Land geschaffet würden.

Das möcht ihr thun/ Herr Pater/ sagt die Gräffinn/ und einer Mächtlein so wohl an dem schwachen Weiblichen Geschlecht häben/ als ihr an unsern Männern gethan habt/ allein gebt gut achtung/ daß ihr nicht Ubel ärger macht/ und den Römischen Kayser sambt seinen Unterthanen/ Land und Leuten/ ein noch viel grössern Schaden hinein bringet/ als bishero geschehen ist.

Wie das? Replicirt der Jesuit/ Die Lutheraner und Calvinisten seind die Jenigen gewesen/ welche dem Kayser in seinen Landen allerley Auffstände und Unruhe erwecket/ welche ihm die Kayserliche Cron von dem Haupt nehmen/ und vom Kayserlichen Thron hinunder stürtzen/ und mit einem Wort/ das gantze Römische Reich/ ohn einige Hoffnung dasselbige eins mahls wider zu erlangen/ bringen wolten/ nach dem nun solche/ [illegible] die Catholische Religion annehmen/ oder das Land räumen müssen/ haben sich Ihre Mayestet hinführo nichts von ihnen zu befürchten/ und werden also in gutem Fried und Ruh ihre Land und Leut besitzen/ Regieren/ und Glücklich auff ihre Hochlöbliche Nachkommling bringen können.

Gemach gemach lieber Pater/ es würde euch viel zu schwer werden zu erweisen/ das jenige/ wessen ihr die Evangelischen bezüchtiget/ Ich wil auch als ein Weib davon nicht mit euch Disputiren/ man weis wohl warmit ihr Jesuiten ein lange Zeit umb-

gangen; es mag auch der Römische Käyser/ seine Landt Regiren wieder wil/ vnd auff seine Nachkommen bringen: das sag ich allein/ daß die Vertreibung der Evangelischen/ nicht das mittel ist/ in dem Reich sich zuversichern/ sondern ein gewisse Vrsach/ disselbigen entlichen verderbens vnd Vntergangs/ wie wir Gott erbarm es jetzundt mit vnsern Augen sehen vnd mit Händen fühlen. Ja den Catholischen selbst/ ist die Vertreibung der Evangelischen so schedlich worden/ daß sie dieselbige Länger nicht ertragen können/ vnd wolten gern daß die Evangelischen wieder in dem Land weren/ vnd jhnen die Last tragen hülffen; welche jhnen aus GOttes gerechten Gericht/ jetzundt allein auff dem Hals liegt/ nach dem sie nach nichts anderst getrachtet/ alß wir sie die Evangelischen möchten aus dem Landt treiben/ vnd allen Handel vnd Wandel allein auff sich bringen.

Euch ist bewust/ was vor fürnehme reiche Handels vnd Kauffleut in Oesterreich/ Böhmen vnd andern ohrten gewesen sein/ welche euch Jesuiten/ ob jhr schon jhr ärgste Feindt grosse Hülff mit dem jhrigen gethan/ vnd euch Capputtner gar offt ewere Säck mit Brod/ Semlen/ Fleisch &c. Vnd die Flaschen mit guten Wein angefült/ vnd wie jhr selbst bekennen müsset mehr vnd grössere Allmosen/ als ewere eigene Glaubens genossen geben haben. Dieselbigen/ nach dem sie jhr Glaubens Exercitium nicht mehr haben können/ vnd man sie ferner nicht mehr gedulten wollen/ seindt aus dem Landt gezogen jhr Gelt vnd Gut/ vnd was sie fortbringen können mit sich genommen/ jhrige Herrliche stattliche Häuser/ andern vmb gering Gelt verkaufft/ oder gar stehen lassen/ vnd sich an andere ohrt begeben; wordurch das Angezündte Kriegesfewer nicht allein nicht erlöschet/ sondern vielmehr Angeblasen worden; in dem solche vertriebene Leut/ Außländischen Fürsten vnd Herrn/ Königen vnd Potentaten jhnen die höchste erlittene Vnbillichkeit geklaget/ vnd sie mit Seufftzen/ Heulen vnd Klägen auch gutwil-

ligen

liger darschiessung alles deß Jenigen welches sie noch gehabt/ so gar Leib vnd Lebens zur billichen Rach bewegt. Durch welche dann der Beschwerliche Hochverderbliche Krieg in diese Landt gebracht worden/ vnd noch darinnen verblieben/ dessen Last jetzunder ewere Catholischen sein allein tragen müssen.

Alle örter/ alle Städt vnd Plätz/ die seindt mit Soldaten besetzt/ die Soldaten so wohl Hohe als Niedere Officirer vnd gemeine Knecht/ trachten nach nichts anders/ als nach Fressen vnd Sauffen/ vnd wie sie sich bereichen können/ vnd ob schon Landt vnd Leut auff das allereuserst verderbet/ Außgesogen/ vnd Abgenommen/ das an keinem ort nichts mehr verhanden/ so nimbt doch die begierd zu haben/ bey den Soldaten nicht ab/ sondern vermehret sich so viel mehr/ als weniger die Arme Außgepreste Leut haben. Da soll man eben die Contributiones vnd Gelder zusammen bringen/ die man zur Zeit/ da es noch etwas besser gewesen/ kaum heraus zwingen können/ vnd abgestattet. Ja man läst es bey dem alten nicht verbleiben/ sondern Täglich Ertichtet man in dem Kriegßwesen/ newe Namen als Recruitiren &c. Vnter solcher schein mehr Gelt von den Armen zuerzwingen. Vnd welches sich mein Herr noch zuerinnern/ das/ als einem Obristen/ welcher zu hoch hinaus gewolt/ mit seinem tractamenten gesagt worden von hohen Ansehnlichen Käyserlichen Kriegs Commissarien: es were Vnmüglich/ das jenige was der Herr Obriste begehrt auffzubringen. Hat der Obriste mit schimpfflichen Worten geantwortet/ sie solten seine Anforderung abrichten/ dann er begehrte von jhnen nicht Mögliche/ sondern Vnmögliche Sachen.

Wer mus nun die Gelder die die Soldaten haben wollen herschiessen? Wer mus Obristen/ Hauptleut vnd andere Soldaten/ mit Gesindt/ Roß vnd Wagen in dem Hauß haben? Wer mus Nackendt vnd Blos gehn/ Hunger vnd Kummer leiden/ seinem Weib vnd Kindern das Brod aus dem Maul reisen vnd die Sol-

daten

daten mit Speissen? Wer mus die vnmügliche Ding thun; tragen vnd erleiden? Niemandt als die Catholischen/ nach dem sie jhre Brüder/ die Evangelischen/ welche jhnen das Joch tragen heiffen durch ewer anstifften Vertrieben haben.

Es haben zwar die Catholischen/ der Evangelischen hinderlassene Häuser vnd Gütter vmb ein schlechtes/ oder gar vmbsonst bekommen; aber wann sie die Waarheit bekennen wollen/ so müssen sie sagen/ daß solche Häuser vnd Gütter sie zehen mahl schwerer ankommen/ als wann sie dieselbige vmb noch so viel Gelt/ als sie wehrt erkauffen müssen. Ja nach dem sie alles was sie gehabt/ wegen solcher Gütter hingeben/ werden sie gezwungen/ solche vmb nichts/ wie sie sie bekommen zuverlassen.

Nicht allein hat aber das angerichte Vnglück/ durch ewere Reformation den Bürgerlichen oder besten Nahrungsstandt/ sondern auch vnd am allermeisten den hochlöblichen Adel vnd Ritterschafft betroffen, dann derselbige gantz vnd gar Zernichtet vnd Vertrieben/ vnd an dessen stat/ Hispanier/ Italiener/ Schreiber vnnd Tintenfresser/ in die Graffen/ Herrn vnd Coelmans Sitze Eingesetzt worden; welche/ dieweil sie nicht wissen/ wie lang sie die Vnrecht/ oder durch allerley Partiten erworbene Gütter behalten werden: Oder aber/ damit sie mit Gelt/ jhre Gütter vnd Stände erhalten/ welche sie durch Gelt an sich gebracht haben; alle Nutzungen davon sich bey den rechten Natürlichen Herrn/ die arme Vnterthanen Genehret vnd erhalten haben/ zu sich selbst ziehen; mit Mehl/ Saltz/ Schmaltz/ Butter/ Fischen/ Hering vnd Brandenwein Handeln/ Brawen Schencken/ vnd also die arme Vnterthanen/ biß auff den letzten Blutstropffen Aussaugen/ das einen Christen viel leidlicher vnter den Türcken oder Tartarn/ als solcher Newgebackenen Herren gebiet zu Leben.

Ihr wisset es selbst wohl/ wie Erbärmlich es in diesem Fall zugehet/ was vor Seufftzen vnd Wehklagen ist bey den Armen Leuten/

ken/ wegen der vnerträglichen Tyranney vnd Schinderey ihrer Herren/ welche ihnen die Reformation zu wegen gebracht [illegible] ein Compsteiner auff der Cantzel newlich [illegible] geben/ wie er die drey Buchstaben C. M. B. welche die [illegible] in dem Pabsthumb am Newen Jahrstag pflegen an die Thüren mit Kreyden zu schreiben/ vnd dardurch die Namen der Heiligen drey Könige Caspar/ Melchior vnd Balthasar/ bedeuten wollen/ von dem gegenwärtigen Böhmischen Landtherren außgelegt/ daß [illegible] Cretschemer/ Weisser vnd Bierbräwer/ [illegible] wann sie mit ihren Fähnlein wider auffziehen kommen/ in denselbigen nicht Adler/ Greiffen/ Falcken/ [illegible] vnd [illegible] sondern Brawpfannen/ Wägen/ Pflug/ Schreibzeug vnd [illegible] [illegible]

[illegible] Was haben [illegible] das jenige [illegible] Hertzen [illegible] mit Schmertzen vnd Wehklagen empfindet/ nach dem die Wahre Religion vnd Gottesdienst daraus Vertrieben worden/ Nemlich die Verwüstung vnd endtliche Schwere Dienstbarkeit. Worumb ihr Münch Jesuiten auch so wenig [illegible] [illegible] deß das Käysers Beichtvatter [illegible] Peter [illegible] dem Duca [illegible] Spannischen Abgesandten am Keyserlichen Hoff [illegible] Wie ein gefährliches Ding es were [illegible] Jesuitischen [illegible] Chur Sachsen vnd Brandenburgk verursacht sich wider die Käyserl. Mayestet mit der Cron Schweden in Verbündtnüß zu begeben/ zur antwort geben: Es sol vnd muß einmahl des Käysers Edict verbleiben/ solt Er auch dessenthalben nicht allein sein Oesterreich/ sondern auch aller seiner Landt vnnd Königreich verlieren/ welches alles nichts zur Buß [illegible] Käyser seine Seel Selig macht/ welches Er [illegible] verhoffe/ wann Er sein

Z Edict

Edict nicht mit Würcklicher Execution wird bekräfftigen.

Aber genug von diesem. Sihestu nun mein lieber Esel/ wie die sachen beschaffen? Unsere Männer seindt Abgefallen/ vnnd was mehr ist/ die Abgefallene seindt die allergrawsambste Verfolger worden/ der jenigen welche bey der Waarheit bestendig verbleiben wollen. Jetzo wollen sie mit aller jhrer Macht an die Weiber setzen/ oder als rechte Eheteuffel/ dieselbigen von jhren Herren vnd Gemahlen in das Elendt vertreiben.

Last euch dieses nicht seltzam fürkommen G. Fraw Gröffin/ dann dieses bringt die Jesuiten Schul mit sich/ daß das jenige was GOTt zusammen gefügt Matth. 19. 6. Marc. 16. 9. Vnd nicht solte/ als allein durch den Zeitlichen Todt geschieden werden mit/ von einander abgesondert vnd zurtheilet werden. Dann Azorius ein fürnehmer Jesuit in dem 8. Buch seiner Instit. Moral. cap. 13. schreibet folgender gestalt. Alle sollen wissen/ das sie von allem gehorsam/ Trew vnd Pflichten/ mit welchen sie jhren Herren Verbunden gewesen/ Frey/ Ledig Quit vnd Los seindt/ wann dieselben jrgendt in ein Ketzerey gefallen, dannenhero werden in solchem Fall/ die Kinder dem Vätterlichen Gewalt entzogen/ vnd jhrer selbst eigne Herren. Die Diener vnd vnterthanen/ sollen keines wegs angehalten werden/ jhren/ ob schon Natürlichen Herren/ die gewöhnliche Dienstbarkeit zu leistē. Ein Catholisch Weib/ ist nicht mehr schuldig jhrem Herren die Eheliche Pflicht zu leisten, was vom Weib gesagt/ ist auch von dem Mann zuverstehen/ daß wann nemlich/ das Weib Ketzerisch/ der Mann nicht mehr schuldig jhr einige Trew zu erweisen/ sondern dieselbige/ nach seinem wohlgefallen hinweg Jagen darff; hinder sich hinaus nach der Lehr des Apostels Sanct Pauli der da saget 1. Cor. 7. 12. So ein Brüder ein Vngleubig Weib hat/ vnd dieselbe leset es jhr gefallen bey jhm zu wohnen, der scheide sich nicht von jhr.

Je-

Jdoch ihr Pfaffen Münch vnd Jesuiten/ fangt mit den Weibern an/ was ihr immer wolt/ wann sie nicht besser Catholisch werden als die Männer seindt/ so ist all ewre Mühe vnd Arbeit nicht Dreyheller wehrt.

Wie das sprach der Graff ẽ Wolte Gott meine Haußfraw/ vnd andere Lutherischen Frawen wehren so gut Catholisch/ als ich bin meines gleichen vnd die jenigen/ welche ihre Jrrthumb erkändt/ dieselbigen verlassen/ vnd sich zu dem Römisch Catholischen Glauben begeben haben.

Ich must abermahl vberlaut deß handels Lachen/ vnd als ich befragt wardt die Vrsach meines Lachens/ gab ich nachfolgendte Antwort. E. Gnaden haben sich vernehmen lassen/ das sie von Gott erwünschten/ daß ihre Gemahlin/ so gut Catholisch were als ewer Gnaden selbsten/ deroselben gleichen/ Böhmische oder Oesterreichische Heiden/ vnd alle die Jenigen/ die ihren Jrrthumb erkändt/ vnd Päbstisch/ welches so viel als Catholisch bey euch ist/ worden seindt/ welches nicht weniger lächerlich als Eitel ist/ wie ich jetzunder Einfältiglich erweissen wil.

Was Catholisch/ vnd von vielerley Arthen deren/ so sich Catholisch Nennen.

Caput. XIII.

Einen Catholischen Christen beschreibt Georg Scherer/ in seinem Cathechismo, p. 388 & 389. nachfolgendter gestalt/ daß der ein Catholischer Christ soll genendt werden/ welcher nach seiner empfangenen Tauff die Heylsame Lehr Jesu Christi/ deß Wahren Gottes vnd Menschen/ in seiner Kirchen vnd versamlung bekändt/ vnd nicht anhängt einiger Seeten/ Spaltung oder Jrrigen Lehr/ so gedachter Christlichen vnd Catholischen Kirchen zuwiedet. Canius wie auch droben gesagt/ zeucht diese definiti-

on zusammen/ daß der Jenige ein Catholischer Christ sey/ welcher alles Glaubt/ was die Christliche Catholische Kirch zu Glauben befihlt/ es sey solches geschrieben oder nicht.

Dergestalt das Catholisch sein/ ist bekennen die Heylsame Lehr JesuChristi in seiner Kirchen vnd versamblungen/ vnd nicht anhangen/ einiger Secten/ Spaltung oder Irrigen Lehr/ so der Catholischen (Römischen) Kirchen zuwieder ist.

Vber ein wenig hernach/ macht gemelter Jesuit eine Frag/ ob auch die jenige/ so ein ärgerliches Vnbussfertiges Leben führen/ Christen seyen? Vnd beantwortet die Frag/ daß solche jhres Tauffs vnd Glaubens halben wohl mögen gute Christen sein; aber daß sie als viel jhr ärgerlich sträfflich Leben betrifft Böse Christen/ die Christum zwar mit dem Mundt bekennen/ aber mit den Wercken verläugnen.

Aus diesem allein nehme ich ab/ daß damit einer/ ein rechter Catholischer Christ könne genendt werden. Diese fünff Stück erfordert werden.

Erstlich/ Das er die Heilige Tauff empfangen.

Zum andern/ Das er sich bekenne zu der Heylsamen Lehr Jesu Christi Wahres Gottes vnd Menschen.

Zum dritten/ Das solches geschehe in der Christlichen Kirchen.

Zum vierten/ Das er keiner Secten oder Ketzerey anhängig sey/ so der Christlichen Catholischen Kirchen zuwieder.

Zum fünfften/ Das er ein Gottselig Vnsträfflich Leben führe/ vnd Christum nicht allein mit dem Mundt/ sondern auch in seinen Hertzen vnd Wercken bekenne.

Gütiger Allmächtiger Gott/ wo wollen wir ein solchen Catholischen Christen finden bey euch Reformirern/ der alle diese qualitäten vnd eigenschafften hab/ die nach dieses Jesuiten meinung/ Nothwendig an einen Catholischen Christen erfordert werden.

Dann

Dann das erste Requisitum belangende/ das einer getaufft/ geb ich zwar zu/ vnd bekenne daß vil sagen vnd Ehrliche Priester in dem Pabsthumb/ so es bißher noch wissen/ [illegible] Heiligen Tauff [illegible] nicht administriren/ [illegible] E. Gnaden müssen aber auch zugeben/ das Ihro Theologi so vil sachen Disputiren/ welche [illegible] Tauff [illegible] oder [illegible] machen/ das einer solcher sachen [illegible] nachdencken wolt/ nicht [illegible] wissen mag/ ob er recht oder vnrecht getaufft sey. [illegible] was für ein [illegible] schung/ vnd wie viel [illegible] Tauffung geschehen soll? Welches theil deß Leibs zu Tauffen? Ob das Wasser [illegible] oder nur ein Glied [illegible] getaufft soll werden/ Noth wendig berühren müsse? Was es für Wasser sein [illegible] die Materia [illegible] deß Tauffs? Was für ein vnderschid zwischen der Griechischen vnd Lateinischen Ahrt zu Tauffen? Wann die Forma geendert/ ob dann die Würckung dieses Sacraments auffgehoben? [illegible] effectus vnd würckung der H. Tauff [illegible] Ob zween/ oder mehr [illegible] miteinander einen Menschen Tauffen können? Ob die Tauff mit Wasser vnd mit [illegible] Materia vermischt geschehen könne? Ob man auch mit Bier Tauffen könne? Ob nothwendig die würckliche Intention deß Tauffenden erfordert werde? Wie lang die Intention für der Tauff [illegible] damit sie die Tauff nicht vnnütz mache? Vnd was der Dinge mehr ist/ welches mit grossem Geschrey in den Schulen Disputirt wird. Wer kan euch versichern/ in dem Pabsthumb daß deren stück keines ewrer Tauff abgangen/ vnd dieselbige zu nicht gemacht? Wer sagt euch/ was der Diener deß Tauffs für ein Intention gehabt/ demnach ihr wist das so viel Priester Ertzzauberer sein/ die nicht in Christi sondern deß Teuffels Nahmen Tauffen? Ich gebe zu das ihr recht getaufft seit/ es kan

 aber

aber auch sein/ das jhr nicht recht getaufft seit; was seindt denn diß nun für Catholischen/ in ewrer Römischen Kirchen/ die nicht fürgewis wissen können ob sie zu der Thür/ welche die heilige Tauff ist hinein gangen seindt/ vnd folgerlich ob sie Christen sein.

Den zweyten Puncten betreffent/ Nemlich die bekändtnüß/ zu der Heylsamen Lehr Jesu Christi Wahren Gottes Sohn vnd Menschens. So ist Jedermänniglichen bekandt/ daß wegen dieses Puncts/ auch die jenigen die jhr für die allerbeste vnd heiligsten bey euch hältet nicht Catholisch sein; dann wo befindet sich solche Heylsame Lehr Jesu Christi/ deß wahren Gottes vnd Menschens/ anderst als in der Heiligen Schrifft; welche in dem Pabsthumb/ mit allerley bezüchtigungen/ insonderheit deß Zweiffels vnd der Finsternüß berüchtiget/ vnd darumb allen Leyen zu Lesen Verbotten wirdt/ dann also lautet/ die Cölnische recht Papistische Censur Art. I. fol. 2. In gemein/ sollen die jenigen/ welche da die Catholische Religion erhalten wöllen/ die Lesung der Heiligen Schrifft verbieten. Vnd ohne alle Schamhafftigkeit spricht der Jesuit Duræus. Der gemeinen Mänge der Gleubigen/ seindt nicht die Bücher der heilige Schrifft/ sondern die Hirten vnd Lehrer geben. Vnd wiederumb contra Guil. V. Vitakerum schreibet er/ so du vermeinst daß allen mit einander von Christo gesagt/ das sie in der Schrifft forschen sollen; so schwebestu in einem sehr grossen Jhrthumb. Durch die Leyen werden in dem Pabsthumb verstanden nicht allein schlechte Vngelährte Leut/ sondern ins gemein/ Käyser König Fürsten vnd Herrn; vnd ist folgerlich denselbigen die heilige Schrifft verbotten/ vnd die Lesung derselbigen allein den Beschornen/ als welche keine Leyen/ sondern Glieder vnd Lehrer der Kirchen/ ob sie schon die gröbsten Jdioten zugelassen; vnd sagt also in den Hauffen hinein mehr gemelder Duræus. Wann den Leyen die lesung der Heiligen Schrifft/ vnd das Vrtheil der Glaubens streitigkeiten würde zugelassen/ was bedörffte man dann der Hirten

ten vnd Kirchenlehrer? Gar Meisterlich/ als wann einer spreche/ weil man Wasser hette/ bedörffte man keines Biers oder Weins: nicht.

An stat der H. Schrifft werden den Menschen/ die [illegible] kommen/ als gnugsam vnd Nothwendig zur Seeligkeit vorgehalten/ welche bey der Römischen Kirch in dem gebrauch/ sie haben ein Fundament in der Schrifft oder nicht. Wie heylsam aber solche Lehre/ die nicht allein aus der Schrifft/ sondern [illegible] [illegible] die Klugen Päpstler selbst/ welche an jhrem grösten [illegible] Sterbstündlein [illegible] vergessen/ vnd allein zu Christo/ einigen Heylands/ vnd dessen Bittern Leyden vnd Sterben sich wenden. Was erfolget also/ daß [illegible] zehn Gebott [illegible] die gröste Haupt Artickel deß Christlichen Glaubens [illegible] zerstümpelt vnd verderbt worden. Ist dann nun die Heylsame Lehr nicht im Pabsthumb/ die Lehr Christi in den Evangelien vnd Apostolischen Schrifften verfasset/ so folget auch daß [illegible] dieses Punkts anbelangend/ keine Catholische Christen sich befinden.

Was den dritten Punkt anbelangt/ so wird man zwar [illegible] wenig Catholische Christen/ als wegen der zween obgemelten bey euch befinden/ dann die rechte Lehr vnd Heylsame Predig deß Evangelij befindet sich allein in der Wahren Christlichen Kirchen/ vnd ist [illegible] Wahre Kirch [illegible] heylsame Lehr ausserhalb der Wahren Kirchen/ vnd in dem also/ die meisten in dem Pabsthumb die Wahre Lehr nicht haben/ erfolget daß sie nicht in der Wahren Kirchen vnd nicht in die Catholische Gemein gehören. Wohin dann auch zielet die vierdte erforderung an einem rechten Catholischen Christen Menschen.

Daß fünffte vnd letzte Requisit ist ein vnsträfflich Leben/ [illegible] allein mit dem Munde/ sondern auch

mit

mit dem Hertzen vnd wercken bekenne. Da würd ich E. Gnaden gar zu sehr erzörnen / wann ich zu den Particularibus kommen wolte vnd Exemplariter erzehlen / was die jenige die sich stellen / als wolten sie vnsern Herr Gott die Füß abbeyssen / für ein ärgerlich Tyrannisch Leben verführen / allein wissen dieselbige selbst wohl / wie viel es solcher Gottlosen Menschen giebt / die zwar GOtt mit dem Mundt bekennen / aber in jhren Hertzen vnd mit den Wercken denselbigen Verlaugnen.

Wann aber nun alles vnangesehen gleichwohl alle den München vnd Jesuiten müssen Catholisch sein / vnd Täglich zu solchem Wesen / die Leut durch allerley Mittel bezwungen werden; so bedüncket mich das diejenigen / so sich Heutiges Tags Catholisch Nennen / in viererley Ahrten könnten abgetheilt werden / wie Martinus Becanus gethan / welcher gleicher gstalt / die Jenige / so es nicht mit dem Pabsthumb halten von einander in dem Prædicio seines Handbüchleins / abtheilt vnd etliche Pertinaces Halßstarrige / etliche Eyfferige / andere Kalten / andere Zweiffelhafftigen Nennet / vnd darneben lehret / wie mit einer jeglichen Ahrt der Vncatholischen zu handeln vnd zu tractiren sey.

Wie wolte nun dann die Catholischen abtheilen sagt der Graff zu mir? So viel als ich vermercken können / antwort ich / die Zeit die ich in Oesterreich / Böhmen vnd andern ohrten herumb gestrichen / so hab ich befunden / daß da seindt etliche Vermeinte / etliche Zweiffelhaffte / etliche Vnvernünfftige / andere Abgöttische / andere Zeitliche / etliche Politische Jesuitische / Gut Maul vnd Doff Catholischen.

Vermeinte Catholischen / seindt die Jenigen / welche durch gleiten mittel bezwungen / vnd entlichen auß Forcht das Zeitliche zuverlieren vberwunden / sich zu dem Pabsthumb begeben / gebeicht / vnd Communicirt haben / auch solches nachmahlen thun / zu der Meß gehen / vnd sich nicht anderst stellen / als die jenigen / welche ein

che in dem Pabsthumb Gebohren vnd Erzogen worden; diese / vermeint Jederman sie seyen Catholisch / sie seindt es aber so wenig als ein Esel ein Löw / wann er mit einer Löwenhaut oberzogen; oder ein Gauckler ein König / wann er den Purpurmantel an hat vnd ein Cron auff seinen Haupt trägt; dann wann sie alleine sein / so Verfluchen / Verdammen vnd Verschwören sie das jenige / zu dem sie sich nach dem eusserlichen mit Wort vnd Wercken bekennet haben. Dieser seindt so viel mehr / als jhnen die Leute einbilden / es halt solches eusserlich Wesen / gar wenig zu bedeuten / wann sie nur in jhrem Hertzen recht Glaubig verbleiben. [illegible]

ii Zweiffelhafftige seint / welche durch die Jesuitische fund vnd Kunststücklein sich bewegen lassen / vnd jhrem Glauben verlassen / vermeinent daß sie gar recht daran gethan haben; wann sie aber das jenige / zu welchem sie sich bekend vnd verschworen haben / gegen die Heilige Schrifft halten / vnd sehen / das es mit derselbigen gar nicht obereinstimbt / vnd das es allein auff Menschen Satzungen / Meinungen vnd Ansehen gebawet; so werden sie in jhrem Gewissen gantz Unruhig vnd Zweiffelhafft / sagen bald Nein / bald Ja / vnd werden / als leichte Rohr im gesumpff von den Winden jhrer Gedancken hin vnd wieder bewegt. Wann sie in dem Predigen seindt; Zu München vnd Jesuiten kommen / so werden jhnen / die Köpff / so voll von der Unfehlbarlichen Authoritet deß Pabsts / geschwatzt / daß sie vermeinen sie sehen gar recht daran; wann sie aber wieder allein sein / so wachet das Gewissen auff / vnd zeuget jhnen der Geist / wie schwerlich sie gesündiget haben / daß sie von der Grundfest deß Göttlichen Worts / zu der Menschlichen Eitelkeit abgewichen. Diese verführen / ein sehr Armes Elendes Leben / vnd Sterben endlichen in gantz volkommener Verzweiffelung.

iii Unvernünfftige seindt die Jenigen / welchen in Glaubens sachen / die Vernunfft gantz vnd gar hinweg legen / vnd alles mit

einander Glauben/ was ſie hören das der Pabſt zu Glauben befohlen hat/ es ſey gleich geſchrieben oder nicht/ der Schrifft gemeß oder ungemeß/ Ja wann es ſchon Schnurſtracks derſelben zuwider/ vnd ob ſchon Sanct Paulus aus dem dritten Himmel wiederkähme/ vnd ein anderß ſagete; ſo halten ſie doch jhren Verſtandt gefangen/ vnd wollen das zieht deß H. Geiſtes/ keines wegs in jhrem Hertzen auffgehen laſſen; dieſe leſen kein Heilige Schrifft nicht; dencken dem jenigen nicht nach/ was ſie in den Predigten gehöret haben; fragt man ſie was ſie Glauben/ ſo iſt jhr gemeine antwort daß ſie Glauben/ was die heilige Römiſche Kirch glaubt; fragt man wieder/ was dann die Kirch glaube/ ſo kommen ſie auff jhren Glauben/ ſetzen denſelbigen/ zu einer Maß vnd Regel der Kirchen/ vnd ſagen/ die Kirch Glaub was ſie Glaubin/ machen alſo bey jhnen ſelbſten zu Nicht/ vnd verachten/ alle Lehren/ vnd Vnterweiſungen; vermeinendt/ daß ſie mit dieſer jhrer gefangenen Vernunfft/ oder viel mehr Vnvernunfft am allerbeſten ſeelig kommen/ vnd der Seeligkeit verſichert ſeyen. Solche Catholiſchen gefallen den Jeſuiten am allermeiſten/ dann wann ſie einen Vernünfftigen Menſchen dahin gebracht/ daß er die Schrifft verwirfft/ derſelbigen keinen andern Verſtandt zulaſt/ als den jhr der Pabſt giebt; vnd darfür helt/ daß der Pabſt nicht Irren könne; als dann können ſie ein ſolchen gar leichtlich/ wohin vnd worzu ſie wollen anbringen.

Abgöttiſch Catholiſchen/ welcher ein ſehr groſſe Menniz; die in ſich begreifft alle Gleißner/ Münch/ Nonnen/ Beginen vñ andere Einfältige Menſchen/ welche alle miteinander gar nichts oder ſehr wenig wiſſen/ von den vberſchwenglichen Verdienſten Jeſu Chriſti/ das die Menſchen allein aus Genaden durch dieſelbige Seelig werden/ vnd dannenhero/ jhren ſeltzame Helffer in den Himmel/ zu welchen ſie jhre zuflucht nehmen/ vnd wunderbarliche Gottesdienſt erdichten; vnd dieſelbige/ mit ſolchem Fleiß verrichten/

richten/ daß wann sie das geringste vnterlassen/ sie jhnen drüber ein solch gewissen machen/ als wann sie dessenhalben ewig müssen Verdampt sein. Etliche schliessen sich selbsten ein/ vermeiden die Gesellschafft der Menschen/ Essen kein Fleisch/ Reden selten oder gar wenig miteinander/ tragen an blossem Leib Härine Hembder/ Eiserne Gürdel/ schlagen vnd Geiseln sich offt; Andere Lauffen an vnterschiedliche orht Wahlfahrten/ haben vnterschiedliche Andachten/ zu vnterschiedenen Heiligen/ welche sie jhnen zu Mitlern vnd Patronen außerwöhlt/ verrichten gewisse sachen zu Ehren derselbigen/ vermeinent sie jhnen desto Gnädiger zu machen: Haben sonderbahre Gebet vnd Andachten/ durch welcher Krafft sie sich vor allem Vnglück vnd gefahr zu sichern vermeinen; vnd mit diesem ist groß mitleiden zu haben/ weil sie durch die Münch/ deren grösser Gewin in solchen sachen bestehet/ verführet/ den Eyffer/ welchen sie gegen GOTT haben solten/ auff jhre Werck vnd die Creaturen verwenden. Zu diese Zahl gehören auch alle Segensprecher/ Hexen/ Bilwissen vnd Zauberinnen/ welche vnter dem Catholischen Deckmantel/ mit dem Agnus Dei, mit dem Wachs/ geweichten Wasser/ gesegneten Kreutern/ vnd so gar dem Heiligen Sacrament/ schröckliche Abgöttereyen verüben.

Politische Catholische/ seind gleichsam eine Grundtsuppen der andern; diese vermeinen/ ein jeglicher/ wann er nur an Christum Glaube/ so könne er in seiner Religion Seelig werden. Sie halten darfür/ das einer mit guten Gewissen/ Todtes gefahr oder sonsten einen grossen Vnglück zu entgehen/ sein Glauben verlaugnen/ vnd so gar auch die Abgötter Anbeten könne; sie Lesen ohne vnterscheid allerley Bücher/ hören allerley Predigen/ Disputiren von Glaubenssachen/ vnd machen aus allem so jhnen fürkombt ein solchen Glauben/ der jhnen/ vnd bey jhnen allein gültig ist; diese leben vnd lassen auch alles zu/ wann nur das eusserliche/ oder der gemeine Nutzen darauß kein schaden nimbt; würden Christum

noch einmahl an das Creutz ſchlagen/ wann nur ſolches zur beförderung der Policey gedeyen möchte/ dieſe wie ſie ohn ein Glauben Leben/ alſo ſterben ſie auch in jhren Vnglauben/ wollen aber doch gleichwohl gute Catholiſche Chriſten ſein vnd verbleiben.

Von den Jeſuitiſch Catholiſchen/ wehre gar ſehr viel zu ſagen/ dieſelbigen haben gantz ein Nagelneures Symbolum, oder Glaubens verfaſſung/ welche newlich in Hiſpania/ aus eines Jeſuiten Joannis Pozæ Büchern zuſammen getragen/ durch einen Procurator der Hiſpaniſchen Vniverſiteten, vnd der Inquiſition daſelbſt vbergeben worden/ nachfolgentes inhalts.

1. Ich Glaub an zween Gott, deren einer deß Sohns Vatter vnd Mutter iſt/ Metaphoriſcher Ahrt/ in der ewigen Gebuhrt: Der andere nachgemelter Metaphoriſcher Ahrt/ Mutter vnnd Vatter in der zeitlichen gebuhrt; woraus erfolgt/ daß ſo wol Gott dem Vätter/ als der Jungfrawen Maria/ der Namen/ Mutter Vatter geziehmet.

2. Ich Glaub an Jeſum Chriſtum/ beyder einigen Metaphoriſchen Sohn/ nach der ewigen vnd zeitlichen Gebuhrt.

3. Ich glaub das Jeſus Chriſtus als ein Menſch Empfangen vnd Gebohren/ von der Jungkfrawen Maria/ als Vatter vnd Mutter Metaphoriſcher weis/ durch Vätterliche vnd Mütterliche Krafft.

4. Ich Glaub daß Derſelbige gelitten vnd geſtorben/ nicht Waarhafftig vnd Realiter, die weil Er dergeſtalt nicht ſterben können.

5. Ich glaub daß Derſelbige begraben worden/ ob Er ſchon nicht Waarhafftig vnd weſentlich geſtorben.

6. Ich glaub das ſeine Seel Metaphoriſcher weis/ zu der Hellen hinab geſtiegen/ die weil ſie von dem Leibe nicht Abgeſondert worden.

7. Ich glaub das Chriſtus eben in der Metaphora Aufferſtanden/ in welcher Er zuvor geſtorben geweſen. 8. Ich

8. Ich glaub daß derselbige Auffgefahren zu den Himmeln sitze zu der Rechten seines Vatters/ vnd wieder werde kommen zu Richten etliche Lebendige vnd etliche so jetzundt schon Todt seindt.

9. Ich glaub in den Heiligen Geist/ welcher geredt hat durch die Propheten/ die jederweilen betrogen seindt worden.

10. Ich glaub eine nach dem grössern theil/ H. Kirch/ vnd die gemeinschafft der Heiligen.

11. Ich glaub vergebung der Sünden/ durch ein vnversehene Ankunfft deß Heiligen Geistes vber die Gottlosen.

12. Ich glaub die Aufferstehung deß Fleisches nach dem grössern theil/ vnd das Ewige Leben/ doch nicht ohne Forcht des widerspiels.

Sonsten glauben diese Jesuitische Catholische/ daß der Pabst allen Gewalt hab vber alle Königreich vñ Käyserthumb/ doch nicht gerath sie damit sie Käyser/ König vnd Fürsten/ nicht so hoch beleydigen; sondern nur so viel anbetrifft die beförderung der Menschen zu der ewigen Seeligkeit/ Bellar. Desum. Pont. lib. 5. cap. 6. Item: Das man allerley Ausflücht/ vnd Zweiffelhafftige Reden/ wann es die Nohtturfft erfordert gebrauchen möge. Sie Beichten vnd Communiciren alle Achttag/ offenbahren den Jesuiten alle jhe Sinn vnd Gedancken/ lassen sich in allen Actionibus dirrigiren vnd regiren/ also daß sie billicher weis derselbigen auserwählter Werckzeugk genent werden; nichts ist so Hoch; nichts so Schwerer oder gefährlich/ dessen sie sich nicht auff gutheissen der Herren Jesuiten/ vnterfangen dörffen. Mit einem Wort/ sie halten die Jesuiten allein für die rechte Arbeiter in dem Weinbergk deß Herrn/ für rechte Apostolische Leut/ Waarhafftige Lehrer der Kirchen/ vnd glauben allein dem jenigen/ was dieselbige sagen/ als wann es der Pabst selbst gesagt hette; weil Jedermänniglich jhr wohlmeinung vnd Trew gegen dem heiligen Apostolischen Sthu bekandt ist.

Gut Catholische seindt die jenige/ welche ob sie schon in jhren Hertzen Evangelisch/ Zwinglisch/ oder Calvinisch; dannoch nach dem sie gesehen/ wie an allen ohrten die Evangelischen von jhren Güttern vertrieben worden/ damit sie jhre Gütter nicht allein be-halten/ sondern auch noch andere der Vertriebenen/ für sich erlan-gen können/ so nehmen sie die Päbstische Religion dem eusserlichen schein nach an/ vnd werden Catholisch; darumb billich/ die weil es jhnen allein vmb das Gut zu thun ist/ sie Gut Catholische genent werden. Diese haltens mit jhren Pfarrherren; haben dieselbige stets an jhrem Tisch; Fressen vnd Sauffen miteinander; helffen den Pfaffen zu jhren einkommen; machen das denselbigen jhr De-cem vnd Gefell recht völlig einkommen; zwingen jhre Vnterthanen mit macht/ zu der Beicht vnd Communion; all jhr Gesindt mus Catholisch sein; vnd erweisen in allen Dingen/ so andere aber sich selbst nicht betreffen/ ein grosser Eyffer zu der Päbstischen Re-ligion/ warumb die Heuchler an allen ohrten wohl fort kommen/ vnd in grossen Würden vnd ansehen seindt.

Maul Catholische seindt die Jenige/ welche nicht Beichten/ nicht Communiciren/ nicht Predig/ nicht Meß hören; nicht be-ten/ nicht Opffern/ Fast vnd Sonnabents/ so gar am Charfrey-tag Fleisch fressen/ doch wann es darzu kombt/ daß man von der Religion redt; da rühmen sie deß Pabsts hoheit/ loben die Päb-stische Kirch/ schicken sich in die Zeit/ in die Päbstische Religion/ preisen der Catholischen Gebräuch vnd Ceremonien dermassen/ das einer solte vermeinen/ in der gantzen Welt nicht bessere Papi-sten/ als sie zufinden weren/ darumb sie recht vnd billich Mauls Catholische/ mit einem Lutherischen/ Calvinischen/ Zwinglischen/ oder so gar Epicurischen Magen genent werden.

Mit diesen stimmen vberein die Jenige/ welche sich nach dem Hoff richten/ mit dem Käyser/ mit Fürsten vnd Herren/ bey deren

Höffen

Höffen sie sich auffhalten zur Communion gehen; Rosenkräntz in den Händen haben/ in den Processionen Fackeln tragen/ vnd alles dasselbige thun/ was sie wissen oder vermeinen/ das es den jenigen/ bey welchen sie sich auffhalten/ werde angenehm vnd gefällig sein/ bekümmern sich sonsten vmb ihr Gewissen nichts oder gar wenig/ aber ihre Religion wehret länger nicht; als sie sich bey dem Hoff auffhalten/ von welchen sie Hof-Catholische genent werden.

Noch zwo andere Ahrten Catholischen/ befinden sich in den Schulen/ Nemlich Thomisten vnd Scotisten; diese haben miteinander viel mehr streit/ als Papisten vnd Evangelischen; verwerffen/ Verdammen/ vnd vbergeben einander dem Teuffel zum allerärgsten; seint aber dannoch vnd verbleiben gute Catholische Christen/ weil beyde Partheien zu ihren Ziel vnd letzten zweck/ die Päbstliche Hoheit vnd Authoritet haben/ vnd nach derselben ihre streitigkeiten/ schlichten vnd Decidiren.

Wo ist nun die so hoch gerühmbte einigkeit bey euch Catholischen/ daß dieselbige ein warhafftig Zeichen mus sein der rechten Kirchen/ vnd das der Jesuit Georg Scherer/ an dem Fünfften Sontag nach der Helligen Dreykönigtag/ pag. 115. Ein sonderbare lange vnd mit viel Exemplen Amplificirte Predig darvon gemacht hat?

Dieses hat gar nichts zu bedeuten sprach der Cappuciner/ damit Er nicht gar stillschwiege/ dan diese alle/ welche du genent hast/ ob es schon scheinet/ als sey eine Wiederwertigkeit vnter jhnen; so kommen sie doch in den Hauptarticuln vberein; vnd wann du viel erzwingest/ so kanstu doch/ aus allem diesem mehr nicht als Böse Christen machen/ welche mit den guten frommen Catholischen jederzeit vermischt gewesen/ vnd noch biß auff den Jüngstentag sein werden.

Lieber Bruder es wehre dir besser/ du wehrest in deinem Kloster verblieben/ daselbst in deinem Garten die Köhl gepflantzet/ deinen

nen Brüdern den Münſter mit Zwibffel vnd Knobloch gemacht / oder gar das Maul gehalten / als daß du mit dergleichen kahlen Einwurff auffgezogen kombſt. Wie kommen ſie in allen Hauptsartickuln vberein / es ſey denn das du vbereinkommen heiſeſt / mitcinander zugleich in den fürnehmbſten Artickuln diß Glaubens Irren vnd fehlen; oder in dieſem / daß deren etliche gar nichts Glauben / oder doch nicht wiſſen was ſie Glauben / vnd ſo beſtändig ſein / daß ſie nach einem jedtwedern Wind oder zuſtandt / jhren glauben ändern oder gar verlaſſen. Weit Klüger ſein dieſesfals die Jeſuiten / welche / ob ſie ſchon wohl wiſſen / wie es mit den Catholiſchen beſchaffen zu der ſachen ſtillſchweigen / vnd ob ſchon noch ſo viel ahrten derſelbigen / dannoch nichts ſagen würden / wann nur die jenigen die ſich Catholiſch Nennen / nichts wieder die Catholiſch Gebräuch in dem euſſerlichen begignen / vnd den Pabſt für das Allerhöchſte Haupt der Chriſtenheit in Geiſtlich vnd Weltlichen ſachen erkenneten. Ja eben dieſes iſt das rechte / allerbeſte vnd kürtzeſte mittel / zu dem endt / welches die Jeſuiten in allen jhren Actionibus Prætendiren zu gelangen / das iſt / den König von Hiſpanien vollents zu einem Monarchen vnd HErren der gantzen Welt zu machen / vnd vber alles zu Erheben / deſſen ſie jhre geheime Vrſachen haben / die an dieſem ohrt zu erzehlen zulang ſein würde.

Wie das / fieng der Graff an / ich wölte mein Lebenlangk ein ſolches den Herren Patribus Societatis Jeſu nicht zu trawen / ſintemahl / ſie von dem Römiſchen Käyſer / vnd andern Fürſten vnd Herren in dem Teutſchlandt ſo viel groſſe Wohlthaten vnd Gütter empfangen / als ſie jhr Lebenlangk bey Hiſpanien nicht zu hoffen haben; welche Fürſten vnd Herren dergeſtalt / ſie alle würden zu Sclaven machen / das ſie jhnen hinführo gar wenig würden geben können. Dann ob es ſchon in Hiſpanien / groſſe Fürſten vnd HERRN hat / wie ich von einem gehört der darinnen geweſen iſt / ſo ſeindt es doch nur Titulāti, Duchi ſenza Terreni Fürſten ohne

ſi... Landt

Landt vnd Leut/ vnd hat schon einer etwann eine Stadt/ von Des
ren Er sich nent/ so ist jhm doch darinnen ein Casteel oder Vestung
gebawt/ darin der König ein aigenen Castellan, oder Commen.
danten hat/ welcher den Herrn in Zaumb helt/ wann Er etwann
einmahl dem König nicht Pariren, oder demselbigen sich wieder
setzen wolt.

Hiernach fragen die guten Patres nichts/ es mag Fürsten vnd
Herren/ jhrem Benefactoribus drüber gehn wie es wil/ wann sie
nur zu jhrem Intent gelangen/ dann so viel weniger als Fürsten
vnd Herren/ vnter der Spannischen Monarchia haben werden/
so viel mehr wird in die Jesuitische Cassa hinein kommen/ dan jhm
ja Niemandt einbilden sol/ das Hispanien seine so grosse befördes
rer vnbelohnter weis bey seiten werde gehn lassen/ dann im wiedri
gen würde zu beförchten sein/ daß diese außtheiler der Königreich
vnd Stiffter der Monarchien, gar bald durch allerley geschwinde
Renck vnd mittel/ jhm die Cron würden von dem Haupt nehmen/
vnd einen andern/ jhnen nicht affectionirten aufsetzen.

Erklere mir dieses etwas weiter/ doch mit wenig Worten sprach
der Herr Graff/ dieweil es nun ziemblich tieff in die Nacht/ vnd
hohe zeit Schlaffen zugehen.

Gar gern sagt ich/ wiewohl ein so grosse weitleufftige Sach
mit wenig Worten zu erzehlen schier Vnmüglich ist.

Ewer G. haben ohne zweiffel viel gehört/ von der Hispani
schen Inquisition, was vor Grawsame schröckliche Process in der
selbigen fürlauffen/ daß nit vnbillich/ die Niederländische Ständt/
vnd andere/ viel eher Leib vnd Gut darsetzen/ als solche einlassen/
vnd vber jhre Häls wollen kommen lassen.

Diese Inquisition, wann man sie eigentlich betrachtet/ sie
het man/ daß sie nicht allein/ auff die vermeinte Ketzer/ damit sel
bige Vnterdruckt oder gar Vertilliget werden/ sondern in gemein
auff vnd wieder das Crimen Læsæ Majestatis tum Divinæ cum

humanæ

humanæ, daß iſt das Laſter der Verletzten/ ſo wohl Göttlichen als Menſchlichen Mayeſtet verrichtet. Dannenhero in Hiſpanien/ etwas wieder den König Reden/ ſeine Conſilia vnd Thaten verachten; von ſeiner Regierung vnd Verwaltungen Nachtheiliger weis diſcuriren, auff ſeine Executiones, Sententz vnd Vrtheil ſchmehlen; heimbliche Conſilia vnd Conventus machen/ ebenſo wohl für den Richterſthuel der Inquiſition gehöret; als wann dieſe Ding alle/ wieder GOTT den Allmächtigen/ die Chriſtliche Kirch/ oder Römiſchen Sthuel geſchehen weren.

Woraus erfolget/ daß man in Hiſpanien gar nicht hört das die Vnterthanen/ daß jenige was der König gethan Vrtheilen/ durch die Hechel ziehen/ oder Vbel auslegen/ ſondern alles was der König thut/ oder vornimbt/ das iſt recht vnd wohlgethan/ vnd wird von jhnen anderſt nicht gehalten/ als wann es Gott ſelbſt gethan hette; Ja es iſt die Ehrerbietung gegen dem König ſo groß/ daß wann Er es würde haben wollen/ die Hiſpanier ohn alle widerredt/ Seine Mayeſtät/ mit Göttlicher Adoration Verehren würden.

Wann nun eines Königs oder Potentaten/ Rathſchläg vnd Thaten/ den Vnterthanen oder Vaſallen, dergeſtalt belieben/ daß ſie dieſelbige/ nicht allein vor Nutz vnd Fruchtbar/ ſondern gantz heilig/ Gottſelig/ Nothwendig vnd vnvermeidlich halten; ſo folgt/ das ſelbige Vnterthanen/ nach keiner Neuerung oder anderem Regiment gedencken/ vnd wird alſo allem dem jenigen/ wordurch ein Reich kan gefält vnd Ruinirt werden/ die Thür zugeſchloſſen.

Diß iſt das Mittel/ durch welches die Landt vnd Reich des Königs in Hiſpanien/ in ſtetigem Frieden vnd Rüh erhalten werden/ da ſonſten ſchier alles durch das hochſchädliche Fewer/ dieſes ſolang wehrenden Verderblichen Kriegs verzehret wird.

Dieſes Mittel/ gleich wie die allerbeſte Geſätz/ durch die ärgſten Laſter/ Gebräuch vnd böſe Sitten verurſacht werden/ iſt auff kom-

kommen/ weil nach Eroberung des Königreichs Granaten/ vnd völliger vertreibung der Mohren/ welche den mehrerntheil Hißpanien Innen hatten/ die Jenige welche den Christlichen Glauben angenommen vnd sich Tauffen lassen/ in dem Hertzen Sarracenen vnd Türcken verblieben/ vnd in gheimb grewliche Abgötterey vnd Laster verübten. Dann damit die Wahre Christen von den vermeinten vnterschieden/ vnd solche Grewl vnd Laster verhütet würden/ hat König Ferdinandus die Inquisition eingeführt; das ist/ Er hat etliche Münch aus dem Prediger oder Dominicaner Orden bestelt; welche auff solche Newbekehrte oder getauffte Mohren vnd Sarracenen solten achtung geben/ mit völligem Gewalt/ solche nach jhrem verbrechen/ andern zu einem Exempel Ernstlich an Leib vnd Leben zu straffen; diese Inquisition ist erstlich gelobt/ vnd von Sixto Quarto dem Pabst bestetiget worden/ demnach aber die nachfolgende Päbst gesehen/ wie ein gutes Fundament/ vnd starcke Grundfest/ dieselbe jhrer Päbstlichen Hochheit/ haben sie dieselbige dermassen Erhaben/ Bekräfftiget vnd Privilegiret/ das auch/ deß Königs von Hißpanien leiblicher Sohn Infant Carolus; ein Erb so vieler Königreich/ derselbigen Blutgierigen Händen nicht entgehen können/ sondern Leib vnd vnd Leben lassen/ vnd Elendiglich mit Hertzlichem Wehklagen der Vnterthanen/ so alle ein sehr gute Hoffnung von diesem Printzen geschöpfft hatten/ sterben müssen.

Wie nun die Inquisition in Hißpanien kommen/ weil darinnen so viel böse vermeinte Christen/ vnter den Wahren vnd rechten Catholischen sich befünden/ also vnterstehen sich die Jesuiten auch algemach/ dieselbige in Böhmen vnd andere ohrt/ wo es gleicher gestalt beschaffen vnd sie die Oberhandt haben/ einzuführen; dann gleiche Kranckheiten müssen durch gleiche mittel geheilt vnd Curirt werden.

Wann als dann die Inquisition wird eingeführet sein/ vnter

dem ſchein die Religion zu Reinigen/ vnd das Vnkraut von beſt Weitzen Auszureuten/ als dan wird ſie allgemach ſich ausbreiten/ biß ſie ſich eben ſo weit ausſtrecket vnd extendirt, als da in Hißpanien geſchicht; dann/ dann wird das Hißpaniſche Reich/ von den Jeſuiten gelobt/ gepreiſt/ vnd vber alles Erheben werden, vnd in dem/ kein einiger in dem geringſten demſelbigen wird Widerſprechen dörffen/ wird daſſelbige halt ſeinen höchſten Zweck vnd letztes Ziel/ das iſt/ die Monarchia vber alles erreichen, zu welcher dieſer Hochverderbliche Krieg/ in welchem die Teutſchen Fürſten/ Ja Glaubensgenoſſen/ durch die Spanniſche Jeſuitiſche Practicen an einander gebracht/ ſelbſten einander in den Grund Ruiniren, vnd Verderben/ den Weg fein algemach ſchicket vnd zubereitet.

Die Jeſuiten/ können dieſes mitnichten in Abred ſtehen; daß bißhero iſt die Regirung der Religion/ vnd alles was den Glauben betrifft/ bey dem Ordinariis oder Biſchoffen geſtanden, dieſelben/ als Waarhafftige Hirten/ haben von der Herdt/ oder dem Stall jhrer anvertrawten Herdt vnd Kirchen/ alle ſchädliche Wölff/ vnd andere Thier/ der Ketzereyen abgetrieben/ vnd jhre Kirchen in guter Ruhe vnd Frieden Regirt; aber anjetzo/ weil es das anſehen bey Jeſuiten vnd München hat/ als wann die Biſchoffe jhr Ampt nicht mit gnugſamen Ernſt verrichteten/ fangen die Jeſuiten/ die jenige Inſpection, ſo eigentlich den Biſchoffen zugehört/ zu ſich ziehen/ wie zu ſehen aus dem Edict welches ſie vnter den Nahmen der Käyſerlichen Mayeſtet/ zu jhrem Nutzen geſchmiedet vnd außgebracht; Krafft welches/ aller Gewalt/ den biß dahin/ der Ertzbiſchoff zu Prag/ vber die Caroliniſche Vniverſitet gehabt/ jhm benommen vnd den Jeſuiten geben wird. Die Wort ermelten Edicts lauten auff Teutſch alſo. Krafft vnſer Käyſerlichen vnd Königlichen Hoheit/ vereinigen wir in Ewigkeit/ die Caroliniſche Vniverſitet, mit der Ferdinandiſchen/ der geſelſchafft JEſu in vnſer Stadt Prag; dieſer vnſer Satzung

ung kan kein einiges Privilegium ermelter Carolinischen Universitet entgegen gesetzt werden / weil Wir wegen ihrer verbrechen selb ge gantz vnd gar zu zernichten genugsame Vrsach gehabt hetten. Derohalben wollen wir / das gemelter Universitet / auffalle nachkünfftige zeiten / der jenige Rector seye (Dictator Perpetuus) welcher zur zeit ein Rector des Collegii der Societet Jesu zu Prag / von seinen Obern oder Superioribus ordentlich wird eingesetzt sein. Vber das so vnterwerffen wir gemelten Rectoris alle vnd jede Schulmeister vnd Præceptores, wie sie mögen genent werden; welche in allen / sich gemelten Rectoris, oder seiner verordneten / Dispositon, Inspection, Visitation, bequemen sollen. Keinem auch sol erlaubt sein / einige Schuel / es sey in was vor einer Facultet es wolle auffzurichten / ehe dann er von mehrermelten Rectore, dessen schrifftliche erlaubnüs erhalten. Mehr geben wir dem Rectori, so zu der Zeit sein wird / alle Recht der Inquisition vnd Correction, der Ketzerischen Bosheit; Item / die Censur vnd das auffsehen der Bücher / welche Gedruckt oder Verkauff sollen werden &c.

Was mangelt ferner an der Inquisition, als nur / daß solche noch nicht mit gewöhnlicher Grawsamkeit vnd Tyranney verübet wird; welches doch keines wegs wird auffenbleiben / so bald diß Sach / nach Hoffnung der Jesuiten / so weit wird gebracht sein / daß sie sich vor dem Evangelischen nichts mehr werden zubefürchten haben. Als dann Wehe vnd Weh allen / die das Thier haben Angebetet / dann es wird das grössere theil der Catholischen / dem Fewer welches jetzo vnter der Aschen liegt nicht entgehen können.

Die Augen giengen dem Graffen / Gräffin / vnd allen miteinander zu / darumb legt sich derselbige zu Ruhe / vnd wurde auch den Patribus Schlaffen geleuchtet; ich aber blieb bey dem Offen

liegen/ vnd erwartete/ was der nachfolgende Tag gutes oder böſes mitſich bringen würde.

Deß andern Morgens gar früe/ ehe dann die Sonne auffging war der Herr Graff auff/ vnd dieweil Münch vnd Jeſuiten/ eben dahin Reißen wolten/ wo der Graff hingedacht/ wurden ſie alle Vier von dem Graffen/ mit auff ſeine Kutſchen zuſitzen genötiget/ vnd mir alſo vergönnet/ wo ich hinwolte/ zu lauffen.

In dem nun jetzo/ der Kutſcher fortfahren wolt/ hies die Gräffin ein wenig ſtill halten vnd ſagt; Gnädiger HERR vnd Gemahl/ wir haben daheimb zween Papagoyen welche ein groſes Gelt vnd viel zuerhalten koſten/ vnnd doch nur etliche wenige Wort Reden können/ wann auch ſonſten viel vnnütz futter/ bey vnſer Haußhaltung auffgehet das Niemandt genewſt/ bitte ich/ es wollen es Ewer G. jhnen nicht laſſen zuwieder ſein/ daß ich dieſen ſo geſchwätzigen Eſel/ mit anheim nehme/ mit demſelbigen zuweilen die Zeit zu vertreiben.

Mehr als gern/ ſprach der Graff/ weil man ſonſten gerne etwas newes hat; verhoffe/ es werde der Eſel auch noch auff einen guten weg zu bringen ſein/ wann er ein zeitlang bey vns/ den Catholiſchen gebräuchen vnd Ceremonien wird beywohnen.

Wann dann der Winter vor der Thür/ vnd ich zu meinem HERREN dem Dorffpfarrer vnd ſeiner Elſen/ nicht mehr heimb mocht/ auch ſonſten nicht wo hinaus wuſt/ vnd in allem Fall vermeint/ von der Gräffin ſo noch Evangeliſch gnugſam Schutz zu haben/ ließ ich mir die Condition gefallen/ vnd trabet etliche Tag neben der Kutſchen hero/ biß wir entlich mit einander Glücklich zu Regenſpurg ankommen/ wo der Graff in ſeinem beſtelten Logiament; alla Zampogna di Roma abgeſtigen/ die Münch aber vnd Jeſuiten/ nach dem ſie ſich zum Freundlichſten bedancket/ in jhr Collegium vnd Kloſter heimb gangen/ bey ſich gedenckent/ mit guter gelegenheit ſich an dem Armen Eſel zurechnen.

Zu der Römiſchen Sackpfeiffen.

Etliche

Etliche Wochen war ich bey dem HERRN Graffen/ das mir einigs Leydt nicht geſchach; hatte Eſſens vnd trinckens die fülle/ vnd gieng alles nach meinem Sinn vnd Gedancken/ hette mir auch mein Lebenlangk kein ander gelegenheit gewünſchet/ wann mein vnbeſtendiges Glück/ noch weiter mit mir zu ſpielen jhm nit hette vorgenommen.

Es war herbey kommen der Tag Xaverii, deß fürnehmbſten vnter den Jeſuiten/ nach deroſelbigen Anfänger Ignatio, welcher auch vnlängſt von Pabſt Paulo Quinto, ſambt demſelbigen in den Calender/ vnd die Zahl der Heiligen geſetzt worden; ſolchen Tag gantz Feyerlich zu begehen/ hatten die Jeſuiten ein groſſe bereitſchafft gemacht/ Inſonderheit wardt eine Meß von dem Newen Heiligen geſungen/ bey welcher ſich die Käyſerliche May. ſambt vielen andern Fürſten vnd HERRN befunden. Mein Herr der Graff mit ſeiner Gemahlin war auch zugegen/ ich aber/ ſtundte hauſſen vor der Kirchenthür bey den Kutſchenwagen/ vnd dieweil es ziemblich lang in der Kirchen wardt/ fieng ich an zu ſchlummern/ vnd fein Sanfftiglich einzuſchlaffen.

Meine Fraw Gräffin hatt einen Paghi, oder Leib-Jnngen wie mans Nent/ welcher aller Schalckheit vnd Boßheit/ biß oben an voll war. Dieſer Böſewicht ſeine Zeit zuvertreiben/ vnd ein gelächter zu machen/ raffet von dem Zaun/ eines Gartens der nicht weit von dannen war/ ein ziemblich büſchlein Dorn/ vnd ſtecket mir ſolches vnter meinen Rückenwedel/ daß ich es gar nicht innen wardt/ biß ich etlich zydruckt/ vnd mich ſelbſten dermaſſen ſtach; das ich vberlaut anfieng zu ſchreyen/ deſſen halben ein ſehr groſſes gelächter vnd frolocken vnter den Kutſchern vnd Roßbuben wardt/ dann ich ſchrie je länger je mehr/ die weil allezeit die Dörner tieffer in das Lebendige Fleiſch hinein giengen.

Der Capellenmeiſter ließ eben/ mit einer ſtimme allein/ gantz ſtill vnd heimlich/ zu Geigen vnd Lauten/ ein Concert ſingen/ das

rumb

rumb in der gantzen Kirchen mit grossem gelächter / meine Eselische Klaare stimb gehöret wardt / welche sich zu dem lieblichen gethön / wie ein Faust auff ein Aug schicket; darumb winckret der Capellenmeister einen Trabanten / vnd als er demselbigen etwas in ein Ohr gesaget / kam er heraus vor die Kirch / vnd leget mir seine Heellenbarten / so sanfftiglich auff meinen Rumpuß / das ich noch mehr vnd viel Jämmerlicher schreyen must. Worüber auch / der eine Jesuit / so auff den Weg mein gefehrt gewesen war / vnd damahls die Vorsorg hatt / damit die Messen recht bestelt / vnd alles fein ordentlich in der Kirchen zugienge / heraus kam / vnnd als Er sahe / das ich es war / der ein solch grewliches geschrey verführet; ob schon die Vrsach meines Klagens offenbahr worden / leget Er es doch anderst aus / vnd gab vor / das solches allein aus Verhönung vnd Außspottung deß Festes welches man begieng / von mir were angefangen; rieff derowegen den Schergen / deß Nuntii Apostolici, welcher auch gegenwärtig vnd das hoch Ampt sang / die mich alsobalt angrieffen / von der Kutschen hinweg rissen / vnd mit Gewalt in domum Petri, führeten / wo / was ich außgestanden / erlitten / vnd wie Vbel es mir armen Esel ergangen / soltu günstiger Leser / wo mir GOtt das Leben gönnet / künfftige Meß / im andern theil dieses Büchleins erfahren.

Factoq; hic fine quievit.